185
September 2010

Gratis
www.intro.de

intro

Popperschweine

HURTS

Judith & Elena: Wir Sind Helden gegen Stella
Schnösel & Styler: 1000 Robota machen's mit MIT
Emo & Pathos: Lauft in die Arme von Arcade Fire
Nu & Rave: Holen ihn Klaxons noch mal vom Wühltisch?

Navigiert durch Ihre Playlists, Ihre Daten und natürlich auch Straßen.

Mit dem optionalen Infotainment- und Multimediasystem MMI Navigation plus (auch mit Navigationspaket möglich) managen Sie eine Vielzahl von Daten, die Ihre Fahrt unterhaltsamer, effektiver und zielgerichteter machen. Dabei genügt schon ein kurzer Blick auf das hochauflösende Display. So können Sie sich auf das Wichtigste konzentrieren: die Straße.
www.audi.de/a1

Kraftstoffverbrauch Audi A1 in l/100 km: kombiniert 3,9–5,3; CO_2-Emission in g/km: kombiniert 103–124.

Der Audi A1.
Der nächste große Audi.

A1

Audi
Vorsprung durch Technik

AKUSTIK-POP
WIE MAN IHN IMMER
WIEDER FÜHLEN MÖCHTE.
Erleben Sie das
POP ABO
mit Tina Dico, Sophie Hunger,
Gisbert zu Knyphausen, Efterklang
und William Fitzsimmons.
Medienpartner: Intro, ByteFM, Campusradios NRW
So klingt nur Dortmund.
KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

028

HURTS

Backstage-Bereich beim diesjährigen Melt! Festival: Auf den Biertischen lümmeln sich Medienpartner, zerzauste Superstars und Übermüdete. Plötzlich treten zwei Herren mit akkuraten Anzügen und noch akkurateren Scheiteln an eine Bierbank. Intro-Autor Sebastian Ingenhoff zuckt kurz zusammen. Offenbar vermutet er hinter dieser Aufgeräumtheit einen verdeckten Polizeieinsatz. Doch der Schreck verfliegt schnell, stellen sich die beiden Styler doch als das Manchester-Duo Hurts raus. Das Interview ist on. Und lohnt sich, wie man in dieser Ausgabe großflächig nachlesen kann. Nachdem Autor und Hurts im Gesprächs-Separee verschwunden sind, tauchen übrigens noch 1000 Robota (siehe Seite 38) auf. Ebenfalls im geleckten Schnösellook. Das Popper-Revival holt definitiv auf.

Und darüber freuen sich
die Popperschweine aus deiner Intro-Redaktion

XXX

ILLUSTRATOR

Für die Illustrationen in diesem Heft zu u. a. Klaxons, Junip, Interpol, Brandon Flowers, Philip Selway, Ben Folds und Nick Hornby zeichnet der Hamburger Matthias Seifarth verantwortlich. Mehr Infos unter: www.matthias-seifarth.com.

034

ELENA VS. JUDITH

Wir Sind Heldens Judith Holofernes trifft auf Stellas Elena Lange. Zwei Frauen, die sich nicht von der Pop-Maschinerie gestalten lassen, sondern diese nach eigenen Vorstellungen zusammensetzen. Realo gegen Fundi. So interessant kann Differenz sein.

Fotos: Michael Mann und Sibylle Fendt

Inhalt

MONITOR

006 Aufmacher: The Count & Sinden
008 Neulich beim Melt!
012 Der Vergnügungspark ganz vorne mit reichlich Musik: Ben Folds & Nick Hornby, Brandon Flowers, !!!, I Heart Hiroshima, Interpol, Junip, Menomena, Philipp Poisel, Philip Selway, Slayer, Grafische Sammlung, Museum Ludwig, Originaltonaufnahmen, Loslabern
023 Lieblingslieder
024 Impressum

STORYS

028 Hurts
034 Wir Sind Helden / Stella
038 1000 Robota / MIT
042 Arcade Fire / Stars / Plants And Animals
046 PVT
048 Klaxons
050 Superpitcher / Matthew Dear
052 Kochen mit OMD

WEITER

054 Film: Gaspar Noé / Enter The Void
056 Film: Fantasy Filmfest
058 Mode: Soffy O.
060 Mode: Camper / Im Koffer mit Zola Jesus
061 Mode: Carhartt / Jonathan B. Johnson
062 Mode: Kolumne / Trinkhallen Schickeria
064 Für dich
066 Neue Filme
068 Neue DVDs + Blu-rays
072 Neue Spiele
076 Neue Technik

PROBEFAHRT

078 Wir empfehlen / Abo
079 Charts / Spalter
080 Platten vor Gericht
082 Neue Alben und DVDs
104 Heimspiel

DAS GEHT

106 Tourpräsentationen
108 Tourdaten
110 Festivalpräsentationen
112 Da geht's
114 Katz & Goldt / All The Next

MONITOR

Joshua Harvey (li) und Graeme Sinden

THE COUNT & SINDEN
EINER IST NIE DABEI

Joshua Harvey und Graeme Sinden wissen, was sie sich erlauben dürfen. Der unbescheidene Titel »Mega Mega Mega« wird ihrem Debütalbum gerecht, so partygerecht werden hier Baile Funk, HipHop, Rock, Pop, UK-House, Baltimore-Club und was sonst noch an globalisierten Beats rumliegt melangiert. Thomas Venker traf Sinden auf dem Melt!.

Fast könnte der Eindruck entstehen, Joshua Harvey und Graeme Sinden würden sich nicht mögen, so selten sieht man die beiden zusammen. Natürlich absoluter Blödsinn, es ist Harveys Flugangst geschuldet, dass Sinden ihr gemeinsames Projekt The Count & Sinden alleine außerhalb Englands repräsentieren muss. Nachdem er zuletzt in Amerika, Japan und Australien Promo für ihr Debütalbum »Mega Mega Mega« gemacht hat, lümmelt er heute in einer ruhigen Ecke beim Melt! Festival ab und schaut auf den nächtlichen See. Und erzählt vom Debüt, das auf Domino Records erscheint, dem britischen Groß-Indie, der uns von Bonnie »Prince« Billy bis Arctic Monkeys schon so einiges Atemberaubendes präsentiert hat. Für Sinden war das Label die erste Wahl, da sie nicht nur eine Maxisammlung vorlegen wollten, sondern ein klassisches Album: »Wir lieben die Clubs, Maxis, aber wir interessieren uns eben auch für Rock und Pop. Mit Domino stand uns das ganze Set-up offen.« Und so radikalisierten sie ihren keine Genregrenzen kennenden Sound für »Mega Mega Mega« nochmals: Baile Funk, HipHop, UK-House, Baltimore-Club, Rave, you name it, they got it, aber neuerdings eben auch größere Spannungsbögen.

Losgegangen ist alles gleich mit der ersten Maxi »Beeper«: »Eigentlich sollte sie ja ohne Gesang sein, halt so ein klassisches Samplestück mit Garage-Beat drunter«, blickt Sinden zurück. »Dann kam das aber so gut an im UK-Underground, dass wir auch noch Vocals drüberlegen wollten. A-Trak, ein sehr guter Freund von mir, empfahl uns Kid Sister.« Der Rest ist Geschichte. Kid Sister hat sich zum omnipräsenten Fly Girl gemausert, das im eigenen Namen Hits raushaut; The Count & Sinden holten sich in der Folge mit Rye Rye oder den Mystery Jets immer wieder neue Gäste ins Studio. Dank dieser ist »Mega Mega Mega« schön abwechslungsreich geworden, eben ein richtiges Album mit Fluss.

Und nun? Sinden guckt über den See und erzählt von einer Idee von Switch, der mit Jesse Rose, Sinden und auch Harvey übers Meer vor Miami cruisen will, um ein Album aufzunehmen. Nun, für Harvey ist Miami vielleicht 'ne Spur zu weit weg, bis ins Mittelmeer könnte man aber zusammen schippern. Dann wär der Mann auch endlich nicht immer so allein ...

The Count & Sinden »Mega Mega Mega« (Domino)

1)

NEULICH BEIM MELT!

2)

3)

4)

1) Massive Attack: Massiver Einsatz an Lasern und Verdunkelungstaktiken. Volltreffer zum Festival-Abschluss. **2) Erlend Øye:** Das naturverbundene Boyscout-Klischee machte sich mit Kings Of Convenience auf zu alten Ufern. **3) PTTRNS:** Die Heimspiel-Gewinner-Band befeuerte am Samstag das Intro Zelt mit ihrem energetischen Post-Core. Videointerview auf intro.de. **4) WhoMadeWho:** Performen die exklusive Melt!-Hymne hoch zu Bagger. **5)** Irgendwo in der Ferne treibt Erlends Ruderboot – hoffentlich kielunten. **6) Darwin Deez:** Im Applaus-Gewitter vom Blitz getroffen.

Fotografen: Geert Schäfer (1), Katharina Poblotzki (2), Tobias Vollmer (4), Simon Steiner (5), Philipp Böll (6)

5)

6)

7)

8)

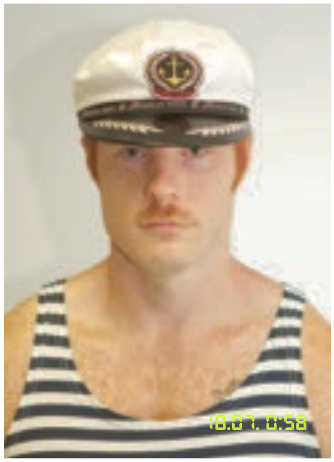
9)

10)

11)

7) Fucked Up: Die im Intro Zelt durchgeführte Hals-Endoskopie ergab keinen Befund. Da ist Doc Intro beruhigt! **8)** Kunstrasen: Ist out. Der Trend beim Melt! ging eindeutig zum Kunstregen. **9) Jónsi:** Das sonst eher unnahbare Genie feiert Backstage. **10+11) Vorher / Nachher Dendemann:** Style auf Zeitreise, Basecap auf normaler Reise. **12+13) Vorher / Nachher Hercules And Love Affair:** Fieberthermometer? Joint? Zahnbürste? Seemann! **14+15) Vorher / Nachher Turbostaat:** Jan Windmeier? Fertig. Vogel? Tot. /// Zahllose Melt!-Fotostrecken siehe www.intro.de

Fotografen: Philipp Bockhorn (7), Claudia Rorarius (8), Tobias Vollmer (9, 12–15), Dennis Dircksen (10+11)



12)

13)

14)

15)

MÄNNER,

„Eine der lustigsten und bissigsten Militärgrotesken diesseits von ‚M.A.S.H.' und ‚Catch-22'"

Blickpunkt Film

KEINE SIEGE OHNE ZIEGE.

Kinowelt Home Entertainment – A division of Kinowelt GmbH
Karl-Tauchnitz-Str. 10 · D-04107 Leipzig

UNSER ABEND GEHÖRT DIR

INTRODUCING

**17.09.2010 im Magnet Club / Comet Club, Berlin.
Infos und Tickets für EUR 10. www.intro.de/introducing**

Auch diesmal gibt es beim Introducing in Berlin mit Fenech Soler, Plants And Animals und Good Guy Mikesh wieder drei Liveacts. Auch mit dabei die Resident-DJs Karrera Klub, Hot Cheese Crew, Marius Funk und Special Guests.

Live: Fenech Soler
Erinnern im ersten Moment noch an den klar strukturierten, euphorisierten Synthiepop einer Band wie Delphic, stellen im nächsten aber alles auf den Kopf und grooven funky wie Prince in den 80ern.

Live: Plants And Animals (Illu)
Der aktuelle Geheimtipp aus Kanada. Auf ihrem Album »La La Land« fabrizieren sie nach eigenen Angaben »Post-Classic-Rock« – ein Genre, das unterfüttert wird durch kindliche Faszination am Altherren-Sound der 70er von der Nölstimme eines Neil Young bis zur Sologitarren-Egomanie eines Jimi Hendrix. Mehr zur Band auf Seite 42.

Live: Good Guy Mikesh
Regte uns zuletzt Toro Y Moi zum öffentlichen Träumen an, wird diese Rolle diesmal Good Guy Mikesh und Band zuteil. Der Leipziger war bislang vor allem für seine gemeinsam mit Filburt produzierten, deutlich von Detroit Techno beeinflussten Maxis auf Liebe & Detail, Permanent Vacation und Broque bekannt. Live kann man sich auf einen Auftritt mit dreiköpfiger Band freuen.

JUNIP

DIE RUHE NACH DEM HARDCORE

Und plötzlich war es still. José González, Elias Araya und Tobias Winterkorn hatten in ihren Teenagertagen genug Krach gemacht, die Zeit war reif für weichere Töne, für Junip. Thomas Venker sprach mit den Schweden über Sturm, Drang und warum das Debüt zehn Jahre gedauert hat.

Wir schreiben die späten 90er-Jahre: Die beiden Sandkastenfreunde José González und Elias Araya sind genauso erschöpft von einem Jahrzehnt mit Punk und Hardcore wie ihr neu gefundener Freund Tobias Winterkorn, der gerade seine Hardcoreband Ultimate Concern, neben Refused die einflussreichste der schwedischen Szene, aufgelöst hat. Etwas ruhiger stellen sie sich die Musik der Zukunft vor, akustisch, statt von lauten Gitarren von Orgel und Schlagzeug geprägt und von Einflüssen aus den 60s und 70s. Alle drei sind große Fans von Low, das Trio-Format ist also gesetzt.

Trifft man González, Araya und Winterkorn, so ist man erst mal irritiert angesichts der Entspanntheit der drei. Neben denen könnte eine Bombe einschlagen und der Blutdruck bliebe stabil. Anders ist die auf Längsschnitt angelegte Bandgeschichte von Junip auch nicht denkbar: Nach einer ersten Single im Jahr 2000 und einigen Compilation-Beiträgen ließen sie es langsamer und langsamer angehen, bis González plötzlich Solomusiker war und zum unerwarteten Höhenflug ansetzte – was aber nicht, wie man denken könnte, zur Bandkrise führte: Winterkorn zog einfach nach Norwegen und machte ein paar Jahre einen auf Kunst- und Sozialkundelehrer, Araya auf bildenden Künstler (u. a. ist er für die Cover von González' Solokatalog zuständig).

So gingen satte zehn Jahre ins Land. Wenn sie sich zwischendurch im Urlaub sahen, nahmen sie sich zwar jedes Mal vor, das Projekt wieder aufzugreifen, aber erst im nächsten Jahr, klar, und dann passierte genauso wenig wie nach den turnusmäßigen Mails der beiden heiß an ihnen interessierten Labels Mute (Amerika) und City Slang (Europa). Ob es deren Hartnäckigkeit war, die Tiefe der Freundschaft oder dann doch die Vehemenz des Soloerfolgs von González (dem das alles zu viel wurde – was man ihm problemlos glaubt), irgendwann waren sie jedenfalls wieder zusammen im Studio und jammten.

Herausgekommen ist dabei mit »Fields« ein von Nina Simone, David Axelrod, Shuggie Otis und Portishead inspiriertes Album, das die Melodramatik der frühen Junip hinter sich lässt und Platz für eine positive Entspanntheit macht. Bedingt durch die Jams, haben die Songs viele Nebenstraßen, biegen immer mal wieder ab, schön langsam und immer in Sichtweite der Hauptstraße. Diese Arbeitsweise sorgt für eine Linearität, befreit von Strophe/Refrain-Mustern, gibt den Weg frei für stetes Storytelling. So, wie der Produzent an den mäandernden Stücken ein wenig das Songhafte vermisste, können sich ähnlich kleingeistige Hörer mokieren, die Texte ergäben keinen Sinn, aber auch hier hat González die passende Antwort: »Die Worte folgen der Melodie. Und der Sinn den Worten. Nicht mal ich weiß oft, worum es geht, aber letztlich ist doch das Gefühl wichtiger als die konkrete Bedeutung.«

Junip »Fields« (City Slang / Universal / VÖ 10.09.) **Intro empfiehlt:** Auf Tour vom 12.08. bis 12.10., auf dem Berlin-Festival am 10.09.

ERKLÄR MIR
PHILIPP POISEL

Philipp Poisel sieht wirklich nicht aus wie der kommende Singer/Songwriter-Superstar oder der nächste Popdarling für die »Wetten, dass …?«-Couch. Viel eher wirkt er wie ein sehr seltsames Kind. Ein sehr seltsames Kind, das einen mit seiner Musik unweigerlich zu berühren imstande ist – und dabei zu aller Verwirrung sogar bereits 26 Jahre zählt. Von Linus Volkmann.

»Meine Freunde hatten mich vor dem Melt! Festival gewarnt, das sei nur so ein Electro-Ding, die würden mich da doch von der Bühne werfen, wenn ich nicht aufpasse.« Jetzt, nach der Show, hat Philipp aus Stuttgart gut reden. Das Worst-Case-Szenario auf der Hauptbühne blieb aus. Natürlich. Denn Philipp Poisel wirkt zwar wie ein Schüler, den man vor den Klassen-Bullys beschützen möchte, aber eigentlich sollte man sich von ihm an die Hand nehmen lassen. Seine Songs machen das unmittelbar klar, ach, seine Songs machen dich unmittelbar klar.

Eine markante nuschelige Stimme, die immer auch mit paar Schrägheiten spielt, dazu eine Band, die aber kaum mehr Raum einnimmt als die alles begleitende Gitarre. Aus dieser einfachen Formel holte Poisel schon seit seinem Debüt 2008 (»Wo fängt dein Himmel an?«) mehr raus als so viele andere.

Im Zentrum der neuen Platte steht ein Song über eine Krebsdiagnose, die ihn ereilte und sich erst nach quälend langer Zeit und Untersuchungen als falsch rausstellte. Und so singt er: »Ich hab furchtbar Angst vorm Tod / … / Auch wenn das Leben manchmal traurig ist / Bin ich froh, froh, dabei zu sein.« Nimmt man Glaubwürdigkeit, Originalität und Emotionen als Maßstab für Kunst, ist das System Poisel eine Offenbarung.

So offenbarend, dass man auch Angst haben muss. Immerhin wurde Poisel entdeckt von Herbert Grönemeyer, auf dessen Label er damit auch landete, immerhin gibt ihm seine Mutter Ratschläge, er solle ruhig mal bisschen fetzigere Musik spielen, immerhin zitiert das Platteninfo das Magazin Petra. Will sagen: Poisel ist so gut und universell, den wird es nicht »indie-only« geben – mit »Bis nach Toulouse« ist der Weg zu jener »Wetten, dass …?«-Couch schon geebnet. Dagegen kann man nichts tun. Außer vielleicht: es selbst den drögsten Format-Radiohörern und ungeilsten Mühlsteinen gönnen, dass sie bald schon Fan von Poisel sein werden. Man muss auch teilen können.

Philipp Poisel »Bis nach Toulouse« (Grönland / Rough Trade)

EINE RUBRIK NAMENS ÄRGER

Cholerische Anfälle 2.0. Die letzten Wochen aus Sicht unserer aufgebrachten Redaktion. Pop am Pranger. 140 Zeichen auf 180!

ach, der charismatisch benachteiligte wulff. »kill the president!« dieser wunsch ist ja nichts neues. bloß schon bei der wahl so am boden zu sein – respekt! das ist demokratie, langweilig wird sie nie.

3:10 PM Jul 1st

no angels jetzt ein trio? lieber total verzweifelt und peinlich am rest-ruhm kleben als hartz 4? recht so lucy, dingsda und die andere! haltet aus bis zur nächsten penny-markt-eröffnung.

5:22 PM Jul 3rd

1000 robota schnauzen auf dem melt! das publikum ihres gigs an. es sei zu wenig. allüren wie götz george bei thomas gottschalk. bei aller liebe zum schlecht gelaunten größenwahn. geil geht anders!

01:34 AM Jul 17th

kult-holländer bots sind zurück – nach nur gefühlt 30 jahren im off. statt: »was sollen wir trinken?« jetzt: »was sollen wir denken?« – na, scheinbar gar nichts!

23:58 PM Jul 22th

brad pitt hat sich von dem einsiedeligen will-oldham-gedächtnisbart getrennt. heureka! endlich springen auch die sexträume classic in bezug auf ihn wieder an.

23:59 PM Jul 22th

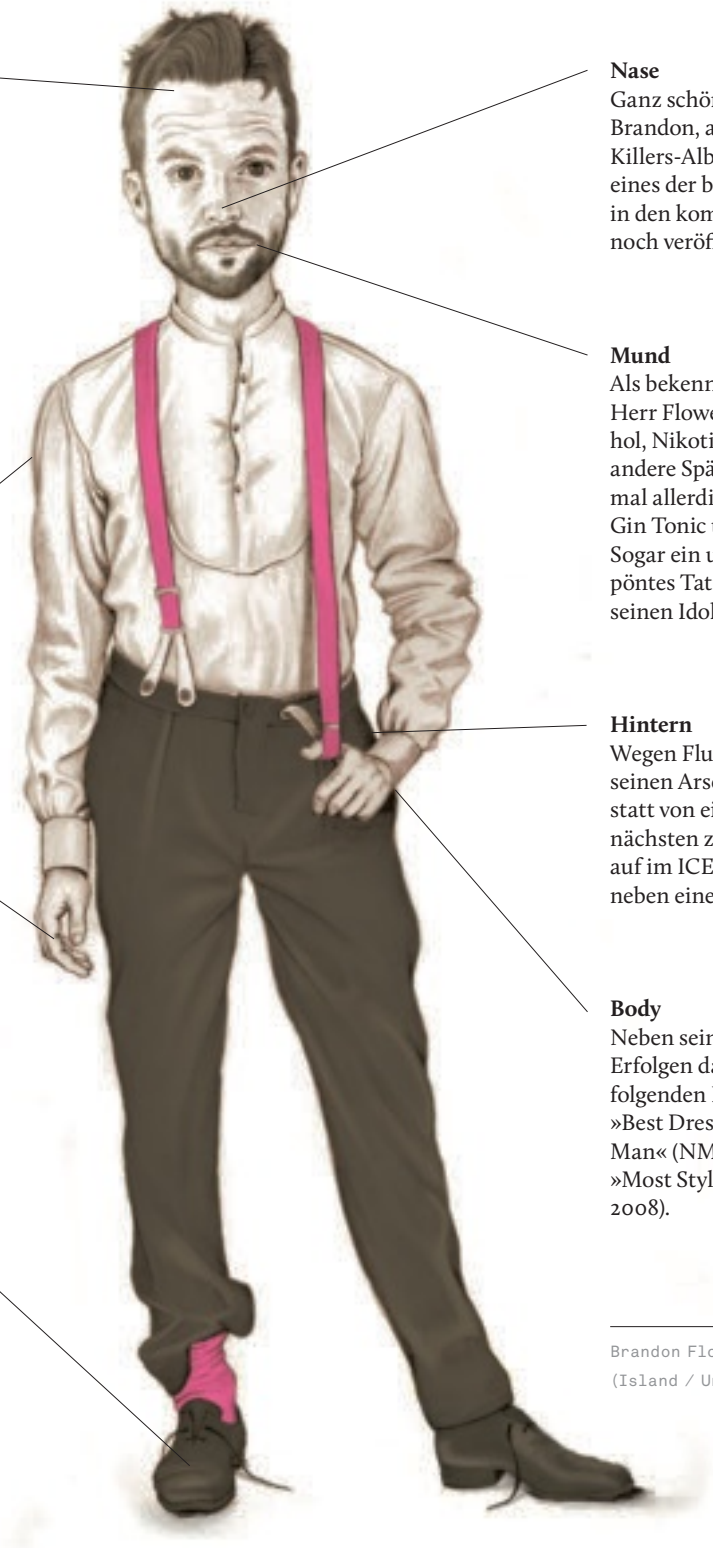
eva hermans zwanghafte selbstdemontagen lassen sich mittlerweile nicht mal mehr mit häme und trashwillen goutieren. verdammte kuh!

10:12 AM Jul 26th

Skandalöses in Echtzeit unter: www.twitter.com/intromagazin

BODYCHECK MIT BRANDON FLOWERS

Der Jogi Löw unter den amerikanischen Indiemusikern – gut gekleidet, ehrgeizig und extrem erfolgreich – war sechs Jahre lang nahtlos mit den Killers in der Welt unterwegs. Statt an Burn-out zu leiden, geht Brandon Flowers in der Bandpause mit »Flamingo« direkt mal solo. Dirk Mönkemöller hat sich den rastlosen Mann aus Las Vegas näher angesehen.



Verstand
Brandon Richard Flowers, 31, wuchs als Jüngster mit fünf Geschwistern in der Nähe von Las Vegas auf. Nach einem Umzug in ein Mormonenkaff in Utah entdeckte er durch seinen älteren Bruder britische Bands wie U2, The Cure oder Oasis. Zurück in Las Vegas, entwickelte er bei diversen kleinen Jobs Ehrgeiz, Disziplin und Tatendrang. Das Fundament für den Erfolg der Killers.

Rücken
Der Erfolg als Musiker ließ zunächst auf sich warten. Während dieser Phase stärkten ihm die Eltern den Rücken. Manchmal waren sie sogar die einzigen Gäste bei einem Killers-Konzert.

Finger
Seit 2005 ist Flowers mit seiner langjährigen Freundin Tana Munblowsky verheiratet. Die Zeremonie fand in Anwesenheit der Band auf Hawaii statt. Das Paar hat zwei Söhne namens Ammon und Gunner. Tana arbeitet ganz bodenständig als Verkäuferin in Vegas.

Füße
Die Killers fanden über eine Zeitungsannonce zueinander. Gitarrist David Keuning, der diese aufgegeben hatte, erinnert sich, dass Flowers beim ersten Treffen dieselben Schuhe getragen habe wie Oasis. Vermutlich Clarks Desert Boots. Ganz passend für Las Vegas.

Nase
Ganz schön hochnäsig zeigte sich Brandon, als er behauptete, das Killers-Album »Sam's Town« sei eines der besten unter allen, die in den kommenden 20 Jahren noch veröffentlicht würden.

Mund
Als bekennender Mormone sollte Herr Flowers eigentlich auf Alkohol, Nikotin, Sex vor der Ehe und andere Späße verzichten. Manchmal allerdings gönnt er sich einen Gin Tonic und eine Zigarette. Sogar ein unter Mormonen verpöntes Tattoo soll er haben – von seinen Idolen Oasis.

Hintern
Wegen Flugangst setzt Brandon seinen Arsch lieber in einen Zug, statt von einem Auftrittsort zum nächsten zu jetten. Also Augen auf im ICE, man weiß nie, wer neben einem sitzt.

Body
Neben seinen musikalischen Erfolgen darf sich Brandon mit folgenden Lorbeeren schmücken: »Best Dressed« und »Sexiest Man« (NME Award 2005) und »Most Stylish Man« (GQ Award 2008).

Brandon Flowers »Flamingo«
(Island / Universal / VÖ 03.09.)

ORIGINALTONAUFNAHMEN

LOSLABERN

Der Monolog als Präsentationsform. Kein neues Repräsentationsmodell, aber bei manischen Typen wie Rainald Goetz und Martin Kippenberger (Foto) gerne mitgenommen.

Irgendwann war mir das Interesse an Rainald Goetz abhandengekommen. Es nervte diese ach so zur Schau gestellte Asozialität unendlich. Da sie so unecht war. Dann neulich seinen fulminanten Auftritt bei Harald Schmidt gesehen und gleich »Loslabern« besorgt. Als Hörbuch (Strunz Enterprise). Weil die Stimme sein musste. Absolut begeisternd, wie Goetz durch FAZ und Berlin-Mitte jazzt. Immer wieder toll, jemandem in Echtzeit beim Denken zuzuhören.

Ähnlich stimulierend die Idee zu »Originaltonaufnahmen« (www.brigadecommerz.com / Verlag Für Moderne Kunst), einer Serie von CD-Veröffentlichungen, in der bislang Martin Kippenberger, Otto Dix, Liam Gillick, Jonathan Meese und Jake & Dinos Chapman zu Wort gekommen sind. Am spannendsten die CD zu Kippenberger: »I Was Born Under A Wand'rin Star«. Kippenberger labert mit Zeitgefährten wie Diedrich Diederichsen oder Jutta Koether einfach los. Teilweise nicht in bester Soundqualität, aber wen kümmert das angesichts dieser ratternden inspirierten Dringlichkeit des sich zum Leben und Schaffen Verhaltens, die in ihrer Selbstsicherheit an die Atemlosigkeit des österreichischen Autors Thomas Bernhard erinnert, der verstanden hat, was auch die französische Künstlerin Louise Bourgeois wusste: »Man muss sich ständig wiederholen, sonst begreifen die Leute nicht, wovon man redet.«

Mit Kippenberger spricht einer, der seine Kunst »nicht wichtig für die Menschheit« hält – rausgehauen natürlich mit einem nicht geringen Grad an Koketterie. Genauso wie der Ausspruch: »In fünf Jahren ist das Langeweilescheiß, wenn ich das nicht neu formuliere.« An der Art, wie er hier monologisiert, merkt man, dass Kippenberger nie den Schulterschluss suchte, sondern gerade das Gegenteil: »Wo sind die Leute, die einem auf den Sack gehen, damit es lustig wird?« Denn: »Ich bin ja für Gute-Laune-Welt.«

Text: Thomas Venker

KRATZEN UND BEISSEN MIT CARSTEN SCHUMACHER DIESMAL: GEGEN VAMPIRE

Hier geht es gegen die Vampire der Entertainment-Industrie. Um ihren Reflex, alles so lange auszusaugen, bis es nur noch leblos über dem Zaun hängt. Den Vampirfilm gibt es seit über hundert Jahren, den Vampirstoff noch ewig länger – wir hatten alberne Vampire, hässliche Vampire, ballernde Vampire, lesbische Vampire – wir hatten so ziemlich alles, aber mit »Twilight 3« und all dem draufsattelnden Mist, der nach dem Erfolg der Verfilmung dieser jämmerlichen Buchvorlage bereits durch die Gassen gespült wurde, reicht es. All diese dämlichen TV-Spin-offs (»Vampire Diaries« etc.), blassen Visual-Kei-Bands und passenden Soundtracks, die in die Kinderzimmer vermarkten, was »Guitar Hero« und »SingStar« nicht mehr schaffen – man kann keine angespitzten Eckzähne mehr sehen. Es reicht ja schon, dass wir nach den Jackson/Rowling-Erfolgen an jeder Straßenecke mit Fantasy drangsaliert wurden, bis sogar Nicole Kidman sich trotz goldenem Kompass dorthin verirrte. Schon damals war auf thematisch engstem Raum alles zertrümmert worden, was wohl noch Leben hätte bergen können. Mit dem Vampir aber werden wir dieser Tage nur noch gestiefelt. Und niemand hilft an diesem S-Bahnhof einer puritanisch platten, reaktionären, scheinbar alles verhöhnenden Teenager-Aussaugmaschine, wie sie da von klammen Studios und deren Wurmfortsätzen errichtet wurde und uns schmachtfetzuell durchdisneysiert und familygestreamlined weismachen will, dass nichts erotischer ist als Moral-induzierte Enthaltsamkeit. Ich kotze Blut!

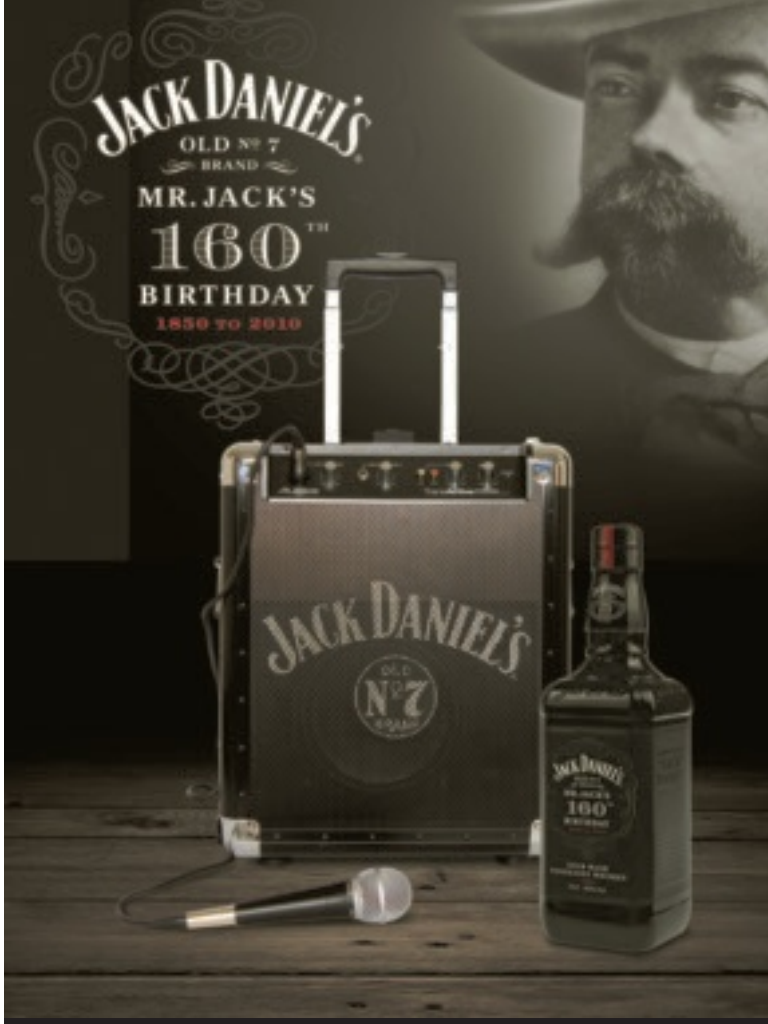
PHILIP SELWAY
KOMM KUSCHELN

Wer klampft denn da so schön auf der Gitarre und singt zerbrechlich-zarte Songs? Das kann doch unmöglich Radiohead-Drummer Philip Selway sein. Doch, er ist es!

Soloalbum – ein lang gehegter Wunsch deinerseits oder eher ein Zufall? Die Idee geisterte schon einige Zeit in meinem Kopf herum – so etwa sieben oder acht Jahre. Als ich anfing, Schlagzeug zu spielen, lernte ich gleichzeitig Gitarre, aber als wir dann mit Radiohead begannen, habe ich mich eben auf die Drums konzentriert und das Gitarrespielen eher vernachlässigt.
Aber Thom Yorke hat dich damals nicht hinters Schlagzeug gezwungen, oder? Natürlich nicht [lacht]. Aber es war klar, dass wenn du mit einer Band ein Ziel verfolgst, du dich spezialisieren und auf ein Instrument konzentrieren musst. Trotzdem, die Idee mit den Solosachen behielt ich im Hinterkopf und schrieb auch immer mal wieder Songs. Ehrlich gesagt musste ich auch erst das Selbstbewusstsein entwickeln, mit den Sachen an die Öffentlichkeit zu gehen. Was wiederum ein paar Jahre gedauert hat [lacht], aber here I am now!
Mit seinem warmen Singer/Songwriter-Sound klingt »Familial« überhaupt nicht nach jemandem, der hauptberuflich bei Radiohead spielt. Na ja, es war mir schon wichtig, etwas machen zu können, was bei Radiohead so nicht möglich wäre. Auch wenn ich mich keinesfalls deren Einflüssen gegenüber verschließen wollte.
Und wann erscheint die nächste Radiohead-Platte, bei der Philip Selway wieder an den Drums sitzt? Und werden wir die im Laden kaufen oder nur downloaden können? Wir arbeiten dran, wissen aber noch nicht, welchen Weg wir einschlagen wollen. Aber wenn wir alles fertig und komplett haben, dann setzen wir uns zusammen und denken über den bestmöglichen Weg zur Veröffentlichung nach. Wir sind ja in der glücklichen Lage, so lange warten zu können, bis wir mit der Arbeit fertig sind. Das ist durchaus ein Privileg.

Interview: Verena Reygers

Philip Selway »Familial« (Coop / Universal / VÖ 27.08.)



JACK DANIEL'S

Nur wenigen geschichtsträchtigen Persönlichkeiten wird die Ehre zuteil, dass man sich ihrer einen ganzen Monat lang mit einer mächtigen Geburtstagssause erinnert, um ihre Errungenschaften hochleben zu lassen. Die Legende um Jack Daniel, den Begründer des Whiskeys aus Tennessee, wurde geschürt, als im Rathaus seiner Heimatstadt Lynchburg bei einem Feuer seine Geburtsunterlagen verbrannten. Wir wissen nur – es war im September 1850, als der Mann geboren wurde, der unzähligen Whiskey-Freunden zu ihrem Lieblings-Genussmittel verhalf. Warum also nicht wiederum einen gesamten Monat den bereits 160. Jahrestag gebührend würdigen? Schon zu Jacks Lebzeiten galt: keine Party ohne die passende Musik! Wo Jack seinerzeit eine eigene Kapelle, die Silver Cornet Band, gründete und für seine beiden Pubs sowie den kostbaren Tropfen die Werbetrommel rührte, brettert heute der Rock aus den Boxen. Jack Daniel's beschert euch als Geburtstagsgeschenk das richtige Equipment und verlost »Jack's Verstärker«, einen kompakten Rockwürfel mit sattem Sound aus zwei Speakern.

Feiert mit uns 160 Jahre Jack Daniel's – egal, ob mit MP3-Player, Gitarre oder Mikro. Für die richtige Partylaune verlost Intro zusammen mit dem Verstärker eine streng limitierte Flasche Jack Daniel's sowie drei Mini Boom Boxen.
Schreibt einfach eine Mail an verlosung@intro.de.

Teilnahme ab 18 Jahren. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auf jack-lives-here.de habt ihr außerdem die Möglichkeit einen Ford Mustang Classic zu gewinnen.

EIN FEST VON
intro
INTRODUCING
LIVE:
FENECH SOLER
PLANTS & ANIMALS
GOOD GUY MIKESH
DJS:
KARRERA KLUB
HOT CHEESE CREW
MARIUS FUNK
17. SEPTEMBER 2010
MAGNET / COMET CLUB
FALCKENSTEINSTR 48, 10997 BERLIN, AB 22 UHR
EXKLUSIVER VVK FÜR NUR 10,- €
AUF WWW.INTRODUCING.DE
MELT! BOOKING

EIN FEST VON
intro
INTRODUCING
AT REEPERBAHN FESTIVAL
LIVE:
JUNIP
FM BELFAST
SCHLACHTHOFBRONX
MIT
SAALSCHUTZ
24. SEPTEMBER 2010
REEPERBAHN FESTIVAL, HAMBURG
INFOS UND TICKETS UNTER: WWW.REEPERBAHNFESTIVAL.COM
MELT! BOOKING

NICK HORNBY VS. BEN FOLDS

SUPER POWER

Nick Hornby und Ben Folds sind Fans. Und zwar jeder vom jeweils anderen. Klar, dass sie ihre Skills vereinen wollen. Genau das passiert auf Ben Folds' kommendem Album »Lonely Avenue« – Folds' dramatischer Erwachsenenpop trifft in den Lyrics auf Hornbys pointierte Alltagsbeobachtungen. Martin Riemann fragte nach, wie es zu dem Dream-Team kam.

Wie habt ihr euch kennengelernt?
N: Es hat sich herausgestellt, dass wenn du wirklich nette Dinge über Musiker schreibst, sie Kontakt mir dir aufnehmen. Ben schrieb mir eine E-Mail, nachdem er das Buch gelesen hatte.
B: Ich musste etwas korrigieren.
N: Ja, eine Sache, über die ich in dem Buch schrieb, war das große Genie Bens bezüglich der Lyrics des Songs »Smoke«, darauf baute ich eine ganze Schlussfolgerung darüber auf, wie genial er sei. Es stellte sich aber heraus, dass er ausgerechnet diese Lyrics gar nicht geschrieben hatte.
B: Das waren die einzigen Lyrics auf dem Album, die nicht von mir waren.
Also bist du gar kein Genie!
B: Nein! Aber gerade bei diesem Song bekam die Musik eine bestimmte Qualität, weil ich eben diesmal nicht selbst für den Text verantwortlich war. Und das war eine ziemlich gute Entschuldigung für mich, Nick zu bitten, die Lyrics für mein nächstes Album zu schreiben. Ich war sowieso an einem Punkt in meiner Karriere, wo ich keine Lust hatte, mich selbst reden zu hören. Also bat ich Nick, es zu tun. Nach dem Motto: Wenn du willst, dass alle Songs so gut werden – schreib die Texte. Meiner Meinung nach ist »lyrics first« eine großartige Arbeitsweise.
Wie funktioniert das? Man hat einen Text vorliegen, zu dem einem eine Melodie einfallen muss.
B: Jeder Musiker hat seine bestimmte »Superpower«. Meine ist die Melodie, das glaube ich wenigstens. Vielleicht schreibe ich nicht die besten Melodien der Welt, aber sie sind meine Verbindung zum Text. Ich kann auf das Textblatt schauen und dabei einen Song machen. Ich kenne eine Menge Songwriter, die das nicht könnten. Aber ich habe da ein Naturtalent.
N: Jetzt, wo Ben darüber redet – es gibt einen Wahrnehmungszustand namens Synästhesie, in dem man beispielsweise Farben »riechen« kann. Wenn Ben Wörter mit einer Bedeutung liest, hört er dabei eine Melodie. Bestimmte Melodien haben also literarische Bedeutung für ihn, auch wenn es keinen Text dazu gibt. Er denkt also nicht über den Sinn der Wörter nach, sondern direkt darüber, wonach sie klingen.
Heißt das, dass du ihm keine Informationen über die gewünschte Stimmung in den Songs gegeben hast?
N: Ja, ich glaube, es hätte nicht funktioniert, wenn ich ihm solche Angaben gemacht hätte. Ich musste ihm völlige Freiheit lassen.
Aber du musst gewisse Erwartungen gehabt haben, welche Stimmung deine Texte hervorrufen.
N: Ja, es gibt ja schon gewisse Parameter. Vor allen Dingen ist Ben natürlich nicht blöd. Wenn ich einen Song über die Hungersnot in Afrika verfasst hätte, bezweifle ich, dass er daraus einen Rockabilly-Song gemacht hätte.

Ben Folds »Lonely Avenue«
(Nonesuch / Warner / VÖ 28.09.)

1,3 Millionen Kinobesucher!
Der erfolgreichste Film von FATIH AKIN!

„Ein soulig-schwingender, liebevoll dreckiger Gute-Laune-Film"
BRIGITTE

„Eine komödiantische Achterbahnfahrt voll hinreißender Abwechslungen"
FRANKFURTER RUNDSCHAU

„Durchgeknallt, bunt, wunderbar: Eine Liebeserklärung an das Leben"
BERLNER ZEITUNG

Ein Film von Fatih Akin

ADAM BOUSDOUKOS MORITZ BLEIBTREU BIROL ÜNEL

Ab 25. August auf BLU-RAY und DVD!

ALIVE www.pandorafilm.de PANDORA

BITTE BLEIBEN SIE GESUND!
MIT DAVE LOMBARDO VON SLAYER

Was war die schlimmste Krankheit, die du jemals hattest? Uh, Pocken!
Pocken? Wie äußerte sich das? Das ist so ähnlich wie Masern. Du bekommst überall schrecklichen Ausschlag. Absolut brutal, diese Krankheit.
Und wie wurde das bei dir behandelt? Ich weiß nicht mehr genau, was meine Mutter damals mit mir gemacht hat. Aber ich habe gehört, dass Baden in Haferschleim gut helfen soll. Weiß nicht mehr, ob ich die Behandlung bekommen habe, ich war erst neun oder zehn Jahre alt.
Welche Krankheit hältst du hingegen für überschätzt? Keine Ahnung. Ich meine, wenn jemand eine richtige Krankheit hat, dann ist das eine üble Sache, über die ich mir kein Urteil erlauben möchte. Ich sage, »wenn«! Hypochonder kann ich nicht ab – »Oh, mein Gott, mir geht's nicht gut! Vielleicht fällt mir gleich die Hand ab!« So was halte ich nicht aus.
Welches Medikament nimmst du auch unabhängig von einer Erkrankung gerne? Nichts. Nur Vitamine. Ansonsten nehme ich gar nichts.
Wie kurierst du den berüchtigten unvermeidlichen Tourschnupfen bei Konzertreisen in Herbst und Winter? Da kannst du gar nichts machen. Ich halte mich da immer strikt an die Medikamentendosis, die mir verschrieben wurde. Vielleicht noch ein bisschen Whisky hier und da. Aber man kann den Krankheitsverlauf nicht ernsthaft abkürzen.

Sehr geehrter Herr Slayer,
ich füttere die Suchmaschine mit den Wörtern »Pocken« und »Kalifornien«, um herauszufinden, ob es sich 1975 bei Ihnen tatsächlich um die Pocken (Blattern, englisch »smallpox«) gehandelt haben könnte oder bloß um deren nahen Verwandten, die Windpocken.
Es öffnet sich eine Seite meines Internetanbieters: »Ihr Internetzugang wurde gesperrt. Die Sperre hat eine der beiden folgenden Ursachen: A) Versendung von Viren, Würmern, Trojanern etc. B) Offene Rechnungen.« Was? Bald ist doch Abgabeschluss, und der Redakteur klingt noch vorwurfsvoll in meinen Ohren: »Im Krankenhaus kann man auch nicht ständig im Internet nach Diagnosen suchen.« (Wenn der wüsste ...) Egal. Versuchen wir es aber tatsächlich mit Schulwissen: Die Pocken waren eine gefährliche, vorwiegend Kopf, Hände und Füße betreffende Viruserkrankung, deren Letalität (Sterblichkeit) bei ca. 30% lag. Waren? Ja! 1977 gab es die letzte Erkrankung in Afrika, und 1980 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) das Virus, dank Schutzimpfungen, für ausgerottet erklärt. Insofern darf meine Diagnose bezüglich Ihnen, Herr Lombardo, auf Windpocken lauten.
Ihr Doc Intro

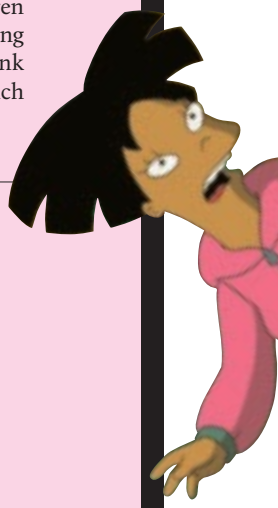
Slayer »World Painted Blood« (No,Butyes! / Sony)

ÜBERALL PENIS
DAS SCHWANZBUCH

Männer weinen heimlich ... Männer brauchen Zärtlichkeit und Strom und Alk und kriegen Herzinfarkt. Alles bekannt. Und als wäre nicht allgemein immer genug Glied im Spiel, ist die Welt eine einzige Phallus-Ausstellung. Wer daran zweifelt, sollte sich das Buch »it looks like a c**k« (by Ben And Jack; www.stmartins.com) anschauen.

INTRO VOR ELF JAHREN

Ausgabe #67: September 1999
Titel: Musik im Netz
Interviews mit: Kronos Quartet, Fink, Iggy Pop, Mouse On Mars, Public Enemy, Marianne Faithfull
Erster bei »Platten vor Gericht«: Mouse On Mars »Niun Niggung«
Letzter bei »Platten vor Gericht«: Vivid »Sundown To Sunrise«
Zitat: »In Noten geschissene Langeweile. Faseln von Hass – haben aber nicht das Zeug dazu. Single ist lustig. Wohl Zufalls-Halbtreffer.« Wer es noch nicht erkannt hat, hier wird über die Platte »K.O.O.K.« von Tocotronic referiert und aus der Feder von Berufsekel Niels Ruf.
Spektakel: Southfork »Southfork«, Rinôçérôse »Installation Sonore«, Limp Bizkit »Significant Others«, Alex Gopher »You My Baby & I«, Flanger »Templates«, Fink »Mondscheiner«
Besondere Vorkommnisse: Moritz R., bildender Künstler und Musiker bei Der Plan, zeichnete das Cover zum aufkeimenden Thema MP3 und dessen unabsehbare Folgen. Zudem eine Bestandsaufnahme von (fehlenden) Frauen hinter den DJ-Pulten.



»Hey, it's that obscure underground song, that is constantly playing everywhere!«

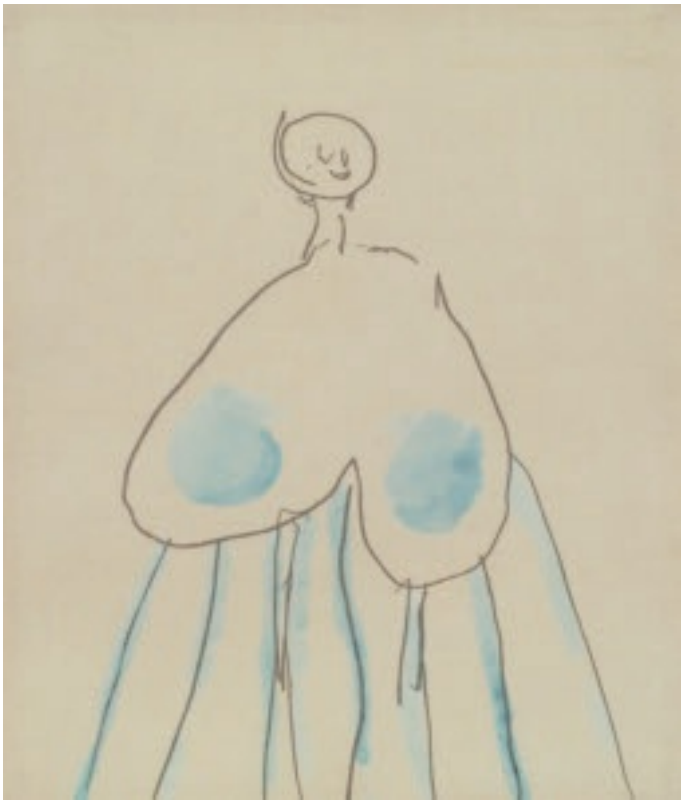
So freut sich Amy aus der Planet-Express-Crew über die coole Musik-Beschallung im Apple-Store im Jahre 3010. Dort zu haben das »all new eyePhone« – umrankt von obskuren Underground-Songs, die letztlich aber überall laufen. Markenkritik à la »Futurama«. In den USA läuft bereits die fünfte Staffel.

SAY THAT AGAIN
MIT !!!

Einstiger Indie-Spleen-Act, den nur Insider überhaupt in der Lage waren, richtig auszusprechen (»Chk Chk Chk«) – mittlerweile sind die New Yorker längst zu den Conférenciers eines neuen Sounds zwischen Progressive-Indie und Hypno-Disco geworden. Zuletzt auch zu sehen auf dem Titel von Intro #147, jetzt ein neues Album – und paar intime Fragen von Linus Volkmann an Mastermind Nic Offer.

Was sollte man besser nicht über dich wissen? Was ich letzte Nacht getrieben habe ...
Wann hast du das letzte Mal gekotzt, und warum? Nach Ecstasy habe ich mal auf das Publikum in Barcelona gebrochen. Sowas mache ich nun wirklich nicht oft, aber an dem Tag war es echt nötig, und niemand hat sich beschwert, alle äußerten sich später eher geehrt.
Welches Tier würdest du gern einmal streicheln? Ein Tigerbaby, ich bin sehr gut mit Katzen und definitiv bereit für das nächste Level.
Was hast du schon mal geklaut? Ein Jahr lebte ich mehr oder weniger davon, CDs zu klauen und weiterzuverkaufen. Mittlerweile geht das ja alles im Internet. So hat die heutige Jugend allerdings verlernt, dass Klauen kein Kinderspiel ist. Und kennt auch nicht mehr den Adrenalin-Kick, den man hat, wenn man mit einem Rucksack voller geklauter CDs aus dem Laden geht.
Welches kulturelle Phänomen verabscheust du? Reality-Shows!
Welche Stadt kannst du nicht leiden? Ich würde eine schlimme Zeit verbringen, wenn ich jemals einen zweiten Tag in Las Vegas zu verbringen hätte.
Welchen Sportler findest du so geil, dass du ihm die Spikes lecken würdest? Sportler waren die Typen, die mich früher in der Highschool immer verprügelt haben. Deren Scheiß lecke ich sicher nicht!
In welchen Star warst du in deiner Jugend verliebt? Als ich die Pubertät erreichte, erschien die erste Madonna-Platte. Es entwickelte sich seitdem eine längere Romanze.
Für welche berühmte Person würdest du deine Beziehung aufgeben, wenn du müsstest? Ich bin in keiner Beziehung, ich würde also mit jedem schlafen, der irgendwie berühmt ist.
Was ist das schlimmste Vorurteil, das du immer noch nicht aufgegeben hast? Wenn man die ersten 16 Jahre seines Lebens nicht Auto fahren darf, sollte das auch für die letzten 16 gelten.
Was ist die größte Zwangshandlung, unter der du leidest? Megalomanie!
Welche radikale Position vertrittst du? Alle Songs von der Heavy Rotation im Radio sollten nicht mehr gespielt warden. »Whole Lotta Love« von Led Zeppelin wäre damit gebannt, aber man könnte dadurch zur Abwechslung eben mal ihr Stück »Tangerine« spielen.

Intro empfiehlt: !!! »Strange Weather, Isn't It?« (Warp) Live 18. - 27.11.



GRAFISCHE SAMMLUNG / MUSEUM LUDWIG

SCHLICHTE SACHLICHKEIT

Die von Kuratorin Julia Friedrich herausgegebene und von Carmen Strzelecki gestaltete und verlegte Reihe zur Grafischen Sammlung des Museum Ludwig setzt auf Understatement.

Eine weise Entscheidung angesichts der in den bislang erschienenen acht Bänden präsentierten Arbeiten von Gerhard Rühm, Georg Baselitz, David Shrigley, Gerd Arntz, Thomas Schütte, Carroll Dunham, Sigmar Polke und Louise Bourgeois (Abbildung). Genauso verhält es sich mit den begleitenden Essays, die nie zu interpretativ freestylen, sondern die Künstler in einer angenehmen Sachlichkeit einführen und positionieren und so deren Arbeiten die großen Gesten überlassen.

Und das Schöne – wie immer, wenn man Dinge in einem sich ergänzenden Kontext betrachtet –: Plötzlich sprechen sie miteinander: die Künstler, die Werke, die Arbeitsweisen. Scheinen die »zwei Pole, zwischen denen sich das Leben bewegt«, »die Ambivalenz von Geborgenheit und Abhängigkeit«, wie es im Band zum Werk der vor Kurzem verstorbenen französischen Ausnahmekünstlerin Louise Bourgeois heißt, mit Sigmar Polke zu kommunizieren. Aus dessen Werk spricht die Lust an der schemenhaften Welt zwischen den Polen, am gewitzten Infragestellen von klaren Zuschreibungen, sei es der Dichotomie aus Kopie und Original, der Grenzziehung zwischen Hoch- und Populärkultur oder des Gegensatzpaares Professionalität und Dilettantismus.

Text: Thomas Venker

Demnächst erscheint der neunte Band zu Lucy McKenzie.

»Ich weiß nicht, ob irgendwann mal irgendjemand seine Sachen ausgezogen, in ein Kanu geworfen hat und nach Hause geschwommen ist. Wer schwimmt denn schon nach Hause?«

Auf einer Insel vor Paris leben. Diesen feuchten Traum erfüllte sich letzten Sommer das **Orchestre Miniature In The Park** aus Berlin. Sie spielen nur auf Kinderinstrumenten, im Freien, in Bars und bloß Stücke, die Sonne oder Sommer im Titel haben. Diverse Indie-Szenestars finden sich dabei unter den Beteiligten. Die Doku über den Frankreichtrip ist eine kleine Perle guter Musik und großen Charmes. **»Zum Beispiel letztes Jahr im Sommer – Orchestre Miniature In The Park«** (77 Minuten / Tom Erhardt)

»Ey, habe ich dir zu viel gelabert?«

... unterbricht Wladimir Kaminer entsetzt die Moderatorin der betulichen ZDF-Frühstückssendung »Volle Kanne«, nachdem die von seiner Erzählung kommentarlos in den nächsten Beitrag moderierte. Ach, von wegen. Von Kaminer lässt man sich doch gern mal belabern. Gerade erschien »Meine kaukasische Schwiegermutter« (Manhattan, 224 S., EUR 17,99).

VIELE GRÜSSE AUS BRISBANE
VON I HEART HIROSHIMA

Was ist wirklich toll in Bezug auf Brisbane? City Cats – das sind so Shuttle-Segelschiffe, die dich überall am Wasser hinbringen. Muss man sich mal vorstellen: Katzen, die Wasser lieben! Außerdem ist es geil, dass man hier selbst im Winter kurze Hosen tragen kann. Und es gibt eine tolle kreative Community von Crafting-Künstlern, Filmemachern, Autoren, Fotografen.
Und was nervt? Man muss halt das Beste aus der Abgeschiedenheit machen. Auch wenn die Regierung gerade dafür verantwortlich ist, dass viele Venues schließen müssen, Konzerte lächerlich früh zu Ende sein sollen etc.
Welches Klischee über Brisbane ist wahr, welches nicht? Dass wir alle Bier trinkende, fluchende, Flip-Flops tragende Aussi-Hinterwäldler sind, die kaum einen geraden Satz rauskriegen. Das stimmt schon, aber nicht für uns alle hier. Hoffe ich ...
Was ist der beste Club der Stadt? Unentschieden zwischen: The Zoo und The Troubadour. The Zoo besitzt Brisbane-Style-Gastfreundlichkeit und eine große Musik-Tradition für die Stadt, und The Troubadour ist mehr comfy and cosy.
Welches Souvenir bringt ihr einem Freund aus Brisbane mit? Ein bescheuertes ausgestopftes Tierchen aus dem »Lone Pine Koala«-Nationalpark – dahin schleppe ich jeden Ausländer und freue mich, wenn der ausflippt, weil er mal ein Känguru streicheln kann und sieht, wie groß die Reptilien bei uns sind.
Was gibt es über die Fußballmannschaft deiner Stadt zu sagen? Die heißen Queensland Roar, tragen gelbe Kostüme, und ich habe ehrlich gesagt keine Ahnung, ob sie irgendwie gut sind.
Welche Künstler aus Brisbane bewundert ihr? The Go-Betweens natürlich. Und heutzutage würde ich sagen: Violent Soho, die wohnen mittlerweile aber in Brooklyn und touren mit all ihren Helden. Toll, wenn es auch für smarte Bands von hier mal gut klappt.
Und warum dann eigentlich I Heart Hiroshima und nicht Brisbane? Klingt besser, man kann mehr mit der Zunge rollen. Und seine eigene Heimatstadt zu herzen, wäre das nicht arg offensichtlich?

I Heart Hiroshima »The Rip« (Valve / Cargo)

»Das Gequatsche im Internet ist nichts anderes als der CB-Funk der Siebzigerjahre.«

So zitiert Christoph Koch eine Friedrich-Küppersbusch-Äußerung aus dem Jahre 1996. Warum tut er das? Na, weil's witzig ist. Und diese Motivation treibt Koch auch folgerichtig durch sein ganzes Buch mit dem Titel: **»ich bin dann mal offline – ein selbstversuch«** (Blanvalet, 274 S., EUR 12,95). Leben ohne Internet und Handy? Gab's das nicht schon mal? Ja, bald zwei Jahrzehnte ist es her. Koch spielt diese Steinzeit heute nach mit viel Information, Spaß, Abgründen.

LIEBLINGSLIEDER
DIE GRATIS-DOWNLOADS #20

Die 20 wäre voll gemacht! Ab 01. September stehen wieder neue Gratis-Tracks via intro.de zum Download bereit. Mit dabei sind diesmal:

FOTOS »MAUER (RADIO EDIT)«
Aus dem Album: »Porzellan«
(Snowhite / Universal)

1000 ROBOTA »FAHR WEG«
Aus dem Album: »Ufo«
(Buback / Indigo)

STELLA »NOBODY CAN DO ME NO HARM«
Aus dem Album: »Fukui«
(Snowhite / Universal)

HECTOR, MANOLO & SOFFY O. »THE ONE«
Aus dem Album: »Life's A Soap«
(Snowhite / Universal)

JAMAICA »I THINK I LIKE U 2«
Aus dem Album: »No Problem«
(Coop / Universal)

Lieblingslieder – eine Aktion von intro.de, iTunes, studiVZ, meinVZ und schülerVZ.

Alle Infos unter: www.intro.de/lieblingslieder

IN DER ZITATHÖLLE

Big Black »Songs About Fucking« vs. **Kid606** »Songs About Fucking Steve Albini«

MENOMENA

ZUM GLÜCK

Brent Knopf ist genau wie seine beiden Bandkollegen Danny Seim und Justin Harris ein unverbesserlicher multiinstrumentaler Perfektionist. Zusammen sind sie Menomena aus Portland und wissen aus eigener Erfahrung, wie aufreibend es sein kann, ein Artrock-Meisterwerk zu erschaffen. Lutz Happel sprach mit Brent.

Wie läuft's in Portland? Es gibt Leute, die sagen, es kommt so viel Musik aus Portland, weil es dort immer regnet.
Ihr habt ein eigenes Programm entwickelt, mit dem ihr aufnehmt, stimmt's? Ja, das war ich. Die Software ist recht einfach gestrickt. Eine Art Looping-Station, die wir am Anfang des Produktionsprozesses benutzen, um unsere Ideen festzuhalten. Ich glaube, Ableton Live kann das jetzt auch, aber als ich die Software 2001 erfunden habe, gab es so was noch nicht.
Streitet ihr eigentlich viel? Auf jeden Fall. Das führt dazu, dass wir manchmal sehr frustriert sind. Es gibt eben Meinungsverschiedenheiten in fast jeder Hinsicht.
Aber ihr seid Demokraten? In den meisten Fällen schon.
Hört sich anstrengend an. Wie viel Zeit verbringt ihr denn damit, zu spielen, und wie viel damit, darüber zu reden? Während des Aufnahmeprozesses haben wir überhaupt nicht zusammen gespielt. Erst, als wir mit den Aufnahmen fertig waren, haben wir angefangen, zusammen zu spielen.
Ungewöhnlich. Ja, in der Regel finden wir unsere Ideen, während jeder für sich aufnimmt, mitten in der Nacht beispielsweise, nach dem hundertsten Take am Piano. Die Stücke entstehen also während des Aufnahmeprozesses. Wir überlegen uns, was jede einzelne Spur bewirken soll, welche Funktion sie haben soll.
Wer spielt eigentlich was bei euch? Normalerweise spiele ich Piano, Danny Drums und Justin Bass und Saxofon. Aber es gibt kein wirkliches System. Wir spielen alle Gitarre, der eine macht dies, der andere das, alles verschmilzt. Wir machen einfach das, was der Song braucht.
Als ich euch das erste Mal hörte, dachte ich, ihr seid mindestens zu viert oder zu fünft. Wie kommt ihr zu dritt live mit all den Instrumenten und diesen komplexen Arrangements klar? Karaoke. Nein, wir haben ab sofort Joe dabei, um uns live zu unterstützen. Und zum Glück gibt es Laptops.

Menomena »Mines« (City Slang / Universal)

IMPRESSUM

Verlag Intro GmbH & Co. KG
Venloer Str. 241–245, 50823 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

Herausgeber & Geschäftsführer Matthias Hörstmann

Chefredakteur Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

Redaktion Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Katharina Poblotzki (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

Live-Redaktion Carsten Schumacher (Leitung), Christian Steinbrink, Thomas Lorber; Büro Berlin, Palisadenstr. 48, 10243 Berlin, (030) 403936-0

Online- & News-Redaktion news@intro.de

Terminredaktion termine@intro.de

Geschäftsführer Matthias Fricke

Verlagsreferentin & Personal Rebecca Wast

PraktikantInnen Nina Bange, Alexander Barth, Tobias Döring, Sarah Hermges, Michael Kastens, Benjamin Köhler, Stephan Lohrenz, Johannes Raetz, Lennart Walter

Programmierung & Datenbanken Jan Plogmann (Leitung), Sandro Boege, Anna M. Stiefvater

Artdirection Holger Risse (und ich)

Layout Jörn Osenberg (osi)

Vertrieb Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

Abo / Administration Eva Lohmeyer, abo@intro.de

Public & Media Relation Dirk Völler

Anzeigenleitung & Administration Christian Schlage (-12/ Leitung), Eva Lohmeyer (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

Head of Marketing & Sales Oliver Bresch (-13)

Marketing & Sales Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

Tonträger Matthias Fricke (-15)

Konzertagenturen & Regionale Kunden Sebastian Siegmund (030) 40 39 36 – 205

Aktuelle Anzeigenpreisliste Mediadaten 2009

(Nr. 20 aus 10/09)

Bankverbindung Volksbank Borgloh e. G.
BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

AutorInnen Philip Andelman, Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Jan Bojaryn, Rushay Booysen, Georg Boskamp, Lars Brinkmann, Andreas Brüning, Lars Bulnheim, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Kerstin Cornils, Manuel Czauderna, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Christoph Dorner, Henrik Drüner, Rasmus Engler, Mark Swatek-Evenstein, Marco Fuchs, Jens Friebe, Frank Geber, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Joachim Henn, Martin Hiller, Lee Hollis, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Christian Kahrmann, Dietmar Kammerer, Olaf Karnik, Nan-hi Kim, Felix Klopotek, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Chrstine Käppeler, Elena Lange, Mario Lasar, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Tina Mamczur, Thomas Markus, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, Martin Riemann, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Tobias Ruderer, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Susanne Schmetkamp, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Bettina Schuler, Barbara Schulz, Frank Schuster, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Barbara Streidl, Till Stoppenhagen, Tim Stüttgen, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Holger Wendt, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp (Doc Intro), Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

FotografInnen Julian Baumann, Lena Böhm, Lars Borges, Sibilla Calzolari, Tara Darby, Markus Feger, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Dominik Gigler, Rainer Holz, Christian Knieps, Anja Lubitz, Stefan Malzkorn, Michael Mann, Sebastian Mayer, Elke Meitzel, Jochen Melchior, JRG, Rainer Pfisterer, Nadine Preiss, Katja Ruge, Arne Sattler, Geert Schäfer, Franziska Sinn, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Diane Vincent, Tobias Vollmer, Christoph Voy, Jann Wilken, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

Illustrationen Matthias Seifarth

Cover Michael Mann

Termine für Nr. 186 / Oktober 2010
Redaktionsschluss 27.08.2010
Termin- & Anzeigenschluss 03.09.2010
Druckunterlagenschluss 08.09.2010
Erscheinungstermin 20.09.2010

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

Geprüfte Auflage & Verbreitung
laut IVW – 1. Quartal 2010
Druckauflage: 124.924
Verbreitung: 122.298

Vertrieb an 1.657 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

INTERPOL
WIR HABEN UNS NICHT ALS EINHEIT GEFÜHLT

Nach drei Jahren erscheinen also auch Interpol zurück auf der Bildfläche, mit einem neuen Album – diesmal selbst betitelt, aber düster und mit großer Geste wie eh und je. Aida Baghernejad sprach mit Drummer Sam Fogarino über das Neue, das Alte und die Veränderung.

Ihr gebt generell nicht gern Vorabinfo, auch bei diesem Album nicht. Warum? Gute Frage [lacht]. Aus unserer Perspektive macht der Versuch, zu erklären, was wir tun, keinen Sinn. Natürlich muss man einige Fragen beantworten. Aber als Erstes haben wir den Song »Lights« auf unsere Webseite gesetzt, ohne Kommentar. Nur: »Hier ist das Lied, ihr könnt es euch downloaden.«

Die Reihenfolge der Songs stand schon, bevor ihr sie aufgenommen habt. Wie kann das sein? Weil es konzeptuell wurde. Nicht im narrativen Sinne, sondern eher mit den letzten drei Liedern, die ineinanderlaufen. Das hat den Rest ein Stück weit vorgegeben.

Ihr habt das Album am gleichen Ort aufgenommen wie das letzte. Warum seid ihr zurückgekehrt, obwohl ihr selbst mit »Our Love To Admire« unzufrieden wart? Ich glaube, dass wir damals desillusioniert waren, wie wir als Band funktionierten. Zwischen dem ganzen Touren, Schreiben und Aufnehmen der ersten beiden Alben haben wir uns keine Zeit zum Atmen gegeben. Wir haben uns da nicht so als Einheit gefühlt wie jetzt bei der Arbeit an der neuen Platte.

Habt ihr diese Einheit wiederherstellen können? Ja, nach einiger Zeit. Wir mochten alle das neue Material, an dem wir gearbeitet haben. Obwohl Carlos die Band verlassen hat, während wir am Album arbeiteten, hat es sich trotzdem besser angefühlt.

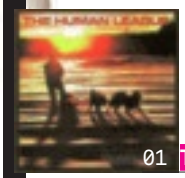
Warum ist Carlos, immerhin ein Gründungsmitglied, gegangen? Es ist schwierig zu sagen. Er war ziemlich unzufrieden. Die ersten paar Jahre war er von diesem ganzen Rock'n'Roll-Lifestyle begeistert. Dann hat er realisiert, dass es nicht seins war. Trotzdem haben wir noch ein Album aufgenommen und sind noch mal auf Tour gegangen. An dem Punkt, an dem das alles wieder beginnen sollte, wurde ihm klar, dass er nicht mehr Teil dessen sein wollte. Jemanden dabeizuhaben, der nicht glücklich ist, ist schlimmer, als ihn nicht mehr dabeizuhaben. Daher denke ich, dass es das Beste für alle war.

Was waren die besten und schlimmsten Momente in den drei Jahren seit dem letzten Album? Ich habe eine Tochter bekommen. Das lässt alles andere verblassen. Und als Carlos die Band verlassen hat – einen Moment zuckst du zusammen, das war ein Tiefpunkt. Aber jetzt sind wir hier …

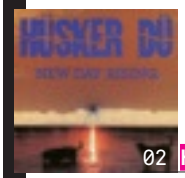
Interpol »Interpol« (Matador / Universal / VÖ 07.09.) Auf Tour vom 20. bis 22.11.

TOP 7
UNTERGANGS-SONNEN

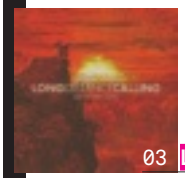
Zu schönem Wetter und langen Tagen passen fantastische Sonnenuntergänge (bzw. für Vielfeierer -aufgänge) – der größte Outdoor-Spaß für umsonst. Hier mal eine Auswahl, inspiriert vom brandneuen Album »Let It Sway« von Someone Still Loves You Boris Yeltsin.



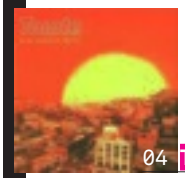
01 THE HUMAN LEAGUE
»TRAVELOGUE«



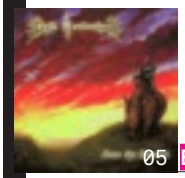
02 HÜSKER DÜ
»NEW DAY RISING«



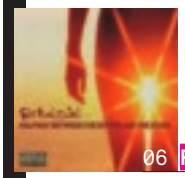
03 LONG DISTANCE CALLING
»AVOID THE LIGHT«



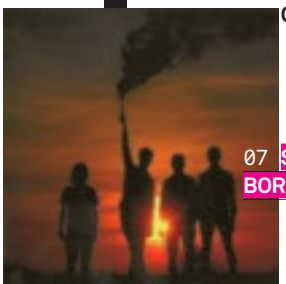
04 TOMTE
»EINE SONNIGE NACHT«



05 ERIK NORLANDER
»INTO THE SUNSET«



06 FATBOY SLIM
»HALFWAY BETWEEN THE GUTTER AND THE STARS«



07 SOMEONE STILL LOVES YOU BORIS YELTSIN »LET IT SWAY«

CONVERSE

STORYS

HURTS

HOFFNUNGS-VOLL AM ENDE

Seit dem eindrucksvollen Videoclip zu »Wonderful Life« hat sich der Hype um das Duo Hurts kontinuierlich hochgesponnen. Nach sechzehn Monaten erscheint nun endlich das Debütalbum von Theo Hutchcraft und Adam Anderson. Sebastian Ingenhoff fing die stets fein frisierten und gut gekleideten Briten auf dem Melt! Festival ab.

Manchesterkapitalismus

Der Nordwesten Englands gibt schon einiges her. Wer sich mit dem Bus von Sheffield aus in Richtung Manchester durch die Grafschaft Yorkshire bewegt, passiert bukolische Landschaften mit Schafen, idyllischen Dörfern und viel Grün. Erst in den Städten ändert sich das Bild: Manchester und Sheffield galten lange Zeit als Prototypen der grauen zerschlissenen Industriehölle, obwohl viele der alten Cotton-, Stahl- und Maschinenfabriken mittlerweile dichtgemacht haben und moderne Neubauten und Bürohäuser die Stadtzentren säumen. Man bemühte sich in den letzten Jahren sichtlich um eine Imagekorrektur, und die Gentrifizierung zieht auch hier schon ihre Kreise (erinnert sei an dieser Stelle an unsere Delphic-Covergeschichte aus Intro #180). Doch die platten Industrieruinen existieren am Rande immer noch, weshalb die Gegend ihren Ruf wohl nicht so schnell loswird.

Friedrich Engels verfertigte in jungen Jahren sein Pamphlet »Die Lage der arbeitenden Klasse in England« nach einem Fabrikbesuch in Manchester, wo der Arbeiter für ihn nur mehr »eine entmenschlichte, degradierte, intellektuell und moralisch zur Bestialität herabgewürdigte, körperlich kränkelnde Rasse« darstellte. Der Begriff »Manchesterkapitalismus« steht seit Mitte des 19. Jahrhunderts synonym für Massenarmut, maximale Ausbeutung und Verelendung der arbeitenden Klasse.

Es ist insofern wenig verwunderlich, dass die neuen Impulse der synthetischen Popmusik in den Achtzigern zunächst in solchen Städten mit hohem Industrieanteil gesetzt wurden. Carl Craig bemerkte mal, eine Musik wie Techno hätte an einem anderen Ort als der Motorcity Detroit gar nicht entstehen können. Nur hier hätte etwas, das so kalt ist, durch Musik mit Seele aufgeladen werden können (vgl. Intro #159).

Auch die industrielle Kulisse des englischen Nordwestens inspirierte zu Hochzeiten des Thatcherismus zahllose Bands, der Entfremdung und Endzeitstimmung mit Kühle, Künstlichkeit und Theatralik entgegenzutreten. Aus Sheffield stammten düstere Klangexperimentalisten wie Cabaret Voltaire oder Clock DVA, die New Romantics Human League oder die Agit-Discopopper Heaven 17. Marc Almond gründete seine Band Soft Cell im benachbarten Leeds. In Manchester gab es die bekannte Szene rund um das Factory-Label und Postpunk-Bands wie New Order, Joy Division oder A Certain Ratio. Keine dieser Bands war für grenzenlosen Optimismus bekannt.

Auch wenn Manchester sich von der Industrie ver-

Thatcherismus

Margaret Thatcher war von 1979 bis 1990 britische Premierministerin und lange Zeit Vorsitzende der konservativen Tories. Während ihrer Amtszeit verfolgte die Eiserne Lady eine radikale Privatisierungspolitik, förderte eine drastische Senkung der Sozialausgaben. Schon zu Anfang der 80er formierte sich Widerstand gegen diese Deregulierungspolitik, der 1984 in den ein Jahr andauernden Bergarbeiterstreik mündete.

Fotos: Michael Mann

Theo Hutchcraft

abschiedet haben mag und nunmehr als »blühende Metropole« gepriesen wird, scheint die Tristesse in diesen Tagen wieder akut zu sein. Was natürlich kein rein britisches Phänomen ist, sondern ein globales. Kein Geld, keine Arbeit, kein Licht am Ende des Tunnels. Labour und Sozialdemokraten haben uns verraten. Von den Erwerbstätigen arbeitet ein großer Teil für Löhne unterhalb des Existenzminimums. Der Kapitalismus ist mal wieder zum Mäusemelken. Eigentlich könnte man sich nur noch die Flinte in den Hals stecken. Oder man verschafft sich eben Abhilfe durch das Schreiben schwermütiger Songs.

Die neue Welle von jungen Electropoppern aus Manchester, die derzeit in aller Munde ist, scheint dem Defätismus vergangener Tage ausgiebig zu frönen. Man denke nur an das apokalyptische »This Momentary«-Video von Delphic mit seinen zerstörten Tschernobyl-Ruinen oder an das nicht minder düstere Video der zuletzt als Gang-Of-Four-Wiedergänger gefeierten Everything Everything zu »MY KZ, UR BF« mit dem Atompilz.

Auch bei Hurts ist die Gemütslage alles andere als zirzensisch. Schon der Name spricht für sich. In der Single »Wonderful Life« geht es um einen Selbstmordversuch. Ein Mann will sich von einer Brücke aus in die Fluten stürzen, wird jedoch von einer jungen Frau namens Susie abgefangen, die ihm mit den Refrainzeilen »Don't let go / Never give up / It's such a wonderful life« das Leben rettet. Scheint also Hoffnung zu geben. Im Folgenden entspinnt sich zwischen den beiden eine zarte Romanze. Die Hurts bezeichnen die Grundstimmung ihrer Synthiepop-Balladen dementsprechend als »hoffnungsvoll melancholisch«. Das Leben sei ja nicht ausschließlich von Beklemmung geprägt, sagt Hurts-Sänger Theo Hutchcraft. »Natürlich gibt es in Manchester und der Gegend herum diesen Hang zur Schwermut. Auch Gitarrenbands wie The Smiths oder Joy Division waren ja nicht gerade für ihre Fröhlichkeit bekannt. Manchester ist nun mal grau und düster, gleichzeitig sind die Leute aber auch irgendwie erwartungsfroh und blicken in die Zukunft. Es geht immer darum, sich weiterzuentwickeln und es sich nicht in der Lethargie bequem zu machen. Davon handeln unsere Songs, wir versuchen eben beides miteinander in Einklang zu bringen.«

Music For The Masses

Theo Hutchcraft stammt ursprünglich aus dem ländlichen Yorkshire, also der Grafschaft rund um die Städte Sheffield und Leeds, Adam Anderson wurde direkt in Manchester geboren. Kennengelernt haben sie sich bei einer Schlägerei vor einem Club, in die ihre jeweiligen Gangs als Kontrahenten involviert waren. Doch statt sich zu prügeln, unterhielten sich die Mittzwanziger lieber über Musik und beschlossen kurzerhand, eine Band zu gründen. Beide hatten keine festen Jobs und lebten damals von der Stütze. Man habe von Anfang an darauf gesetzt, irgendwann von der Musik leben zu können. Musik zu machen sei Arbeit, eben ein ganz normaler Job, geben sie ihr Grundaxiom zu verstehen.

Wo junge Indiebands aus gutem Hause und mit gedeckten Schecks von den Eltern noch häufig damit kokettieren, es interessiere sie absolut nicht, wie viele Platten sie mit ihrer ach so sperrigen und unkonventionellen Musik verkauften, stellen die Hurts klar, dass es niemals eine andere Option gegeben habe. Die Aussicht, weiterhin auf der Hunderennbahn zu jobben, erschien eben nicht verlockend, also hieß es, Songs zu schreiben, von denen sich leben lässt. Gute Popsongs für die Massen, wie sie The Human League oder Depeche Mode auch hinbekommen hätten, ohne sich verbiegen zu müssen. Ideal wäre eine Mischung aus »Take That und Joy Division«, sagt Theo im Laufe des Interviews.

Die beiden arbeiteten täglich from 9 to 5 in ihrem Verlies, wie Adam das Studio nennt. Das Ding sei so dunkel, dass viele ihrer Freunde sich bis heute nicht hineingetraut hätten. Zunächst gründeten sie eine Band namens Daggers, die jedoch grandios floppte. Man brachte es zu einem gemeinsamen Showcase mit Selonge Knowles, Beyoncés kleiner Schwester, auf dem diverse A&Rs großer Plattenfirmen zugegen sein sollten. Doch die verließen während des Auftritts entnervt den Saal. Die Songs landeten im Müll, das Projekt Daggers wurde begraben. Im Zuge eines Italien-Aufenthaltes entdeckten Theo und Adam schließlich alte Disco-Lento-Platten wieder – also die entschleunigte, balladeske Variante von Italo-Disco – und ließen sich musikalisch von dem Genre inspirieren.

Die Mission lautete, große Gefühle und Gesten zurück in die Popmusik zu bringen, und Balladen seien eben die beste Songgattung, um sich emotional auszudrücken. Zudem wurde beschlossen, der visuellen Seite mehr Gewicht zu verleihen: Man investierte Geld in ein paar gut geschnittene Anzüge und ordentliche Herrenhaarschnitte. Blieben noch ein paar Pfund, für die das Low-Budget-Video zu »Wonderful Life« abgedreht wurde. So weit, so Businessplan, so unspektakulär.

Im Video performen Theo und Adam vor einer Grau-Weiß-Kulisse, es gibt kaum Bewegung, kaum Schnitte, eigentlich passiert überhaupt nichts. Lediglich im Hintergrund tanzt ein junges Mädchen, das vom Style her an Edie Sedgwick erinnert und exzessives Voguing betreibt, jenen in der Schwulenkultur entstandenen, durch expressive Bewegungen gekennzeichneten Tanzstil, der durch Madonnas gleichnamiges Video in den Mainstream überführt wurde. Und der erst mal überhaupt nicht zu einer Ballade wie »Wonderful Life« passen will.

Über das Mädchen gibt es wilde Spekulationen. »Who's that girl?« hatte sich schnell zu einem regelrechten Running Gag in den Fanforen entwickelt. Auch Theo schwört mit einer fast schon bezaubernden Ernsthaftigkeit, das Mädchen seitdem nicht mehr gesehen zu haben. Sie sei aufgetaucht, habe getanzt und sei wieder verschwunden. So werden Mythen geschaffen, und natürlich fällt man gerne drauf rein.

Der Rest ist mal wieder eine dieser völlig überdrehten britischen Pop-Sensationsgeschichten: Das Video wurde zum YouTube-Hit und erreichte weit über eine Millionen Klicks. Es folgte der unausweichliche Medienhype inklusive hysterischer BBC- und Guardian-Berichterstattung, woraufhin sich diverse Majorplattenfirmen einen bizarren Wettstreit um die Band geliefert und letztlich mehr als 500.000 britische Pfund die Konten gewechselt haben sollen.

Disco-Lento

Einige Protagonisten der Italo-Disco-Welle der Achtziger konzentrierten sich gegen Ende des Jahrzehnts vermehrt auf Balladen, produzierten diese jedoch weiterhin mit den Mitteln der Synthesizermusik. Herausgekommen sind so wundervolle Schmachtfetzen wie Gazebos »I Like Chopin«.

Edie Sedgwick

... war in den Sechzigern ein berühmtes Fotomodell und It-Girl. Sie gehörte zum engen Kreis von Andy Warhols Factory und spielte in einigen Filmen von ihm mit. Die erste große Rolle hatte sie in »Poor Little Rich Girl«. Ihre schönen großen Augen betonte Edie in der Regel durch sehr viel Make-up.

Adam Anderson

We Couldn't Have Done Any Better

Das Album erscheint bald anderthalb Jahre nach dem schier unglaublichen Hype. Es musste doch unmöglich sein, dieser wahnsinnigen Erwartungshaltung noch irgendwie entsprechen zu können, oder?

T: Wir haben uns bewusst Zeit gelassen und versucht, diesen Hype auch ein bisschen zu ignorieren. Wir hätten unsere Vision ohne den Hype ja nicht geändert. Das Gefährliche an Hypes ist, wenn die Künstler in Versuchung geführt werden, es allen irgendwie recht machen zu wollen. Das geht natürlich nicht. Als wir den Deal hatten, haben wir uns eben hingesetzt und das einzig Sinnvolle gemacht: uns eingeschlossen und konzentriert gearbeitet, um am Ende das bestmögliche Resultat zu erlangen. Also auch wenn die Leute es jetzt nicht mögen, wissen wir: We couldn't have done any better.
A: Wir haben vor allem versucht, effektiv zu arbeiten. Ich glaube, am Ende waren es nur zwanzig Songs, die wir geschrieben haben, von denen es dann elf auf das Album geschafft haben. Zwanzig Songs, das ist eigentlich sehr wenig Material für so ein Album. Wir haben also sehr viel Zeit in die Arrangements und all das investiert. Es war tatsächlich richtig harte Arbeit.

Romantik ohne Maskerade

Kürzlich bekamen Hurts sogar den Ritterschlag von einem ihrer Idole: von Glenn Gregory der Band Heaven 17, die mit dem bald dreißig Jahre alten Debütalbum »Penthouse And Pavement« derzeit wieder auf Tour ist. Seit den Achtzigern habe er keine so brillanten Hooklines mehr gehört. Bliebe natürlich die Frage nach der Originalität des Ganzen, sofern es die in der Popmusik überhaupt noch geben kann:

T: Ich glaube, wir können von uns behaupten, die Popmusik der vergangenen vierzig, fünfzig Jahre studiert zu haben. Es ging ja nicht erst seit den Achtzigern darum, gute Popsongs zu schreiben. Ich glaube, was uns mit den Bands aus den Achtzigern verbindet, ist diese gewisse Klangästhetik, auch wenn wir fast alles mit dem Computer machen und kaum originale Synthesizer aus der damaligen Zeit benutzen. Viele unserer Einflüsse in Sachen Songwriting kommen aber eher vom Soul und R'n'B. Unsere Musik ist im Grunde genommen sehr einfach zu beschreiben: Es ist halt emotionale Popmusik. Wenn du es dir zur Aufgabe gemacht hast, große Gefühle zurück in den Pop bringen zu wollen, musst du dich mit den emotionalsten aller Musikgenres beschäftigen. Und das sind nun mal Soul und R'n'B.

Der Ansatz, Soul in elektronische Popmusik zu überführen, ist natürlich auch nicht neu. Schon Soft Cell hatten 1981 ihren ersten großen Hit mit dem Cover des Northern-Soul-Stücks »Tainted Love« von Gloria Jones. Doch Hurts schaffen es tatsächlich, kühle Ästhetik und musikalische Emotionalität schlüssig miteinander in Einklang zu bringen. Wir haben es hier mit zwei bierernsten Typen zu tun, deren einziges Ventil, sich emotional zu äußern, die Musik ist. Ein Eindruck, den die beiden im Gespräch bestätigen. Dazu passen die klaren ästhetischen Vorgaben, denen das Konzept Hurts folgt: das betont maskuline Auftreten mit den schwarzen Anzügen und weißen Hemden, diese radikale Schlichtheit. Denn obwohl ihnen musikalisch häufig eine gewisse Nähe zu den New Romantics attestiert wird, setzen sie sich ästhetisch natürlich von den Originalen ab, denn der Szene um Steven Strange oder Culture Club ging es ja gerade um Maskerade und Schminke, um eine bewusste Künstlichkeit. Selbst auf der MySpace-Seite der Hurts gibt es nicht viel zu sehen.

T: Es entspricht ja dem Zeitgeist, dass man alles über jeden weiß. Die Leute geben alles über sich preis. Das führt aber zwangsläufig zu einer Übersättigung und zu einem Verlust der Fantasie. Wir versuchen, die Musik sprechen zu lassen und uns ein paar Geheimnisse zu bewahren. Wir wollen die Imagination anregen. Die Musik ist eben der Star.
A: Alles ist zwar sehr schlicht, aber gerade dadurch elegant. Ich mag diese Art der etwas älteren englischen Gentlemen, die jeden Tag das gleiche Outfit anhaben, aber gerade dadurch Stil beweisen, weil sie es nicht mehr nötig haben, jedem Trend hinterherzulaufen. Es gibt so viele Bands, die schlechte Songs durch Flamboyanz oder Ironie zu kaschieren versuchen. Uns geht es um Einfachheit. Wenn du so willst natürlich auch eine gewisse Ernsthaftigkeit. Denn wir nehmen Popmusik sehr ernst. Was natürlich nicht heißt, dass wir niemals lachen würden.

Zumindest heute darf aber nicht mehr gelacht werden, denn gleich heißt es wieder ran an die Arbeit beziehungsweise rauf auf die Bühne. Schließlich befinden wir uns auf dem Melt! Festival, und die Hurts spielen zwischen Holy Ghost! und Friendly Fires, zwei Bands, die sie eigentlich gerne sehen würden, aber man ist ja nicht zum Spaß hier. Mit der New Yorker DFA-Band Holy Ghost! verbindet sie die Liebe zu Arthur Baker, jener Produzentenikone, der diese in ihrem Video zu »I Will Come Back« gehuldigt hatten, wenn man so will einem Cover des New-Order-Videos »Confusion« von 1983, inklusive eines Gastauftritts Bakers, der ja schon im Original zu sehen war. Arthur Baker remixte kürzlich auch den Hurts-Song »Wonderful Life«.

Dann betreten Hurts die Bühne. Starre Miene, zwischen den Songs wird wenig mit dem Publikum kommuniziert. Der Sound ist unglaublich klar; auf der Bühne werden Adam und Theo von drei weiteren Musikern unterstützt. Tatsächlich sind es gerade die ganz ruhigen Stücke, die förmlich zu elektrisieren wissen. Eigentlich hätte man sich den Auftritt zu viel späterer Stunde gewünscht, wenn es dunkel ist, denn Hurts liefern natürlich nicht gerade den Soundtrack zum strahlenden Sonnenschein. Das dürfte sich spätestens mit der nächsten Saison ändern, wenn die Band auf den Hauptbühnen der europäischen Festivals angekommen ist. Dass das so kommen wird, merkt man an der hohen Mitsingquote – und das, obwohl die Songs noch kaum bekannt sind. Aber genau das macht sie bekanntlich aus, diese Kunst des ganz großen Popsongs.

Intro empfiehlt: Hurts »Happiness« (Four Music / Sony / VÖ 27.08.) Auf Tour vom 18. bis 22.10.

New Romantics

Das »Ashes To Ashes«-Video, in dem David Bowie den Pierrot gab und in dem auch Visage-Frontmann Steven Strange mitspielte, gilt als Geburtsstunde der New Romantics. Die Szene war zu Beginn der Achtziger hauptsächlich in London beheimatet und bekannt für ihren »Flamboyant Style«, der Elemente aus New Wave und Glamrock vereinte. Bekannte Vertreter waren Visage, Culture Club und The Human League.

Heaven 17

Von den ehemaligen Human-League-Mitgliedern Martyn Ware und Ian Craig Marsh gegründete Sheffielder Band, die 1981 mit der Single »(We Don't Need This) Fascist Groove Thang« für Aufruhr sorgte. Der bekannteste Song der Band ist jedoch »Temptation« von 1983, der in den Neunzigern durch den »Trainspotting«-Soundtrack ein kleines Revival erlebte.

Arthur Baker

... begann in den Siebzigern seine DJ- und Produzentenkarriere in Boston und wurde in den frühen Achtzigern vor allem durch seine Produktionen mit Afrika Bambaataa bekannt: Mit »Planet Rock« waren die beiden an der Schaffung des Genres Electro mitbeteiligt. Es gab auch mehrere Zusammenarbeiten mit New Order, die Inspiration für den vielleicht bekanntesten New-Order-Hit »Blue Monday« kam von Baker.

BERLIN FESTIVAL 2010

10.–11. SEPTEMBER
FLUGHAFEN TEMPELHOF

EDITORS · HOT CHIP · FATBOY SLIM
FEVER RAY · LCD SOUNDSYSTEM
ADAM GREEN · BOYS NOIZE**

GANG OF FOUR · ATARI TEENAGE RIOT · ROBYN · PEACHES
2MANYDJS (LIVE) · BLOOD RED SHOES · SOULWAX · "CHILLY"
GONZALES · EDWYN COLLINS · CARIBOU***
TRICKY · EROL ALKAN · HERMAN DUNE* · JUNIP* · LALI PUNA
WEDDING PRESENT PERFORMING BIZZARO · WE HAVE BAND · TAHITI 80 · SUPERPUNK · GOOSE
LES PETIT PILOUS · MIT · SEABEAR · HOUSEMEISTER** · AMIINA · ZOLA JESUS* · LE CORPS**
MINCE DU FRANCOISE · NORMAN PALM* · NEON INDIAN · BABY MONSTER · FANG ISLAND
BARBARA PANTHER* · DJEDJOTRONIC · BON HOMME · SHADOW DANCER** · SPLEEN UNITED**
STRIP STEVE & DAS GLOW · KIMONO · ENNO BUNGER · THE MEGAPHONIC THRIFT**
JESSE · YES CADETS · DE STAAT · RICH AUCOIN · THE CAST OF CHEERS · BOEMKLATSCH
THERESE AUNE *CITY SLANG STAGE **BOYSNOIZE RECORDS STAGE
+ MOBILE DISKO, SILENT DISCO, HANGAR ART TRAIL + BERLIN DESIGN AND RECORD LABEL MARKET

LINE-UP, TICKETS, INFOS, UPDATES WWW.BERLINFESTIVAL.DE

PRÄSENTIERT VON:

3sat MTV tip Berlin intro festivalguide.de

UNTERSTÜTZT VON:

WARSTEINER

Judith Holofernes (links) und Elena Lange

Fotos: Sibylle Fendt

STELLA / WIR SIND HELDEN

KEINE ILLUSIONEN, KEINE LIMOUSINEN

Während Stella an einem bestimmten Ort angekommen sind – das neue Album ist nach der japanischen Stadt »Fukui« benannt –, lautet die Bitte im Titel des jüngsten Wir-Sind-Helden-Albums: »Bring mich nach Hause.« Wolfgang Frömberg brachte Elena Lange und Judith Holofernes zusammen. Es ging um die alten Tanten Pop und Politik.

Der Titel des neuen Stella-Albums, »Fukui« hat einiges mit einem zweijährigen Japan-Aufenthalt von Sängerin Elena Lange zu tun, die momentan in der Schweiz lebt, weshalb die Band aus dem erweiterten Kreis der Hamburger Schule selten zusammenkommt. Im Titel des jüngsten Wir-Sind-Helden-Albums »Bring mich nach Hause« spiegelt sich womöglich die Sehnsucht Judith Holofernes' nach Rückzug aus der wahr gewordenen Utopie des Erfolgs wider – hin zu einem Ort der Gelassenheit. Zwei Bands und Frontfrauen, wie sie unterschiedlicher nicht sein können? Dann sollten sie sich erst recht treffen!

Wir stellen in dieser Ausgabe vier Bands gegenüber: Zwei junge Boygroups, 1000 Robota und MIT ...
J: ... und die anderen sind zwei alte Frauenbands?
Da sieht man auch gewisse Parallelen: z. B. jeweils das vierte Album, selber Jahrgang ...
E: Wobei alle immer denken, ich sei älter als Judith.
J: Nö, ihr macht einfach schon länger Musik, oder?
E: Ja, eben.
Stella gibt's schon fünf Jahre länger, seit 1995 ...
E: Du hast deine Hausaufgaben gemacht!
Ihr seid jeweils sehr starke Frauenpersönlichkeiten in Bands, deren Rest aus Jungs besteht, ihr seid Sängerinnen und Texterinnen. Genauso gibt es aber viele Unterschiede, da könnte man so ein Begriffspaar nehmen wie Mikrokosmos vs. Mainstream ...
J: Ich finde das total super, weil ich sonst auch immer mit Frauenpersönlichkeiten aus anderen Bands verglichen wurde. Es freut mich, über diese Parallelen mit einer Band zusammenzukommen, die ich wirklich sehr interessant finde.
E: Meinst du das jetzt ironisch?
J: Nee, meine ich ernsthaft. Ich habe die letzten Jahre damit zugebracht, nicht Juli und nicht Silbermond zu sein.
E: Ah, okay! Aber das hast du doch geschafft.
J: Das Problem war, dass durch unseren Mainstream-Erfolg Vergleiche angestellt wurden mit Bands, die ich persönlich sehr nett finde, aber die ich musikalisch nicht wirklich verwandt mit uns finde.
E: Die Parallele, völlig klar: Wir sind beide blond und blauäugig ... Aber im Ernst, der Unterschied liegt auf der Hand: Wir sind eine Indie-Underground-Band mit experimenteller Musik, die nie diesen Erfolg hatte wie ihr, worauf wir es auch nie angelegt hatten.
Ist der Erfolg angelegt? Heute steht in der Welt: WSH haben angefangen mit 34 Prozent Punk. Eine Erfindung – oder stammt das von euch?
J: Also, das war ein Witz, der total in die Hose gegangen ist. Es ging uns darum, eine Schubladisierung zu kommentieren. Wir dachten nie, wir wären Punk. Genauso wenig, dass wir soundso viel Prozent irgendwas anderes wären. Ich finde es interessant zu sehen, jetzt, wo der Musikmarkt in Deutschland vor sich hin stirbt, dass der Mainstream eine gewisse Unabhängigkeit garantiert. Weil wir es uns leisten können, auch mal nur halb so viel Platten zu verkaufen, ohne Taxi fahren zu müssen. Ich kenne Leute, die auf Titeln von Musikmagazinen sind, aber immer überlegen, ob sie sich die Musik mit zwei Kindern noch erlauben können. Wo man dann überrascht ist, wenn sie bei Jägermeister-Promo-Aktionen auftauchen, während es uns leicht fällt, das nicht zu machen, weil es bei uns noch keine Existenzprobleme gibt.
E: In den 90ern war es oft so, dass man diese Frage vorgesetzt bekam. Zum Beispiel: Geht ihr zu Motor? Wir konnten nie wirklich von unseren Verkäufen leben. Aber es war eine ästhetische Entscheidung, bei keiner Sound Foundation mitzumachen. Wir sind aber auch keine Band in dem Sinne wie WSH. Ihr spielt manchmal zusammen, oder?
J: [lacht] Ja, manchmal.
E: Wir haben seit vier Jahren nicht mehr zusammen gespielt. Ich lebte zwei Jahre in Japan und bin immer mal nur so für eine Woche nach Hamburg ins Studio gefahren. Bei mir ist es so, dass ich eben auch eine akademische Laufbahn mache. Ich bin nicht finanziell von der Musik abhängig.
Eure Bands provozieren jeweils unterschiedliche Erwartungshaltungen ...
E: Was ist die Erwartungshaltung bei Stella?
Bei Stella könnten manche Leute darüber enttäuscht sein, dass die Essenz der letzten Jahre, in denen Stella

»Dass man bezüglich der Politik oder parlamentarischer Demokratie keinerlei Illusionen hat, war für uns bei Stella immer klar.«

(Elena Lange, Stella)

Es ist müßig zu definieren, ob Stella Post-Hamburger-Schule sind oder zu deren erweitertem Kreis zählen. Die Band wurde 1995 in Hamburg gegründet, die Mitglieder Elena Lange, Thies Mynther, Mense Reents und Hendrik Weber waren und sind auch in zahlreiche weitere Hamburger Bands und Musikprojekte involviert: TGV, Goldene Zitronen, Phantom/Ghost, Pantha Du Prince etc. Die ersten drei Stella-Alben »Extralife«, »Finger On the Trigger For The Years To Come« und »Better Days Sounds Great« erschienen alle beim Hamburger Kultlabel L'Age D'Or (Lado).

etwa als anti-deutsche Band besprochen wurden, keine Slogans sind, sondern japanische Texte und experimentellere Musik.
E: Man kann ja nicht mehr von Politisierung sprechen, weil jedes Detail des Alltags politisiert ist. In den 90er-Jahren konnte man noch politisieren, weil die New Economy auf Depolitisierung gesetzt hatte. Was wir mit Stella machen, bedeutet keinen Rückzug. Aber wir versuchen, eine kritische Haltung ästhetisch umzusetzen. Kommunistische Inhalte, der Diskurs, das wird ja heute auch unter Popkultur abgebucht. Das bedeutet auch eine Art von Depolitisierung.
Bei WSH wären die Fans, die jetzt schon im Internet posten, dass sie sehnsüchtig auf die Veröffentlichung des neuen Albums warten, wohl erst recht irritiert, wenn dann eine elektronische Platte mit japanischen Texten käme.
J: Ich schreibe das, was ich gerade will, ohne großes Sendungsbewusstsein. Und wenn ich mich politisch ausdrücke, dann hauptsächlich, weil es mich amüsiert, es einfach zu machen. Das ist meine Art, politisch zu sein. Diesmal habe ich beim Schreiben politischer Songs oft gedacht: die olle Holofernes schon wieder! Und hab's liegen lassen. Was ich auch nur mittel erfreulich finde, ist, dass man etwas hochpersönlich macht und es dann immer wieder runtergebrochen wird. Von wegen: Ihr seid das Sprachrohr der Neon – und der ganze Scheiß. Man muss sich andauernd verhalten.
E: Aber klar, es kann nichts anderes als Verwässerung geben von politischen Themen, sobald sie als politische Themen da sind. Deine Arbeitsweise erinnert mich an meine. Diese Entfremdung wahrzumachen. Wer würde schon einen analytischen Abriss über die Arbeit zu einem Songtext machen? Trotzdem darf man keine Illusionen haben, das ist das Allerwichtigste. Die politische Kritik mache ich in meiner akademischen Arbeit.
J: Politisches Engagement war bei uns immer losgelöst von den Songs. Jeder so, wie er kann. Wir sind weder eine politische noch eine unpolitische Band.
Und dann wird es unfreiwillig politisch. Im Fall von WSH, als ihr euch für ein Interview mit dem damaligen Popkulturbeauftragten Sigmar Gabriel getroffen habt …
J: Das war total naiv.
E: Da wart ihr auf einmal die SPD-Band.
J: Der naive Gedanke war, man könnte mit dem Mann einen echten Kontakt herstellen. Das war Quatsch. Für mich war dann auch das letzte bisschen Unschuld weg, wobei ich nicht weiß, ob alle Politiker so sind.
E: Wir waren – leider, sag ich mal – nie naiv, sondern immer völlig illusionslos, was einen manchmal auch richtig runtergezogen hat. [lacht]
J: [lacht] Das glaub ich.
E: Wir waren immer wahnsinnig knochentrocken, so wie auch unser persönlicher Umgang ist. Und dass man bezüglich der Politik oder parlamentarischer Demokratie keinerlei Illusionen hat, war für uns bei Stella immer klar.
Die Position des Popkulturbeauftragten war die Personifizierung der Entdeckung von Kunst als Exportschlager und der Attraktivität der Kreativwirtschaft.
E: Ich habe mich nie angesprochen gefühlt von dieser Art der Vereinnahmung, weil ich mich nie zu etwas gezählt und mich nicht mit einer Gruppe identifiziert habe. In Japan als weiße Frau unter Fremden – das war mir paradoxerweise viel vertrauter als anfänglich das Leben in der Schweiz. Vielleicht ist es diese Begeisterung für das Fremde, das mich vor solchen Vereinnahmungstendenzen schützt. Aber ich habe total viele verrückte Sachen gemacht. Es gab zum Beispiel diese Aktion »I can't relax in Deutschland«. Ich war in diesem Rahmen in Leipzig bei einem Vortrag, eigentlich zum Auflegen. Da hab ich aber auch rumphilosophiert, auf der Bühne neben Leuten wie Roger Behrens und Martin Büsser, die den ganzen Tag nur theoretisieren. Zu dem Zeitpunkt habe ich mich aber fast nur mit Musik beschäftigt, und hinterher war es mir peinlich, dass ich glaubte, einen Vortrag über die Lage der Nation abgeben zu können [lacht]. Ich bin auch ganz schön kritisiert worden …
Wie geht man bei WSH mit Druck und äußeren Einflüssen um?
J: Das einzige Problem ist, diese Hypotheken mit sich rumzuschleppen. Darüber, wie hoch man gehandelt wird. Ich wünschte, wir hätten diese Vorschusslorbeeren nicht. Man kann die Augen nicht davor verschließen, dass wenn die Platte in den Keller geht, Leute ihren Job verlieren. Das ist beschissen. Das hat nichts mehr mit Kunst zu tun.
Das ist so, als würde man ein kleines Unternehmen führen?
J: Ja. Und ich hab mir nie vorgestellt, ein kleines Unternehmen zu führen. Deshalb haben wir auch nicht unsere eigene Plattenfirma gegründet. Wir wollten keine Plattenfirma sein, sondern lieber ein Gegenüber haben, dem wir manchmal sagen können: »Ihr seid doof!« oder »Das machen wir nicht!« Aber den Leuten geht auch der Arsch auf Grundeis. Wenn unsere Platte baden geht, löst das nicht nur ein vages Unwohlsein aus, sondern Existenzängste.
E: Das klingt jetzt nach Erfolg als Fluch.
J: Es ist zwiespältig. Ich weiß gerade kaum, was ich von meiner neuen Platte, die ich total liebe, wollen soll. Wenn die total durch die Decke geht, wäre das ein echtes Problem. Große Teile des Erfolgs sind nicht gut fürs Herz. Andere sind super. Ich bin kein Mensch, der Adrenalin braucht. Diese Amplitude, die das bei uns hat, habe ich mir so nicht gewünscht. Früher waren in meinem Kopf eher so Schwarz-Weiß-Dokus, Teenagerfantasien. Ich habe nicht daran gedacht, unvorbereitet mit schlafendem Kind im Bus bei Rock am Ring auf die Bühne geschubst zu werden, um Limp Bizkit zu ersetzen. Das habe ich nie gemeint. Das ist ein Level von Druck, der bei mir eher kontraproduktiv ist.
Wie ist beim Unternehmen Stella das Verhältnis zum Label?
E: Bei unserem alten Label Lado lief immer alles sehr familienmäßig ab. Bei Snowhite ist das etwas anders. Die arbeiten richtig hart. Und auch sonst hat sich einiges geändert. Es gab mal Zeiten, da bin ich mit einer Limousine vom Flughafen abgeholt worden für den Interviewtag. Das scheint es jetzt für niemanden mehr zu geben.

»Wenn die Platte in den Keller geht, verlieren Leute ihren Job. Das ist beschissen. Das hat nichts mehr mit Kunst zu tun.«

(Judith Holofernes, Wir Sind Helden)

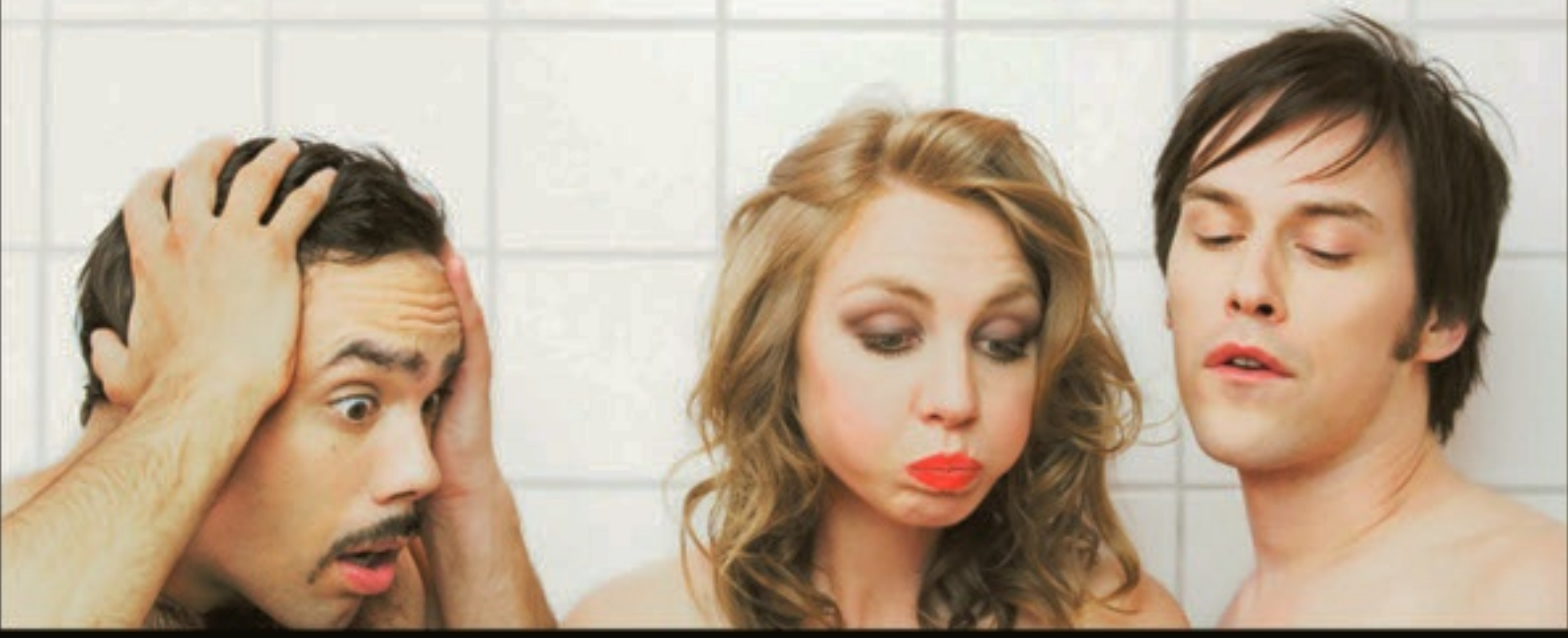
Die im Jahr 2000 gegründete Band Wir Sind Helden – außer Judith Holofernes sind das Pola Roy, Mark Tavassol und Jean-Michel Tourette – hat nach dem Erfolg der ersten EP bzw. der ersten Single (Titel jeweils »Guten Tag«) das Rampenlicht nicht mehr verlassen. Die ersten beiden Alben »Die Reklamation« und »Von hier an blind« verkauften sich zusammen mehr als eine Million Mal. Der Boulevard stürzte sich auf die Tatsache, dass Judith Holofernes und Pola Roy verheiratet sind – und ihr erstes Kind, Friedrich, 2007 mit auf Tour nahmen.

Wir Sind Helden »Bring mich nach Hause« (Columbia / Sony / VÖ 27.08.) Auf Tour vom 10.08. bis 03.11. Stella »Fukui« (Snowhite / Universal / VÖ 27.08.)

HECTOR, MANOLO & SOFFY O

"LIFE´S A SOAP"

DAS NEUE ALBUM AUF CD UND ALS DOWNLOAD AB SOFORT IM HANDEL



F U K U I

STELLA OUT NOW

1000 ROBOTA / MIT

JUGEND VON HEUTE

Die Entwicklungsromane werden fortgeschrieben. Zwei der besten jungen Bands des Landes hauen neue Alben raus, bei denen auch bekannte alte Hasen ihre Finger mit im Spiel hatten. »Ufo« und »Nanonotes« sind die Platten des Monats! Findet jedenfalls Wolfgang Frömberg, der 1000 Robota in Hamburg und MIT in Köln traf.

MIT

Fotos: Katharina Poblotzki

1000 Robota

Seid ihr tot?« Der Straßenkünstler, der im Schatten des Kölner Doms eine träge Masse zu unterhalten sucht, versteht die Welt nicht mehr. »Habt ihr kein Herz?« fragt er noch mal in die Runde, als auch der nächste Trick nicht die leiseste Regung des Publikums provoziert. Seufzend holt er einen Pappteller aus dem Requisitenkoffer und besprüht ihn mit Rasierschaum. »Eine Torte!« ruft er. »Freiwillige vor!« Ein Zuschauer lässt sich zum Mitmachen motivieren. »Ich werde bis drei zählen, bevor ich meinem Assistenten die Torte ins Gesicht werfe!« Kein Mucks. »You are supposed to laugh at this point«, mault er in seiner Muttersprache. »You are dead people!« Schließlich haut er entnervt ab, um sein Glück woanders zu suchen.

Die härteste Mauer, an der man sich die Hörner in der Manege der Unterhaltungsindustrie abstoßen kann, ist Gleichgültigkeit. 1000 Robota und MIT haben sich das Glück verdient, dass ihre Debütalben – »Du nicht er nicht sie nicht« und »Coda« – nicht auf taube Ohren stießen. Die Bands gehören seither zu den aufregendsten des Landes. Parallelen zwischen den Ensembles, die je aus drei Jungs bestehen und den dahinterstehenden Lebensentwürfen, gibt es ebenso viele wie Trennlinien. Kurz: Beide Formationen schauen beim Spielen nicht auf die Schuhspitzen, tragen ihre Nasen aber auf je eigene Weise hoch in der Luft. Persönlich gibt es lose Berührungspunkte, aber keine innigen Beziehungen. Eigentlich gute Voraussetzungen für eine offene Auseinandersetzung, findet Anton Spielmann, Sänger und Sprachrohr der 1000 Robota.

Die Nase im Wind hatten sie von Anfang an. Ihre Geschichten beginnen als Märchen, die gar keine sind. Wenn Casting-Show-Models in Paris über den Laufsteg stolpern können, scheint es auch banal, dass ein Trio von Pennälern aus Köln-Buchforst nachts in Londoner Clubs spielt, um am nächsten Morgen schon wieder im Klassenraum zu sitzen. Oder dass drei junge Wilde aus der Provinz um Hamburg herum eine England-Tour mal eben eigenhändig abbrechen. Ist natürlich trotzdem aufregend. Und so war es kaum verwunderlich, dass MIT und 1000 Robota Aufmerksamkeit allein dadurch erregten, dass sie durch die angesagten Läden der britischen Popmetropole tingelten, noch bevor sie national weiter als einen Katzensprung über die Grenzen ihrer Homebases hinaus bekannt waren.

Ein gewaltiger Unterschied war jenseits der gemeinsamen Punk-Referenzen der beiden Gruppen sofort auszumachen: Während MIT dem inspirierten Lärm, den sie auf der Bühne veranstalteten, ein öffentliches Bild der Gelassenheit zur Seite stellten, gaben 1000 Robota auch außerhalb der Konzertstätten die Großmäuler, stets bereit, jedem einen dummen Spruch vor den Latz zu knallen, der nicht vor dem dritten Bier auf den Bäumen war. Siehe auch die letzte Story über 1000 Robota in diesem Heft (#164).

Im Spätsommer 2010 zaubern nun die Niedlichen und die Störenfriede beinahe zeitgleich neue Stücke aus dem Hut. Ob sich die Prognosen nach ihren spannenden Debüts, dass Großes zu erwarten sei – ob nun großer Ärger, großer Erfolg oder großer Mist –, letztlich bewahrheiten werden? Man kann die Tatsachen erst mal für sich sprechen lassen: 1000 Robota sind

nicht mehr bei Tapete Records, sondern mit »Ufo« bei Buback Tonträger gelandet. MIT sind für »Nanonotes« von Haute Areal in die Liga der Major-Sublabels gewechselt. Die einen betonen, es würde ihnen außer Buback halt kaum ein anderes Indie-Label einfallen, zu dem sie als Band hätten wechseln wollen. Und MIT möchten auch ihr neues Zuhause lieber noch als Indie bezeichnen, so viel augenzwinkernde Bescheidenheit darf sein. Der nächste große Schritt zu einem Major stünde so gesehen beiden noch bevor. Ob es dort allerdings eine so tolle Ansage gäbe, wie es sie bei Buback für 1000 Robota gab, ist fraglich. Anton Spielmann erzählt, als Prämisse habe man nur mit auf den Weg bekommen, keinen Nazi-Scheiß und nichts mit Kinderpornografie zu machen.

Künstlerische Freiheit hat Grenzen, da helfen keine Pillen und keine kreativen Umschläge. Anton Spielmann erklärt beim Intro-Gespräch mit 1000 Robota in Hamburg, dass er den Begriff Kreativität nicht für sich beanspruche. Das sei ja eher ein Terminus aus der Werbebranche. Während des Interviews führt er das Wort für die Band, in der außer ihm noch der hier und da eine Bemerkung einstreuende Jonas Hinnerkort (Schlagzeug) sowie der äußerst schweigsame Sebastian Muxfeldt (Bass) spielen. Die Zeit nach dem Erscheinen der EP »Hamburg brennt«, dem folgenden Album und vielen Live-Shows war für 1000 Robota stressig. Man spricht ja gerne von den Möglichkeiten des Internets für eine junge Band, den eigenen Namen samt dem dazugehörigen Werk in Windeseile zu verbreiten. Seltener ist vom Ungemach die Rede, das der schwer einzuordnende Meinungskult und die Kultur der Anonymität im Netz auslösen können. 1000 Robota mögen selbst ein paar Ziegel draufgelegt haben, das gibt Anton Spielmann zu. Aber letztlich erwies sich der Trubel als Mauer, gegen die man auf Dauer zu rennen drohte. Spielmann: »Es gab einen Punkt, wo es einfach ausartete und man sich nicht mehr bewusst war, was überhaupt passierte und welchen Standpunkt man selbst vertritt.«

Vor diesem »Hype« hätten sich 1000 Robota vermutlich darüber gefreut, vom Publikum bespuckt zu werden. Doch erst jetzt kommen die Leute und wollen Rabatz machen. Auch MIT haben so ihre Erfahrungen mit zahlreichen Gigs gemacht. Unterwegs in der weiten Welt, z. B. in Indien, entwickelte sich verstärkt der Wunsch nach Universalität und mehr Verständlichkeit. So erklärt Tamer Özgönenc, für die Keyboards bei MIT zuständig und während des Dates in Köln redseliger als Edi Winarni (Gesang) und Felix Römer (Schlagzeug) zusammen, dass man die Gunst der Stunde nutzte, als ihre Demos dem Düsseldorfer Künstler und Ex-Mitglied von Kraftwerk, Emil Schult, in die Hände gefallen seien: »In der Kunst muss man sich positionieren. Für elektronische Musik gilt das ganz besonders. Es ist ja schon so viel gemacht worden. Da ist es der Idealfall, mit jemandem zu sprechen, der das so maßgeblich miterfunden hat.« Auf »Nanonotes« klingen die Texte mitunter wie lautmalerisch verschachtelte Gedichte, und es gilt für sie dasselbe wie für die Töne aus den analogen Zauberkästen, die MIT im Studio von Jas Shaw (of Simiam-Mobile-Disco-Fame) vorfanden: Man kann sich einen Reim darauf machen, ohne auf jede Einzelheit zu achten. Das Fragmentarische gerät ins Fließen, wodurch die Musik an Pop-Appeal gewinnt. Bezeichnend für »Nanonotes«, dass MIT der chinesischen Stadt Pudong einen Song widmeten. Das Areal nahe Shanghai wird seit 1990 bebaut. Es ist also ungefähr so alt wie die Bandmitglieder und Sinnbild moderner Zeiten.

Die alten Hasen, die 1000 Robota bei der Produktion von »Ufo« mit Rat und Tat zur Seite standen, waren Ted Gaier und Mense Reents von den Goldenen Zitronen. Anton Spielmann betont, er habe ja ursprünglich bloß irgendwie Krach machen wollen. Inzwischen sei das anders – und durch die Kooperation mit den zwei Goldies eine weitere Ebene dazugekommen. »Wir haben gesagt: ›Das soll soundso klingen!‹ Dann meinte Ted, das klinge aber so. Daraufhin hat man sich das dann angehört und gedacht: ›Ach ja, stimmt, hat was von diesem Kram aus den Siebzigern!‹« Tatsächlich schießen die gerne attestierten Postpunk-Wurzeln der Band etwas ins Krautrockige. Während MIT nun mehr aufs Tanzbein und Abstrakte zielen, bleiben 1000 Robota bei den sägenden Gitarren und Parolen. Aber die klaren Linien, die Bass, Schlagzeug, Gitarre und Slogans vorgeben, lassen zwischen den Zeilen und Akkorden weiter Spielraum für tiefer gehende Erzählungen. »Du gewinnst« dekliniert mehrere Perspektiven durch, die junge Bands jenseits von Casting-Shows aus dem Effeff kennen sollten. Die Bombe ist jedoch der Hidden-Track, in dem Thees Uhlmann von ganzem Herzen auf die Fresse kriegt. Zwischen Klartext und formaler Punk-Grazie erklingt hier auch die erste Bass-Melodie von 1000 Robota.

Je öfter man die Alben hört, die im Kontext der Frühwerke je einen Entwicklungsroman fortschreiben, desto wilder wuchert der Verdacht, es könne sich jeweils um die Verkörperung einer Seite der Medaille handeln, die es in dem Wettbewerb um die Aufmerksamkeit des Publikums, dem sich sowohl 1000 Robota als auch MIT verschrieben haben, gar nicht zu gewinnen gibt. Als Künstler darf man wohl nur den kurzen Glücksmoment erhoffen, in dem man sich selbst genügt. An dieser Stelle könnt ihr also lange warten auf ein Plädoyer für den Rationalismus von MIT, deren sämtliche Mitglieder in Studiengängen verstrickt sind. Oder für das romantische Ideal von 1000 Robota, in dem ein bürgerliches Leben und ein Dasein als Musiker in einer Band schlecht zusammenpassen. Gemeinsam ist 1000 Robota und MIT nämlich gleichwohl der Bezug zu einigen Grundübeln der Menschheit – wie Selbstironie, Sarkasmus und Zynismus –, die beide aus ihren Liedern verbannt haben, deren Bezug zur gesellschaftlichen Wirklichkeit sie von jeder Kleinkunst unterscheidet. Sie meinen es ernst, und das machen sie gut. Falls es keiner kapiert, im Zweifelsfall noch mal. Oder wie Balzac einst dichtete:

Ins junge Herz passt schon die ganze Welt
Die Welt wird im Verlaufe enger
Das Herz, das springt und schwellt
Solange du eins hast.

Ansage

Mit am Tisch saß bei der Vertragsunterzeichnung, wo diese Ansage gemacht wurde, auch der bildende Künstler und Eigentümer von Buback Tonträger, Daniel Richter. Im Vorfeld der VÖ von »Ufo« hieß es, 1000 Robota seien das erste persönlich von Daniel Richter forcierte Signing. Die Band konnte das weder dementieren noch bestätigen.

Thees Uhlmann

Der Sänger von Tomte ließ wohl bei einem Live-Auftritt nach 1000 Robota die Bemerkung fallen, er könne das Geld ihrer Eltern bis auf die Bühne riechen. Diesen Spruch bekommt er nun in dem Hidden-Track zurück: »Manche Leute kommen von der Straße / Und Idioten wie du sehen es nicht ...« Wobei 1000 Robota im Gespräch betonten, das Stück habe einfach unglaublich gerockt und man habe es deshalb auch als Hidden-Track genommen. Es lasse sich auch jenseits der persönlichen Ebene einfach als geiler Song hören.

Emil Schult

1973 spielte Emil Schult bei Kraftwerk, ein Jahr später gestaltete er das Cover des »Autobahn«-Albums. Später trat Schult als Verfasser einiger der genialsten Kraftwerk-Texte in Erscheinung, z.B. von »Das Modell«. Inzwischen lebt er in Düsseldorf als bildender Künstler, der sein Handwerk bei Beuys und Gerhard Richter gelernt hat und der immer mal wieder auch mit musikalischen Projekten in Erscheinung tritt.

MIT »Nanonotes« (Coop / Universal / VÖ 10.09.) Intro empfiehlt: Auf Tour vom 10.09. bis 15.10., auf dem Berlin-Festival am 10.09. Intro empfiehlt: 1000 Robota »Ufo« (Buback / Indigo / VÖ 03.09.) Auf Tour vom 21.08. bis 11.11.

BONAPARTE

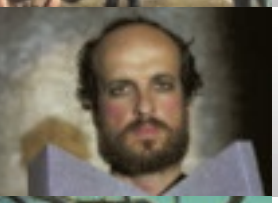
16.09. Konstanz, Kulturladen | **08.10.** Leipzig, Centraltheater | **09.10.** Dresden, Beatpol | **10.10.** Erlangen, E-Werk | **11.10.** Regensburg, Kulturspeicher **12.10.** München, Backstage Werk | **17.10.** Würzburg, Posthalle | **19.10.** Heidelberg, Karlstorbahnhof | **20.10.** Freiburg, Waldsee | **25.10.** Stuttgart, Wagenhalle | **28.10.** Köln, Stollwerck | **29.10.** Bremen, Spedition **30.10.** Hannover, Faust | **03.11.** Dortmund, FZW | **04.11.** Hamburg, Uebel & Gefährlich | **05.11.** Kiel, Pumpe | **06.11.** Berlin, Astra

KELE

24.11. Hamburg, Mondial Halle | **25.11.** Berlin, Astra **26.11.** Leipzig, Conne Island | **27.11.** München, On3 Festival @ Sendesäle des BR | **29.11.** Heidelberg, Karlstorbahnhof | **30.11.** Köln, Bürgerhaus Stollwerck

BLACK MOUNTAIN

20.09. Köln, Gebäude 9 | **21.09.** Hamburg, Grünspan **27.09.** Berlin, Festsaal Kreuzberg | **28.09.** München, 59:1



MATTHEW HERBERT'S ONE CLUB

03.09. Berlin, Berghain | **04.09.** Darmstadt, 603 qm

MIT

10.09. Berlin, Berlin Festival @ Flughafen Tempelhof **11.09.** München, MOH Festival | **24.09.** Hamburg, Reeperbahnfestival | **25.09.** Köln, Gloria

BLONDE REDHEAD

26.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg

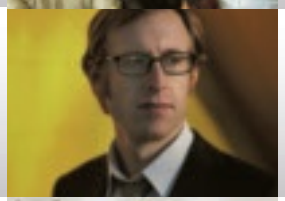
MELTKLUB
@ MONSTERS OF HOUSE:
ROBYN, MIT, GOOSE u. a.
11.09. München, Backstage Werk & Freiheiz

ROBYN

10.09. Berlin, Berlin Festival @ Flughafen Tempelhof | **11.09.** München, MOH Festival @ Backstage | **12.09.** Frankfurt / Main, Mousonturm **13.09.** Hamburg, Große Freiheit

JUNIP (JOSÉ GONZALEZ TOBIAS WINTERKORN & ELIAS ARAYA)

10.09. Berlin, Berlin Festival @ Flughafen Tempelhof **24.09**. Hamburg, Reeperbahnfestival **25.09**. Leipzig, Centraltheater | **27.09**. München, Atomic Cafe | **29.09**. Stuttgart, Club Schocken **12.10**. Köln, Gebäude 9



JAMES YUILL

24.09. Hamburg, Reeperbahnfestival **25.09.** Heidelberg, Karlstorbahnhof **27.09.** Regensburg, Heimat | **28.09.** Berlin, Comet **29.09.** Kiel, Weltruf | **01.10.** Köln, Gebäude 9 **02.10.** Bremen, Lagerhaus

WHOMADEWHO

& SPLEEN UNITED*

07.10. Berlin, Ritter Butzke* | **08.10**. München, Rote Sonne | **30.10.** Leipzig, Audioinvasion @ Gewandhaus

BABY MONSTER

10.09. Hamburg, Mondial Club | **11.09.** Berlin, Berlin Festival @ Flughafen Tempelhof

MAGNETIC MAN

(SKREAM + BENGA LIVE)

12.11. Berlin, Maria

ARCADE FIRE / STARS / PLANTS AND ANIMALS

DIE UNBERECHENBAREN

Bei Pop aus dem Musikbiotop Montreal darf man auch fünf Jahre nach dem Hype ruhig noch Hurra schreien. Sagt Lutz Happel. Und der muss es wissen, hat er doch nicht nur die neuen Alben von Arcade Fire, Stars und Plants And Animals gehört, sondern auch die Protagonisten zum Update getroffen.

Foto: Eric Kayne

GEHEN BADEN

2005 war Montreal plötzlich in aller Munde. Scharen von Musikkritikern übertrafen sich gegenseitig mit Lobeshymnen auf den neuen Hotspot indiesker Popmusik, ganz so, als sei die kanadische 3,3-Millionen-Stadt am St.-Lorenz-Strom vormals musikalisches Brachland gewesen. Dabei gab es dort auch vor dem Hype einiges zu entdecken, ebenso wie die stilistische Vielfalt der Stadt größer ist, als es dieser Zuschnitt erahnen ließ (Stichwort Click-House) – nicht zuletzt durch die kluge staatliche Kulturarbeit. Matthew Woodley von Plants And Animals meint dazu: »Unsere hohen Steuern werden gut genutzt. In den letzten zehn Jahren hat sich bei uns ein sehr schönes Kultur-Ökosystem entwickelt.« Das Gute dabei: Von der Gefahr, wie einst Seattle unter einem übermächtigen Tag wie Grunge die künstlerische Eigenständigkeit durch zu viel Nachahmung einzubüßen, ist Montreal weit entfernt. Es gibt keine Identität stiftenden musikalischen Gemeinsamkeiten dieser Szene, es sei denn, man zählt den Hang zu Kollaborationen, struktureller Offenheit oder die Weiterentwicklung der eigenen Kunst dazu. Denn nicht ohne Grund sind viele Montrealer wie Arcade Fire oder Broken Social Scene tendenziell kollektivistisch.

Fünf Jahre nach dem Hype hat sich zwar die Brisanz gelegt, nicht aber die Qualität gemindert, wie die neuen Alben von Arcade Fire, Stars und Plants And Animals zeigen.

Arcade Fire »The Suburbs«

Eine ganz ordentliche Erwartungshaltung und höchste Sicherheitsstandards gab es im Vorfeld der Veröffentlichung des dritten Albums von Arcade Fire. Nicht ohne Grund, denn mit »Funeral« und »Neon Bible« blickt das Kollektiv um das Songwriter-Ehepaar Win Butler und Régine Chassenge auf zwei ekstatisch rezipierte Alben zurück, mit denen sie so manch glühenden Verehrer mit klingendem Namen (z. B. David Bowie) gewannen. Die Blogs jazzten die Erwartungen zuletzt ins Unendliche. Insofern ist die Frage berechtigt, was sich nach einem new wavigen Meilenstein der in Musik gegossenen Verzweiflung (»Funeral«) und einer in einer ehemaligen Kirche aufgenommenen orchestralen Monströsität ohnegleichen (»Neon Bible«) noch hinzufügen lässt. Butler selbst beschreibt es so: »Die neue Platte ist viel zurückgenommener. Es ging uns darum, was wir als Band zustande bringen können.«

Herausgekommen sind geschlagene 16 Songs, die im ersten Hördurchgang etwas unscheinbar wirken und sich mit melancholischem Blick um eine langweilige Mittelstandsjugend in der Vorstadt ranken. »Wenn du in den Suburbs aufwächst, dann zählst du die Sekunden, bis du deinen Führerschein kriegst«, so Butler. In Songs gegossen hört sich das so an: »In the suburbs I learned to drive / I learned how to get out of here.« An anderer Stelle ist von »wasted hours before we knew where to go and what to do« die Rede. Butler: »Ich lebe jetzt seit zehn Jahren in Montreal, bin aber mit meinem Bruder in Suburbs aufgewachsen. Es ging mir darum, dieses Gefühl in Erinnerung zu rufen, bevor es für immer verloren gegangen wäre. Im Sommer habe ich diese Orte mit Régine besucht, wir fuhren von Houston los, durch Louisiana, eine Art Roadtrip war das.«

Altern, die eigene Jugend, Heimat, die Hoffnung auf ein unverfälschtes Leben. Das ungefähr sind die erstaunlich bodenständigen Themenkomplexe, an denen sich Butler hier abarbeitet. Das geschieht mitunter auf erstaunlich verklärende Art, etwa, wenn er in »We Used To Wait« über jene handylose Zeit spricht, in der Kommunikation vor allem mit Warten verknüpft war. Dabei scheinen aber nicht nur die Texte in milderes Licht getaucht. Auch die vormals opulente Orchestrierung ist einem etwas konventionelleren Instrumentarium gewichen. Die Bandbreite reicht von dem etwas behäbigen, schunkelnd-folkigen Titeltrack bis zu einem seltsam angepunkten Song namens »Month Of May«. Auf »Funeral« und »Neon Bible« gab es ausgewiesene Hits, die in ihrer Großartigkeit aus dem Ganzen eines Albums herausstachen. »Wake Up« gehört dazu, »No Cars Go«, »Rebellion (Lies)« oder »Black Wave«. Hits derartigen Kalibers, die sofort kicken, sucht man auf »The Suburbs« vergebens. Es scheint fast so, als hätten Butler und Co. bewusst die offensichtlichen Reize ihrer Songs ein wenig zurückgenommen, um an Tiefe zu gewinnen. Dieses Album zwingt den Hörer geradezu, es als Ganzes zu begreifen, und es braucht Zeit, um seine Größe zu entfalten. Oder wie Win Butler es in »We Used To Wait« ausdrückt: »I hope something pure can last.«

Stars »The Five Ghosts«

Arcade Fires Debüt »Funeral« handelte auch davon, wie sich ganz reale persönliche Schicksalsschläge künstlerisch verarbeiten lassen. Hier gibt es eine interessante Parallele zu »The Five Ghosts«, dem fünften Album der Stars: »Als wir im letzten Jahr das Album schrieben, starb mein Vater und kam meine Tochter zur Welt, beides geschah innerhalb eines Zeitraums von vier Monaten und war sicherlich die größte Veränderung in meinem Leben seit der Teenagerzeit«, erzählt Torquil Campbell, Sänger der Stars. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass »The Five Ghosts« geradezu ein Konzeptalbum zum Thema Geister geworden ist, und in dieser Hinsicht das mit Abstand

Grunge

Im Nordwesten Amerikas zwischen Seattle und Portland in den späten 80ern aufgekommener, verschleppter, mit Garage- und 70s-Stadionrock-Momenten angereicherter Sound. Die wichtigsten Protagonisten: Mudhoney, Tad, Melvins und natürlich Nirvana. Getragen wurden von ihnen bevorzugt alte löchrige Jeans und Holzfällerhemden, was dann zum Heroin-Chic-Look wurde.

Stars

dunkelste Erzeugnis der Montrealer um Songwriter Torquil Campbell und Amy Millan.

Existenzialistischer könnten die hier aufgeworfenen Fragen gar nicht sein: Welche Verbindung besteht zu Menschen und Dingen, die einmal im eigenen Leben wichtig waren, nach ihrem Ableben? Inwiefern ist man nicht selbst ein Getriebener, der in der Welt herumspukt oder verfolgt wird von Menschen, Erlebnissen oder der eigenen Geschichte? Damit übersetzt »The Five Ghosts« die alte romantische Idee der Geisterwesen, wie sie Charles-Dickens-Geschichten bevölkern, in die Gegenwart. Erstaunlicherweise verpacken Stars diesen sehr realen Spuk dann aber in eine derart wolkenlose heitere Synthpop-Welt, dass es an Dreistigkeit grenzt – oder eben Genialität.

Weiter entfernt von Arcade Fires »Funeral« könnten der gefällig-süße Doppelgesang von Campbell und Millan und die Pop-Instrumentierung kaum sein. Campbell: »Wir versuchen in unseren Songs die Widersprüche herauszustellen. Ich habe schon immer Popmusik gemocht, die das konnte, wie ›West End Girls‹ von den Pet Shop Boys. Das Stück hat so viele Hooklines, ist so stylish und cool. Aber die Welt, über die er in ihm singt, ist unendlich traurig, voller Schmerz, fieser Drogen und Einsamkeit. Sie gaukeln dem Hörer etwas vor, und plötzlich erkennt dieser, dass er sich in einem Albtraum befindet.« Niemals zuvor haben die Stars ihre nicht ganz neue Strategie konsequenter angewendet, im Harmlosen das Unheimliche zu entdecken. Das Resultat ist eine Platte, in die man beinahe zu leicht hinein und etwas mitgenommen wieder herauskommt.

Plants And Animals »La La Land«

Im Gegensatz zu Arcade Fire und den Stars haftet den Plants And Animals noch immer der Status des Geheimtipps an, woran auch eine Nominierung für den Polaris Music Price 2008 nicht allzu viel geändert hat. Das Selbstverständnis des frankophil-anglophilen Trios, bestehend aus Warren Spicer, Matthew Woodley und Nicolas Basque, könnte kaum weiter von der spannungsvollen Doppelbödigkeit der Stars entfernt sein: »We're Plants And Animals 'cause we make music that's honest like a dog drinking water or a tree falling on a car and we do it with nothing but two guitars and a drum kit so we're not trying to fool anyone.«

Obwohl dieses in einen Satz gepackte Mini-Manifest aus der Instrumental-Frühphase der Band stammt, stimmt es noch immer. Nur dass sich die Postrock-Anleihen aus den 90ern nun mit Gesang, Bläserunterstützung der Arcade-Fire-Kollegen und Gastmusiker Brian Barr (The Slip, Surprise Me Mr. Davis) zu einem bombastischen Klangspektrum gemausert haben. Selbst nennen sie das, was sie auf »La La Land« fabrizieren, »Post-Classic-Rock« – und betonen damit ihre kindliche Faszination am Altherren-Sound der 70er: von der Nölstimme eines Neil Young bis zur Sologitarren-Egomanie eines Jimi Hendrix. Künstler, die Schlagzeuger Matthew Woodley als sehr wichtige Einflüsse einbringt: »Wir lieben diesen Sound der Golden Years, hören immer noch Neil Young. In den 60ern und 70ern wurden einfach die Alben mit dem besten Sound gemacht. Zeitlos eben. Bei der nächsten Platte werden wir aber versuchen, so zeitgenössisch wie möglich zu bleiben.«

Mal sehen, ob sie sich das auch noch vornehmen, wenn sie mit »La La Land« zum Bekanntheitsgrad der beiden anderen Bands aufschließen – obwohl ja gerade das die Montrealer Szene bis heute auszeichnet: gemacht wird, was gefällt, Kompromisse überlässt sie den anderen.

Arcade Fire »The Suburbs« (City Slang / Universal) Auf Tour vom 31.08. bis 29.11. Stars »The Five Ghosts« (Soft Revolution / Al!ve) Intro empfiehlt: Auf Tour vom 09. bis 11.09. Plants And Animals »La La Land« (Secret City / Rough Trade / VÖ 17.09.)

Plants And Animals / *Illustration: Matthias Seifarth*

HURTS

WWW.INFORMATIONHURTS.COM

PVT

NIE MEHR SANFTE MASCHINEN

Foto: Diane Vincent

Epileptische Krämpfe und Datenstau zwischen den Synapsen sind bei PVT nach wie vor zu haben. Dabei sehnt sich das australische Math-irgendwas-Trio im Grunde nach Wildheit und Wahnsinn. Arno Raffeiner rechnet das Verhältnis zwischen Rausch und Primzahl-Rhythmen nach.

»Wer weiß, was als Nächstes passiert, wie weit wir noch gehen werden. Unsere nächste Platte könnte viel elektronischer sein oder auch nicht, sie könnte wild und punkig sein oder soft und süß. Ich habe keine Ahnung«, mutmaßt Richard Pike und hat dabei gut lachen. Seine Band PVT wildert mit jedem Album auf neue Art und Weise im Dickicht des erweiterten Math-Rock-Bereichs. Immer rechtzeitig, bevor die Genre-Förster mit amtlichen Stilzuschreibungen zur Stelle sind, werden wieder Haken geschlagen. Die Musik des australischen Trios ist sowieso schon von der eher undefinierbaren Sorte und wird obendrein im Zwei-Jahres-Rhythmus neu erfunden.

Markanteste Änderung ist aktuell – neben der Kurzversion des ursprünglichen Bandnamens Pivot, bedingt durch eine namensgleiche US-Band – der plötzlich überpräsente Gesang von Richard, der nebenher wie gehabt noch Gitarrensaiten und Keyboardtasten zerlegt. Nach bisher fast ausschließlich instrumentalen Stücken geht er die Sache nicht etwa schüchtern an, sondern schichtet und echokammert seine Stimme zu regelrechten Chorälen übereinander. Das entweihte Gotteshaus aus dem Albumtitel »Church With No Magic« erhält so zumindest etwas von seiner sonischen Imposanz zurück. Das geht für PVT in Ordnung, solange darum keine falschen Kulte entstehen, wie Richard erklärt: »Uns gefällt diese Vorstellung von einer Kirche, zugleich das Symbol einer Institution und der Ort, an dem sich Leute unter bestimmten Vorzeichen versammeln, die aber eben keinen Zauber mehr in sich hat, keine Substanz, keine Bedeutung. Letztlich bleibt nur eine Fassade. Diese Idee von Inauthentizität spielt eine große Rolle für das Album.«

Die Sehnsucht nach dem Nicht-Authentischen manifestierte sich für Richard und seinen etwas jüngeren Bruder Laurence Pike schon früh im Vertrackten, Unwahrscheinlichen, Unkonventionellen von Post- und Math-Rock. Richard an der Gitarre und Laurence am Schlagzeug hatten in Sydney von Kindesbeinen an Musik gemacht und gemeinsam neue Dinge entdeckt. Als sie nach dem ersten Pivot-Album – noch als fünfköpfige Band aufgenommen und »sehr wichtig für uns, heute aber etwas schwierig anzuhören«, wie Richard im Rückblick urteilt – auf Dave Miller mit seinem Background in elektronischer Musik trafen, war klar, dass sich daraus eine fruchtbare Auseinandersetzung ergeben würde. Die Pike-Brüder entließen ihre alten Mitmusiker, formierten Pivot als Trio neu und wurden 2008 für das zweite Album »O Soundtrack My Heart« von Warp unter Vertrag genommen. Dave, ursprünglich in Perth im Westen Australiens zu Hause, hatte mit schmeichlerischem Glitch-House, frühen Platten von Jan Jelinek nicht unähnlich, Aufsehen erregt. Für PVT hat er seinen Maschinen diese Sanftheit nun gründlich ausgetrieben und sie das Bratzen gelehrt. Die »Church With No Magic« ist vollständig aus Brüchen und durcheinandergewürfelten Strukturen gebaut, über Rhythmusfundamenten, die Laurence am Schlagzeug offensichtlich lieber an Primzahlverhältnissen ausrichtet als am schnöden Einmaleins.

Post Punk und die Wiederentdeckung der New Wave rund um 1980 nennt Richard als wichtige Inspiration während der Entstehungsphase des Albums. Von der aufregenden Erkenntnis, dass »Bands wie Depeche Mode oder Human League bei ihren frühen Sachen einfach elektronisch herumexperimentierten und nach neuen Klängen suchten«, ging es im nächsten logischen Schritt zurück zu Synthesizer-Pop-Pionieren wie Kraftwerk und Harmonia. Zugleich wurden auf der anderen Seite, mit Gesang als wichtigster Neuerung, große Stimmen als Orientierung bedeutsam. Mit leicht lokalpatriotischem Kopfnicken erwähnt Richard etwa den Namen Nick Cave. Während dessen Einfluss nicht direkt auszumachen ist, erinnert sein Geröhre manchmal ein wenig an Alan Vega. Eine Assoziation, die Richard mit Begeisterung aufnimmt. »Alan Vega ist fantastisch. Es scheint bei ihm keine Grenzen zu geben zwischen dem, was in seinem Kopf vorgeht, und dem, was durch seinen Mund nach außen dringt. Es ist eine wirklich draufgängerische Performance, als wären die innersten Funktionsweisen eines Geisteskranken nach außen gestülpt. Das finden wir aufregend, denn wir haben im Grunde einen sehr disziplinierten musikalischen Hintergrund, und wir haben unser ganzes bisheriges Leben dafür eingesetzt, davon wieder loszukommen. Lockerer zu werden, ein bisschen dionysischer zu sein.«

Wenn dieser Weg von Math-Rock-Strenge über elektronische Experimente irgendwann in ein regelrechtes Bacchanal ausarten sollte, hat man es dann bei PVT etwa mit den Human League der Zukunft zu tun? Richard Pike lacht nur und schweigt. Er hat ja keine Ahnung.

Intro empfiehlt: PVT »Church With No Magic« (Warp / Rough Trade) Auf Tour vom 20. bis 24.09.

Alan Vega

Heute selbst über 70, feierte Vega im NYC der 70er-Jahre epochale Nicht-Erfolge mit seinem Duo Suicide. Berühmt ist er nicht nur als erster Electro-Punk für manisches Gebelle auf der Bühne, sondern auch für den Ausspruch, Suicide seien die ultimative Punk-Band gewesen, da selbst bei Punks verhasst. Diese Zeiten sind vorbei, er wird längst als großer Einfluss verehrt.

Bacchanal

Krasse Feierei im alten Rom, mit direkten Vorläufern in den griechischen Dionysien zu Ehren von Dionysos, Gott des Rausches und der Ekstase. In popmusikalisch reinster Form wohl von Duran Duran zelebriert: Champagner und Kokain ohne Ende, Frauenopfer in knappen Bikinis, dazu noch ein Scheibchen Melone auf der Yacht und ein verchromtes Liebeslied auf den süßen Schein des Seins.

Matthew Dear

Foto: Jonathan Forsythe

SUPERPITCHER & MATTHEW DEAR

TECHNO KÄMPFT FÜR DICH

Matthew Dear und Superpitcher geben Techno ein glamouröses Gesicht. Sebastian Ingenhoff besuchte die beiden anlässlich ihrer neuen Werke in der »Black City« und auf dem »Kilimanjaro«.

Nicht erst seit dem Siegeszug von Paul Kalkbrenners »Berlin Calling«-Soundtrack existieren Schnittstellen zwischen Popsong und Technotrack – man denke nur an die Inszenierungen von Acts wie Booka Shade oder Trentemøller –, doch zuletzt häuften sie sich wieder. Im Regelfall haben die kalkulierten Hits aber nur eine geringe Halbwertszeit in der Plattentasche und auf den Tanzflächen.

Die zwei Künstler, um die es hier aber gehen soll, arbeiten sich nicht nur seit Jahren schon am Verhältnis Song zu Track ab, sie haben auch die für Techno lange bestimmende Grenze der Unsichtbarkeit aufs Aktivste hinter sich gelassen. Sowohl der New Yorker Dear als auch der Kölner Superpitcher bringen sich als Person expressiv ein, ihre Musik wurde über die Jahre an ihr Erscheinungsbild und ihre Performanz gekoppelt.

Aksel Schaufler, wie Superpîtcher richtig heißt, hat sich Zeit gelassen mit seinem zweiten Album. Seit dem Debüt »Here Comes Love« sind gut sechs Jahre vergangen, ohne dass er sich in der Zwischenzeit dem Müßiggang hingegeben hätte. Superpitcher gehörte aber auch nie zu den Künstlern, die Maxis am Fließband produzierten, sobald es mal gut lief. Der verhuschte, akzentbeladene Gesang ist auf »Kilimanjaro« wieder dominant, und es sind vor allem die melancholischen, verträumten Momente, die zu bezaubern wissen.

Seit Beginn der Kompakt-Karriere mit der legendären »Heroin«-Single vor bald zehn Jahren hat der gebürtige Ulmer seine Handschrift immer weiter verfeinert, ein Superpitcher-Stück oder -Remix erkennt man in der Regel nach ein paar Sekunden: der verschleppte Beat, die sanften Pianoloops, dieser Hang zum Pathos im Zusammenspiel mit großen Melodien. Aksel spricht von »Uplifting Drama«, denn im Idealfall lässt sich eben auch durch Schwermut Euphorie erzeugen. Im Techno wird er mit dieser Herangehensweise wohl auf ewig ein angenehmer Sonderling bleiben – passend dazu auch sein kultivierter verhuschter Narzissmus.

Matthew Dear versteht sich dagegen als Chamäleon. Er veröffentlicht unter zahlreichen Pseudonymen zum Teil völlig unterschiedliche Spielarten elektronischer Tanzmusik – wobei mit der Zunahme der Songorientierung auch der Grad der Personifizierung zu steigen scheint. Seine Platten haben den Sound von Ghostly International und Spectral, zwei der wichtigsten Technolabels der USA, in der letzten Dekade entscheidend mitgeprägt. Mit sechzehn zog er zum Studieren ins nahe Detroit gelegene Ann Arbour und ließ sich von der Motorcity infizieren: »Detroit war speziell zu jener Zeit eine mythenumrankte Stadt, und natürlich fanden wir all die Sachen rund um das Underground-Resistance-Label toll. Aber ich glaube, was mich am meisten inspiriert hat, war damals ein Auftritt von Moodymann in so einer Kunstgalerie. Er spielte völlig weirde, abstrakte Disco-Sachen um die hundert bpm, also extrem langsam. Da habe ich erst richtig verstanden, wie viele unterschiedliche Herangehensweisen an Techno es geben kann.«

Die erste unter dem Namen Matthew Dear veröffentlichte 12-Inch-Maxi trug bereits den vielsagenden Namen »Hands Up For Detroit« und war eine Hommage an den so wirkungsmächtigen Technosound der Stadt. Doch die Produktionen des mittlerweile nach New York übergesiedelten Musikers wurden mit der Zeit immer songorientierter. Höhepunkt war 2007 das gefeierte Album »Asa Breed«, welches ihm das berühmte Cover des Songs »Don & Sherri« durch Hot Chip einbrachte.

Das neue Album »Black City« fällt, wie der Graphic-Novel-artige Titel bereits vermuten lässt, wieder eine Spur düsterer und verspielter aus. Mit »Little People« hat Matthew dabei einen der absonderlichsten Clubhits des Jahres abgeliefert, denn eigentlich besteht das Stück aus drei Songs, die jedoch zu einem konsistenten Ganzen verwoben werden. Eine Herangehensweise, die man eher aus einem Genre wie dem Progrock kennt. Auf den Vergleich angesprochen, lacht Matthew: »Ich wollte den Track trotzdem als Maxi rausbringen und habe auf Teufel komm raus versucht, ein Edit davon anzufertigen. Aber es fiel mir unglaublich schwer. Na ja, jetzt müssen eben die Remixer ran.« Auf der anderen Atlantikseite wurde auch schon um Remixe angefragt, und einer wird, so muss es in diesen Tagen vermutlich sein, von Superpitcher stammen.

Superpitcher »Kilimanjaro« (Kompakt / Rough Trade / VÖ 03.09.) Auf Tour vom 28.08. bis 05.09.
Matthew Dear »Black City« (Ghostly International / Al!ve)

Superpîtcher

... betreibt mit seinem Kompakt-Kumpel Michael Mayer seit ein paar Jahren auch das Projekt Supermayer. Zudem veröffentlicht er unregelmäßig unter dem Namen Boy Schaufler. Seine ersten musikalischen Gehversuche unternahm Aksel Ende der Neunziger als Sir Positive auf dem amerikanischen HipHop-Label Black Hoodz.

Matthew Dear

Zu den Pseudonymen, die er sich im Laufe der Jahre zugelegt hat, gehören Jabberjaw, Audion und False. Die meisten Jabberjaw- und Audion-Arbeiten erschienen auf dem Spectral-Label. Lediglich mit False ist er hauptsächlich auf Richie Hawtins M_nus und Plus 8 beheimatet.

Illustration: Matthias Seifarth

KLAXONS

FANS VS. SPINNER

Klaxons? Das war doch unser aller Lieblingsband 2007. Die Londoner gingen ihren NuRave so herrlich euphorisch-versponnen an wie sonst keiner zwischen Ed Banger und Boys Noize – passend dazu der aberwitzige Albumtitel »Myths Of The Near Future«. Das mit der Zukunft dauerte dann aber etwas länger als geplant. Wieso der Zweitling erst jetzt erscheint, erzählten sie Martin Riemann.

Viele Bands wollen die Pop-Musik neu erfinden, aber kaum eine hat diesen absurden Plan in den Aughties so halsbrecherisch durchgezogen wie die Klaxons. Mit präzisem Gespür für Zeitgeist rührten die Londoner einen haarsträubenden Mischmasch aus Pulp und Science-Fiction, Esoterik und Mythologie mit der richtigen Menge euphorisierendem Psychedelic-Pop zusammen und gründeten damit gleich unfreiwillig ein neues Genre: New Rave, auch gerne NuRave geschrieben. Dafür wurde die Band höchstens in der Antarktis nicht frenetisch abgefeiert. Es hagelte Lobeshymnen ohne Ende, der begehrte Mercury Prize wurde hinterhergeschmissen, und man landete sogar mit Rihanna im Bett, also künstlerisch. Die zunächst auch nach dem Debüt fortgesetzte Zusammenarbeit mit Produzent und Semi-Bandmitglied James Ford (Simian Mobile Disco) schien die perfekte Voraussetzung für weitere Erfolge. Bis die ersten Gerüchte aufkamen: Das Label Polydor sei unzufrieden mit dem frischen Output seiner Genies! Angeblich seien mehrere Fassungen des Nachfolge-Albums schnöde abgelehnt worden. Die Reaktionen im Internet waren so heftig, dass Gitarrist Simon Taylor-Davis seine Band zu Beginn des Interviews gar als Hassmagnet und Opfer bezeichnet.

Simon: Wir sind immer komplett ehrlich. Manchmal vielleicht ein bisschen zu ehrlich. Und die einzige Presse, die das weitergibt, scheint negativ zu sein. Es gibt da ja diese Story, dass unser Album vom Label abgelehnt worden sei. Was nicht passiert ist.

Das ist nicht wahr? Die Presse ist voll damit. Wenn solche Gerüchte verbreitet werden, wollen wir uns als Band zunächst nicht dazu äußern. Ich bin froh, dass ich jetzt bei den Interviews darüber reden kann, was wirklich passiert ist. Wir haben zwischen den Touren sehr viel Zeug mit James Ford aufgenommen, der unsere erste Platte produziert hat. Es war viel Sixties-Folk mit elektronischen Elementen und sogar Noise-Music dabei. Aber irgendwie entstand zwischen den Songs keine Verbindung, es gab kein durchlaufendes Thema. Wir hatten einfach nur Spaß. Unser Tour-Sound war zu der Zeit sehr heavy, und auf einmal wollten wir einfach nur noch Folk aufnehmen. Das ist wie eine natürliche Rebellion. So was passiert nach langem Touren.

Und dann ist euch aufgefallen, dass das nicht die Richtung werden soll. Ja, uns war klar, dass wir ein echtes Klaxons-Album wollten. Es muss diese harmonischen Vocals haben, es muss diesen bestimmten Rhythmus haben, vor allem muss es diese Aufgeregtheit haben. Bei unserem ersten Album haben wir nicht viel geredet, wir haben einfach losgelegt. Wir haben uns auch keine Alben vorgespielt oder so. Das hatte sich geändert. Plötzlich haben wir zu viel nachgedacht – und das ist das Schlimmste, was du machen kannst, wenn du Musik aufnehmen willst. Als wir das überwunden hatten, ging alles schnell: Wir nahmen das Album letzten Sommer in dreieinhalb Wochen in Wales auf.

Wie nahm James das Ende eurer Zusammenarbeit denn auf? Er selbst hat zu uns gesagt, dass es das Beste für uns sei, mit jemand anderem zu arbeiten. James ist so ein guter Freund von uns, dass es da nicht zu Problemen kam.

Und das Material, das mit ihm entstanden ist, das bleibt für alle Zeiten im Safe? Nein, diese anderen Sachen werden auch ihren Weg finden. Im Januar wird es eine EP mit acht Titeln geben – danach vielleicht noch zwei weitere.

Statt James Ford produzierte Ross Robinson das Album. Bei einem Hausbesuch Robinsons, bei dem dieser sich als Fan der Bande geoutet hatte, »verliebte« man sich Hals über Kopf in den Mann. In Simons frenetischer Beschreibung nimmt Robinson abwechselnd die Rolle eines Gurus oder Therapeuten ein. Offensichtlich bekamen die Jungs in dessen Studio in Los Angeles dermaßen kräftige mentale Arschtritte von ihm, dass Simon diese Zeit als die »schönste unseres Lebens« bezeichnet. Der ehemalige NuMetal-Spezialist fing den Geist der Klaxons so direkt und unverfälscht wie möglich ein und brachte dabei tatsächlich so etwas wie Struktur in das überschwängliche Klang-Chaos. So wird der Fan bedient, der Spinner aber nicht verraten.

Klaxons »Surfing The Void« (Because Music / Universal / VÖ 23.08.) Auf Tour am 26.11.

Aughties
Englischer Slang für Nullerjahre.

Wales
Nach langen Irrungen und Wirrungen ohne echtes Hauptquartier (laut Simon einer der Gründe für die Verzögerungen) fand die Band endlich ein geeignetes Studio, um ihre Songs zu schreiben. Es liegt in Wales und wird natürlich von einem ehemaligen Mitglied der Band Hawkwind geführt. Legendäre Spinner unter sich.

Ross Robinson
Ehemaliger Thrash-Metal-Gitarrist, dessen Musikproduktionen für u. a. Korn, Limp Bizkit und Slipknot ihm den Beinamen »Godfather of NuMetal« einbrachten. Mittlerweile nutzten aber auch Bands wie The Cure, Sepultura, Amen, Blood Brothers, At The Drive-In und Vanilla Ice (!) Robinsons Talente.

Fotos: Rainer Holz

Kochen mit OMD

Nach den Oldies-Shows gibt es normalerweise kein Zurück mehr. Die 80er-Dream-Electronic-Veteranen OMD haben es trotzdem geschafft. Da Andy McCluskey und Paul Humphreys für ihr erstes Album seit 26 Jahren, »History Of Modern«, nicht auf pure Historizität gesetzt haben. Thomas Venker lud die beiden zum Sushi-Frühstück.

Der japanische Sternekoch schaut uns unverhohlen irritiert an. Dass er es hier mit echten Popstars zu tun hat, kriegt er nicht mit, das scheitert an der Sprachbarriere und dem Altersunterschied. Für ihn sind wir nur irgendwelche Spinner, die sich um zehn Uhr morgens einen Sushikoch leisten. OMD haben sich dieses Szenario gewünscht – und in seiner Doppeldeutigkeit könnte es nicht zutreffender für ihre Situation sein. Denn dieser Twentysomething ist die Zielgruppe, die Andy McCluskey und Paul Humphreys mit »History Of Modern« knacken wollen. Die beiden Engländer wollen es nämlich noch mal wissen und nicht nur ihre alten Fans mit der Reunion von OMD bespielen, sondern auch die Jugend hinzugewinnen. Dass die Zeit dafür gut ist, dafür spricht nicht nur, dass James Murphy von LCD Soundsystem seit Monaten überall erzählt, er höre nur die manisch optimistische Dream-Electronic der Band, auch die um sich greifende Begeisterung für italienische Soundtracks der 70er und 80er sowie der Goth-Electro-Trend arbeiten ihnen zu.

McCluskey und Humphreys sind ziemlich entspannte Typen, daran ändert auch der leichte Kater nichts, den sie dank McCluskeys Geburtstagsparty vom Vorabend pflegen. Die beiden sind sich ihrer Position ziemlich genau bewusst und spielen die Rolle als ambitionierte Oldies mit Humor, jedoch nicht ohne an den richtigen Stellen zu betonen, dass sie es dann doch ernst meinen mit diesem Himmelfahrtskommando. Immerhin ist es 26 Jahre her, seit sie gemeinsam ein OMD-Album eingespielt haben.

Das Rezept: Maki-Sushi

Zutaten: Rundkornreis, Reissessig, Zucker, Salz, Nori, Wasabi, Sojasoße, eingelegter Ingwer, Avocado, Karotte, Omelett, Gurke, Shrimps, Tofu und jede Menge Fisch

Equipment: Bambusmatte, japanisches Küchenmesser

Zubereitung von Makis: Reis auf das Algenblatt Nori legen und auf der Bambusmatte ausbreiten, Füllung drauflegen, zusammenrollen und dann in kleine Teile schneiden

1989 war Humphreys ausgestiegen, McCluskey ließ die Band dann langsam kreativ auslaufen, bis Mitte der 90er Schluss war. Und bleiben sollte. Doch dann wurde die Gruft von RTL noch mal geöffnet: Der Sender lud die Band für »Die ultimative Chartshow – Die erfolgreichsten Künstler der 80er-Jahre« ein. Das Happening wurde mitgenommen, danach schrie das Adrenalin allerdings nach Nachschub: So tourte man 2007 wieder zusammen, und plötzlich stand die Idee zum Album im Raum.

Als OMD aufkamen, wurde elektronische Musik noch als unechte Musik angesehen. Heute existiert diese Konfliktlinie nicht mehr. Im Gegenteil: Die Vorreiter jener Tage, OMD eingeschlossen, werden verehrt, nicht nur von James Murphy. An dieser Stelle sei aber daran erinnert, dass sich schon OMD auf Neu!, Cluster, La Düsseldorf und Kraftwerk bezogen hatten. Ihre Musik war damals ein Balanceakt zwischen Mensch und Maschine, eine Kombination aus Organischem und Künstlichen, eben aus »Architecture & Morality«, wie eines ihrer bekanntesten Alben heißt. Die diesem Sound innewohnende positive Melancholie prägt auch das Comebackalbum »History Of Modern«. Es klingt insofern klassisch, ist aber modern aufgenommen, keine »Echo&Reverb«-Platte, wie McCluskey es formuliert.

Normalerweise kommen die Gäste bei uns ja nicht mit so wenig Eigenkochanteil weg, aber was sollen die beiden auch machen? Der japanische Koch will sie einfach nicht ranlassen. Und als sie dann doch mal ein paar Maki-Rollen machen dürfen, werden diese von ihm anschließend dezent, aber bestimmt aussortiert. Angereicht wird nur, was der Meister selbst arrangiert hat. Fair enough, OMD lassen ja auch nicht andere an die Keyboards.

Wie alle, deren große Glanztaten mehrere Jahrzehnte zurückliegen, reden McCluskey und Humphreys auf Nachfrage gerne darüber. Und obwohl man natürlich weiß, dass sie diese Geschichten schon hunderttausendmal erzählt haben, nimmt man ihnen die bubenhafte Freude daran ab. Hier geben zwei eine Geschichtsstunde, die selbst noch immer nicht so genau wissen, wie sie da reingeraten sind. McCluskey erzählt beispielsweise kichernd, dass er bis heute einen Bass für Linkshänder spiele, nur da es damals der einzige gewesen sei, den er sich vom Geburtstagsgeld habe leisten können, und dass sie gleich beim ersten Gig im September 1978 die Vorband für Joy Division gegeben hätten (»Es waren 40 Leute da: hauptsächlich unsere Familie und Fans«). Und dann noch, wie es zur Single auf Factory gekommen sei: Das war »Electricity«, die beiden waren 16 und 17 und hielten sich für total experimentell, Factory-Mastermind Tony Wilson stellte das aber schnell für sie klar: »Ihr macht die Popmusik der Zukunft.«

OMD »History Of Modern« (Bluenoise / Rough Trade / VÖ 17.09.) Auf Tour vom 11. bis 19.11.

OMD zum Unterschied zwischen den 80er- und den 00er-Jahren:

Humphreys: »Die heutigen Kids kennen keine Genregrenzen mehr. Zu unserer Zeit konnte man noch nicht die Genres wechseln, da hing ja die ganze Identität dran. Heute ist es ganz selbstverständlich, 50 Cent, die Beatles, Daft Punk und die Foo Fighters auf dem iPod nebeneinander zu haben. Wenn wir damals Abba hören wollten, hatte das etwas von heimlich in einen Pornofilm gehen.«

Der wahre Comebackgrund:

McCluskey und Humphreys wollten, dass auch ihre Kids sie mal auf der Bühne gesehen haben. Als es dann so weit war, spielte McCluskeys Tochter aber lieber auf der PlayStation, statt auf die Bühne zu gucken, denn wie sagte sie doch so schön: »Sehen kann ich den doch auch zu Hause.«

Illustration: Matthias Seifarth

GASPAR NOÉ

IM RAUSCH DER TOTEN

Gaspar Noés Film »Irreversibel« wurde wegen einer drastischen Vergewaltigungsszene zum Skandal. »Enter The Void« beginnt als Geschichte um den kleinen Drogendealer Oscar und endet in einem psychedelischen Mahlstrom der Zeiten, unterlegt mit einer Synthesizer-Version eines Musikstücks von Bach und noch mehr abgefahrenem Soundtrack, den Daft Punks Thomas Bangalter ausgetüftelt hat. Gabriele Scholz sprach mit Gaspar Noé.

Ihre Filme wirken verstörend – glauben Sie eigentlich an irgendetwas? Ich glaube an das Leben, das sich die ganze Zeit über verändert. Aber ich bin zu hundert Prozent Atheist.

Ziemlich am Anfang von »Enter The Void« stirbt Ihre Hauptfigur Oscar und durchlebt dann eine Art »out of body experience«. Haben Sie schon einmal so eine Erfahrung gemacht? Ich habe es wirklich versucht, zum Beispiel Hypnose gemacht, um aus meinem Körper herauszutreten, aber es ist mir nie gelungen. Es gibt eine Technik, bei der man den Atem anhält und im Abstand von drei Minuten einatmet. Wegen des Sauerstoffmangels fühlt man sich zwar wie im Drogenrausch, aber es ist mir nie gelungen, den Körper mithilfe dieser Technik zu verlassen. Vielleicht musste ich deshalb »Enter The Void« machen, um doch noch eine »out of body experience« zu erleben.

Wenn man Ihren Film gesehen hat, könnte man sich wünschen, niemals zu sterben … Tot zu sein scheint mir ein stabilerer Zustand zu sein, als lebendig zu sein. Wenn du tot bist, bewegst du dich nicht mehr. Aber lebendig zu sein bedeutet: Du schwebst die ganze Zeit in Lebensgefahr. Die Toten leben mitten unter uns.

»Enter The Void« erinnert mich an die Bildästhetik aus »Blade Runner« … Ich hatte Bilder aus dem Science-Fiction-Klassiker »Tron« im Kopf, zudem fühle ich mich außerordentlich von den Bilderwelten Wong Kar-Wais inspiriert. Also habe ich mich entschlossen, »Enter The Void« in den futuristischen Gegenden Tokios zu drehen.

In Ihrem umstrittenen Vergewaltigungsdrama »Irreversibel« haben Sie selbst die Kamera geführt, für diesen Film haben Sie sich auf das Auge von Kameramann Benoît Debie verlassen. Hat es Sie beim Drehen nicht gereizt, die Kamera in die Hand zu nehmen? Nein, Benoît Debie hat großartige Arbeit geleistet. Da wir in diesem Film aber viel mit Kränen gearbeitet haben, hatte ich das Vergnügen, die Kräne zu bedienen.

Wo wir schon bei den technischen Details sind: Gab es Szenen, die besonders schwierig zu drehen waren? Es gibt diese Szene im Nachtclub, für die wir viele Komparsen anheuern mussten. Deren Aufgabe war es, zu tanzen und zu trinken. Es waren Hunderte, und nach einiger Zeit am Set wurden einige von ihnen immer betrunkener und bereiteten uns Probleme: Sie starrten zum Beispiel direkt in die Kamera – Partyszenen sind nicht so leicht zu drehen, wie man vielleicht denkt …

Das Tibetanische Totenbuch spielt auch eine Rolle. Was hat es damit auf sich? Es ging mir darum, den Zustand der Seelen im Totenreich zu zeigen – um das Leben in der »anderen Welt«. Um die Schwierigkeiten für die Seele des Toten, einen neuen Körper zu finden. Die Fragestellung: Was passiert mit deiner Seele, wenn du tot bist? Ich wollte einen Film machen, der sich, was das angeht, an dem Tibetanischen Totenbuch orientiert. Am Ende sind aber meine eigenen Visionen mit dem Stoff verschmolzen. Ich wollte einen Film wie eine halluzinatorische Achterbahnfahrt schaffen, von der ich sehr hoffe, dass die Leute sie genießen – aber der Zuschauer weiß eben nie, wohin die Fahrt geht … Ich habe mit Leuten gesprochen, die früher LSD genommen haben und die mir sagten, dass sie sich nach dem Film noch stundenlang high gefühlt haben!

Thomas Bangalter von Daft Punk hat den Soundtrack für den Film gemacht … Er hat nicht wirklich die Musik gemacht, vielmehr hat er verschiedenartige Sounds kreiert, die wir frei einsetzen konnten. Die haben wir mit experimenteller Musik vermischt: Musik aus den 60ern und 70ern, die wir hier und da gefunden haben. Außerdem stehe ich wirklich auf den Industrial-Sound von Throbbing Gristle. So ist der Soundtrack eine wilde Zusammenstellung aus allen möglichen Quellen, die sich dröhnend zu einer einzigen Sound-Landschaft zusammenfügen. Ein Soundtrack wie ein einziger Trip.

Nach dem Film hatte ich das Gefühl, Sie glauben, das Leben sei ein ewiger Loop … Ja, aber ein Loop, an den sich niemand jemals erinnern wird.

Ich habe gehört, dass Sie als Nächstes einen Pornofilm in 3-D drehen wollen … Oh, mein Vater ist schon ganz besorgt wegen dieses Pornokrams, aber ich konnte ihn beruhigen, denn in meinem Film geht's schon noch um eine »altmodische« Idee von Erotik. Ich habe die Absicht zu zeigen, was Sex für unser Leben bedeutet. Meiner Meinung nach denkt jeder den halben Tag an nichts anderes als an Sex.

Enter The Void (F/D/I 2009; R: Gaspar Noé; D: Nathaniel Brown, Paz De La Huerta; 26.08.)

Steckbrief Gaspar Noé

Lieblingsmusik? Bach.

Bestes Filmplakat? Als Sammler besitze ich es. Es sind eigentlich zwei. Ich habe sie beide: einmal das Filmplakat von »2001« und dann das Originalplakat von »M – Eine Stadt sucht einen Mörder« von Fritz Lang. Nur die Hand ist darauf zu sehen.

Lieblingsfilm? »Ein andalusischer Hund« von Luis Buñuel.

Größte Besessenheit? Außer Filmemachen? Sex.

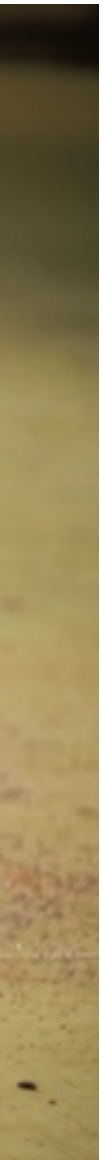
Die schönste Frau der Welt? Es gibt so viele davon. Moment einmal: Da gibt es diesen Film mit Dennis Hopper, »Hot Spot«. Da spielt Jennifer Connelly mit, als sie noch blutjung ist … Sie ist so wunderschön in dem Film! Und dann auf jeden Fall noch Elisabeth Berkley in »Showgirls«.

Lieblingsdrink? Das ist, war Wodka mit Ginger. Aber ich habe zu viel davon getrunken, ich muss damit aufhören …

FANTASY FILMFEST

UMARME DEINE ANGST

Nach einem knappen Vierteljahrhundert sei die Frage erlaubt: Was verbirgt sich hinter dem Fantasy Filmfest? Ein Splatter-Thriller-Gore-Horror-Sci-Fi-Exploitation-Asia-Action-Noir-Filmfest? Nö. Meike Wolf erklärt die Beziehung von Zombies und Zeitgeist und sprach mit Fantasy-Filmfest-Erfinder Rainer Stefan.



Bereits zum 24. Mal tourt es durch inzwischen acht Städte. Wobei das »Fantasy« im Namen eher falsche Erwartungen weckt – vielleicht ein Splatter-Thriller-Gore-Horror-Sci-Fi-Exploitation-Asia-Action-Noir-Filmfest? Was es ist, lässt sich zum Glück schwer sagen: Von »Die fabelhafte Welt der Amélie« über »Oldboy« bis zu »Downloading Nancy« spiegeln sich im FFF Angst und Brutalität, Entgrenzung und Ausgrenzung, Feindbilder und Sehnsüchte ganzer Jahrzehnte wider. Von Zombies, die sich längst zu einer Art athletischer und intelligenter Super-Kreatur gemausert haben, über die immer drögeren Vampire und französische Folterexzesse à la »Martyrs« und »Frontiers« bis zum Mini-Hype um den Kinder-Horror des letzten Jahres mit »Grace«, »Orphan«, »The Children«, »Case 39« sowie »Hansel And Gretel« – wer Horrorfilme auf bloßes Gemetzel reduziert, tut dem Genre unrecht.

Denkt man den Horror aus dem Horror weg, bleiben Geschichten übrig, die vom Untergang der menschlichen Zivilisation erzählen, von der Hinterfragbarkeit des Unhinterfragbaren, vom Monströsen, von den lieb gewonnenen Grenzen unserer postmodernen Körper, unseres Geschlechts. Dass die Sprache des Horrors immer auch eine Sprache des Körpers ist und in ihr transgressives und emanzipatorisches Potenzial verborgen liegt, beschreiben Theoretikerinnen wie Carol Clover oder Barbara Creed schon lange. Kein Grund also, eine Leidenschaft für Zombies und inzestuöse Killerfamilien verschämt verbergen zu wollen.

Rainer Stefan, Organisator und Erfinder des Fantasy Filmfests, sieht das ähnlich: »Liebe, Angst, Tod, das zieht sich doch durch alle Medien – sich zu erschrecken ist ein Grundbedürfnis der Zuschauer. Ohne die Lust am Schrecken hätte sich das Kino nie zu dem entwickelt, was es heute ist – alle großen Regisseure haben mit Horrorfilmen experimentiert.« Gerade hier liegt für ihn der Reiz des Genres: im Experimentellen, Grenzüberschreitenden (wie etwa in Gregg Arakis in diesem Jahr laufenden Film »Kaboom«). Dass sich mit sehr wenig Geld sehr viel ausdrücken lässt – gerade in solchen Momenten, in denen die Geschichten ins Fantastische abgleiten, wo es sonst eigentlich ein big budget bräuchte. Das Legitimationsproblem des Genres ist spätestens seit dem Moment verschwunden, als »Night Of The Living Dead« im Museum of Modern Art in New York aufgeführt wurde: Horror als Kunst, Kunst als Horror.

Noch mal Rainer Stefan: »Es kommt aber natürlich darauf an … Horrorfilme, die regulär im Kino laufen – wie ›Nightmare On Elm Street‹ – sind auch heute noch das, was sie vor 50 Jahren waren: Datingmovies für Teenager. Damit sich die Freundin an ihren Freund klammert und er der coole Macker sein kann.« Ach ja, der Gender-Gap im Horror. Horror? Als Horror-Festival möchte Rainer Stefan das FFF nicht verstanden wissen, und auch von reinen Splatter-Trash-Gore-Orgien distanziert er sich: »Diese Zeiten sind vorbei. Das Programm dieses Jahr ist sehr anspruchsvoll, eine Mischung aus Genre, Arthouse und neuen Ideen.« Die Lust an expliziter Gewalt nimmt ab, und während sich das Mainstream-Kino noch für »Saw VII« in 3-D rüstet, setzt das Fantasy Filmfest bereits auf vergleichsweise sanfte Sozialdramen. Wobei auch die mexikanische Kannibalen-Familie in Jorge Michel Graus »We Are What We Are« unter dem Etikett Drama firmiert. Überhaupt scheint sich 2010 nicht nur ein Ende des Exploitation-Horrors abzuzeichnen, sondern generell ein Ende der großen Trends: »Im Moment sieht es aus, als würde sich das Genre mit dem Sozialdrama und anderen Genres immer mehr vermischen. Aber irgendwann wird auch wieder eine neue Horrorwelle kommen. Die amerikanischen Remakes der letzten Jahre haben dem reinen Horror den Garaus gemacht. Jetzt sind neue Ideen gefragt.«

Konsequenterweise kommen Rainer Stefans diesjährige Festivallieblinge aus England (»The Scouting Book For Boys«, »The Disappearance Of Alice Creed«) oder den Niederlanden (»The Last Days Of Emma Blank«) und erzählen Geschichten über familiäre Zwänge, tyrannische ältere Ladys, Kidnapper, die Pubertät und den Weltuntergang. Die Fans der alten Schule können sich die Zeit bis zur nächsten Horrorwelle ja immerhin mit grandiosem Trash wie Quentin Dupieux' »Rubber« (ein telekinetisch begabter Killer-Autoreifen!) und Tom Six' »The Human Centipede« vertreiben. Oder sie können mit Iggy Pop, Alice Cooper und Moby in Rob Stefaniuks »Suck« dabei zusehen, wie weit eine Band für ihren Erfolg wirklich zu gehen bereit ist. Sehr zeitgemäß.

Intro empfiehlt: »The Loved Ones«, »Metropia«, »Suck«, »The Disappearance of Alice Creed«, Scouting Book For Boys«

Programm und alles andere auf www.fantasyfilmfest.com

Was vom FFF übrig blieb …
23 Filme, die zum Klassiker wurden

1987 Little Shop Of Horrors
1988 Near Dark
1989 Friedhof der Kuscheltiere
1990 Meet The Feebles
1991 Delikatessen
1992 Braindead
1993 Acción Mutante
1994 Pulp Fiction
1995 Species
1996 Crying Freeman
1997 Scream
1998 Perdita Durango
1999 The Blair Witch Project
2000 American Psycho
2001 Donnie Darko
2002 Ichi The Killer
2003 Cabin Fever
2004 Saw
2005 The Descent
2006 Brick
2007 I'm A Cyborg, But That's OK
2008 Let The Right One In
2009 District 9

Termine

17.08.–25.08. Berlin
18.08.–25.08. Hamburg
25.08.–01.09. Köln
25.08.–01.09. Frankfurt
26.08.–02.09. Hannover
31.08.–08.09. München
01.09.–08.09. Stuttgart
02.09.–09.09. Nürnberg

SOFFY O.

WIE EIN STURES KIND

Überraschung: Zum Intro-Date taucht die ansonsten wilde Soffy O. elegant in einem Chanel'esken Kleid auf. Wie es dazu kam und was ihre Kindheit damit zu tun hat, erzählt sie Katharina Poblotzki.

Ich hatte dich weniger klassisch in Erinnerung, wie kommst du zu dem Kleid? Secondhand, ich habe es in Stockholm vor einigen Jahren gefunden. Ich trage das Kleid zurzeit sehr gerne, ein bisschen wie meine Uniform. Meist habe ich Phasen mit Kleidungsstücken: Wenn mir etwas gefällt, fühle ich mich auch nur dann wohl, wenn ich eben genau das tragen darf. Wie ein stures Kind. Meine große Schwester hat früher immer versucht, mir ihren Style aufzuzwingen, das habe ich total gehasst.
Wie bist du denn in deiner Jugend rumgelaufen? Ich trug fast ausschließlich Schwarz, sogar meine Bettwäsche war schwarz! Viele haben mich für einen Jungen gehalten: riesengroße Zähne, rote Haare und total dürr. Ich sah aus wie der kleine Bruder von Axl Rose.
Wo wir bei Verweigerung sind: Was machst du auch heute nicht mit? Ich trage nie Schmuck, Handtaschen auch nicht. Das ist mir zu tussimäßig.
Und wo bist du dabei? Schuhe habe ich viele. Ich trage auch noch meine alten Tennisschuhe, die ich mit elf bekommen habe – ich hatte schon als Kind echt riesige Füße.
Okay, zum Schluss noch dein Wunschoutfit. Ich würde gerne einmal was von der Designerin Pam Hogg tragen, um mich ein bisschen wie Ziggy Stardust zu fühlen. Meine Haare wollte ich auch schon längst abschneiden, irgendwie kam da bis jetzt aber immer was dazwischen.

Hector, Manolo & Soffy O. »Life's A Soap« (Snowhite / Universal)

Foto: Katharina Poblotzki

WEITER

Mode

CAMPER
CAMP MY WILHELM

Was hat Folklore aus dem Schwarzwald mit mallorquinischen Bauern zu tun? Beide Einflusslinien kreuzen sich in der Zusammenarbeit von Designer Bernhard Wilhelm und Camper.

Genauso, wie Bernhard Wilhelm aus den Bräuchen und Trachten seiner Heimat schöpft und diese Inspiration in exzentrische Kollektionen verwandelt, so dient auch der Einfallsreichtum der balearischen Landbevölkerung dem Camper-Gründer Lorenzo Fluxà als Eingebung. Die spanischen Bauern hatten während der Franco-Diktatur mangels anderer Materialien mit ausgedienten Autoreifen ihre Schuhe für die Feldarbeit besohlt, Lorenzo Fluxà entwickelte daraus das erste Camper-Sohlenprofil mit den typischen überdimensionalen Noppen – und gründete sofort nach Ende des planwirtschaftlichen Faschismus 1975 eine eigene Schuhfabrikation im Herzen der spanischen Sonneninsel.

Wuchtig und bunt ist die Kollektion ausgefallen und eher für urbanes Pflaster geeignet. Einmal mehr zitiert Wilhelm hierbei hemmungslos Pop- und Straßenkultur und verbindet diese mit traditionellem Kunsthandwerk.

Text: Susanne Pospischil

JONATHAN B. JOHNSON
SCHMUCK FÜR ZOMBIES

Juwelier Jonathan B. Johnson teilt mit dem Gold seiner Ringe, Ketten und Armbänder kräftige Seitenhiebe auf die Popkultur aus. Und der Betrieb kauft, von M.I.A. bis Bruce LaBruce, dankbar bei ihm ein.

»Nach Probearbeiten als Schreiner, Zimmermann, Stuckateur und Blechner kam ich zum Goldschmiedehandwerk«, berichtet Jonathan B. Johnson vom Ende seiner Jobfindungsphase. »Drei Tage später wusste ich, was ich den Rest meines Lebens machen werde!« Und so entwirft der David-Lynch-Fan und Popkultur-Nerd seitdem Blingbling, der sich mit Fantasie und Humor an Kunst, Musik und Film abarbeitet. In der daraus resultierenden Überladenheit fungieren die Teile nicht nur als Accessoire, sondern erzählen eigene Geschichten: »Wenn ich an ein neues Schmuckstück denke, male ich mir gerne Situationen aus, in denen es getragen wird. Für einen Ring habe ich beispielsweise folgendes Drehbuch entworfen: Ein mexikanischer Taxifahrer wartet in der brütenden Hitze irgendwo in der Bronx bei laufendem Motor auf seinen Schwager. Close-up auf seine Hand: Man sieht einen geheimnisvollen Siegelring.«

So entstanden Schmuckstücke wie die »Lehmann Brothers«-Kette und der »L.A. Zombie«-Ring für Bruce LaBruce. Letzterer ist nicht der einzige bekannte Kunde: M.I.A. trägt Johnsons Rosenquarz-Handgranaten-Ohrringe, Rocko Schamoni hat sich eine »Scheiße«-Kette schmieden lassen, und mit Angie Reed entwarf er gleich eine ganze Kollektion. Die Gefahr, dass sich solch illustre Kundschaft negativ auf das Ego auswirken könnte, scheint jedoch nicht zu bestehen, wenn man ihn so aus dem Produzentenalltag erzählen hört: »Ich kann ein Schmuckstück designen, das noch in fünfhundert Jahren in einem Museum liegen wird. Wenn es fertig ist, gehe ich mich trotzdem im Golden Pudels Club hemmungslos besaufen und schlafe zwei Tage.«

Parallel baut Johnson gerade die Modelinie Pony auf, die er selbst als Mischung aus Madeleine Vionnet, Courtney Love, Jeff Koons, David Lynch, 50er-Jahre- und Art-Deco-Einflüssen beschreibt. Wer sich selbst ein Bild machen will, kann in seiner Hamburger Galerie (Kohlhöfen 8) oder unter www.jonathan-b-johnson.com vorbeischauen.

Text: Aida Baghernejad

ZOLA JESUS
WIE DU WIEDER AUSSIEHST

Nika Roza Danilova wühlt sich durch ihren Koffer. Nein, die schwarzen Jersey-Shirts sucht sie gerade nicht, auch nicht die Leggins und den Nintendo DS. Endlich bekommt sie die weiße Papiertüte mit Protein-Pulver zu greifen: Danilova ist mal wieder nicht zum Essen gekommen – da sie den Zustand mittlerweile aber ganz gut kennt, ist sie vorbereitet.

Dermaßen gestärkt, erzählt die wasserstoffblonde Künstlerin, was es mit ihrem Alter Ego Zola Jesus auf sich hat. Es ist zu gleichen Teilen eine Hommage an den Schriftsteller Émile Zola wie auch Zeichen ihrer religionskritischen Einstellung. Mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Stattdessen berichtet sie von ihrer ausgeprägten Flugangst, die sie jedoch nicht davon abhält, ständig von Termin zu Termin zu jetten. Zuletzt trat sie vor 3000 Menschen im New Yorker Terminal 5 auf, und das, obwohl sie Menschenmengen fürchtet. Man merkt: Leicht macht es sich die Amerikanerin nicht. Oder in ihren Worten: »Ich fordere mich ständig heraus, um meine Ängste in den Griff zu bekommen und zu wachsen.«

Auf das viele Schwarz in ihrem Koffer angesprochen, winkt sie sofort ab. Reiner Zufall, denn eigentlich sei sie gerade dabei, sich in Weiß zu verlieben (was ganz gut zur anstehenden Hochzeit passt) – und bald könne es schon Rot sein (zu welchem Anlass auch immer). »Ich will nicht, dass die Mode zu laut ist, ich will nicht mit Style sprechen. Ich mache die Statements lieber mit meiner Musik.« Das gesagt, muss aber schon eingeworfen werden, dass ihr Tages-Outfit mit dem ihm anhaftenden zufälligen Gestus durchaus knallt: Danilova trägt ein Kleid von Complex Geometries und gleich zwei Bandshirts (The Residence und The Secret Bones) übereinander. Während sie das eigentliche Kleid trickreich zum Cape umstylt, fallen die Shirts dafür wie Kleider an ihr herab. Und schon ist vergessen, dass sie in den flachen Lederstiefeln gerade mal 1,52 Meter groß ist.

Dass das Outfit also trotz der markigen Widerspruchsworte reichlich Raffinesse hat, sollte aber nicht zum Problem werden, denn ihre Musik ist in der Tat das noch grellere Statement. In Moll. »Stridulum II« positioniert Zola Jesus nämlich im gerade äußerst populären SloMo-Dark-Wave. Düster und melancholisch wird hier auf Endzeitstimmung gemacht, die Stimme immer voll auf Sehnsucht.

Text: Kathrin Leist, Foto: Nicole Esser

Zola Jesus »Stridulum II« (Souterrain Transmissions / Rough Trade)

CARHARTT
HERITAGE LINE

Jeder trägt seine speziellen Erinnerungen mit sich rum. Für mich beispielsweise ist der Name Carhartt für immer mit einem dieser legendären Sommer der Teenagerzeit verbunden: Zeltlager, erstes Festival – und, klar, die Cargo Short Pants und der vom großen Bruder entliehene Hoodie. Natürlich erinnert man sich im Hause Carharrt selbst etwas allgemeingültiger und auch historischer.

Ab 1889 setzte Hamilton Carhartt in Michigan auf strapazierfähige Arbeiterkleidung. Die T-Shirts zeigen das erste Firmenlogo oder einen aufrechten Arbeiter als Print; die Hosen aus Original-Stoffen basieren auf den historischen Vorlagen, sind aber im Schnitt leicht modernisiert; bei den Sweatern wird der Vintage-Style durch die Verwendung klassischer Garne und Tinte für die Drucke erzielt – charakteristisch für das dabei zum Einsatz kommende traditionelle Slub Yarn (Flammengarn) sind kleine softe Verdickungen und Unregelmäßigkeiten, die an eine gestrickte Oberfläche erinnern. Kurzum: Mit der »Heritage«-Linie beschert uns Carhartt authentische Firmengeschichte zum Überziehen.

Text: Susanne Pospischil

LABELWATCH
TRINKHALLEN SCHICKERIA

Alltag, ohne alltäglich zu sein – so das Leitmotiv für die Spielzeugpferdchen, Regenwolken, Fledermäuse und den anderen Schnickschnack aus der ersten Kollektion von Trinkhallen Schickeria.

Als Lena Schröder 2005 an das DIY-Kollektiv rund um den ehemaligen Kölner Star-3000-Shop geriet, machte sie prompt die Nähmaschine zu ihrem Arbeitsmittelpunkt. Die simple wie gute Idee: Basic-Teile mit eigenen Designs auffrischen. Seitdem werden von ihr Leggins, Shirts, Kleider und Röcke mit Herzblut customized und aus ausgesuchten Stoffen neu genäht. So wird beispielsweise der Stoff einer ehemaligen Gardine zu einer geräumigen Tasche mit knalligen Henkeln umfunktioniert, findet man Kinderspielzeug als Anhänger von Ketten und Ohrringen wieder und werden Buttons aus gemusterten Stoffresten neu zum Leben erweckt. Die jüngst diplomierte Modedesignerin hat soeben ihr eigenes Atelier eröffnet und ihre erste komplette Kollektion »April, April« herausgebracht, finden kann man diese in kleinen und feinen Shops und auf www.trinkhallen-schickeria.de.

Text: Judith Nothelle,
Foto: Volker Conradus

SCHON SEIT EWIGKEITEN IN MODE

DAS WEISSE UNTERHEMD

Für feinsinnige Menschen ist der klassische Feinripp als sichtbares Kleidungsstück nicht nur inakzeptabel, sondern so anrüchig wie die dazugehörige Unterhose. Lars Brinkmann untersucht die modische Magie dieses Tabubruchs, die das Unterhemd über die Jahre in sich aufgesaugt hat. Illustration: Matthias Seifarth

Das T-Shirt hatte es vergleichsweise einfach: Spätestens mit Marlon Brandos schweißig-brünstiger Interpretation des sexy Proleten Stanley Kowalski in »Endstation Sehnsucht« 1951 war der Siegeszug des Hemdchens ähnlich dem der Jeans nicht mehr aufzuhalten. Ganz anders das klassische Unterhemd, bezeichnenderweise in manchen Kreisen auch gern »Wifebeater« und in anderen »Tanktop« genannt. An diesem Stück Stoff klebt ein nahezu viehischer Ruch – ein ganzer Wust an unangenehmen Assoziationen, angefangen bei Körpergeruch und aufgehört bei Patriarchen im Feierabendmodus inkl. Suff und häusliche Gewalt. Von Soldaten im »Tanktop« mal ganz zu schweigen, damit sollen sich doch die Amerikaner rumärgern (die bekanntlich unsere Bundeswehr-Unterhemden kaufen, als gäbe es morgen keinen Krieg mehr).

Das Unterhemd ist das einzige Hemd, das solo getragen immer das Arschloch im Mann betont – also die ideale Steilvorlage für eine provokationswillige Klientel, die jederzeit bereit ist, den Sex-Appeal des »Verbotenen« auszuloten, und/oder auf Du und Du mit dem inneren Schweinehund steht. Wobei, es kann ja auch sexy sein, so ein weißes, feingeripptes, körpernahes Unterhemd. Man denke nur an durchgeschwitzte Clubnächte, in denen man sich zu Deep House zergehen lässt. Ein paar Flecken und wenige Details wie Löcher an den richtigen Stellen ermöglichen hierbei eine extrem Zielgruppen-adäquate Ansprache. Mit nur wenigen Handgriffen wird so aus dem Speed-Koch ein verkannter Künstler oder ein frisch gestärkter Beefcake. Wenn Schiesser noch ein wenig aushält, könnte es vielleicht doch noch etwas werden, mit dem Aufstieg in die Oberbekleidung. Bis dahin gilt allerdings erst mal: Rein ästhetisch bleibt das Unterhemd weiterhin entweder nonexistent – als ein Hemd, das man nicht sehen soll – oder wahlweise ein Faustschlag in die Fresse der Mode-Spießer diesseits der Wachsjacke.

CHRISTOPH UND MATTHIAS IM NEO TOKYO-STORE IN MÜNCHEN

BECK'S GOLD PRÄSENTIERT: NEO TOKYO

GESCHMACKSSACHE

Bei den Münchenern Christoph Ortner-Bach (34) und Matthias Müssig (38) von Neo Tokyo dreht sich alles um japanischen Lifestyle. Im Interview erzählen beide von den neuesten Trends aus Tokyo und ihren beiden Läden in München und Berlin.

Wie kommt man als Münchner dazu, sich auf japanische Produkte, Designs und Musik zu spezialisieren?
Christoph: Wir hatten schon immer eine Leidenschaft für japanischen Lifestyle, in Deutschland gab es aber keine Läden, wo man die Sachen kaufen konnte. Deshalb haben wir beschlossen, Neo Tokyo zu gründen und haben schon in der Aufbauphase wahnsinnige Resonanz bekommen. Es war schon immer ein Traum von mir, mein eigenes Ding zu machen. Etwas hinter dem ich stehen kann und was mir persönlich am Herzen liegt. Es war ein Risiko, aber das war es uns wert.

Was fasziniert Euch so an Japan?
Matthias: Wenn man mit offenen Augen durch Tokyo läuft, entdeckt man alle fünf Meter etwas, was man so noch nicht gesehen hat. Das erste Mal hat sich wie eine Marslandung angefühlt. Es ist ein Land voller Gegensätze: Einerseits hochtechnologisiert, andererseits voller alter Traditionen. Das spielt auch in die heutigen Designs hinein. Wir haben viele Kunden, die aus der Architektur oder dem Industriedesign kommen und bei uns Artbooks kaufen, um sich inspirieren zu lassen.
C.: Japan ist in vielen Bereichen Trendsetter, in Tokyo zum Beispiel gibt es für jede Strömung ganze Stadtviertel: Das Computerviertel, das Fashionviertel, das Designerviertel, etc., wo man immer die neuesten Entwicklungen beobachten und entdecken kann.

Was ist das Besondere an Euren Läden?
M: Ich denke, man merkt unseren Läden an, dass wir uns viel mit dem Land und der Kultur beschäftigen und täglich Kontakt mit den Leuten haben, die vor Ort arbeiten und die Trends setzen. Es ist für uns absolut wichtig, authentisch zu sein und zum Beispiel nur japanische Direktimporte zu verkaufen.

Was inspiriert Euch und wo findet Ihr die richtigen Sachen für Eure Kunden?
C: Neben den Reisen nach Japan lesen wir japanische Magazine, auch Musik und Designs spielen eine große Rolle.
M.: Oft werden wir auch durch Fragen und Anregungen der Fans auf neue Sachen aufmerksam. Neue Trends zu entdecken, über den Tellerrand zu schauen und sich laufend weiterzuentwickeln ist das, was ich an der Arbeit am liebsten mag. Es gibt nie einen Stillstand und dadurch wird es auch nie langweilig.

Was macht für Euch guten Geschmack aus?
C: Das Wichtigste ist, dass man seinen eigenen Geschmack verfolgt, neue und frische Eindrücke zulässt und sich nicht davon beeinflussen lässt, was andere richtig finden.

Treffen wir Euch gerade in einer typischen Feierabendsituation?
M.: Auf jeden Fall. Gerade weil wir inzwischen viel mit dem Label beschäftigt sind, kommen wir gerne abends auf ein Bier im Laden vorbei. Hier liegt der Anfang von allem und die Läden sind ein wichtiger Teil von uns.

Auch wir würden jederzeit wieder ein Beck's Gold mit Matthias und Christoph bei Neo Tokyo trinken, denn ein Besuch lohnt sich aus vielen Gründen: Wir trafen sympathische Menschen mit einer offenen Lebenseinstellung, entdeckten neue Lieblingsteile und ließen uns vom japanischen Lifestyle inspirieren.

Wer Lust auf japanischen Lifestyle bekommen hat, findet unter www.facebook.com/BecksGold noch mehr frische Themen und Trends. Vom 30.-31. August kann man dort eine der Raritäten von Neo Tokyo, eine "D'ESPAIRSRAY 10th Anniversary" DVD-Box gewinnen. In aktuellen Votings auf www.becks.de gibt es außerdem weitere Items zu entdecken und zu gewinnen – denn auch hier geht es um frischen Geschmack!

Beck's Gold. The beer for a fresh generation.

BECK'S GOLD

Für Dich

Aufregende Dinge und spannende Aktionen. Für Dich.

Gewinnen?

E-Mail an verlosung@intro.de oder ab ins Netz: intro.de/gewinne

◂ **Tonium Pacemaker von Beck's Gold:** Beck's Gold ist das Bier für die »Fresh Generation« und verkörpert eine Zeitgeist-orientierte und offene Lebenseinstellung. Nicht zuletzt geht es auch um guten Geschmack. Für beides steht ebenfalls das mobile DJ-System »Pacemaker« von Tonium, das es zu gewinnen gibt – mit dieser vollwertigen Mix-Konsole packt man sich sein DJ-Set einfach in die Hosentasche. Noch mehr tolle Gewinne und Aktionen gibt es in der »fresh generation corner«: www.facebook.com/becksgold.

▾ **Mit Aperol Spritz und dem »Crazy Summer Riddle« den Sommer genießen:** Mit dem »Crazy Summer Riddle« ist Aperol Spritz online. In verschiedenen Episoden werden Aspekte der wärmsten Zeit des Jahres aufgegriffen und auf humorvolle Weise präsentiert. Der besondere Clou: Zu jeder Episode gibt es ein kleines Rätsel, das nur mithilfe des Videos gelöst werden kann. Dazu verlosen wir eine Sony HDR-XR106E. www.aperol.de

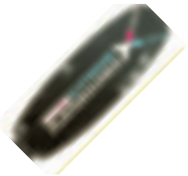
Boots von bugatti shoes: Die neue Herbst/Winter-Kollektion für Männer gibt sich mal elegant, mal sportlich, ist aber immer voll im Trend. Wir verlosen fünf Gutscheine à 100 Euro, gültig für den Einkauf von bugatti shoes Herrenmodellen bei Görtz. www.bugatti-shoes.com.

Komplettes Herren-Outfit von Colin's: Wir verlosen ein komplettes Outfit inkl. Jeans (Used-Optik durch Light Cream Wash und Vintage-mäßiges Aufrauen in W32/L34), Strick-Pullover und T-Shirt (beides in L) aus der neuen Colin's-Kollektion. www.colinsjeans.com

Sperry Top Sider Segelschuhe: Wir verlosen zwei Mal den Segelschuh-Klassiker schlechthin: den »A/O« von Sperry Top Sider. Aus der umfassenden Farbpalette gibt es bei uns Navy und Oatmeal. Bitte die gewünschte Größe angeben! www.sperrytopsider.com

Floris van Bommel Sneaker: Anlässlich der Shop-Eröffnung in Berlin verlosen wir zwei Mal hochwertige Männer-Sneaker in Weiß mit blauer Foodwear-Sohle aus Kalbsleder gefertigt. Die Sneaker gibt es bei uns in den Größen 8 und 9,5. www.florisvanbommel.de

Zoo York Girls-Paket: Aus der aktuellen Girls-Kollektion der New Yorker Streetwear-Schmiede verlosen wir ein Paket, bestehend aus zwei T-Shirts und einem Hoody (jeweils in der Größe S). www.zoo-york.net



Telekom Playgrounds Wakeboard: Gewinnt zwei Karten für die Hamburger Telekom Playgrounds (29.08. in der Wasserski-Arena in Pinneberg) mit Gentleman, Sublime With Rome und Millencolin – und dazu ein Special Edition Wakeboard. Tickets gibt es an allen bekannten VVK-Stellen und unter www.telekom-playgrounds.de.

Rise Up von AXE: Das neue AXE Rise Up Showergel macht – vitalisierenden Limettenextrakten und Himalaya-Mineralien sei Dank – »extra viel wach«. Für extra Wachsame verlost AXE eine Spion-Armbanduhr mit integrierter Kamera und 8-GB-Speicher plus Showergel und Bodyspray. www.axe.de

Film

BONG JOON-HO / MOTHER
SÜNDENBÖCKE & UNDERDOGS

Bong Joon-hos Vorliebe für soziale Randfiguren, Behinderte und banale Alltagssituationen ist seit »The Host« auch außerhalb Südkoreas bekannt. In »Mother« versucht eine ältere Dame die Unschuld ihres geistig zurückgebliebenen Sohnes zu beweisen, der wegen Mordverdacht verhaftet wurde. Martin Riemann sprach mit dem Erfolgsregisseur.

Der Fokus ihrer Arbeit liegt auf den sozial Benachteiligten. Was ist der Grund? Wenn ich ein Drehbuch schreibe, dann aus der Perspektive der Schwachen. In meinen Filmen gibt es immer den Ausgangspunkt, dass sich Individuen in einer ungerechten Lage befinden. Für mich ist das eine ironische Situation, bei der eine intensive Emotionalität zum Ausdruck kommt. Das basiert auf meiner Lebensphilosophie, weil ich es ständig in Frage stelle, ob der Staat, die Gesellschaft oder das System überhaupt in der Lage sind, das einzelne Individuum beschützen zu können. Und das gilt nicht nur für die koreanische Gesellschaft.
Die Figuren in »Mother« erscheinen zunächst wie banale Alltagstypen, bekommen aber im Laufe der Handlung geradezu mythische Proportionen. Diesmal habe ich darauf verzichtet, die einzelnen Figuren näher zu erläutern. Ich erzähle weder ihre Vorgeschichte noch ihr Verhältnis zueinander eindeutig. Dadurch wirkt alles mysteriös. Vor allem bei der Figur des Sohns weiß man überhaupt nicht, was er denkt. Er ist selbst für seine eigene Mutter ein Rätsel, was einerseits traurig und andererseits ziemlich unheimlich ist. Aber genau dadurch wird die Spannung in dem Film aufrechterhalten.
Trotz des schwierigen Themas ist ihr Film stets spannend. Worauf legen Sie am meisten Wert? Man geht nicht ins Kino, um die Realität zu erleben oder Kritik an der Gesellschaft zu üben. Das sind Nebenprodukte, die höchstens für Filmkritiker von Interesse sind. Für den Großteil steht ein unterhaltsamer Abend im Vordergrund. Diesen Wunsch sollte man erfüllen können.

»Mother« (ROK 2009; R: Bong Joon-ho; D: Kim Hye-ja, Bin Won, Yoon Jae-moon; 05.08.)

ZARTE PARASITEN

»Zarte Parasiten« ist nach »Egoshooter« der zweite gemeinsame Film des Regie-Duos Christian Becker und Oliver Schwabe. Beide Filme handeln von jungen Menschen und ihren so individuellen wie extremen Lebenssituationen. War »Egoshooter« von der Handkamera geprägt, erzählt »Zarte Parasiten« in ruhigen Bildern von einem jungen Paar und seinem ungewöhnlichen Lebensentwurf: Jakob (Robert Stadlober) und Manu (Maja Schöne) leben als Obdachlose im Wald. An Geld kommen sie, indem sie Bedürftigen ihre Dienste anbieten. Allerdings gehen sie keine klare Geschäftsbeziehung mit ihren »Klienten« ein, sondern schleichen sich langsam in deren Herzen und machen sich so unentbehrlich. Geld kommt dann automatisch rein. Zum Beispiel von der einsamen alten Frau, der Manu Gesellschaft leistet. Jakob heftet sich zur gleichen Zeit an die Fersen eines Mannes, der seinen Sohn verloren hat. Jakobs manipulative Art führt diesen schnell in das Haus von Martin und Claudia, die in ihrer Trauer um den Sohn erstarrt sind und nun beginnen, in Jakob einen Ersatz zu sehen. Die Grundidee des Films ist arg artifiziell, und man hat ständig Sorge, dass das Konstrukt mit der realistischen Inszenierung kollidiert und daran zerbricht. Auf merkwürdige Art funktioniert »Zarte Parasiten« über weite Strecken aber doch. Hätte man sich weniger auf die Geschichte des Ersatz-Sohns konzentriert, wäre es möglich gewesen, mehr von der allgemeinen Idee des Tauschhandels von Emotionen gegen Geld zu erzählen.
Christian Meyer

»Zarte Parasiten« (D 2009; R: Christian Becker & Oliver Schwabe; D: Robert Stadlober, Maja Schöne; 09.09.)

INCEPTION
TIEF, ABER FLACH

Christopher Nolan gilt seit »Memento« als eines der größten Wunderkinder des Hollywood-Kinos. Doch schon bei seinem ästhetisch gelungenen »Batman« übersahen viele den schlechten Plot. Im Fall von »Inception« scheitert er an der Realisation einer guten Idee. Von Nina Scholz.

Eine bestechende Idee: Der gemeine Blockbuster hat schon immer das realistische Erzählen gesprengt; warum also nicht die Erzähl- mit einer Traumebene gleichschalten? Das hat sich wohl auch Autor und Regisseur Christopher Nolan (»Memento«, »Batman: The Dark Knight«) gedacht, und so schickt er in »Inception« Leonardo DiCaprio als Traumbegeher Dom Cobb tief in das Unterbewusstsein anderer Menschen.

Normalerweise macht es Cobb seinen Klienten möglich, die eigenen Träume und somit das eigene Unbewusste zu erleben. Doch sein neuster Auftrag ist anderer Natur: Er soll mit einem Team eine ganz bestimmte Idee tief ins Unbewusste des Millionenerben Robert Fisher einpflanzen, damit dieser sich entschließt, seinen eigenen Konzern zu zerschlagen und die bevorstehende Monopolstellung aufzugeben. Dafür muss das Team um Cobb statt der ersten noch eine zweite und dritte Traumebene erschaffen und außerdem gemeinsam mit dem dann sedierten Fisher in dessen Psyche hinabsteigen. Doch je tiefer sie kommen, desto gefährlicher werden die Projektionen des Unbewussten – und auch Cobbs eigene Verdrängungen werden mit zunehmender Tiefe bedrohlicher. Durch die verschiedenen Ebenen des Films, die zeitlich miteinander verknüpft sind, ergeben sich für den Regisseur eine Menge Möglichkeiten: Die Action- und Kampfinszenierungen sind zwar gewöhnlicher Art, vieles, was in anderen Filmen als unnötige

Effekte wahrgenommen wird, federt in »Inception« jedoch die inszenatorische Verbindung der Traum- mit der Echtzeiterzählung ab. Dadurch entsteht eine spannende Synchronisation.

Trotzdem ist der Regisseur gescheitert. Nolan hat es nicht geschafft, den Blockbuster mit anderen Mitteln neu zu erfinden, weil er das Konzept an sich missverstanden hat: Statt sich auf die wirkungsmächtigste Ebene des Blockbusters, seine Inszenierung – man könnte es auch Oberfläche nennen –, zu begeben, begibt er sich an den Plot, den manche wohl Inhalt nennen würden. Ein wichtigtuerischer Film, der seine Möglichkeiten verschenkt und versucht, Intellektualität einzuführen, aber nur den Handlungsstrang verschnörkelt und vergisst, das Publikum zu unterhalten.

»Inception« (USA 2010; R: Christopher Nolan; D: Leonardo DiCaprio; 29.07.)

RENN WENN DU KANNST

In Dietrich Brüggemanns Spielfilm-Debüt »Renn wenn du kannst« dient die körperliche Behinderung Bens (Robert Gwisdek) weder als Motor für einen Running Gag noch als Spaßbremse. Bens Humor ist so schwarz wie der Fleck auf seiner Seele, der von einem Trauma herrührt. Seine einzige Freude ist es, Zivis zu quälen und Annika (Anna Brüggemann) mit dem Fernglas zu beobachten. Dann kommt Christian (Jacob Mantschenz) ins Spiel, und es beginnt eine unsentimentale Dreierkiste. Gibt's zum Schluss Erlösung – und falls ja, für wen? Na, fürs Publikum, das auf einen guten deutschen Film wartet, in diesem Fall den besten seit Sylke Enders' »Kroko«. *Paula Fuchs*

»Renn wenn du kannst« (D 2010; R: Dietrich Brüggemann; D: Anna Brüggemann, Rober Gwisdek; 29.07.)

DVD

SPALTER:
SOUL KITCHEN

Keinem Regisseur in Deutschland macht seine Arbeit so viel sichtlichen Spaß wie Fatih Akin: Seine Lust an Bewegung, Schauspielern und Handwerk lässt ihn weit über Leerfilmern wie Dresen und Weingartner stehen. Das merkt man beim Schmerzensschrei »Gegen die Wand« ebenso wie bei der vermeintlichen Fingerübung »Soul Kitchen«. Irgendwo zwischen Spike Lee und Billy Wilder erzählt Akin mit so viel Witz, Funk und Wärme, dass man weinen könnte vor Rührung. Und dahinter steht offensichtlich Gelebtes: »Duschen tu ich im Schwimmbad«, erzählt eine Kellnerin, und Hauptfigur Zinos strahlt: »Wie früher!« Die Kellnerin grinst nur. Zum Schluss ist dann alles gut, weil der böse Grundstückspekulant im richtigen Moment an einem Hemdknopf würgen muss, die Isleys spielen »It's Your Thing«, und man kann fast irgendwo Maxim Biller, den harten Hund, aus dem Publikum rufen hören: »So einen Film sollte es in Deutschland gar nicht geben!« Gibt es aber.
Fabian Wolff

Mit das Beste an Fatih Akins (leider schlecht besuchtem) Meisterwerk »Auf der anderen Seite« war, dass der Regisseur erstmals ostentativ auf Charaktere verzichtete, die in ihrem Lebenshunger fast schon hysterische Züge tragen. Allein, das Publikum will lieber schlitzohrige Proleten und militant schlagfertige Kellnerinnen sehen, und »Soul Kitchen« liefert prompt die Faust fürs Auge. Nichts gegen Lokalkolorit mit Herz und Schnauze, aber nicht jede Außenseiterballade muss sich anfühlen wie ein verhinderter Piratenfilm. Das Episodische und Burleske, traditionell eine Stärke des Regisseurs, bleibt nur im entsprechenden Kontrast-Ambiente frisch, das »Soul Kitchen« sich nicht die Mühe macht aufzubauen. Stattdessen gibt es wieder allerhand Hektik und Messergewerfe rund ums Fischstäbchen-Promi-Dinner sowie die üblichen XL-Gefühle für Underdogs und Lebenskünstler. Wenn Liebe wirklich durch den Magen geht, ist »Soul Kitchen« so was wie Currywurst mit Pommes. Nur halt unglaublich stolz drauf.
Alexander Dahas

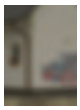
»Soul Kitchen« (D 2009; R: Fatih Akin; D: Moritz Bleibtreu, Birol Ünel; Pandora)

MÄNNER, DIE AUF ZIEGEN STARREN

»Männer, die auf Ziegen starren« mit George Clooney bietet Einblick in die abseitigen Regionen der psychologischen Kriegsführung. Etliche ehemalige Top-Secret-Projekte inzwischen halbwegs zivilen Nutzen. Teflon war erst der Anfang:

Teuflischer Michail
Gegen Ende des Kalten Krieges ermittelte ein US-Amerikaner im Auftrag der Regierung die mathematische Wahrscheinlichkeit, nach der Michail Gorbatschow der Antichrist sein könnte. Das Ergebnis fiel mit 710.609.175.188.282.000 zu eins allerdings eher beruhigend aus.

Katz und Maus
Nach seiner etwas unausgegorenen Idee, mithilfe eines rasant rotierenden Kreißsaal-Tischs die Dauer der Niederkunft und die damit verbundenen Schmerzen zu minimieren, backt ein anderer Ex-Militär jetzt kleinere Brötchen. Seine Software zeigt an, ob eine Katze über die Tastatur deines Computers läuft.

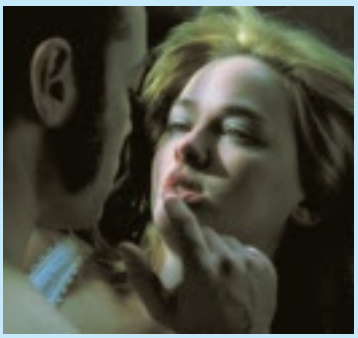


Securitieeeeeee ...
Eine Idee, die Typen wie Wolfgang Schäuble gefallen dürfte: Weil Teenager noch Frequenzen hören können, die Menschen ab 25 nicht mehr wahrnehmen, erfand ein Militär-Sadist a. D. den lautlosen Teen-Terror. Der Sound sorgt für graffitifreies Privatgelände und intakte Vorgärten. Die Kids rächten sich mit einem unhörbaren Klingelton. Angeblich.

Frieden für lau
Laut Maharishi Mahesh Yogi reicht die hingebungsvolle gleichzeitige Meditation von 4000 Getreuen für ein energetisches Kraftfeld, das die unterschiedlichsten Krankheiten heilt. Ab 8000 Teilnehmern ist sogar der Weltfrieden drin. Vom Bauchgefühl her ist das ziemlich günstig.
Texte: Alexander Dahas

Intro empfiehlt: »Männer, die auf Ziegen starren« (USA 2009; R: Grant Heslov; D: George Clooney, Ewan McGregor, Jeff Bridges; Kinowelt)

Bruder: Wir wissen doch alle, für wen du dich mit diesem Abstinenz-Quatsch wirklich aufsparst!
Schwester: Hä?
Bruder: Ja, meinst du, ich warte hier umsonst und lebe gern mit diesen Arschlöchern zusammen?
Schwester: Du meinst Mom und Dad?



Ein verstörender Dialog aus einem ebenso verstörenden Film. In **»The Teeth« (DVD / Senator)**, der smart von Coming Of Age zu Körper-Horror wuchert, engagiert sich ein junges Mädchen für »wahre Liebe wartet«. Es mit Sex nicht zu forcieren scheint auch ratsam, entdeckt sie doch an sich eine »Vagina Dentata«, also eine bezahnte Muschi, wie wir auf dem Schulhof sagen würden. Zu viel sei nicht verraten, aber die Kampfansage »Vergewaltiger, wir kriegen euch!« ist in diesem Film mehr als eine Drohung …

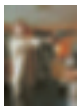
EDGE

»Fuck you!« lautet der Ratschlag, den Ian MacKaye einem Kid mit auf den Weg gibt, das sich bei einem Fugazi-Konzert genauer für die Straight-Edge-Ethik interessiert. Fragen wie die, ob man Eistee denn trinken dürfe – da sei doch Koffein drin?! –, erzählen von der Regelfixiertheit und Naivität mancher Anhänger einer Subkultur, die Drogen und promiskuitiven Sex ablehnt und sich die Energie für lebenslanges Entsagen bei Hardcore abholt. Aber vielleicht sind solche Fragen gerade an MacKaye, der als Erfinder des Begriffs Straight Edge gilt, gar nicht so falsch gerichtet, führen sie doch mitten hinein in die Diskussion um heikle Details des Lebensentwurfs.

Für alle Protagonisten, die in der Doku von Marc Pierschel und Michael Kirchner zu Wort kommen, gilt: Die Abstinenz entstand als Reaktion auf Punk, als eine Rebellion gegen die (längst als wohlfeiles Mainstream-Konsumgut verfügbare) Rebellion. In diesem Sinne ist Straight Edge die Idee einer permanenten Revolution – und nicht einer, die sich durch ihren Zerstörungsdrang in kürzester Zeit immer wieder selbst abschafft. Nur stimmt diese Revolution ziemlich genau mit den puritanischen Werten der US-Gesellschaft überein: Minus mal minus gibt plus. Man merkt, es wird schnell spannend und kompliziert. Leider schafft es »Edge« nicht, die Leidenschaft der Filmemacher für ihr komplexes Thema rüberzubringen. Die beiden Soziologen packen das Ding eher an wie eine wissenschaftliche Arbeit, die strukturiert nach Schlagworten abgehandelt wird. Dramaturgisch kommt der Film nie in Schwung, an MacKaye oder Ray Cappo (Youth Of Today) kommt man persönlich nicht ran, die Einladung zum Dozieren der eigenen Weisheiten nehmen sie aber gerne an. Das Schöne daran ist, wie widersprüchlich diese Weisheiten sind und dass diese Widersprüche konstant mitreflektiert werden müssen. Auseinandersetzung statt Betäubung.

»Edge. Perspectives On Drug Free Culture« (D 2009; R: Marc Pierschel, Michael Kirchner; Compassion Media / Broken Silence)

BAD LIEUTENANT



In »Bad Lieutenant – Cop ohne Gewissen« bekommen wir es mit Nicolas Cage in seiner Paraderolle als Kotzbrocken zu tun. Er gibt den Drogenbullen, der das Gesetz für einen eher unverbindlichen Vorschlag hält. Regie-Veteran Werner Herzog senkt den Schleier abgehangener Noir-Atmosphäre über das Geschehen und erinnert an historische Vorbilder:

James Cagney
Die Hollywood-Legende steht wie kein anderer für den Typus des rücksichtslosen Gangsters, der für die Erfüllung seiner Wünsche über Berge von Leichen geht. Als derlei unmoralisches Treiben im Zuge des Hays-Codes nicht mehr erwünscht war, wechselte Cagney die Seiten und spielte in »Der FBI-Agent« einen rücksichtslosen FBI-Agenten, der für die Erfüllung seiner Wünsche über Berge von Leichen geht. Geniale Idee.

Clint Eastwood
Dass echte Schauspieler eigentlich keine Mimik brauchen, wenn sie nur zitatfähig zischen können, bewies »Dirty Harry« gleich in mehreren Fortsetzungen. Auch die Gesetzesauslegung aus dem Stegreif kam erst hier so richtig in Mode (übrigens nach dem Vorbild des echten Zodiac-Jägers) – als Mann mit Polizeimarke sah Eastwood praktisch dauernd rot. Inzwischen tut es ihm leid, wie »Die Brücken am Fluss« und »Gran Torino« zeigen.

Denzel Washington
Der traditionelle good guy, bis er für »Training Day« in die Rolle eines korrupten Playboy-Cops schlüpfte, der sein eigenes Revier zu einer lukrativen Räuberhöhle umfunktionierte. Ganz augenscheinlich hatte der Schauspieler dermaßen viel Spaß an dem Part, dass man ihm anschließend den Oscar praktisch vor Angst überreichte.

Texte: Alexander Dahas

»Bad Lieutenant – Cop ohne Gewissen« (USA 2009; R: Werner Herzog; D: Nicolas Cage, Eva Mendes; Splendid)

DIE WELT IN 10 MILLIONEN JAHREN
DER HERR DER TRICKS

Ralph Bakshi schuf in den 70er-Jahren das Genre des Trickfilms für Erwachsene. Seine berühmte Trilogie beinhaltet auch die Verfilmung des ersten Teils von »Herr der Ringe«. Der erste Teil der Bakshi-Trilogie aber war und ist der interessanteste. Von Cay Clasen.

Wer sich schon immer mal gefragt haben sollte, wie sich die Genres Fantasy und Kriegsfilm vor dem Hintergrund einer post-atomaren Zukunft geschickt verbinden lassen, dem sei die nicht nur von Besitzern zwölfseitiger Würfel lang ersehnte Wiederveröffentlichung des Animationsklassikers »Die Welt in 10 Millionen Jahren« ans Herz gelegt. Und zwar nicht, weil sie 1977 vom Verleih als das Nonplusultra futuristischer Träume beworben wurde, sondern weil Ralph Bakshi für dieses Meisterwerk verantwortlich zeichnete.

In den 70er-Jahren galt Bakshi als Pionier, schuf im Umfeld von Disneys Dominanz ein Genre, das es so vorher nicht gegeben hatte: den Zeichentrickfilm für ein erwachsenes Publikum. Erste Erfolge verbuchte Bakshi mit »Heavy Traffic« und »Fritz The Cat«. Zwar distanzierte sich Robert Crumb von Bakshis Adaption, doch die Kassen klingelten. Dies ermöglichte Bakshi, eine Fantasy-Trilogie in Angriff zu nehmen, deren Kernstück sein bekanntester Film »Der Herr der Ringe« bildete und die mit »Fire And Ice« ihren Abschluss fand.

Am Anfang stand »Die Welt in 10 Millionen Jahren«. Die Erde wird nach einem nuklearen Schlag, den nur wenige Menschen überlebt haben, von Mutanten und Fabelwesen bevölkert. Vor diesem Hintergrund erzählt Bakshi die Geschichte um den Kampf über die Weltherrschaft zwischen den Mächten der Technologie und der Magie. Symbolisiert werden diese durch zwei Zauberer und Brüder: Blackwolf und Avatar. Der gutmütige Avatar hatte dereinst die Thronübernahme durch seinen machthungrigen und bösen Bruder Blackwolf vereitelt und herrscht seitdem selbst über das idyllische Montagar und dessen friedliche Bewohner. Der gedemütigte Blackwolf ist in den Folgejahren zum Anführer des dunklen Landes Scortch aufgestiegen und plant, von dort aus mit einer Armee der Mutanten die Weltherrschaft zu übernehmen. Dieses Vorhaben scheitert mehrfach am mangelnden Kampfeswillen der Mutanten. Als er die Traummaschine findet, einen alten Filmprojektor, scheint sich das Blatt zu wenden. Mit alter Nazipropaganda und Kriegstechnik beginnt er seine Mutanten für die entscheidende Schlacht aufzupeitschen. Technische Perversionen als Ausgangspunkt für ideologischen Massenmord und Atomkrieg treffen auf naturverbundene Fabelwelten.

Intro empfiehlt: »Die Welt in 10 Millionen Jahren« (USA 1977; R: Ralph Bakshi; D: Bob Holt, Steve Gravers, Mark Hamill; Koch Media)

INTRO EDITION ASIEN #17–#20

Aufgrund unserer Doppelausgabe gibt es diesmal gleich vier neue Folgen aus dem zweiten Teil der Intro Asien Edition vorzustellen. Und wie schon im Falle der vorangegangenen 16 Filme handelt es sich um Werke bislang noch nicht in der Edition aufgetauchter Regisseure. Wie gehabt versucht die Reihe den Spagat zwischen Klassiker und Außenseitertipp.

Yentown – Swallowtail Butterfly
Eine hintergründige Stadtchronik eines imaginären Tokioter Amüsierviertels, das als niederschwelliger Sündenpfuhl vorgestellt wird. Billige Träume, die hier wahr werden, nehmen eine unheimliche Komponente an, mit der Regisseur Shunji Iwai an den allegorischen Reichtum Grimm'scher Märchen erinnert.

I.K.U. – This Is Not Love, This Is Sex
Die Bilderorgie der Regisseurin Shu Lea Chang ist immerhin der erste Erotikfilm, der auf dem Sundance Festival gezeigt wurde und der sich bequemer Einordnung gleich entzieht.

Strange Circus
Sion Sonos Zirkus dreht sich um das vermeintlich autobiografische Buch einer im Rollstuhl sitzenden Bestsellerautorin. J-Horror abseits der Genre-Grenzen beleuchtet gesellschaftliche Problematiken, übt aber trotzdem einen hypnotischen Sog aus. Tief verstörend.

Perhaps Love
Peter Chans Hongkong-Musical ist ein melodramatisches Kuriosum. Der Film und die Liebe haben verschiedene Ebenen, auf denen die Schauspieler und ihre Charaktere wie Akrobaten turnen. Für die krönende Trapeznummer im Schneekugel-Zirkus braucht es Nerven wie Drahtseile.

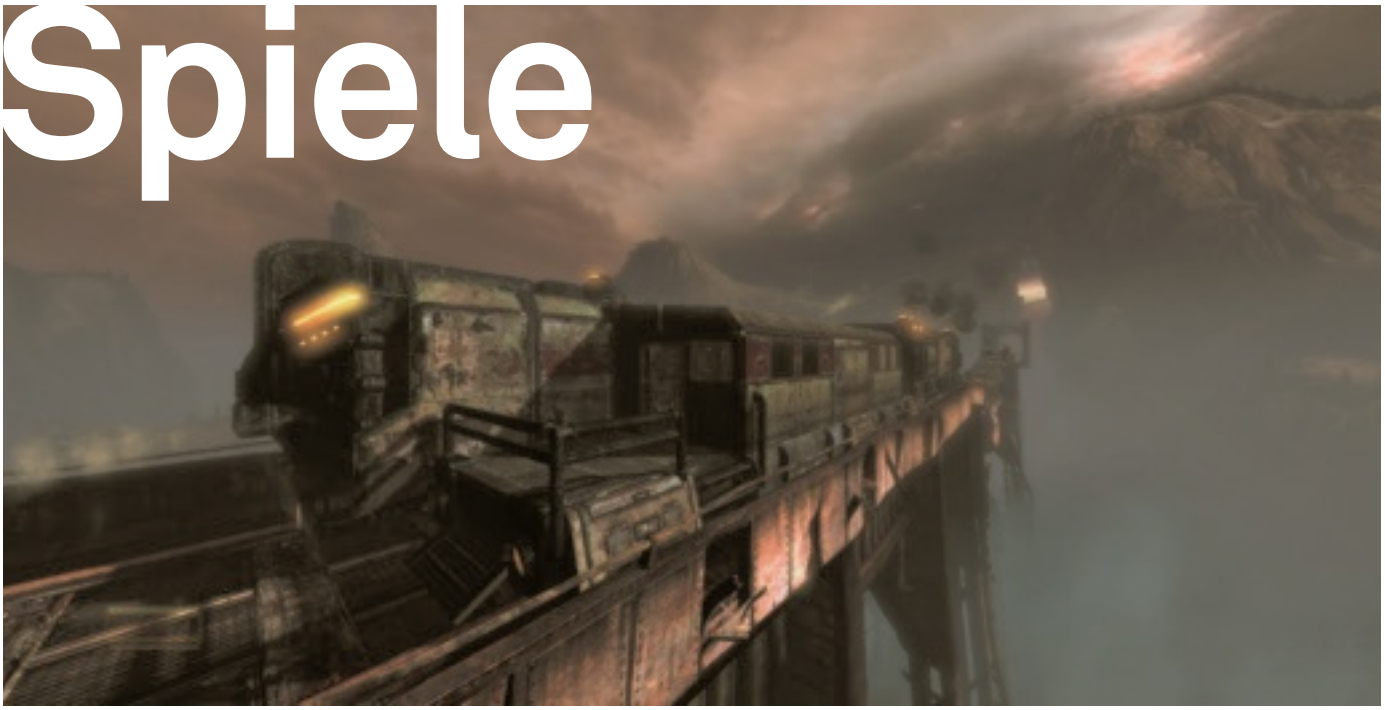
Texte: Roman Jansen & Paula Fuchs

Intro Edition Asien #17–#20 (Rapid Eye Movies; www.intro.de/editionasien)

Kinowelt Home Entertainment – A division of Kinowelt GmbH · Karl-Tauchnitz-Str. 10 · D-04107 Leipzig · **www.kinowelt.de**

KINOWELT

Spiele



SINGULARITY
GAMEPLAY AUS DEM HANDSCHUHFACH

Es gibt Motive, die für Autoren – egal, ob für Kino oder Videospiel – immer noch zu verlockend sind: Amnesie, Weltverschwörung und blinde Rache etwa reichen als Stichwort, um den Rest des Plots erahnen zu können. Ein anderer beliebter Königsweg bei drohender Ideenlosigkeit ist die Zeitreise, die in »Singularity« den Hauptdarsteller Nate Renko, Pilot der U.S. Air Force, auf eine verlassene russische Insel namens Kartoga-12 führt. Bei seiner Aufklärungsmission (in einer Welt, die stark an »Bioshock« erinnert), stößt er auf Forschungen zum Energie-Element 99. Er findet eine Art Datenhandschuh, mit dem er Objekte und Personen auf Zeitreise schicken kann. Eingestürzte Treppen verwandeln sich wieder in gehbare Aufgänge, gegnerische Soldaten verlieren ihre Waffen, Wände, die eben noch verwittert waren, offenbaren Botschaften. Dies funktioniert im Prinzip sehr gut und wirkt auch optisch beeindruckend in Szene gesetzt. Für den Shooter-Experten Raven Software (siehe »Quake 4« oder »Wolfenstein«) erst mal nicht überraschend. Leider bleibt die spielerische Freiheit angesichts solcher Zeitreisen allerdings recht beschränkt. Gerade die kurze Spieldauer verstärkt noch mehr den Eindruck, nur die ersten beiden Folgen einer vielleicht guten Serie gesehen zu haben. Positiv formuliert: Trotz drei unterschiedlicher Story-Enden würde man sich eine Fortsetzung für dieses Spiel wünschen.

»Bioshock« über Wasser? Nein – »Singularity«

Gregor Wildermann

»Singularity« für PC, PS3, Xbox 360 (Activision)

TOP 9
DIE WELT ALS LEGO-GAME

Endlich dürfen wir die Abenteuer des leicht depressiven Brillenotzis Harry Potter auf der Lego-Engine nachspielen. Nach Indiana Jones, Luke Skywalker und Batman nun also Zauberlehrling. Aber ginge das nicht auch weniger routiniert? Bestimmt! Neun Vorschläge von Welten, die wir dringend als Lego-Game sehen wollen:

01 DALLAS
02 AGGRO BERLIN
03 DAS PLAYMOBIL-PIRATENSCHIFF
04 DIE TAGEBÜCHER DER JOSEFINE MUTZENBACHER
05 BRAINDEAD
06 FAUST – DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL
07 CDU-PARTEITAG
08 KATZELMACHER VON RAINER WERNER FASSBINDER
09 KATZENBERGER VON VOX AUSLANDSTAGEBUCH

SPIELE-KOLUMNE

ROTE AUGEN

Sommer und WM hatten kurz vergessen lassen, was wirklich wichtig ist: im Akkord neue Videospiele testen, bis man vornüber kippt. Nach dem Erfolg der letzten Kolumne – vier Leserbriefe, davon drei Beschwerden aus der Gamesbranche – geht es endlich weiter: Felix Scharlau und Linus Volkmann berichten wieder Steno aus der Spielhölle.

»MAFIA II« FÜR PS3, XBOX 360, PC (2K GAMES)
Scharlau: Spielt in den 40ern und 50ern. Man kommt aus dem Weltkrieg zurück, und gute Freunde führen einen ins Mafia-Business ein. Jetzt lass ich in diesem Kapitel erst mal 20 Minuten das Telefon klingeln, um zu gucken, was passiert. Volkmann: Wie in echt, 1950 gab's nämlich noch keine Anrufbeantworter. S: Und jetzt weiter wie bei »GTA«: Man kann dreimal dieselbe Frau mit Petticoat belästigen und einen brandneuen Oldtimer kurzschließen – mit früher Soulmusik! [rast taumelnd durch Gärten und Menschenmengen] Fährt sich authentisch a.k.a. nicht so flüssig. V: Sieht man. Was man auch sieht: Rasurpickel am Hals der Figuren. Gute Texturen, wie bei einem selbst. Jetzt ich, das Gamepad! S: Aua! V: So, nächste Mission. Mit Sprengstoff im Kofferraum vom Schlupfloch vorsichtig irgendwohin fahren – kein Problem! [zehn Sekunden später noch in der Einfahrt des Hauses] S: Bereits zwei Unfälle, und du musstest schon die Bullen schmieren, dass sie dich gehen lassen? V: Aber jetzt läuft's! Fazit? S: Liebevoll umgesetzt, tolle Missionen, nur Kamera und Steuerung nerven hier und da. Plus du kannst halt nicht fahren.

»KANE & LYNCH 2: DOG DAYS« FÜR PS3, XBOX 360, PC (SQUARE ENIX)
V: Oh, es gibt Story-Modus und Arcade. Ich spiel erst mal Arcade, habe eh noch einen Euro. Wo wirft man den bei dir ein? Egal, ich habe vier Minuten Zeit für irgendwas. Weiß nur nicht, was. Sieht aber aus wie »Counter-Strike« mit zeitgemäßer Handkamera. S: Spiel doch lieber den Storymodus, der erste Teil lebte damals von den Charakteren, die das Game in jeder Szene an den Rand der Indizierung brachten. V: Wow, noch ein viel besserer Look als »Mafia« – jetzt habe ich alles gesehen! S: So, nun aber ich: Storymodus. Oh, da wurde einer mit einem Teppichmesser aufgeschlitzt, das mag ich immer nicht. V: Du bist im falschen Beruf. S: Weiß ich! Der eine hier ist klar an Rösner angelehnt. Von Rösner & Degowski. V: Kenn ich: Die Simon & Garfunkel der BRD. S: Oje, die nackten Prostituierten sind ja gepixelt. Und die Kopfschussleichen auch? V: Das hat alles von der Leyen reinprogrammiert. Um Leute wie dich vor sich selbst zu schützen.

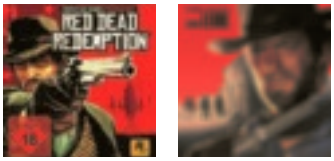
»SCOTT PILGRIM GEGEN DEN REST DER WELT: DAS SPIEL« FÜR PS3, XBOX 360 (UBISOFT)
V: Herrlich. Pixelästhetik, wie wir 50-jährigen Gamer sie noch von »Zaxxon« und »Violent Storm« her kennen. Und man muss die sieben Ex-Freunde seiner Freundin zusammenschlagen? Traum! S: Das Spiel scheint besser als alles, was ich je zuvor gemacht habe. V: Sind da deine Söhne nicht traurig, wenn du so was sagst? Oh, ich will das Geschenk in der Mülltonne. S: Wie immer. Aber ehrlich gesagt: Spaß macht's doch keinen, auch wenn die 8-Bit-Musik toll ist. V: Immerhin geht es nicht nur gegen Bullys, sondern auch gegen Nerds und Emos. »Gegen den Rest der Welt«? Bitte wörtlich nehmen. S: Fragt man sich, welcher Jugendgruppe die Figur eigentlich selbst angehören soll.

Kane & Lynch 2: Die Figuren erinnern an Degowski und Rösner. – »Kenn ich: Die Simon & Garfunkel der BRD.«

»KOCHEN MIT ELLE A TABLE: 1000 REZEPTE« FÜR DS (NINTENDO)
S: Auch für mich jetzt überraschend – ein Kochspiel. Dabei hatten wir doch eben Pizza Margherita. V: Egal. Los geht's. »Rezepte«, »Algen-Tofu-Rollen«, das nehm ich. Geh ich jetzt in die Küche? Spiel ich da überhaupt irgendwas? S: Was an »1000 Rezepte« klingt denn nach einem Spiel? V: Ah, da wird mir gleich auch ein Wein empfohlen. Vielleicht kann ich den spielen? Nee? S: Alles verdealt an Winzer. Aber klappt gut, das System: Auf der Einkaufsliste haben wir bis jetzt nur Wein … wie privat. V: Nur dass da Wein Büchsenbier ist. S: Verlag und Hersteller sind ins Bett gegangen, und deren Synergie-Mist soll der einfache Mann jetzt spielen. V: Nein, danke? S: Genau!

»DEMENTIUM II« FÜR DS (SOUTHPEAK / NINTENDO)
S: Ziemlicher Knaller ja schon mal der Titel. Ohne zu wissen, worum es bei diesem Handheld-Horror genau geht, würde ich jetzt schon vermuten: Der Protagonist kann sich an den ersten Teil selbst nicht erinnern. V: Genau, so sieht's aus. Man spielt verwirrende Albtraum-Szenarien, und die ganze Zeit gibt es Zeitsprünge. Die Schwundstufe von »Alan Wake«. S: Auffällig für DS-Verhältnisse aber schon mal die gelungene Ego-Perspektive und dass das Spiel USK 18 erhalten hat. Ist aber auch brutal. V: Sieht wirklich fies aus – eine Mischung aus »Alien« und »Doom«. S: Reden wir etwa schon wieder über den neuen Kollegen? V: Nein, das Spiel! S: Ach so.

IN DER ZITATHÖLLE
GAMES SPECIAL #7



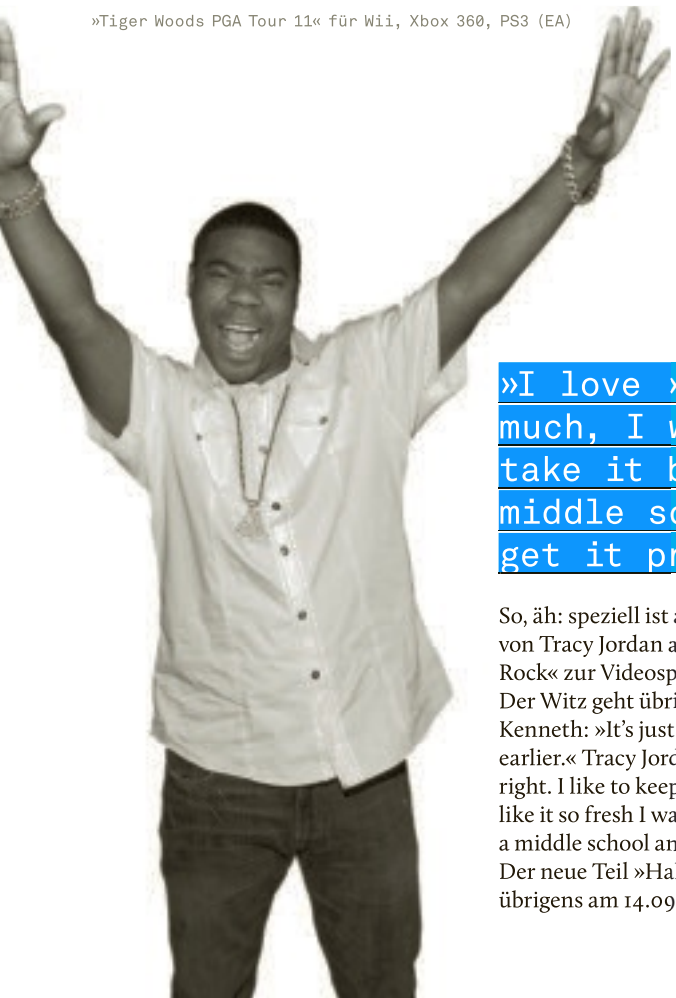
John Marston (grimmiger Held von »Red Dead Redemption«) vs. **Clint Eastwood** (grimmiger Held von den 60ern bis heute)

TIGER WOODS PGA TOUR 11

Von der Werbe-Ikone zum PR-Problembär: Die Marke Tiger Woods hat seit dem letzten EA-Game ganz schön gelitten: ein Sexskandal von Watergate-Ausmaßen, gekündigte Werbeverträge und jetzt der neueste Teil seiner Golfsimulation, bei der man sich lange Zeit fragen muss, was eigentlich eine weitere Version rechtfertigt. Die konventionellen Konsolen-Varianten wirken trotz neuer Focus-Energieleiste nämlich sehr gewöhnlich. Nur die Wii-Version wird der Plattform dank eines Minigolf-Modus' inhaltlich gerecht. Mit der Einführung der PlayStation-Move-Controller in den kommenden Wochen könnte dieses Urteil aber noch mal revidiert werden, denn der Swing vor einem HD-Fernseher dürfte die Wii-Version doch ausstechen. Bleibt als Trostpflaster für alle Versionen immerhin der neu eingeführte Ryder Cup, der bekanntlich seinen ganz eigenen Reiz hat.

Gregor Wildermann

»Tiger Woods PGA Tour 11« für Wii, Xbox 360, PS3 (EA)

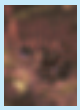


»I love ›Halo‹ so much, I want to take it behind a middle school and get it pregnant.«

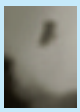
So, äh: speziell ist also das Verhältnis von Tracy Jordan aus der US-Serie »30 Rock« zur Videospielreihe »Halo«. Der Witz geht übrigens noch weiter: Kenneth: »It's just the same joke he said earlier.« Tracy Jordan: »That can't be right. I like to keep my material fresh. I like it so fresh I want to take it behind a middle school and get it pregnant.« Der neue Teil »Halo: Reach« erscheint übrigens am 14.09.

RUNTERLADEN!

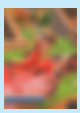
Diesen Spiele-Herbst erscheint in Schachteln wieder fast nur Käse. Gegen müde Riesenproduktionen helfen folgende Downloadspiele. Jedes die Neuerfindung eines Klassikers.



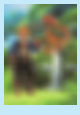
»DEATHSPANK« FÜR PLAYSTATION NETWORK, XBOX LIVE ARCADE (DEATHSPANK.COM)
Wie »Diablo« im Pop-up-Buch sieht das neue Werk von Ron Gilbert aus. Das Action-Rollenspiel macht Witze über Action-Rollenspiele, Fantasy-Klischees und Körperflüssigkeiten. Zu tun gibt es dasselbe wie immer: Gegner erschlagen, Beute sammeln, Alibi-Rätsel lösen. Am Ende spielt man genau das, worüber man sich lustig macht – und hat Spaß.



»LIMBO« FÜR XBLA (LIMBOGAME.ORG)
Super Mario wacht in der Hölle auf. Die kurze Reise eines Jungen durch die monochrome Schattenwelt wirkt überraschend echt, meilenweit von der harmlosen Künstlichkeit eines Videospiels entfernt. Zu sehen ist nur das nächste tödliche Rätsel, die Beklemmung wird körperlich spürbar. Der Tod kommt lapidar und oft. Ein Meisterwerk.



»JOE DANGER« FÜR PSNM (HELLOGAMES.ORG)
Was macht Sonic auf dem Stuntparcours? Die Rückkehr eines alternden Stuntmans in den Motorradsattel kommt trotz Schmerbauch sehr rasant daher. »Joe Danger« ist schnell, bunt und albern. Und die gute Laune ist bitter nötig, sonst verzweifelt man beim achtzigsten Anlauf, weil man wieder versucht, mit dem Gesicht zu bremsen.



»MONKEY ISLAND 2 SPECIAL EDITION« FÜR PC, PSN, XBLA, IPHONE (LUCASARTS.COM)
Das wunderschöne Remake hält sich sklavisch an Dialoge und Gestaltung des Originalspiels aus den Neunzigern. Nur sieht Guybrush scharf aus und kann sprechen. In den Audiokommentaren streiten sich die Autoren Schafer und Gilbert über Pointen.

Texte: Jan Bojaryn

Manfred »Manni« Breuckmann

*1951. Ehemaliger WDR-Hörfunkmoderator und Sportreporter, der durch einen klugen, sachlichen Stil in der samstäglichen ARD-Fußball-Konferenzschaltung bundesweit zur Legende – zum Synonym für Ruhrpott-Fußball schlechthin – wurde. Erstes im Radio kommentiertes Spiel: VfR Neuss – SG Wattenscheid 09 (1972). Letztes kommentiertes Spiel: VfL Bochum – 1. FC Köln (13.12.2008).

FIFA 11

STIMMEN HÖREN 2011

»Eine zweite Halbzeit, in der Sie keinen guten Eindruck hinterlassen haben« – wie oft mussten Gamer in den letzten Jahren diesen Satz hören? Schön, dass Manni Breuckmann für EAs Fußballsimulation »Fifa 11« nun die Spielszenen neu kommentieren durfte. Felix Scharlau erfuhr alles über heisere Stimmen und die kommende – echte – Bundesligasaison.

Herr Breuckmann, wie lange dauerten die Aufnahmen für »Fifa 11«? Das ging insgesamt 13 Tage, immer so fünf bis sechs Stunden mit Pause.

Haben Sie nach Skript gearbeitet oder tatsächlich »Fifa«-Spielszenen kommentiert? Die Spielszenen standen auf einem Blatt Papier, es gab dann zwei, drei Formulierungen, die vorgeschrieben waren, bei denen wir aber trotzdem ein bisschen variieren durften. Dann gab es noch vier, fünf offene Positionen, bei denen mir freistand, das zu formulieren, was mir gerade in den Kopf kam.

Also, da stand dann zum Beispiel so was wie »Angriff über die linke Seite« … Genau: »Angriff über die linke Seite, Kopfball, knapp daneben.« Und dann kam das raus, was im Kopf eben drin war.

Das stelle ich mir aber trotz Ihrer Berufserfahrung ohne Bild recht schwierig vor. Nein, das war überraschenderweise nicht schwierig. Da hat die jahrzehntelange Erfahrung offenbar mitgeholfen. Irgendetwas ist in mir abgespeichert, was sich auf solche Szenen bezieht.

Schrecklich stelle ich mir ja vor, alle Spieler-Nachnamen der vielen lizenzierten Ligen einsprechen zu müssen, die immer dann zu hören sind, wenn ein Spieler an den Ball kommt. Das müssen ja Tausende gewesen sein. Tausende waren es sicher nicht, und es war auch nicht so, dass Namen mit einzelnen Szenenbeschreibungen kombiniert wurden. Aber das war dennoch der haarigste Teil der Aufnahmen. Zum Beispiel circa hundert Nachnamen am Stück laut herausbellen zu müssen. Das geht sehr auf die Stimme und ist harte Arbeit.

Wie stehen Sie denn persönlich zu Fußballsimulationen: ein weiterer Baustein des Event-Fußballs? Oder eine positive Sache? Ich finde Videospiele grundsätzlich, außer wenn es sich um Gewaltspiele handelt, positiv. Ob das, was man hier spielt, ausschließlich für fußballaffine Leute geeignet ist, weiß ich gar nicht. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass viele so etwas spielen, die sich in Wirklichkeit nur am Rande für Fußball interessieren. Für mich sind realer Fußball und eine solche Simulation zwei unterschiedliche Dinge.

Interessant an »Fifa« ist ja, dass das Spiel nicht in jeder Hinsicht den Fußball-Realismus anstrebt: Es gibt im Spiel zwar falsche Abseitsentscheidungen, dafür aber aus Prinzip nicht die Möglichkeit, Schwalben zu begehen. Finden Sie diese moralisch angehauchte Einschränkung richtig, oder plädieren Sie für konsequenten Realismus? Also eine schöne Schwalbe, die dann auch als solche entlarvt wird, muss nicht schlecht sein. Aber ich muss einschränkend hinzufügen, dass ich selbst kein »Fifa«-Spieler bin. Ich konnte meine Aufgabe abstrakt lösen, bin sozusagen auch nur die Begleitmusik in dem Spiel.

Haben Sie denn jetzt schon einen Geheimtipp, wer in der kommenden Bundesligasaison das Rennen macht? Gerade nach dem Verlauf der letzten Saison ist Bayern München wieder mal der Favorit, da gibt es überhaupt keinen Zweifel für mich. Ein Geheimtipp fällt mir im Augenblick nicht ein. Bayer Leverkusen wird's wahrscheinlich – solange ich lebe – nie packen.

»Fifa 11« für alle Systeme (Electronic Arts / VÖ 30.09.)

Technik

▲ HALLELUJA!

Ekdahl Moisturizer? Klingt wie ein schwedischer Kampfroboter, ist aber ein Hall-Effektgerät, das demnächst erscheint. Es bezieht seinen bizarren Reiz aus den normalerweise ungeliebten Sounds, die z. B. ein eingeschalteter Gitarren-Amp mit Federhall macht, wenn man dagegenstößt. Was sonst wahllos kracht, wird hier kontrollierbar: Die Federn des Reverbs sind offen auf der Oberseite des Kastens angebracht. Dort kann das Metall im Einstürzende-Neubauten-Stil angeschlagen, gestreichelt, manipuliert – kurz: gespielt werden. Im Ergebnis bietet der Moisturizer klassische Hall-Szenarien genau so wie experimentell anmutende Klangfarben. www.knasmusic.com; ca. EUR 440

▲ SPORT OHNE MORD

Mal wieder im Stil von »Ich weiß, was du letzten Sommer getan hast« einen Jogger auf der nebligen Küstenstraße überfahren? Wäre nicht passiert, hätte der sich für das Sportkopfhörer-Modell OMX 680 entschieden. Denn das Erste, was am biegsamen Ohrbügelhörer auffällt, ist die signalgelbe Farbe. Auch sonst macht das Sennheiser-Modell einen durchdachten Eindruck: klanglich gut, mit eigenem Lautstärke-Regler und begleitet von Adaptern für jede Ohrmuschelgröße. Wir verlosen je ein Mal die Sportkopfhörer-Geschwister MX 680, CX 680 und PMX 680, Mail an verlosung@intro.de genügt. www.sennheiser.de; ca. EUR 40

▼ IT'S 1964, OKAY

Auch jenseits des Gags gut, wobei der nicht schlecht ist: Die Digitalkamera Pentax I-10 wirkt mit ihrer Kunstleder-Optik und der Ausbuchtung auf der linken Seite wie eine Spiegelreflexkamera von anno dazumal. Für Experten: ein bisschen wie die Pentax ESII von 1964. In der nur 10 x 6,5 x 2,8 cm großen 12-Megapixel-Kamera steckt die Technik von heute: 5-fach-Zoom, 2,7-Zoll-Monitor, HD-Videofunktion in 1.280 x 720 Pixeln. Und das alles bei 153 Gramm Gesamtgewicht. www.pentax.de; EUR 250

▲ PRIVATE 3-D-EYE

Ta-da! Die ersten halbwegs erschwinglichen 3-D-Camcorder kommen auf den Markt. Clou der Raumwirkung ist bei der HDC-SDT750 eine abnehmbare 3-D-Linse – ohne sie wird das Gerät zur klassischen 2-D-Full-HD-Kamera. Fehlt nur noch das leider teure 3-D-Display, das man zum Anschauen braucht. Und natürlich ein guter Grund dafür, 3-D überhaupt privat nutzen zu wollen. Falls keiner einfällt, egal: Wie bei jedem neuen Videostandard wird die Porno-Industrie bald Tatsachen schaffen und der Rest muss sich danach richten. www.panasonic.de; ca. EUR 1400

MUMFORD & SONS
HERBST TOUR SEPTEMBER 2010
27.09. KÖLN
28.09. BERLIN
nicorola. musikexpress. piranha

VAMPIRE WEEKEND
18.11. BERLIN · 20.11. MÜNCHEN
21.11. DÜSSELDORF
unclesallys piranha

DANKO JONES
TOUR DES MONATS
05.10. HAMBURG · 06.10.BIELEFELD · 07.10. KÖLN · 08.10. KREFELD
09.10. BERLIN · 12.10. FRANKFURT · 13.10. MÜNCHEN
14.10. SUTTGART · 15.10. AUGSBURG · 16.10. KAISERSLAUTERN
19.10. ERLANGEN · 20.10. ZÜRICH · 21.10. DORTMUND
22.10. MARBURG · 23.10. DRESDEN · 26.10. OLDENBURG · 27.10. KIEL
28.10. HANNOVER · 29.10. ERFURT · 30.10. KARLSRUHE
unclesallys piranha laut.de

THE DRUMS
20.11. MÜNCHEN · 21.11. BERLIN
22.11. KÖLN · 08.12. HAMBURG
PRINZ piranha musikexpress.

darwin deez
07.09. Hamburg
08.09. Berlin
09.09. München
10.09. Köln
piranha musikexpress.

BLOOD RED SHOES
10.09. BERLIN FESTIVAL · 24.09. REEPERBAHN FESTIVAL
14.11. DÜSSELDORF · 15.11. HANNOVER · 16.11. ROSTOCK
17.11. BREMEN · 18.11. LEIPZIG · 25.11. AUGSBURG
26.11. HEIDELBERG · 30.11. NÜRNBERG · 01.12. FRANKFURT
02.12. SAARBRÜCKEN · 03.12. BIELEFELD
piranha unclesallys

STARS
09.09. KÖLN · 10.09. HAMBURG
11.09. BERLIN

The Crookes
24.09 BERLIN
25.09. REEPERBAHN FESTIVAL
musikexpress.

TREETOP FLYERS
24.09. BERLIN
25.09. REEPERBAHN FESTIVAL

BAND OF SKULLS
25.09. REEPERBAHN FESTIVAL · 26.09. DRESDEN
27.09. STUTTGART · 29.09. FRANKFURT
30.09. DÜSSELDORF · 01.10. NÜRNBERG
unclesallys laut.de

TWO DOOR CINEMA CLUB
24.11. BERLIN · 26.11. HAMBURG
27.11. KÖLN · 28.11. MÜNCHEN
musikexpress. piranha

ANGUS & JULIA STONE
14.11. MÜNCHEN
16.11. MÜNSTER
17.11. KÖLN
18.11. HAMBURG
19.11. BERLIN
unclesallys

DELTA SPIRIT
11.09. KÖLN · 12.09. HAMBURG
13.09. BERLIN · 14.09. MÜNCHEN
unclesallys

STORNOWAY
21.09 BERLIN
22.09 KÖLN
23.09 WIESBADEN
24.09 REEPERBAHN FESTIVAL
piranha nicorola. die tageszeitung musikexpress.

YEASAYER
31.10. BERLIN
unclesallys

COSMO JARVIS
24.09. REEPERBAHN FESTIVAL
25.09. BERLIN · 27.09. KÖLN
jmc-magazin.de

LYREBIRDS
23.09. KÖLN
24.09. REEPERBAHN FESTIVAL
25.09. BERLIN
musikexpress. musikmarkt

OLÖF ARNALDS
21.09. BERLIN · 22.09. KÖLN
23.09. REEPERBAHN FESTIVAL

FRANK TURNER
25.09. REEPERBAHN FESTIVAL · 26.09. GIESSEN
28.09. TRIER · 29.09. KARLSRUHE · 30.09. SCHWEINFURT
01.10. ERFURT · 02.10. BERLIN

05.09. FRANKFURT
06.09. MÜNCHEN
07.09. MÜNSTER
PETE & THE PIRATES
jmc-magazin.de

CUSTOMS
23.09. KÖLN
24.09. REEPERBAHN FESTIVAL
25.09. BERLIN
musikexpress. musikmarkt

PROBEFAHRT

SPALTER: GRINDERMAN
»GRINDERMAN 2«

Mute / EMI

\+

Alte Männer, unschön, rücksichtslos, grantig, läufig, dekadent, haarig, lärmend, stolpernd, trinkend, selbstverloren um sich schlagend. Irgendwie anders als straff sitzend, im Hello-Kitty-Look nach Seife duftend. Und auf »Grinderman 2« hat man das Gefühl, dass sie noch viel weniger Musik für andere machen, dass sie noch viel weniger gemocht werden wollen. Eigentlich ist es eine schöne Platte, um im sturztrunkenen Zustand mit einer Flasche Whiskey in der Hand um sich selbst zu tanzen und dabei sämtlichen Nippes aus den Schränken zu kicken. Es ist tatsächlich, als würde die Band einmal mit dem Baseballschläger durch die Ruhmeshalle der Bad Seeds fegen. Als wäre ihnen der Albumvorgänger bei Hörern und Kritikern noch zu smooth reingelaufen. Ein Schlachtfeld der Boshaftigkeiten, eine Mischung aus Jammen und Kotzen, ein grollender Fuck-you-Blues, der nur nach hinten raus wenige harmonische Momente zulässt. In diesem Sinne: Kontra-Kritik, piss off!

Carsten Schumacher

Knarrend / Übellaunig / Rücksichtslos

\–

Okay, in den 80ern und natürlich den 90ern konnte man nichts gegen Nick Cave sagen. Nicht dass es nichts Negatives zu sagen gegeben hätte, nein, aber man wollte ja keine aufs Maul kriegen. Von all den Halb-Goths und pathetischen Bildungskleinbürgern, die im Duett mit Kylie Minogue den Gipfel ihrer verkitschten Romantik widergespiegelt sahen. In den Nullern konnte man dagegen schon kaum noch die Schnauze halten. Cave schoss unablässig kaum semi-gute Platten ab. Geschenkt. Denn jetzt muss es raus: Eure Cave-Verehrung sollte den gleichen Stellenwert haben wie die von Hans Söllner oder Umbra Et Imago. Genau: Ich meine Lächerlichkeit. Und was wenn nicht diese unausgegorene Muckerplatte könnte der Aufhänger sein? Lichte toupierte Wave-Haare auf Fotos und in der Musik dazu nur noch altmännergeile Lyrik, als könnten die Ludolfs plötzlich dichten. Alles nicht mehr gut. Euer Cave-Kult ist Ergebnis davon, dass euch Anfang der 90er die Batterien ausgingen.

Linus Volkmann

Totenkult / Ludolfs / Rock

EURE CHARTS

Schickt eure Top 10 an Intro, Venloer Str. 241-245, 50823 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken!

INTROS LIEBSTE

01 HURTS
»HAPPINESS«
02 ARCADE FIRE
»THE SUBURBS«
03 ROBYN
»BODY TALK PT. 2«
04 MIT
»NANONOTES«
05 PHILIPP POISEL
»BIS NACH TOULOUSE«
06 !!!
»STRANGE WEATHER, …«
07 STELLA
»FUKUI«
08 MATTHEW DEAR
»BLACK CITY«
09 GRINDERMAN
»GRINDERMAN 2«
10 WIR SIND HELDEN
»BRING MICH NACH …«
11 SOMEONE STILL LOVES …
»LET IT SWAY«
12 1000 ROBOTA
»UFO«
13 PVT
»CHURCH WITH NO MAGIC«
14 SUPERPITCHER
»KILIMANJARO«
15 THIEVES LIKE US
»AGAIN AND AGAIN«

LESERS LIEBSTE

01 M.I.A.
»MAYA«
02 THE XX
»XX«
03 TOCOTRONIC
»SCHALL UND WAHN«
04 MUMFORD & SONS
»SIGH NO MORE«
05 THE NATIONAL
»HIGH VIOLET«
06 ROBYN
»BODY TALK PT. 1«
07 DIE FANTASTISCHEN VIER
»FÜR DICH IMMER …«
08 THE BLACK KEYS
»BROTHERS«
09 LADY GAGA
»THE FAME MONSTER«
10 LENA
»MY CASSETTE PLAYER«
11 THE GASLIGHT ANTHEM
»AMERICAN SLANG«
12 GOSSIP
»MUSIC FOR MEN«
13 KATE NASH
»MY BEST FRIEND IS YOU«
14 CARIBOU
»SWIM«
15 SCISSOR SISTERS
»NIGHT WORK«

Wir empfehlen

EMPFOHLEN VON intro WWW.INTRO.DE

Unsere Lieblinge im September 2010
Allesamt als Prämie für Abonnenten erhältlich

FOTOS
»PORZELLAN«
CD – Snowhite / Universal

Wir befinden uns im Jahre 2010 nach Christi. Der ganze Pop ist von Voraussehbarkeit besetzt … Der ganze Pop? Nein! Die Hamburger und Kölner Fotos leisten der ewig zutreffenden Kaffeesatzleserei bezüglich Sound und Stil immer noch Widerstand. Ihr drittes Album »Porzellan« erweckt scheinbar aus dem Nichts spannende Momente des Shoegazings zum Leben. Nur mit deutschen Texten eben. Hat man so noch nicht gehört, sollte man aber dringend tun. Willkommen auf dieser Platte.

MARC PIERSCHEL & MICHAEL KIRCHNER
»EDGE – PERSPECTIVES ON DRUG FREE CULTURE«
DVD – Compassion Media / Broken Silence

Für alle Protagonisten, die in der Doku von Marc Pierschel und Michael Kirchner zu Wort kommen, gilt: Die Abstinenz, ihr Straight-Edge-Lebensentwurf entstand als Reaktion auf Punk, als eine Rebellion gegen die Rebellion. In diesem Sinne ist Straight Edge die Idee einer permanenten Revolution – und nicht einer, die sich durch ihren Zerstörungsdrang in kürzester Zeit immer wieder selbst abschafft. Nur stimmt diese Revolution ziemlich genau mit den puritanischen Werten der US-Gesellschaft überein: Minus mal minus gibt plus. Man merkt, es wird schnell spannend und kompliziert in diesem Film.

Abo

NUR € 25,–

10 x Intro, 1 x Festivalguide + 1 x Prämie: Nur 25 €.
Jetzt bestellen: intro.de/abo oder 0221 949930

Das Kleingedruckte Abo-Preise: Inland 25 € (inkl. Prämie) / Ausland (exkl. Prämie) 30 € / Ausland (inkl. Prämie) 37 € (1 Jahr, keine automatische Verlängerung, Kündigung nicht erforderlich, Prämie somit auch bei Verlängerung erhältlich). Begrenztes Prämien-Kontingent - keine garantierte Lieferung der Wunschprämie. Prämienversand erst nach VÖ-Termin der Prämie. Vorzeitige Abo-Kündigung berechtigt nicht zur Erstattung etwaiger Restbeträge. Bestellwiderruf bis 10 Tage nach Bestelldatum möglich. Alle Details: siehe intro.de/abo.

!!!
»STRANGE WEATHER, ISN'T IT?«
Beat meets Herzschlag.
CD – Warp / Rough Trade

1000 ROBOTA
»UFO«
Junge Schnösel, geile Popper.
CD – Buback / Indigo

ALLO, DARLIN'
»ALLO, DARLIN'«
Shuffle-Jukebox-Indie-Seifenoper.
CD – Fortuna Pop / Cargo

HECTOR, MANOLO & SOFFY O.
»LIFE'S A SOAP«
Smarter-Pop mit schlauen Beats.
CD – Snowhite / Universal

HURTS
»HAPPINESS«
Harte Frisuren, unfassbar smooth.
CD – Four Music / Sony

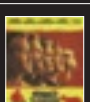
PVT
»CHURCH WITH NO MAGIC«
Pivot ohne Vokale.
CD – Warp / Rough Trade

ROBYN
»BODY TALK PT. 2«
Runde zwei, jetzt feat. Snoop Dogg!
CD – Ministry Of Sound / Edel

STELLA
»FUKUI«
Scheiß auf deutsche Texte.
CD – Snowhite / Universal

»BAD LIEUTENANT «
W. Herzog inszeniert Nicolas Cage als Superfiesling. Kein Remake!
DVD/BD – Splendid / WVG

»DIE WELT IN 10 MIO. JAHREN«
Zeichentrick-Klassiker vom »Herr der Ringe«-Regisseur.
DVD/BD – Koch Media



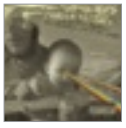
»MÄNNER, DIE AUF ZIEGEN STARREN«
Die CIA schreibt die besten Drehbücher.
DVD/BD – Kinowelt

INTRO EDITION ASIEN 17–19
»Yentown«, »I.K.U.«*, »Strange Circus«, »Perhaps Love«
DVD – R.E.M. / Intro / Al!ve

* = FSK 18, nur gegen Ausweiskopie!

PLATTEN VOR GERICHT

INTRO.DE-USER:
Mitmachen und via pvg@intro.de als Juror bewerben!

		BAD RELIGION	HEY WILLPOWER	HUNDREDS	TURBOSTAAT
		Jay Bentley, Brooks Wackerman	Will Schwartz	Eva Milner	Tobert Knopp (links)
		Ø 4,05	Ø 8,10	Ø 5,50	Ø 6,30
01	**THE ROOTS** »HOW I GOT OVER« Universal	B: They are a great band. The music took me on a boat trip somewhere. J: The drummer in this band is really good. (7)	So pretty these harmonies! I have an affinity for pianos. I like it! (9)	HipHop gehört nicht zu meinen Vorlieben. Aber das ist auf jeden Fall schön dick. Vor allem das Schlagzeug. (6)	Ich höre ?uestlove so gerne beim Schlagzeugspielen zu wie Tom Waits beim Singen. Ich liebe diese Band von ganzem Herzen! (9)
02	 **THE FLAMING LIPS & STARDEATH AND THE WHITE DWARFS** »THE DARK SIDE …« Warner	B: This could be the one which makes us want to dance. J: Oh no, I don't think so. But three points for trying. (3)	It's nice, a good Hollywood remake. (8)	Schön verschwurbelt, wie immer. (8)	Habe immer einen Riesenbogen um Flaming Lips gemacht. Irgendwas muss bleiben, zum Hassen, habe ich gedacht. Ich habe mich geirrt und bin ein Idiot. Das ist toll! (9)
03	**I AM KLOOT** »SKY AT NIGHT« PIAS / Rough Trade	B: They missed the point by trying to be like Bright Eyes. (4)	This is pretty, handmade and very mature music. (9)	Schön. Damit werde ich viel herumlaufen. Seemanns-Wehmut auch hier. (7)	Der kommt bei »Northern Skies« so Sonny&Cher-mäßig um die Ecke. Das krieg ich beschissenerweise nie wieder aus'm Kopf. (5)
04	**!!!** »STRANGE WEATHER, ISN'T IT?« Warp / Rough Trade	B: This is good music if you want to clean your house. You have to do something while listening to it. (5)	It sounds like six or seven o'clock in the morning, coming down on the way home in a car, trying to stay awake. (8)	Kommt der Funk wirklich zurück??? Es wurde mir schon prophezeit. (2)	Performing mean white boy dance includes biting lip and fake tan. Das erste Album fand ich prima. (5)
04	**STARS** »THE FIVE GHOSTS« Soft Revolution / Alive	B: I like it! D: I don't mind it! (7)	Sounds like twee pop. It's pretty and people will like it but to be honest it's not my kind of music. (7)	Uh, das kann ich mir nicht anhören. Das ist mir zu lieb. (2)	Stars klingen immer so unentschlossen Roxette. Ich weiß keine Sekunde, wann ich damit was anfangen könnte. (5)
05	**ERDMÖBEL** »KROKUS« Edel	B: The horns make me laugh. J: It makes me run away … B: With the horns it could be nice music for stupid TV shows. (3,5)	It's like they're doing a Burt Bacharach referential type thing. It's fun to pull references from. (8)	Der Begriff Sommermusik gehört verboten, aber hier stimmt er. Allein für das Wort »Luftballonwettbewerbskarte« lohnt es sich, das Album zu kaufen. (7)	Es erinnert mich an Volker Lechtenbrinks »Ich mag« (1982). (5)
06	**1000 ROBOTA** »UFO« Buback / Indigo	B: It doesn't make me feel comfortable. J: I can only say: »Fuck those guys.« (5)	It's kind of neo-wave and punky. Reminds me of Gang Of Four. (8)	Ja. Hm. Ja. Ach. (1)	Stephan Rath hat mich zum erneuten Hören überzeugt, gegen die Ignoranz. Es ist ein derbes Viech von einem Album, und ich freue mich über den Mut zur Zahnlücke. (10)
07	**WOLF PARADE** »EXPO 86« Sub Pop / Cargo	B: I don't like them at all, but the singer has an okay style. (3)	Reminds me of Nick Cave and the 80s. It's got some gothic style also. (8)	Yey! Was freu ich mich über dieses Album! Ich habe seine Seemanns-Wehmut-Stimme sehr vermisst. (9)	Roland wird diese Platte bald im Tourbus spielen, und ich werde dann fragen, was es ist, und er wird mir dann erklären, warum diese Platte besser ist als die erste oder zweite. (5)
08	**GHINZU** »MIRROR MIRROR« PIAS / Rough Trade	B: I don't like this, I had no emotion while listening to this. J: I was angry when the music began and I got angrier with every song. I want to set the CD player on fire! (2)	It sounds like power pop hybridised with industrial/indie rock. (8)	Toll! Kannte ich nicht. Werd ich mir weiter anhören. Ich glaub, es wird in mein Herz wandern. (7)	Das macht mit mir das Gleiche wie The Killers. Einige Songs wären richtig nett, ohne die ganze Überproduktion. Man kann mit dem Telefon ins Internet, muss es aber nicht. (5)
09	**I HEART HIROSHIMA** »THE RIP« Valve / Cargo	B: I'm not hearing any heart in it. Music I like has to be more passionate. (1)	Reminds me of the first band I played in. Naive and heartful, is my first impression. (8)	Ich mag es. Meine Freundin Sternchen wird es lieben. (6)	Das klingt alles sehr nach verstärkten spitzen Herrenschuhen. Da hängt's mir raus. (5)
	ALL TIME FAVES	**Rolling Stones** »Some Girls« **Radiohead** »OK Computer« **Frank Zappa** »Joe's Garage«	**David Bowie** »Space Oddity« **Missy Elliott** »Supa Dupa Fly« **Electrelane** »No Shouts, No Calls«	**Björk** »Homogenic« **Bob Dylan** »Blonde On Blonde« **Arcade Fire** »Neon Bible«	**Iron Maiden** »The Number Of The Beast« **Kraftwerk** »Computerwelt« **Kool Keith** »Dr. Octagonecologist«

NILS KOPPRUCH

Ø 7,00

Geschmackssicher, geschmackssicher, sicher. Mit interessanten Gästen: Joanna Newsom, Monsters Of Folk ... (7)

Wirklich gute Idee, »Dark Side Of The Moon« neu einzuspielen. Toll, toll, toll und jetzt auch mal in lustig. (8)

»Was lange währt / Ist leise«, hat Wiglaf Droste einmal Ringelnatz zitiert. Hier werde ich nicht angerempelt, angepumpt und angeschmiert. Toll! (10)

Funky und funktional. Kalkuliert und cool. Ohne Knochen und Knorpel serviert. Gutes Tanzbein! (6)

Man muss auch gar nicht zu allem eine Meinung haben ... (6)

Intelligenter großer Songwriter-Popentwurf. Und herausragend, was Markus Berges mit welchen Worten macht. (8)

Arrogant, vorlaut, klug, eitel, wütend, kalt, nervend und stylish. So sollte Rockmusik junger Männer sein. (8)

Indierock, an den ich mich erinnern werde, wenn ich ihn nicht vergesse. (6)

Ganz bunter Strauß Indierock, der mich an Indierock erinnert, der mich an Indierock erinnert. (6)

Sie schaffen es einfach nicht, dass ich mir eine Meinung dazu bilden möchte. Schade! (5)

GUZ
»Mein Name ist GUZ«
Bright Eyes
»I'm Wide Awake It's ...«
Howlin Wolf
»The World Of Blues«

JIM AVIGNON

Neoangin

Ø 6,00

Honi soit qui mal y pense. Sind zu Recht berühmt für alles, was sie gemacht haben. Aber was ist bloß aus Cody ChesnuTT geworden? (7)

The Flaming Lips auf der »Darker Side Of The Moon«. Wahnsinniges Geröhre. Auf der Autobahn in Niederösterreich gehört – hätte nicht besser passen können. (10)

Von denen hatte ich schon mal 'ne Platte gekauft. Diese klingt aber anders – beim ersten Hören ein bisschen fad. Sind wohl auf dem Weg zum reifen Alterswerk. (6)

Sollen live toll sein, aber auf dem Album ist davon kaum was zu spüren. Dudelt vor sich hin. In Brooklyn gibt's inzwischen 'ne Menge Bands, die das auch nicht schlecht können. (4)

Schön wie immer. Allerdings auch ein bisschen schön langweilig. (6)

Die habe ich fälschlicherweise immer für eine Funk-Punk-Band gehalten. Seltsame Texte und hübsche Arrangements – in einem anderen Leben würde ich vielleicht so was hören? (6)

Da kommen die angry young men. Gang-Of-Four-Geshoute und Testosteron-Gitarren. Da wird mir gleich ganz blümerant. (5)

Klingen wie eine Band, die ihr Hobby zum Beruf gemacht hat, zum Arbeiten ins Studio geht und es lustig findet, ihre Songs »Pobody's Nerfect« zu nennen. (4)

Ist die Platte nicht schon eine ganze Weile draußen? Gut abgeschrieben in der Franz-Ferdinand-Gesamtschule. (7)

Sänger klingt bisschen nach Modest Mouse, Musik wie vom Indiegitarrengenerator komponiert. Ist das die Musik für Intro-Leser? (5)

Jonathan Richman
alles
Of Montreal
»Hissing Fauna, Are You ...«
The Cure
»17 Seconds«

JAN LANKISCH

Tomlab

Ø 4,70

Können die überhaupt jemals eine schlechte Platte machen? Super, dass sie sich mit den Dirty Projectors und Joanna Newsom anfreunden. Buddy Music. (9)

Das letzte Album war doch endlich mal wieder richtig gut. Aber warum machen sie statt Urlaub in Oklahoma so eine überflüssige Cover-Platte? Uhhhh. (3)

Hatte die gar nicht mehr auf dem Schirm. Die Stimme ist nicht so meins, aber die Songs und Arrangements sind ganz gelungen. Fehlt aber auch nicht in der Plattensammlung. (5)

Man könnte ja immer etwas skeptisch sein gegenüber Bands, die wie flüchtige Modeerscheinungen zu sein scheinen, aber !!! machen es doch irgendwie immer richtig. (7)

Klingt wie 'ne gemischte Tüte vom Kiosk: Schlümpfe, Lakritze, weiße Mäuse. Kein Soulfood, aber some will like it. (4)

Tut niemals weh. Aber Schmerzen können auch was Schönes haben. (3)

Die Produktion ist super, alles schön trocken gehalten. So muss das sein, gute Ideen und stimmiges Gesamtbild. (8)

I am a 21 year old girl and I love it! (4)

Eine Band, die ich im Pub anrempeln und fragen würde: »Eh, was willst du?« Wir würden uns dann gut verstehen und trinken. (3)

Die Musik gewinnt keinen Blumentopf. Die Stimme ist schrecklich. Gewinner der Competition: »schlechtester Bandname der Ausgabe«. (1)

Lizzy Mercier Descloux
»Mambo Nassau«
Beyoncé
»B'Day«
Tim Hardin
»Tim Hardin 1«

ESER

Intro.de-User (Postings: 7545)

Ø 6,00

Kein Bling-Bling, dafür toller Bass. Guter HipHop schien eigentlich tot. Dies ist der beste Nachruf auf goldene Zeiten. (9)

Oscar Wilde war ein Prophet: »Talent borrows, genius steals.« (10)

Klingt wie Musik aus einer anderen Zeit, ist aber nicht positiv nostalgisch gemeint. Eher gelangweilt. (1)

Disco! Beat! Jazz! Funk! Soul! Yeah! Dance! Mehr Ausrufezeichen habe ich nicht zusammenbekommen, um meine Begeisterung auszudrücken. (9)

Dort oben leuchten die Sterne, und hier unten leuchten wir. Damit ist man emotional gewappnet für kommende Winterdepressionen. (10)

Kitschig zwar, aber nicht mit Pathos überladen. Derart ernsthaft über Snoopy-T-Shirts zu singen ist eine außergewöhnliche Leistung. (7)

Liebe Roboter: Lautes Weinetönen ist keine Voranwartschaft, um triviale Texte zu kaschieren. Selten einen so belanglosen Schnakenpopanz gehört. (0)

Fetzt. Zwar nix für die Ewigkeit, aber der Synthesizer verdient einen Extrapunkt. (6)

Tut nicht weh. Sollte es vielleicht, damit man sich vom gegenwärtigen Indie-Ballermann unterscheidet. Ich konnte es gut zum Bügeln hören. (4)

Pulp
»This Is Hardcore«
The Smashing Pumpkins
»Mellon Collie And The ...«
Weezer
»Blue Album«

GABRIELE SCHOLZ

Intro-Autorin

Ø 5,10

»Someone Has To Care«, heißt es sinnstiftend im Titelstück. Zum Beispiel für mein musikalisches Wohlgefühl. HipHop mit fetten Singer/Songwriter-Qualitäten. (9)

Nur die können auf die Idee kommen, eines der meistverkauftesten Alben der Musikgeschichte zu covern. Duftet nach Stooges und Funkadelic, nicht nach Stink Floyd! (7)

Vielleicht sollte ich mich mal wieder betrinken. Allein. Oder alte Tom-Waits-Alben hervorkramen. Schön düster. Klingt, als ob es diese Songs schon seit einer halben Ewigkeit gäbe. (8)

Für !!! erstaunlich schlicht und reduziert. Besonders das letzte Stück zeigt, wo in den Clubs womöglich bald der Hammer hängt. Dance, dance, dance! (6)

Morbide Märchen-Musik im Duett, irgendwo zwischen Julee Cruise und Pet Shop Boys. Leider zu viel elektronische Spielereien. Gespenster im Plastikgewand. (5)

Merkwürdig, diese manchmal am Schlager vorbeischrammenden Poppiloten scheinen wenig Sorgen zu haben. Dieses Mittelstandsproblem-Camp klingt zu bemüht. (4)

Mach doch mal leiser! Die Musik nervt genauso wie die Kinder. Leider stecken die Songs noch in der Pubertät. Für die immer begrüßenswerte Haltung gibt's trotzdem: (4)

Puuh! Dieser poppige Alternative Rock mit seinen Gesangs- und Gitarren- versus Synthesizer-Duellen strahlt eine Energie aus, von der ich leider Depressionen bekomme. (3)

Poprockmusik mal ein bisschen anders? Nee, doch eher Dicke-Hose-Mucke oder irgendwie pompöse Musicalmusik. (2)

Anglizistik und Alkohol auf Lehramt. (3)

Penelope Houston
»The Whole World«
Die Türen
»Das Herz war Nihilismus«
Antony And The Johnsons
»The Crying Light«

DURCHSCHNITT

8,00

7,33

6,11

5,78

5,78

5,72

5,44

5,33

4,89

4,22

1000 ROBOTA
»UFO«

Buback / Indigo

Vor drei Jahren war das damals knapp volljährige Trio aus Hamburg trotz oder gerade wegen seiner deutschen Texte plötzlich ein kleiner (teilweise selbst inszenierter) Hype in London, bejubelt vom New Musical Express und auf eine Stufe gehoben mit Gang Of Four und anderen Granden des Postpunk. Das gab und gibt auch jetzt die Richtung vor. Alles immer eine Spur zu dick aufgetragen. Angeberei als viertes Bandmitglied.

Zur Sache aber: Mit den genannten Kunststudenten aus Leeds teilen sie die Vorliebe für knappe, karge und kühle Arrangements. Da erklingt garantiert kein Ton zu viel, und rockistisches Geschrabbel verbietet sich logischerweise von selbst. Auf »UFO« wirken sie aufgeräumt und unaufgeregt, aber immer druckvoll und ungemein spielfreudig. Passend dazu platziert man den präsent herausgearbeiteten gedoppelten Gesang genauso präzise wie Gitarre, Bass und Schlagzeug (Produktion: Mense Reents und Ted Gaier) und verzichtet zudem textlich auf jegliches Befindlichkeitsgetue.

Andreas Brüning

Frische / Präzision / Postpunk

ALARMA MAN
»LOVE FOREVER«

Sinnbus / Rough Trade

Ruhiger sind sie geworden, die Math-Punks aus Göteborg, die 2006 mit ihrem Debüt für erhöhte Flugfrequenz in den Moshpits dies- und jenseits des Archipels Hardcore sorgten. Wo einst die geballte Faust der frei flottierenden Vehemenz regierte, swingt sich die Band nun konzentrierter durch einen angedüsterten Rockentwurf, dessen anschmiegsame Eingängigkeit immer wieder durch Groove- und Akkordlabyrinthe konterkariert wird. So ganz lässt man eben doch nicht ab von der Lust am Verstiegenen. Zum Glück, denn dies bewahrt die Songs vor einem Abdriften. So evoziert die Band bei aller Detailverliebtheit der Arrangements nach wie vor diese spezielle übernächtigte nervöse Energie, die der Musik eine enorme flirrende Dynamik verleiht. Diese hilft auch, den an einigen Stellen aufschimmernden Hang zum larmoyant-verträumten Quasi-Goth im Zaum zu halten. Jener Kitschfalle, der schon ganz andere auf der Suche nach somnambuler Erhabenheit zum Opfer gefallen sind, entgehen Alarma Man souverän – ihrer Kantigkeit sei's gedankt.

Ulf Imwiehe

Konzentrieren / Irritieren / Sorgfalts-Punk

ALLO DARLIN'
»ALLO DARLIN'«

Fortuna Pop / Cargo / VÖ 03.09.

Was hat uns von Belle & Sebastian einst noch mal so abhängig gemacht? Liebliche Songs, denen Unvorhergesehenes fremd war. Die nur einlullen wollten, sodass selbst die gar nicht wenigen schnelleren Stücke wie die Superzeitlupe eines Hugh-Grant-Films wirkten. Mit Allo Darlin' gibt es nun reichlich unverhoffte Erben jenes Kuschel-Gestus'. Schon die nicht auf dem Debütalbum enthaltene Vorab-Single (»Henry Rollins Don't Dance«) öffnete die Assoziations-Tür zu Belle & Sebastian weit. »My Heart Is A Drummer« oder »Dreaming« untermauern nun das Kapital des mehrstimmigen, multiinstrumentalen Schmacht-Pop – die britischen Medien haben natürlich eh schon angebissen. Und dass es bei und auf »Allo Darlin'« textlich oft banal zugeht? Etwa kontextlos Verse aus Johnny Cashs »Walk The Line« oder das offenbar unvermeidliche »Qué Será, Será« angesungen werden? Nur kleine Schönheitsfehler. Wer herausgefordert werden will, hört sowieso etwas anderes. Hier spielt die Shuffle-Jukebox geschmackvolle Indie-Seifenoper-Soundtracks.

Felix Scharlau

Belle & Sebastian / Debüt / Schmacht-Folk

ADMIRAL FALLOW
»BOOTS MET MY FACE«
Schottischer Kammerpop mit gewöhnungsbedürftigem Akzent. Indie sind aber doch tolerant und für graue Fluten im Sound empfänglich.

ANNUALS
»COUNT THE RINGS«
Nahezu alles, was jemals Indie-Pop genannt wurde, findet hier auf elf Songs Platz. Trend oder Mottenkiste – hier wurde keine Soundidee ausgelassen.

THE APPLES IN STEREO
»TRAVELLERS IN SPACE AND TIME«
The Apples In Stereo tun das, was sie am besten können: durch die Zeit reisen und Nerds sein!

CASIOKIDS **»TOPP STEMNING PÅ LOKAL BAR«**
Casiokids kommen aus Bergen. Ihr Debüt ist stilistisch heterogen, zeigt aber teilweise smarte Hitqualitäten, die an Hot Chip ranstinken.

COMING SOON
»GHOST TRAIN TRAGEDY«
Franzosen an der Kante zwischen Antifolk und Kammerrock, mit einem lakonischen Ausschlag in Richtung Herman Dune und der Schweißnässe der Violent Femmes.

DIRK DARMSTAEDTER & BERND BEGEMANN
»SO GEHT DAS JEDE NACHT«
Zwei Hamburger Grandes Dames gehen neue alte Wege und spielen »Grease«. Nummern wie aus der Blütezeit des Rock'n'Roll, der Spirit für einen Abend mit den Großeltern auf der Bowlingbahn.

MATTHEW DEAR
»BLACK CITY«
War schon mal besser. Leider. Matthew Dear bringt auf Album Nummer vier seltsam gewickelte Quäk-Dance-Songs.

JOHNNY FLYNN
»BEEN LISTENING«
Indiefolk hat auch Großbritannien erfasst, klingt dort aber bodenständiger als Devendra Banhart und Co. Und das muss ja nicht nur Gutes heißen ...

IRA ATARI & RAMPUE
»JUST FU**IN DANCE IT«

Audiolith / Broken Silence

Der Siegeszug von Audiolith ist durchaus amtlich zu nennen. Von Feuilleton bis »Tagesschau« (also die »Tagesschau« auf arte, heißt dort »Tracks«) berichten mittlerweile alle über das liebenswerte Hamburger Label, und jenes ist trotzdem immer auf dem Boden geblieben. Ein Eindruck, den Artur kürzlich im taz-Interview bestätigte: »Ich wohn in einer Penner-WG, und wir versuchen auch sonst alles günstig zu machen.« Kann man sich mit identifizieren. Viel hinzuzufügen gibt es nicht, die Platten klingen ja oft ähnlich: sehr offensiv, laut und bratzig. Einziges Manko bisher: Die Platten sind für DJs wie mich, die vorwiegend in der Eisdiele und weniger auf dem Bauwagenplatz auflegen, nur schwer spielbar, da zu viel Testosteron und zu wenig Amore. Nun wird alles anders, denn mit Ira Atari hat es endlich eine weibliche Künstlerin auf das Label geschafft. Ach so, Rampue ist auch mit dabei, coole Gestalt, jetzt also der Giorgio Moroder der autonomen Szene. Und diese Ira, das ist so eine Typin, mit der würde man auch gerne mal romantisch 'n Nazi vermöbeln. I feel love.

Sebastian Ingenhoff

Rave / Penner / I feel love

BEST COAST
»CRAZY FOR YOU«

Wichita / Coop / Universal

Palmen, Sonne, Meer – und mittendrin, mit Photoshop eingefügt, eine orangene Katze. So simpel und sweet stecken Best Coast ihre Welt auf dem Cover ihres Debütalbums ab. Und man muss sie knuddeln und lieb haben, nicht nur die Katze, sondern auch die 23-jährige Sängerin und Songwriterin Bethany Cosentino und ihren Mitstreiter Bobb Bruno. In weniger als dreißig Minuten liefern sie zwölf unbeschwerte 60s-poppige Gitarrenkracher in kalifornischer Garage- und Surf-Pop-Tradition ab. Natürlich kann die simple Naivität in den Texten auch wehtun. Wenn Bethany Cosentino Zeilen singt wie: »Ever since I was a little girl / My mama always told me there'd be boys like you« – dann kann es passieren, dass im Kopf heftige Gender-Diskurse durchgespielt werden. Letztendlich wird einem aber doch bewusst, dass diese Band nicht nur wegen der niedlichen Katze, die mit bürgerlichem Namen Snacks heißt und zur Sängerin gehört, nichts anderes möchte, als dass man mit ihrer Musik einen unbeschwerten Sommer genießt.

Manuel Czauderna

Katze / Sommer / Garage & Surf Pop

JERSEY BUDD
»WONDERLANDS«

Wonderlands / Universal

Seit Graham Parker klang kein Album eines englischen Musikers amerikanischer als das hier. Jersey Budd ist hörbar besessen von der rastlosen Energie eines Anti-Helden. Musikalisch übersetzt sich das in einen vielschichtig arrangierten Sound, der von ausgelassener Interaktion der Instrumente bestimmt wird. Man kennt das von Bruce-Springsteen-Platten aus den 70ern: Die Songs geben sich wild und von sich selbst berauscht, erhalten aber immer eine kontrollierte Musikalität aufrecht. Budd hat erkannt, dass man ein hohes Energie-Level nicht unbedingt dadurch generiert, dass man besonders hart spielt, sondern eher durch ungezwungene Arrangements und Enthusiasmus. Dieses Album stellt den Moment nach, als Rockmusik kurz davor stand, von Punk revolutioniert zu werden. Deswegen gibt es hier auch nicht den leisesten Anflug von Nihilismus. Vom Ansatz her erinnert Jersey Budd an eine musikalisch ausgeschmücktere, reicher gestaltete Variante von Hold Steady. Eine große Überraschung und wirklich super.

Mario Lasar

Springsteen / Dringlichkeit / Rock

EARL GREYHOUND
»SUSPICIOUS PACKAGE«
Jazz mit psychedelischen Prog plus Rock. Klingt wie eine Supergruppe, in der Beth Ditto, John Lennon, Lenny Kravitz, Jack White, Emmylou Harris und Brian Eno miteinander aufdrehen.

GIGGS
»LET EM AVE IT«
»Slow Flow« nennt er seinen Sound. Klar, und VW rollt demnächst mit einem Auto, das nur Schritttempo fährt, dafür aber umso mehr verbraucht, den Markt von hinten auf.

KAP BAMBINO
»BLACKLIST«
Übertriebenes Energielevel auf einem aggressiven Electropunk-Album. Ein weiterer Beitrag zur Partyselbstzerstörung. Sind Kap Bambino niemals müde?

I AM KLOOT
»SKY AT NIGHT«
Der Rock ist raus bei den Briten, Balladeskes und ein Hauch von Nichts mit großer Geste drin. Die Band hat erkannt: Ihr dröges Alterswerk beginnt spätestens jetzt.

LONELY GHOSTS »RETURN >FROM THE SEARCH PARTY«
Art-Pop auf dem Weg in den Electro-Punk, ohne die richtige Fährte zu finden. Die Uhr tickt, ihr stylishen Schläfer!

LORN
»NOTHING ELSE«
Lorn fabriziert atmosphärischen Avant-HipHop mit klaren Kanten, dessen stotternde Beats durch Soundtrack-Unterwelten kriechen.

MOUNTAIN MAN
»MADE THE HARBOR«
Ganz weit oben: von Frauen gesungener US-Folk mit ganz reduzierten Arrangements und einem Stich in Gründerzeit- und Seefahrer-Romantik.

PARLOVR
»PARLOVR«
Montreal kommt nicht raus aus dem Arcade-Fire-Drive. Auch Parlovr fühlen sich all dem verpflichtet. Selbstvergessen und rumpelig, aber nur halbgut.

20.
COLOGNE
CONFERENCE

INTERNATIONALES
FILM & FERNSEHFESTIVAL
KÖLN
26.09.–01.10.2010
COLOGNE-CONFERENCE.DE

COLOGNE
CONFERENCE

Stadt Köln

SPEKTAKEL

ARCADE FIRE
»THE SUBURBS«

City Slang / Universal

Diese Regel hält unumstößlich: Es sind die einfachen Themen, die Popmusik groß und tragend machen. Nachvollziehbare, universell geltende Empfindungen, die jeder kennt, der sich emotional in Popsongs vergräbt. Bands müssen sie suchen und finden, um den Leitfaden für Alben und die Anschlussfähigkeit ihrer Anhänger zu erfahren. Win Butler hat seines für das in jeder Hinsicht verhängnisvolle dritte Arcade-Fire-Album gefunden. Ein von einem Freund eingeschicktes Foto aus dem alten Wohnviertel in Houston brachte ihn darauf: Es geht hier um Heimkehr. Wer irgendwann einmal ausgezogen ist und ein mulmiges Gefühl von Nostalgie kennt, das entsteht, wenn das alte Sparkassengebäude, die Post oder der Bäcker aus der Teenager-Zeit in Sicht kommen, wird die Empfindungen im Herz haben, die Butler in den Texten auf »The Suburbs« ausdrückt. Und ihm dadurch ganz automatisch eine andere Tragweite attestieren und Aufmerksamkeit schenken. Diese Herzblutspur bietet der Band auf einer anderen Seite großzügig musikalische Freiheit, eine Freiheit, die Arcade Fire dafür nutzen, um ihrer Musik ein gutes Stück deren Dringlichkeit zu nehmen. In der Vergangenheit gewannen die Songs der Band immer auch durch ein hohes Maß an Enthusiasmus, eine Energie, die sich auf Tonträger anbahnte und die live eine Entsprechung fand. Auf »The Suburbs« gehen Arcade Fire vom Gas, sie versuchen sich in einer neuen Subtilität der Arrangements.

Das führt auf der einen Seite sicher zu einer noch längeren Halbwertszeit einer ganzen Reihe doch recht hübscher neuer Songs, es raubt dem mit 16 Stücken üppig ausgestatteten Album auf der anderen aber auch ein Gutteil seiner klanglichen Dramaturgie. »The Suburbs« kommt weitgehend ohne offenbare Höhepunkte aus, es ist ein Album, das die Melancholie des Heimkommens in den Mittelpunkt und das Songwriting in den Dienst dessen stellt. In diesem Sinne rennt die Band sehenden Auges in die Falle, die Rockfans seit Dekaden an Konzeptalben anprangern.

Das Album überzeugt aber dennoch, und zwar durch wunderbare Kniffe wie die verschiedenen Covermotive, die vor dem Heck eines Wagens den Blick auf verhängnisvolle Orte der Adoleszenz lenken, oder durch seine Texte, die sich oftmals wie Tagebucheinträge des jungen Werther Win Butler lesen. »Sometimes I can't believe it / I'm moving past the feeling«, heißt es sehr exponiert im Titelstück. Beachtet man solche Feinheiten nicht, könnte »The Suburbs« etwas zu beiläufig wirken. Das täuscht aber, denn dieses Album brennt.

Christian Steinbrink

Elternhaus / Jugendzimmer / Kanada-Indie

»Das erinnert mich daran, wie ich einst bei Coldplay rausgeflogen bin. Im Studio sagte ich damals: ›Jungs, Jungs, ich habe eine Idee! Warum machen wir nicht mal einen Song, der nicht klingt wie weinerliche Bullenscheiße?‹«

So war das also. Als **Peter Griffin** einst der fünfte Coldplay war. Nachzuschauen in der neuesten und achten Staffel der Serie »**Family Guy**«.

ISOBEL CAMPBELL & MARK LANEGAN »HAWK«

V2 / Coop / Universal

Es ist mal wieder Sonntag, und die Sonne scheint wie blöde durch eine Fensterfront auf den im rauchigen Kissen gebetteten, ohnehin übertrockenen Mund und sieht dabei auch noch fröhlich aus. Alles klar: Kaffee und dann bitte Musik. Aber nichts zu Leichtes, zu Poppiges, zu Trauriges. Achtung: Genau jetzt kommt der Übergang zum neuen Album von Isobel Campbell & Mark Lanegan. »Hawk« ist bereits das dritte Duett-Album der traurigen Zartheit mit dem Zucker auf den luftigen Melodien und dem Cowboy mit der rauesten Altherrenstimme der Welt. Und es passt mit seiner finster-süßlichen Stimmung zwischen Folk, Country, Märchenpop und schnarchigem Fahrstuhlblues ganz hervorragend zur Fallhöhe eines Sonntags nach dem Exzess. Dafür hat das trübe Duo mitgebracht: Banjos, fidelige bis imposante Streicher, bisschen Piano, Telecaster, ein Miniaturschlagzeug, Wüste und immer wieder Stimme Stimme Stimme in total emo und intim. Das ist topgute Depression, mit der man bei allem Schrecken irgendwie schön klarkommt. Bitte noch einen Schnaps und Pommes!

Christin Elmar Schalko Trüb / Märchen / Bluesfolkpop

Wir machen's am längsten:
www.intro.de

DIVERSE »KOMPAKT TOTAL 11«

Kompakt

Wollte man die berühmten drei »K« bemühen, so wären das bei Kompakts »Total 11«-Compilation: Kälte, Kunst, Klamauk. Denn diversen Tracks des Samplers ist eine eigentümliche klinische Kälte inhärent, die so gar nicht mit dem Klamauk-Aspekt vieler anderer der 26 Titel dieser Doppel-CD konform gehen mag. Sehr erfreulich dagegen die Aktivität des größten und zurzeit wieder sehr umtriebigen Kompakt-Flaggschiff-Künstlers Wolfgang Voigt mit dem Titel »Robert Schumann / Clara Wieck«. Man addiere noch Kitsch (Gui Boratto und niemand Geringeren als den Ex-Sepultura-Schlagzeuger Iggor Cavalera mit »Plié«), Kollaborationen (u. a. Jörg Burger mit Superpitcher und Rebolledo unter dem Alias The Three Lions) und etwas Kraut (The Fields Beitrag »Caroline«), und heraus kommt: ein Kölner Kunststück. Fingerlecken-Sound aus NRW. Nicht mehr und vor allem nicht weniger.

Roland Wilhelm Kunst / Köln / Techno

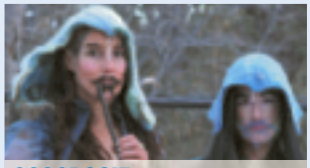
---

neuland CONCERTS präsentiert ////

neuland CONCERTS präsentiert ////

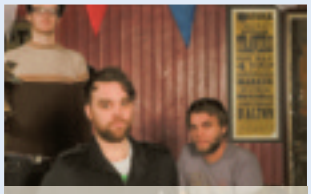
WWW.NEULAND-CONCERTS.COM //////// WWW.NEULAND-CONCERTS.COM

ADticket
www.adticket.de



COCOROSIE
02.11. La Laiterie, Strasbourg (F)
04.11. Gloria Theater, Köln
05.11. Jahrhunderthalle, Frankfurt
06.11. Reithalle, Dresden
07.11. Muffathalle, München

PATRICE & THE SUPOWERS
07.10. Schlachthof, Wiesbaden
13.10. Postbahnhof, Berlin
18.10. LKA Longhorn, Stuttgart
22.10. E-Werk, Köln
19.11. La Laiterie, Strasbourg (F)
22.11. FZW, Dortmund
23.11. Löwensaal, Nürnberg
24.11. Alter Schlachthof, Dresden
25.11. Alte Feuerwache, Mannheim

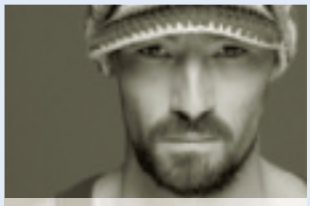


FRIGHTENED RABBIT
07.11. Molotow, Hamburg
08.11. E-Werk, Erlangen
10.11. Karlstorbahnhof, Heidelberg
16.11. Hafen 2, Offenbach
17.11. Gleis 22, Münster

DAS ACTIONTEAM
28.09. Ampere, München
29.09. C-Club, Berlin
01.10. Nachtleben, Frankfurt
02.10. IsLa-Festival, Egelsbach

THE PARLOTONES
09.10. La Laiterie, Strasbourg (F)
20.10. Szene, Wien
21.10. Backstage, München
23.10. Universum, Stuttgart
25.10. Batschkapp, Frankfurt
26.10. Bürgerhaus Stollwerck, Köln
27.10. Zeche, Bochum
29.10. Uebel & Gefährlich, Hamburg
30.10. Beatpol, Dresden
31.10. C-Club, Berlin

WE HAVE BAND
27.10. Uebel & Gefährlich, Hamburg
28.10. Atomic Cafe, München
30.10. Das Bett, Frankfurt
31.10. Heimat, Regensburg



GENTLEMAN & EVOLUTION
23.11. Capitol, Mannheim
24.11. Roxy, Ulm
10.12. Liederhalle, Stuttgart
12.12. KUZ, Mainz
15.12. Skaters Palace, Münster
16.12. Capitol, Hannover
17.12. Stadtgarten, Erfurt
18.12. Rothaus Arena, Freiburg
21.12. Alter Schlachthof, Dresden
22.12. RuhrCongress, Bochum

ALEXANDER MARCUS
10.09. Jolly Joker, Braunschweig
11.09. Getaway, Solingen
17.09. M.A.U. Club, Rostock
23.09. Hirsch, Nürnberg
24.09. Theaterfabrik, Leipzig
01.10. Gladhouse, Cottbus
08.10. Halle 400, Kiel
16.10. Skaters Palace, Münster
22.10. Hugenottenhalle, Neu-Isenburg
29.10. Schlachthof, Bremen
04.11. Garage, Saarbrücken
05.11. Centrum, Erfurt
19.11. Stahlwerk, Düsseldorf
26.11. WUK, Wien
03.12. Halle 02, Heidelberg
04.12. Docks, Hamburg
18.12. C-Halle, Berlin

Tickets & Infos auf www.ADticket.de
Tickethotline 0180 5040300
(14 ct/min aus dem dt. Festnetz | max. 42 ct/min aus dem Mobilfunknetz)

EARLY MAN
»DEATH POTION«

The End / Soulfood

Als größter Feind des Metal gilt gemeinhin die Ironie. Denn wenn man über Blind Guardian und Running Wild lacht, weil sie verkitschtere Themen anfassen als Harry Potter und Mittelaltermärkte zusammen, dann kann man doch einfach nicht mehr vernünftig abmoshen. Dennoch: Mit dem Comeback des Metal letztes Jahrzehnt hat auch seine Travestie Einzug gehalten. Metal ist längst nicht mehr bedrohlich, sondern streng genommen eben konservativ und komisch. Eine Zuschreibung, die natürlich kein Involvierter gern hört. Daher kamen auch Acts wie das Nerd-Duo Early Man ganz recht, da sie Metal ernst nahmen und ihm eine reizvolle Entsprechung des nächsten Jahrtausends zukommen ließen. Das neue Album nun ist allerdings eher nicht mehr reizvoll, sondern die pure Travestie: Thrash Metal wird adaptiert, man hört die Bedeutsamkeit von Kreator, Destruction oder auch Testament raus. Der Rest bleibt allerdings galoppierende Leerstelle. Eine Hommage, ein Gag, beides gleichzeitig? Sorry, zu indifferent – grabt euch wieder ein.

Linus Volkmann Hommage / Gag / Neo-Thrash-Metal

Wir haben den Längsten …

ERDMÖBEL
»KROKUS«

Edel

Gemeinsam sind wir einsam – das war gestern. Denn mit ihrem achten Album treten die Kölner DDR-Särge der Melancholie gehörig auf die Füße. Selbst zu einem Statement wie »Das Leben ist schön« lässt sich Songdichter Markus Berges hinreißen. Und auch sonst: ein aufgeregtes Klavier im Niederrheinexpress, Bossa-Nova-Flair, bewährtes Easy Listening und das erste Instrumentalstück der Bandgeschichte. Das heißt übrigens genauso wie das Buch, mit dem Berges zeitgleich zum Album debütiert. Wurde auch Zeit, dass der Mann das macht. Allein wegen Zeilen wie dieser: »Das Haus hat geknistert und verpiss dich geflüstert.« Da werden Wortklaubereien zum bittersüßen Schmelztiegel und selbst die »Ausstellung über das Glück« im Hygienemuseum Dresden zum Tanzsalon, in dem die Bläser einem den Rock glatt streichen. So kompakt und selbstbewusst waren Erdmöbel noch nie. Klingt blöd, stimmt aber. Finden auch die Macher: Kompromissloser, direkter, auch »aggressiver« sei die neue Platte. Adieu Tristesse!

Verena Reygers Niederrheinexpress / Knistern / Easy

FANAL
»FANAL III«

Sonig / Rough Trade

Herrlicher kann man ein Album nicht beginnen, als mit einem Stück namens »Voll Du!«. Hier kommt vom hippiesken Duktus bis zum leiernden Landscapesound zusammen, wovon man gemeinhin sagt, dass es nicht ginge. Natürlich Blödsinn. Selbstbeschränkte Freiheit war noch nie ein legitimer Weg. Und Kai Althoff, der hinter Fanal steckt, war noch nie dafür bekannt, sich einzuschränken. Auf »Fanal III« purzelt alles herrlich durcheinander, dehnen sich die Töne ins Unendliche, quengelt die Stimme in allen Kaugummifarben. Werden Zäune zu Laternen, Wände zu Girlanden. Derzeit hecheln ja viele Musiker dem deutschen Krautsound der 70er-Jahre nach, setzen Referenzen zu Neu, Cluster und Co., was dabei vergessen wird: die waren damals so gut, weil sie originär waren, weil etwas anderes aus ihnen sprechen durfte als Verständnis. Kai Althoff lässt sich auf das Nichtverstehen ein. Herauskommt dabei ein faszinierender Kosmos mit Bezügen zu Folk, IDM, Improvisationskunst und, ja, ja, auch Krautrock – vor allem aber vieles, was ich beim besten Willen nicht verstehe. Aber sehr mag.

Kasimir Härle Faszination / Unterbewusstsein / Kraut

… Rezensionsteil im Web

www.intro.de

THE FLAMING LIPS & STARDEATH AND THE WHITE DWARFS
»THE DARK SIDE OF THE MOON«

Warner

Wenn schon mehrere Tonträger im Jahr aufnehmen, dann sollten diese wenigstens, so werden sich die Flaming Lips gesagt haben, vom Konzept her unterscheidbar sein. So wurde unter Mithilfe von Henry Rollins und Peaches (die beide allerdings kaum herauszuhören sind) der Pink-Floyd-Klassiker von 1973 vom ersten bis zum letzten Ton gecovert. Aber lässt sich dem perfekten, letztlich radikal cleanen Original überhaupt irgendetwas hinzufügen? An Coverversionen solcher Megaalben muss eigentlich jede Band scheitern. Deshalb haben die Flaming Lips gar nicht versucht, sich der Überwältigungs-Ästhetik des Originals anzunähern. Mit sehr viel weniger Budget haben sie einfach ihre Indie-Version von Pink Floyd abgeliefert, mit sehr vielen Samples, verfremdeten Stimmen und Gitarrenfeedbacks. Alles ist viel unsauberer und verhuschter, improvisierter und »mittelmäßiger« als das Original. Die Sache ist deshalb mehr als ein Pennäler-Gag, weil die Nummern einfach gut bleiben, selbst als rumpelnde Garage-Psych-Versionen.

Martin Büsser Psych / Pink / NASA-Rock

FOTOS
»PORZELLAN«

Snowhite / Universal / VÖ 10.09.

Bands und ihre Weiterentwicklung und Neuerfindung. Da kann man sich ja auch mal fragen, ob das eigentlich sein muss. Reicht nicht die eine, vielleicht sogar einzige eigene Idee, die dann in der Folge immer weiter variiert und ausdifferenziert wird? Vielleicht. Aber nicht einer Band wie den Fotos. Orientierten sich diese bei ihrem ersten Album noch an BlocPartyMaximoParkFranzFerdinand und mit dem zweiten an Phoenix, ist jetzt der Shoegaze der frühen 90er-Jahre dran. Mit verhalltem Gesang, wabernder Gitarre und dröhnendem Bass gelingt die Umsetzung dabei durchaus mutig und im Sound konsequent. Und mit »Angst« ein kleiner Hit, mit genau der richtigen Zugabe an Pop. Nur was das alles letztendlich soll, bleibt seltsam unklar. Sicher, Neo-Shoegaze wird ein neues größeres Ding, das haben Fotos vielleicht als erste deutsche Band erkannt. Aber welche Haltung steht dahinter? Welcher Zweck? Die Neuerfindung bleibt so wenig zwingend wie die gereimten Texte, in denen alles diffus nicht in Ordnung zu sein scheint. Aber mehr irgendwie dann auch nicht.

Benjamin Walter Shoegaze / Neuerfindung / Zweck

Und weiter geht's!

GHINZU
»MIRROR MIRROR«

Pias / Rough Trade

Belgische Bands haben es aber auch schwer. Nahezu unmöglich scheint es, aus dem Schatten der großen zwei (dEUS fürs Fach Pop/Rock, Soulwax bei Electro) zu treten und über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommen zu werden. Auch Ghinzu mussten diese Lektion lernen, zumal der Sound ihrer ersten beiden Alben sogar ähnlich ausfiel wie der von Tom Barman und Gang. »Mirror Mirror«, endlich auch hier erhältlich, markiert nun den Ausbruch aus dieser verzwickten Lage, indem sich die Band mehr dem Pop öffnet. Der ist zwar immer noch noisig, bisweilen sogar regelrecht rockig, doch fällt er bei Weitem nicht mehr so experimentell aus, wie es beispielsweise auf »Blow« der Fall war. Dennoch ist auch »Mirror Mirror« keinesfalls ein Album, zu dem man mal eben den Sportteil der Zeitung durchliest. Man muss sich reinhören, eingraben, bis es Klick macht. Pures Kalkül, schließlich ist der Bandname nicht umsonst von der amerikanischen Messer-Marke »Ginsu« entlehnt, die mit folgendem Slogan wirbt: »The more you use it, the sharper it gets.«

Benjamin Köhler Belgien / Noise-Pop / Kalkül

THE GHOST
»WAR KIDS«

Sunday Best / Pias / Rough Trade

Rob da Bank von BBC Radio 1 ist der lebende Beweis dafür, dass ADHS nicht unbedingt nur Nachteile mit sich bringt: Er verdingt sich als DJ, Party- und Festival-Initiator (Bestival) und signt zwischendurch vielversprechende Acts für sein international erfolgreiches Label Sunday Best. Rein zufällig stößt er auf dem Iceland Airwaves Festival auf The Ghost, ein ElectroPop-Duo, das in seiner Heimat, den Färöer-Inseln, zwar schon The-Killers-Status erreicht hat, für den europäischen Raum aber händeringend noch nach einem Label sucht. Rob da Bank gefällt, was er hört, und signt Filip Mortensen und Urbanus Olsen (The Ghost) vom Fleck weg. Ein kluger Move, denn mit »War Kids« präsentiert sich das ganze Potenzial der Band: Feel-good-Tunes en masse (»Blood Of Romance«, »City Lights«), catchy und melodiöse Hooks, die durchaus auch mit den überbordenden Synthie-Collagen von Passion Pit mithalten können, und nicht zu vergessen: die unprätentiöse Ehrlichkeit von Frontmann Filip Mortensen, die naiv und schlau zugleich ist. Filip, lass dich mal abknutschen! Thumps up!

Holger Wendt Killers / ADHS / Färöer-ElectroPop

Auf www.intro.de

GONZALES
»IVORY TOWER«

Gentle Threat / Edel

Eine »existentialistische Sportkomödie über Schach und Erfolg« soll der Film werden, den Gonzales gemeinsam mit Céline Sciamma (»Water Lilies«) geschrieben hat und der solch illustre Darsteller wie Peaches, Tiga und – natürlich – Chilly Gonzales auf die Leinwand bringt. Was das mit seinem neuen Album zu tun hat? Erst mal nichts außer dem Titel: »Ivory Tower«. Der Rest wird sich wie so oft in seiner Karriere ergeben bzw. überschneiden. Eine sympathische Herangehensweise, die auch das neue, von Boys Noize produzierte Album zu einem Mosaiksteinchen im Gesamtwerk von Gonzales macht. Isoliert betrachtet wieder einmal eine keineswegs überbordend aufregende Ansammlung von Tracks bzw. Songs bzw. Miniaturen bzw. Unsinn, die aber in Kombination mit seinem sonstigen Output einen bunt schillernden Regenbogen zeichnet. Dieses Mal eben mit der Farbe Europop oder so etwas Ähnlichem. Kann man mögen, darf man auch gerne vernachlässigbar finden. Während man darüber sinniert, ist Gonzales eh schon wieder ganz woanders.

Marco Fuchs Unsinn / Mosaikstein / Pianojukebox

HURTS
»HAPPINESS«

SPEKTAKEL

Four / Sony

Richtig Relevanz zu erzeugen in Pop wird gelinde gesagt nicht einfacher. Die letzten Jahre reichte es ja schon, öffnete man bloß die richtige Gruft. Doch mittlerweile mussten selbst bei den Mausoleen von Gang Of Four, Harold Faltermeyer und den Stones schon Drehtüren eingebaut werden. Der Andrang auf Retro-Rock bzw. Retro-Wave erzeugte neben der Übersättigung auch richtiggehend Frust über die vermeintliche Innovationsleere kontemporären Pops. Wo ist bloß das Ereignis, die Überraschung geblieben? Nun, in dem Manchester-Duo Hurts mag man auch ein Patchwork an Apropos' finden, überstrahlt aber von einem einnehmenden Novelty-Effekt. Gerade auch, wenn sie mit die Vocals unterstützendem Opern-Pinguin auf der Bühne auftauchen und eine unglaubliche Spannung zwischen ihrer konzeptionellen Strenge und dem entfesselten Schnösel-Pop halten. Max Raabe, Propaganda, Pet Shop Boys und »Nessun Dorma« von Paul Potts – wann konnte man zuletzt solche Kontexte aufmachen? In dieser Kombination vielleicht: noch nie. Na, also wenn das nichts ist, dann weiß ich aber auch nicht.

Linus Volkmann

Strenge / Haare / Duo-Pop

RADAR BROTHERS
»THE ILLUSTRATED GARDEN«
2000, etwa zu Zeiten des Albums »The Singing Hatchet«, waren die Radar Bros die Zuckergussspitze des Lo-Fi-Rock. Geblieben ist davon bloß noch eine gemütliche Hillbilly-Routine.

PHILIP SELWAY »FAMILIAL«
Klar – als Radiohead-Drummer kann man mehr als Schlagzeugspielen. Z.B. eine wundervoll sachte und versponnene Singer/Songwriter-Platte aufnehmen.

SKY LARKIN »KALEIDE«
Ausgabe zwei des schrägen, US-animierten Indierock des Trios aus Leeds. Wieder rasant-kurvenreich, schlank und schön rau.

SORRY GILBERTO »IT WAS THE LONGEST DAY ...«
Ukulelen-Core, Leonard-Cohen-Ultras und was es nicht sonst zu diesem Berliner Duo zu sagen gäbe. So viel aber nur: sind unnatürlich gut gerade die beiden.

MUSEUM LUDWIG

ROY LICHTENSTEIN
KUNST ALS MOTIV

2. JULI BIS 3. OKTOBER 2010
MUSEUM LUDWIG, KÖLN
WWW.MUSEUM-LUDWIG.DE

Exklusivsponsor
RheinEnergie Da simmer dabei.
Mobilitätspartner
DB BAHN

Ein Museum der
Stadt Köln

EXCERPT FROM ROY LICHTENSTEIN, YELLOW BRUSHSTROKE I, 1965 © ESTATE OF ROY LICHTENSTEIN

WWW.ENORM.NET

PHILIPP POISEL
»BIS NACH TOULOUSE«

SPEKTAKEL

Grönland / Rough Trade

Die Liebe, Liebe, Liebe! Dieses schmerzhafte Mysterium, besungen von so ziemlich jedem Typen, der jemals eine Gitarre hatte oder auch nur halbwegs einen Ton kann. Gut gemacht ist das ja aber auch das einzige Thema, das richtig berührt – ganz egal, in welcher Art und Weise man es besingt. Denn es gibt einfach immer wieder Sätze, die ergreifen, die klug und stimmig leuchten, die irgendwie sogar wahr sind. So auch bei Wunderkind Philipp Poisel, jenem 26-Jährigen, der bereits mit seinem Debütalbum »Wo fängt dein Himmel an« Herzen im Sturm eroberte, anders kann man es nicht nennen. Nun also der bereits heiß ersehnte Nachfolger: Alles erscheint so ergreifend, so klug, so stimmig, so wahr. Mitunter erschütternd traurig, mitunter uplifting ohne Limit inszenieren sich seine zurückgenommen instrumentierten Stücke. Philipp Poisel ist eine schillernde Figur des aktuellen Songwritertums, man kann nur staunen, welche Tiefe und welches Potenzial einem auf »Bis nach Toulouse« begegnen. Lediglich die fließenden Grenzen zu Seicht-Schmock wie Jack Johnson lassen ein paar Sorgen zu. Aber Poisel klingt nie so, als würde er überhaupt was falsch machen können. Also vertrauen wir ihm einfach.

Raphael Schmidt

Aha-Effekt-Boy / Talent / Songwriter

TWEAK BIRD
»TWEAK BIRD«
Heavy Rock kommt Stück für Stück wieder. Hier raumgreifend und robust mit dem Saxofon von Morphine und Gesang à la Joan Jett.

WALTERELF
»MÄNNER IN ROT« – EP
Die Poppunklegende aus der Pfalz klingt mittlerweile sogar nach Superpunk und spendet für die Krebshilfe. Gute Laune aus dem präsidialen Mittelfeld.

WINDSOR FOR THE DERBY
»AGAINST LOVE«
Schon lange haben es WFTD verdient, in Sphären von Slowcore-Ikonen wie Low vorzustoßen. Erneut überzeugend.

ZOLA JESUS
»STRIDULUM II«
Songs der Sorte Soap & Skin jetzt im Industrial-Gewand von einem ähnlich jungen US-Hochtalent namens Danilova.

GREIE GUT FRAKTION
»BAUSTELLE«

Monika Enterprise / Indigo

Gudrun Gut, seit den 80ern bekannt für die leicht unterkühlte Avantgarde-Ästhetik ihrer Band Malaria, trifft auf Antye Greie, die mit ihrer Band Laub, später solo als AGF Maschinen-Musik wie Techno und Dub seit den 90ern um ihre poetische Textproduktion erweitert. Anlass dieses Konzeptalbums war ein Auftrag der BBC. Herauskamen elf Track-Collagen, aufgebaut aus Baustellen-Samples, schleppenden Beats und assoziativen Textfragmenten, die sich auch inhaltlich rund um die Arbeitswelt drehen. Erstes Aushängeschild: eine Coverversion des Palais-Schaumburg-Klassikers »Wir bauen eine neue Stadt«. Passt super und erhält in der Greie/Gut-Version gleich noch eine ganz neue Dimension. Das Album hat aber trotz ungehobelter Beats und knirschender Feldaufnahmen auch einige atmosphärische Feinheiten zu bieten. Die Art, mit der Greie und Gut Gesang und Geräusch verbinden, öffnet die Musik in viele Richtungen, und man merkt in jedem Moment, dass hier zwei ganz eigenständige Klangkünstlerinnen am Werke waren.

Christoph Büscher

Knirsch / BBC / Poesie-Jazz

HELLSONGS
»MINOR MISDEMEANORS«

Tapete / Indigo

Einen Sampler eröffnet man am besten mit einem Hit, auf den sofort ein weiterer folgt. Diese einfache wie geniale Grundregel des alten Mixtapes beherzigen Hellsongs aus Göteborg auf ihrem zweiten Album und eröffnen ihren Lounge-Metal-Sampler mit einem beschwingt poppigen »Skeletons Of Society«-Slayer-Cover, gefolgt von einer gut gelaunten »Heaven Can Wait«-Version (Iron Maiden). Die zwei Hits sind nun verbraten, und man verlässt leider die Metalpfade, um das abgeschmackte »Welcome To The Jungle« von Guns N' Roses zu interpretieren. Mit Klavier, akustischer Gitarre und gelegentlich eingesetzten Streichern statten die Schweden nun, zeitlich wie stilistisch relativ willkürlich gewählt, einigen Rockklassikern, aber auch einigen Möchtegernklassikern der letzten 30 Jahre ihren Besuch ab. Dabei sind die Originale musikalisch kaum zu erkennen – allein die Texte kommen merkwürdig bekannt vor. Diese Kombination stellt, getragen von dem tollen weiblichen Gesang, den eigentlichen Reiz von »Minor Misdemeanors« dar.

Thorsten Siegloch

Mix / Bus / Lounge-Metal

HERRENMAGAZIN
»DAS WIRD ALLES EINMAL DIR GEHÖREN«

Motor / Rough Trade / VÖ 03.09.

Was tun gegen die fraglose Lücke, die Muff Potter dieses Jahr mit ihrer überraschenden Auflösung gerissen haben – und die nun hier lauthals nach Teenage Angst, Liebeskummer, Fernweh ruft? Ganz einfach: »Das wird alles einmal dir gehören« vom Herrenmagazin einsetzen, passt! Das zweite Album der Hamburger ist aber auch wirklich genau jene Platte für diese Art Nervenkostüm geworden. Besonders überzeugend dabei vor allem, dass Herrenmagazin (am Schlagzeug übrigens immer noch mit Rasmus Engler of Gary- und Das-Bierbeben-Fame) sich mit ihrer Melancholie nicht in kitschigen Salven verlieren, sondern stets einen bissigen, ironischen Ton nutzen und so in keiner einzigen Sekunde klingen wie 80 Prozent der anderen Acts, denen es auch nicht gut geht, die dabei aber einfach nicht gut klingen. »Keiner will so sein, doch alle sind so / Im Zweifel gut gemeint, doch alle sind so.« Scharfe Beobachtungen auf Mid90s-Emopunksound-Anleihen – wie gut kann ein Album eigentlich sein?

Raphael Schmidt

Lücke / Hamburg / Emopunk

IKARIA
»LUXEMBOURG«

Cobretti / Broken Silence

Die zweite Schallplattenrunde führte die Berliner Ikaria nach Schweden, wo sie in einem kleinen Dorf mit Tommy&Annika-Häusern ähnlich schwebend-düsteren Post-Pop wie auf dem Debüt »Repair My History« einspielten, an den Reglern saß Mathias Oldén (Logh). Ikaria geben sich dabei trotzdem eher indirekt, kaum etwas scheint hier unmittelbar auf den Zuhörer einzuwirken. Das Gitarren/Bass/Schlagzeug-Quartett wirkt auf entschlossene Art und Weise dem vorhersehbaren Ach-ja-Effekt entgegen. Dream-Pop und Shoegazer dürfen als Schlagwörter noch fallen. Für alle, denen Isis zu heftig und Sunn O))) schlicht unhörbar erscheinen, dem servieren die vier Herren hier die gut verdauliche Light-Variante ohne herrschaftliche Wutausbrüche und mit kalkuliert auftretenden Eruptionen. Was für eine Hitplatte der größte Makel ist – nämlich die Tatsache, dass man nach dem Hören immer die eben dort verorteten Hits vermisst –, ist hier ein Segen, denn »Luxembourg« fließt geradezu durch, macht glücklich, ohne Nebenwirkungen zu hinterlassen.

Klaas Tigchelaar

Sphärisch / Shoegazer / Stehkragen

JAMAICA
»NO PROBLEM«

V2 / Coop / Universal

Es gibt Bands, die überzeugen erst live, wenn man ihre hübschen Gesichtchen dazu sehen kann. Jamaica, vormals Poney Poney, sind so ein Fall. Jamaica? Nein, es erwarten den geneigten Hörer keine bekifften Insel-Tunes, sondern Gitarre, Bass, Schlagzeug und Piano – très français, très sexy, très analog. Die Produzenten Peter J. Franco und Xavier de Rosnay von Justice waren nämlich der Legende nach nur unter der Prämisse »Synthesizerfreiheit« bereit, mitzuarbeiten. Irgendwie hat man das miese Gefühl, vieles schon mal gehört zu haben, was aber nicht heißen soll, dass das hier keinen Spaß machen würde. Jamaica machen alles richtig, und vielleicht ist auch genau das ihr Problem: Die Platte ist gut, Hits sind dabei, eine staubtrockene Basslinie auch. Die richtigen Produzenten, die richtige Mischung zwischen Justice und Phoenix und als Sahnehäubchen genau das richtige bisschen französische Sexiness in der Stimme lassen kaum Wünsche offen. Aber irgendwie ist das alles zusammen so glatt, dass man Angst bekommt, auszurutschen.

Aida Baghernejad

Tanzbar / Französisch / Indierock

JUNIP
»FIELDS«

City Slang / Universal

Die Geschichte hätte böse enden können: Skandinavische Hardcore-Jünger wandeln sich zu urbanen Schmusepop-Barden, schaffen die nächste Dekade aber keinen Album-Output. Oder anders erzählt: Der eine, José González genannt, feiert solo internationale Erfolge, während sich zwei Daheimgebliebene als Lehrer und Kunststudent verdingen. Aber Junip wollten ein Happy End und haben nun über Frustrationsgrenzen und Perfektionismuswahn hinaus endlich ihr Debüt veröffentlicht. Inklusive Magie: González' Stimme schwebt drei Meter über dem Boden, hat das Land aber fest im Blick. Die Akustikgitarre versprüht Gartenpartycharme, während Araya und Winterkorn entspannt im poppigen Folk jammen – mit psychedelischen Ausreißern und einem hippiesken Zwinkern zwischen Orgel und Drums. »Fields« ist in seiner Einfachheit vielseitig, verzichtet auf überraschende Wendungen, trabt aber wie ein treuer Hund neben einem her, bis man ihn in Arme und Herz schließt. Denn am Ende, klar, haben wir uns alle, für immer und so, lieb.

Verena Reygers

Magie / González / Folkpop

WE DELIVER
THE GOODS

THE PIPETTES
Earth Vs. The Pipettes CD
(Fortuna Pop)

Live: 10.09. Berlin, Lido, 11.09. Hamburg, Beatlemania, 12.09. Köln, Luxor, 14.09. Frankfurt, Brotfabrik, 15.09. München, Ampere

THE THERMALS
Personal Life CD/LP
(Kill Rock Stars)

BLACK MOUNTAIN
Wilderness Heart CD/LP
(Jagjaguwar)

Live: 20.09. Köln, Gebäude 9, 21.09. Hamburg, Grünspan, 27.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg, 28.09. München, 59:1

ALLO DARLIN'
Allo Darlin' CD/LP
(Fortuna Pop)

Live: 05.09. Indie Pop Days Berlin

I HEART HIROSHIMA
The Rip CD/LP
(Cargo Records)

Im Vertrieb von
CARGO RECORDS
GERMANY

ROBYN
»BODY TALK PT. 2«

SPEKTAKEL

Ministry Of Sound / Edel

Bei Robyn erfüllt sich mit diesem Part zwei gerade die abenteuerliche Idee, dem Prinzip Album einen Arschtritt zu verpassen und über sechs Monate stattdessen drei EPs rauszugeben. Dabei verfestigt sich erst mal der Eindruck, dass die schwedische Pop-Chefin hier einfach nur drei Longplayer tröpfchenweise rausrückt. Zweimal neun und diesmal acht Songs rotieren – insgesamt also 26! »Pt. 2« etabliert in jedem Fall den im Gesamt-Titel angelegten Dance-Aspekt von Robyns sehnsüchtig-bittersüßem Pop-Entwurf. Die trademarkige Melodieseligkeit wird gehalten – trotz aller artifiziellen Sounds aus den verhornten Fingern Klas Ahlunds. Herausragend sicher das Featuring mit Snoop Dogg, in dessen Text es um irgendwas mit »Fuck« geht – bestimmt irgendwie geil, mal mit einem Logopäden zusammen entschlüsseln. Überdauerkraft findet sich zudem bei »Love Kills«. Sowie die Erkenntnis: Aus diesen drei Halbjahrs-EPs hätte man sogar sechs für zwei Jahre stricken können. Alles irre, aber eben auch irre gut.

Linus Volkmann

Konzept / Bittersüß / Chefinnen-Pop

TOP 5

♥-STÜCKE VON DAPAYK DER LETZTEN ZEHN JAHREN

01 **LAMB**
»PLEASE«
02 **BEIRUT**
»POSTCARDS FROM ITALY«
03 **BJÖRK**
»THE DULL FLAME OF DESIRE«
04 **ERYKAH BADU**
»THE HEALER / HIPHOP«
05 **HERBERT**
»THE MOVERS AND THE SHAKERS«

SOMEONE STILL LOVES YOU BORIS YELTSIN
»LET IT SWAY«

Polyvinyl / Cargo

Im abgelegenen Montana geht man die Dinge ein wenig entspannter an als in hektischeren Gefilden. Da lässt man sich auch beim Rocken nicht so gerne stressen und orientiert sich, wie diese Band mit dem wohl großartigsten Namen der Welt, statt an urbaner Nervosität eher an den Großvätern des Dad-Rock. Und das muss gar nicht provinziell und verpupt klingen. SSLYBY vermengen auf ihrem dritten Album die raumgreifende Erdigkeit von Rock-Dinosauriern wie Kansas mit der poppigen, verwunschenen Melancholie der späten, altersmilden Lemonheads zu einem Soundtrack sommerabendlicher Ländlichkeit, der jedoch auch ganz hervorragend beim Radeln unter der Smog-Glocke funktioniert. Elegant stompende Grooves und mal zirpende, mal breitflächig riffende Gitarren erschaffen ein Gefühl von Unschuld und Lässigkeit, immer wieder gebrochen von einer verschmitzten Boshaftigkeit, die sich vor allem in den herrlich verschrobenen Lyrics manifestiert. Hinzu kommt eine Produktion, so warm und luftig, dass man sich hineinfallen lassen möchte – besser können Gitarren kaum klingen.

Ulf Imwiehe

SPEKTAKEL

Relax-Riffs / Kumpelgitarren / Zufluchtsrock

TOP 5

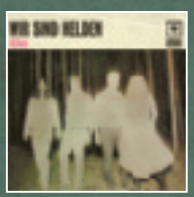
♥-SONGS VON TIEFSCHWARZ

01 **RUEDE HAGELSTEIN**
»EMERGENCY«
02 **DOP**
»STOCK OPTION«
03 **SANTÉ**
»ANYWAY«
04 **MATHIAS KADEN**
»KAWAMBA«
05 **GUILLAUME + COTU**
DUMONTS & DOP
»CAN'T HAVE EVERYTHING«

WIR SIND HELDEN

Bring mich nach Hause

Das Album "Bring mich nach Hause" erscheint am 27. August auf CD, als Download, auf Vinyl und als limitierte Doppel CD mit allen Albumtiteln in unplugged Versionen.

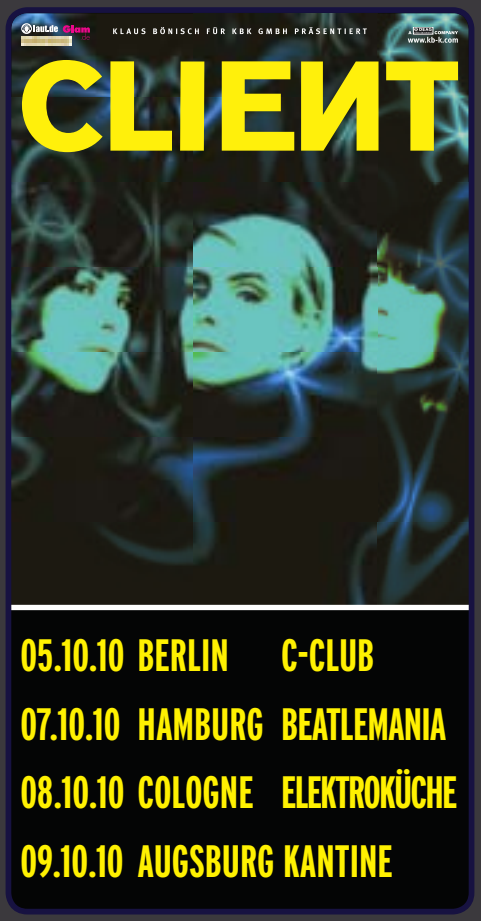


Die Single "ALLES" inkl. des exklusiven Titels "Die Wespe" und Oliver Koletzki Remix ist ab dem 20.8. im Handel und als Download erhältlich.

AB OKTOBER AUF TOUR!

www.wirsindhelden.com • www.columbiaberlin.com

Klaus Bönisch für KBK GmbH präsentiert:



05.10.10 BERLIN C-CLUB
07.10.10 HAMBURG BEATLEMANIA
08.10.10 COLOGNE ELEKTROKÜCHE
09.10.10 AUGSBURG KANTINE

15.10.10 HAMBURG BEATLEMANIA
16.10.10 BERLIN LIDO
18.10.10 ESSEN ZECHE CARL
19.10.10 KÖLN WERKSTATT
21.10.10 FRANKFURT NACHTLEBEN
27.10.10 BIELEFELD FORUM

Infos & Tickets: www.kb-k.com

NILS KOPPRUCH
CARUSO

Grand Hotel Van Cleef / Indigo

Viele kommen irgendwann an einen Punkt, an dem sie sagen: Man muss auch mal zufrieden sein. Das ist aber so gar nicht Nils Koppruchs Attitüde. Sein Themenkatalog kreist weiterhin um Sinn und Suche. Der ehemalige Fink-Kopf bleibt der grandiose Geschichtenerzähler, ein Flaneur der grauen Stimmung, der frei von Larmoyanz durch die von Americana und Gitarren-Folk beeinflussten Lieder seines zweiten Soloalbums führt. Gespannt wartet man auf Wendungen und Pointen in seinen verhangenen Texten, spürt, wie Koppruch in sich gekehrt, gleichzeitig aber sehr bei sich ist. Sei es beim Abschied vom Kneipen-Eldorado »Hamburger Berg« an der Reeperbahn oder in »Die Aussicht«, wo Gisbert Zu Knyphausen Zweitstimme und Seelenverwandtschaft anbietet. Wirkt alles düster, aber nicht trostlos. Eher durchdacht. Seine Anschaulichkeit erzeugt Nils Koppruch nicht durch Übertreibung (»I can hear your heartbeat from a thousand miles«), sondern durch Klarheit in der Sprache. Ohne die wäre der Mensch ohnehin nur ein Gartenzwerg.

Henrik Drüner

Dylandeutsch / Sonnenklar / November-Country

MALE BONDING
»NOTHING HURTS«

Sub Pop / Cargo

Zornige, verunsicherte junge Männer greifen zu Gitarre, Bass und Schlagzeug, um die Wirren des Erwachsen-Werdens in die Welt hinauszuschreien: schnell, hart, direkt, ohne lange an den 13 Zwei-Minütern ihres Debüts herumzufeilen. Originell ist das erst mal nicht – macht aber trotzdem teuflisch Spaß, so hemdsärmelig und erfrischend unelegant, wie die drei Londoner hier auffahren. Hektische Punknummern wechseln sich mit Hall-gepimptem, schwebendem Indiepop ab, bis die schrengelige Quasi-Akustik-Ballade »Worse To Come« den kurzen seltsamen Trip nach einer knappen halben Stunde stilvoll ausfaden lässt. Obwohl sie ihre Songs ganz bewusst schon im Frühstadium für vollendet erklären, gelingen den drei Männerfreunden catchy Hooklines, die den Vergleich zu Hüsker Dü nicht scheuen müssen (auch wenn sie da – noch – ganz knapp den Kürzeren ziehen, aber das kann ja noch werden). Und damit's nicht zu gefällig wird, kippt der Sound immer mal wieder in Richtung schrulliger Krach. Perfekte Keine-Revolution, aber ein großer Wurf.

Till Stoppenhagen

Wild / Schrullig / Hemdsärmel-Punk

TRAVIE MCCOY
»LAZARUS«

Decaydance / Warner

Du willst hemmungslosen Spaß, allerdings mit bisschen Emo und Nachdenklichkeit im Mix? Aber nicht so schlimm, dass die Party den Kopf hängen lässt und die Leute sich reihenweise aus dem Fenster schmeißen? Travie McCoy ist dein Mann! Klingt wie Werbesprech? Hey, wir befinden uns im Dienstleistungssektor! Hier werden zuerst die Klingeltöne und dann die Songs geschrieben. Aber eigentlich ist das ungerecht, denn obwohl man Travie, Ex-Freund von Katy Perry und Mitglied der schwer erträglichen Gym Class Heroes, wegen seiner krampfhaft guten Laune und seiner triefenden Sentimentalität gerne hassen möchte, hat er dann doch etwas zu viel Talent und Herz, als dass man »Lazarus« als rein überproduziertes Abfallsprodukt betrachten sollte. Das Album kann durchaus die dafür empfängliche Klientel in Bewegung setzen, das heißt, es gibt solide Beats, ein paar nette Ideen, und bis auf den Inhalt sind auch die Raps (André 3000 lässt grüßen) okay. Dazu kommen hier ein cleveres Supergrass-Sample und da ein Gast wie Cee-Lo. Ehrlich, man kann viel tiefer in die Scheiße greifen.

Martin Riemann

Grins / Seufz / Highschool-HipHop

M.I.A.
»MAYA«

XL / Beggars / Indigo

Sicherlich am auffälligsten bei dieser Platte ist, dass Mathangi Arulpragasam hier alles noch konsequenter auf der Sollbruchstelle ihrer Kunstfigur M.I.A. verhandelt. M.I.A., die smarte Dancefloorwaffe mit geschmeidigem Ethno-Touch auf treibenden Beats, vs. M.I.A., die Provokationsmaschine, die Aussagen trifft, die jegliches Clubfeeling erstarren lassen könnten. Auf »Maya« ist daher vielleicht folgerichtig nur noch semiotischer Terror. »Born Free«, das Kopfschussporn-Video, ist dabei in letzter Konsequenz ein wenig zu platt, Mathangis Aussagen in Interviews sind dagegen immer etwas zu schwammig, und auf »Maya« wird nun auch noch der Beat unbarmherziger, Industrial-lastiger, verquer dubsteppig. Was soll man jetzt noch mal mit dieser Platte anfangen? Darüber nachdenken, dass Menschen einfach nur wegen roter Haare verfolgt werden könnten? Irgendwie doch noch zu den Beats und paar smoothen Songs hochgehen? Vermutlich alles gleichzeitig. Hey, M.I.A., deine Sollbruchstelle tut mir im Kreuz weh!

Linus Volkmann

Terror / Step / Hop

MINUS THE BEAR
»OMNI«

V2 / Coop / Universal

Auch wenn die Wurzeln von Minus The Bear aus Seattle ziemlich gradlinig in Sphären von Postcore und Mathrock führen – eingängig war ihr Sound schon sehr früh nicht mehr. Nach der noch mit gutem Willen als Genreplatte durchgehenden »Menos El Oso« folgten Remix- und Akustik-VÖs und das überbordende Prog-Album »Planet Of Ice«. Mit »Omni« hat die Band aber ohne jede Übertreibung den Vogel abgeschossen. Vom Prog der jüngeren Vergangenheit sind höchstens noch zerfahrene Strukturen übrig geblieben, von Hardcore gar nicht zu reden. Nein: »Omni« ist eine gediegene Jazz-Rock-Platte geworden. Das ist Pop nach Minus-The-Bear-Koordinaten, sogar mit 80er-Referenzen – bis hin zu Peter Gabriel oder Sting. Keyboard- und Gitarren-Effekte kommen tief aus der No-Go-Mottenkiste, werden von der Band aber recht ansehnlich reanimiert. Fans brauchen einigen guten Willen, um sich mit diesem Album zu arrangieren. Lob gebührt allein dem Fortschrittswillen der Band. Aber Fortschritt hat nun mal seinen Preis.

Christian Steinbrink

Brian Adams / Rod Stewart / All For Love

MYSTERY JETS
»SEROTONIN«

Rough Trade / Beggars / Indigo

Auf dem dritten Album, nach Versuchen mit Prog Rock und Kraut-Gitarren, wollen die knapp volljährigen Wuschel aus London nun auf die Hauptstraße. Pop zum Quadrat, mit Orchesterfetzen und Gitarrenwänden, ist die Ansage, seitdem der Papa von Drummer Blaine Harrison nicht mehr aktiv dabei (jedoch im kreativen Prozess angeblich noch involviert) ist und man nach den wiederkehrenden Verehrungsritualen für Syd Barrett vorerst beim Erwachsensein angekommen zu sein scheint. Ob das aber ein Schritt nach vorne ist? Denn obwohl die Mystery Jets alles richtig zu machen scheinen, schicke Harmonien mit guten Instrumental-Parts mischen, ausgefeilte Gesangsarrangements drüberlegen und auch noch ein total sleazy Booklet in die CD packen – so richtig hängen bleiben will das nicht. Klingt wie ein mäanderndes Potpourri der Best-of-Indie-Hitsingles, welches einfach deswegen immer wieder aus dem Ohr fällt, weil es alles auf einmal richtig machen will. Und so forciert geht das meist in die Hose, auch wenn »Serotonin« live mit Sicherheit ein besseres Endergebnis hervorbringt.

Klaas Tigchelaar

Britpop / Größenwahn / Theatralik

Gastspielreisen.com

Caspian
Tertia
Byte FM, Visions, eclipsed und laut.de präsentieren

18.11. Köln, Gebäude 9	04.12. Ebensee, Kino Ebensee
19.11. Kaiserslautern, Kammgarn	05.12. Feldkirch, Graf Hugo
22.11. Osnabrück, Kleine Freiheit	06.12. Wien, B72
23.11. Esch-sur-Alzette, Kulturfabrik	07.12. München, Kranhalle
24.11. Duisburg, Steinbruch	08.12. Berlin, Magnet Club
25.11. Aarau, Kiff	09.12. Nürnberg, Musikverein
26.11. Chur, Kulturhaus Chur	10.12. Dresden, Beatpol
27.11. St. Gallen, Grabenhalle	www.caspianmusic.net

Giardini di Mirò
Il fuoco
auftouren.de und De:Bug präsentieren

12.11. Fribourg, Fri-Son	18.11. Luxemburg, d:qliq
13.11. St.Gallen, Grabenhalle	19.11. Köln, Gebäude 9
15.11. Bamberg, Morph Club	20.11. Frankfurt, Das Bett
17.11. Hamburg, Hafenklang	21.11. Karlsruhe, Jubez
	www.giardinidimiro.com

Hans Unstern & Band
Kratz Dich Raus
Spex und Byte FM präsentieren

24.09. Köln, Gebäude 9	06.10. München, Kranhalle
25.09. Hamburg, Reeperbahnfestival	08.10. Luzern, Treibhaus
26.09. Potsdam, Waschhaus	09.10. Leipzig, Ut Connewitz
02.10. Hannover, Feinkostlampe	10.10. Stuttgart, Theaterhaus
05.10. Frankfurt, Mousonturm	21.11. Berlin, Sophiensaele
	www.hansunstern.net

Herrenmagazin
Das wird alles einmal dir gehören

16.10. Berlin, Magnet	05.11. Mühlhausen, Kulturfabrik
22.10. Oberhausen, Druckluft	06.11. Köln, Lichtung
27.10. Frankfurt, Das Bett	07.11. Hamburg, Hafenklang
30.10. Stuttgart, Schocken	18.12. Hannover, Bei Chez Heinz
	www.herrenmusik.de

I Heart Sharks

09.09. Berlin, Summerize Festival	23.09. Wien, Fluc
17.09. Reutlingen, KuRT Festival	05.11. Potsdam, Waschhaus
18.09. Köln, Odonien	13.11. Magdeburg, Blauer Block
	www.myspace.com/iheartsharksmusic

Katze & Blockflöte des Todes
Du bist meine Freunde
Intro, Rote Raupe, Gästeliste.de, Byte FM & Westzeit präsentieren

14.09. Bremen, MS Treue	22.09. Nürnberg, Muz
15.09. Hamburg, Silber	23.09. Leipzig, Moritzbastei
16.09. Berlin, Comet	24.09. Cottbus, Club Bebel
20.09. Frankfurt, Das Bett	25.09. Gera, Haus der Pioniere
21.09. München, Orangehouse	26.09. Dresden, Bärenzwinger
	www.katze-rock.de

Jan Josef Liefers & Oblivion
Soundtrack meiner Kindheit
Kulturnews, Rolling Stone und galore.de präsentieren

25.09. Wien, Konzerthaus	04.11. Oldenburg, Kulturetage
01.10. Erfurt, Alte Oper	05.11. Braunschweig, Stadthalle
02.10. Dresden, Staatsschauspielhaus	06.11. Rostock, Stadthalle
03.10. Dresden, Staatsschauspielhaus	08.11. Schwerin, Capitol
05.10. Pforzheim, Kulturhaus Osterfeld	09.11. Halle, Steintor Varieté
07.10. Regensburg, Kulturspeicher	10.11. Essen, Lichtburg
08.10. Lörach, Burghof Lörrach	www.janjosefliefers.gastspielreisen.com

Wir sind Helden
Bring mich nach Hause - 2010
Musikexpress, Kulturnews, Event & Laut.de präsentieren

17.10. Amsterdam, Paradiso	26.10. Berlin, C-Halle
18.10. Luxembourg, Den Atelier	28.10. Bielefeld, Ringlokschuppen
19.10. Hamburg, Große Freiheit 36	29.10. Leipzig, Haus Auensee
21.10. Mainz, Phönix-Halle	31.10. Köln, E-Werk
22.10. Stuttgart, Liederhalle	02.11. Dortmund, Westfalenhalle 2
24.10. München, Circus Krone	16.11. Zürich, Kaufleuten
25.10. Erlangen, Heinrich-Lades-Halle	17.11. Bern, Bierhübeli
	www.wirsindhelden.com

ALLE ANGABEN OHNE GEWÄHR.

www.gastspielreisen.com/tickets

Gastspielreisen Rodenberg GmbH
Dieffenbachstr. 33 | 10967 Berlin Kreuzberg
Tel 030 8321 822 22 | post@gastspielreisen.com
www.gastspielreisen.com

FANTASY FILMFEST
FEAR GOOD MOVIES
17-25 AUG BERLIN
18-25 AUG HAMBURG
25 AUG-01 SEPT KÖLN
25 AUG-01 SEPT FRANKFURT
26 AUG-02 SEPT HANNOVER
31 AUG-08 SEPT MÜNCHEN
01-08 SEPT STUTTGART
02-09 SEPT NÜRNBERG
© Rosebud Entertainment Veranstaltungs + Medien GmbH
13TH STREET Sci Fi TV SPIELFILM intro
WWW.FANTASYFILMFEST.COM

OZZY OSBOURNE
»SCREAM«

Sony

Ist schon mehr als erstaunlich, dass sich Ozzy Osbourne nach einem völlig überzogenen, im Rausch gelebten Leben im Jahre 2010 überhaupt noch in der Lage befindet, ein neues Album aufzunehmen. Oder ist er vielleicht doch nur wieder der »Esel«, der sich von seinen Hintermännern oder -frauen vor den immerwährenden »The show must go on«-Karren spannen lässt? Nun, wie viel Anteil er letztlich an einem Album hat, das ein kanadischer Songschreiber namens Kevin Churko dem »Prinzen der Dunkelheit« auf den Leib geschrieben hat, wird hier nicht beantwortet werden können. Churko, der unter anderem schon für Céline Dion oder Michael Bolten tätig war, weiß jedenfalls, wie man ein solches Projekt angeht. Gus G., der »Neue« an der Gitarre und in den Zakk-Wylde-Fußstapfen, macht seine Sache ebenfalls sehr ordentlich. In der Summe ergibt sich so ein über weite Strecken gutes Album. Und auch wenn »Scream« Klassikern wie »Bark At The Moon«, »Blizzard Of Ozz« oder »No More Tears« nicht das Wasser reichen kann, schlägt es seinen Vorgänger »Black Rain« doch um Längen!

Christian Schlage Bolton / Céline / Hardrock

Mehr Musik in der Lohntüte

NORMAN PALM
»SHORE TO SHORE«

City Slang / Universal

»Reißt die Trauer aus den Büchern« – Singer/Songwriter nerven zumeist dann, wenn sich ihre Musik wie ein ausgewalzter, klampfiger Trauergesang anhört, in dem das Thema »Liebe kaputt« mit Kleenex gut sichtbar an die Wand gekleistert wird. Im Jargon nennt man das »befindlichkeitsfixiert«. Eine Eigenschaft, die problematisch wird, wenn die Trauer auf einem Bett aus Kitsch durch die Gehörgänge gleitet. Norman Palm stellt sich auf »Shore To Shore« schon besser an. Nähe-Ferne, Vertrautes-Fremdes – für Palm präsentiert sich die alte Liebelei in Gegensätzen, die sich ganz unverkrampft in den Alltag weben und ihn bei Laune halten. Weinerlich ist anders, schlechter. Sicherlich wird auch die Klampfe ausgepackt, aber im Grunde genommen agiert sie mehr als Textur, welche zwischen Rhodes-Klängen (»Start/Stop«) und filigranen Loops (»$ 20«) gut aufgehoben ist. »Shore To Shore« wirkt daher auch gerade durch seine entspannte, unkonventionelle Art – musikalisch wie textlich. Möge ihm eine hohe Halbwertszeit beschieden sein.

Holger Wendt Nah / Fern / Emo

PULLED APART BY HORSES

»PULLED APART BY HORSES«

Transgressive / Coop / Universal

Dem Vernehmen nach sind Konzerte dieser stinksauren jungen Menschen aus Leeds autoaggressive Spektakel, gegen die selbst At The Drive-In wie die Jahreshauptversammlung des Status-Quo-Fanclubs Bad Fallingbostel gewirkt haben sollen. So mit rausgerissenen Haarbüscheln, Blut und kaputt gehauenen Knochen auf der Bühne. Diese Energie wurde zwar auf das Album hinübergerettet, das Resultat klingt jedoch nie bedrohlich oder gar zerstörerisch, sondern einfach nach schlecht gelauntem Noise-Punk mit ordentlich Rotz und Drive. Das knallt, wurde aber etwa von McLusky, die eine sehr ähnliche Herangehensweise an krachigen, aber catchy Destrukto-Core hatten, ungleich kraftvoller und ausgeklügelter umgesetzt. Allerdings ohne diese irrsinnige Hysterie, die PABH eine Menge zusätzlichen Charme verleiht. Und selbst wenn einige Parts weniger zwingend klingen und bei allem geilen Geschrei die Dringlichkeit der großen Vorbilder, zu denen man sicher auch Refused zählen kann, nie ganz erreicht wird – live dürfte dieser Scheiß so was von explodieren!

Ulf Imwiehe Pferd / Scream / Kollateralschaden-Core

---

www.intro.de

ROMAN

»ROMAN«

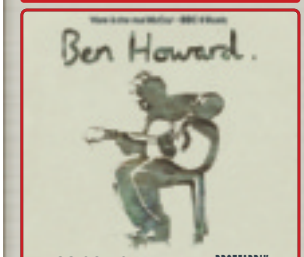
Karaoke Kalk / Indigo / VÖ 19.09.

»Auf Experimente verzichtet der Kölner nicht«, wirbt das Label, »denn Pop war schon immer Avantgarde.« Quatsch. Pop ist in der Regel gar keine Avantgarde, sondern das Gegenteil: Austauschbarkeit, Populäres, Verlässlichkeit. Und wenn er mal Avantgarde ist, dann fällt das auch wirklich auf. Zum Beispiel 1968, als »Trout Mask Replica« von Captain Beefheart erschien. Oder 1977 beim Debüt von Suicide. Die Musik von Roman mit Avantgarde in Verbindung zu bringen, ist dagegen nichts als anmaßend. Abgegriffen gut gelaunte Gesangsmelodien, ein paar Funk-Linien und das Einmaleins des Synthiepop sind da zu einem Höchstmaß an Belanglosigkeit vermischt worden, von dem der Ballermann-Eimertrinker, aber auch der distinguierte After-Work-Broker wird sagen können: »Läuft gut durch!« Wer anmerkt, dass doch auch Streicher auftauchen, sollte darüber nachdenken, ob der ganze abgeschmackte Van-Dyke-Parks-Kitsch nicht entgegen allen Popkritiker-Geschwurbels so viel mit Avantgarde zu tun hat wie Disney mit Godard.

Martin Büsser Eimer / Feierabend / Standard-Pop

LIVE NATION
PRÄSENTIERT:

musix piranha
29.08.2010, KÖLN - GLORIA
02.09.2010, BERLIN - POSTBAHNHOF



23.09.'10 - FRANKFURT - BROTFABRIK
24.09.'10 - DÜSSELDORF - PITCHER
25.09.'10 - HAMBURG - REEPERBAHN FESTIVAL
26.09.'10 - BREMEN - TREUE
27.09.'10 - DORTMUND - FZW
musix QUIKSILVER

22.09.'10 | Köln | Underground
23.09.'10 | München | 59:1 Club
24.09.'10 | Frankfurt | Bett
25.09.'10 | Hamburg | Reeperbahn Festival
26.09.'10 | Bremen | Treue Club
27.09.'10 | Berlin | Frannz Club musix

01.11.2010, BERLIN - MAGNET
06.11.2010, KÖLN - UNDERGROUND
musix

KARTEN AN ALLEN BEK. VVK.-STELLEN
BUNDESWEITE TICKETHOTLINE:
01805 - 9 69 00 00*
(*14 Ct./Min. Mobilfunkpreise max. 42 Ct./Min.)
TICKETS IM INTERNET: www.livenation.de

SUMMERIZE
09.09.
2010

BERLINMUSICWEEK

BY HEADQUARTER ENTERTAINMENT

CASPAR BRÖTZMANN MASSAKER
DAKOTA DAYS
I HEART SHARKS
COBRA KILLER DJ TEAM
MITTEKILL
DRIVER & DRIVER
SIR SIMON BATTLE
MISSINCAT

09.09.10 | 20.00 UHR
KULTURBRAUEREI
WWW.BERLIN-SUMMERIZE.DE

ByteFM tip Berlin
die tageszeitung Berlin

THE ROOTS
»HOW I GOT OVER«

Def Jam / Universal

The Roots sind wahrscheinlich die einzige Band-orientierte HipHop-Crew, die immer noch gefragt wird, ob man auch mal mit echten Instrumenten aufnehmen wolle. Diese uninformierte Frage wird ihnen tatsächlich oft gestellt, wie ?uestlove kürzlich stolz über Twitlonger (dem langatmigeren Bruder von Twitter) bekannt gab. Der Grund ist: Man merkt es kaum! Diese Leute sind so funky, dass man ständig glaubt, hier werde nur der edelste Stoff gesamplet. Ist auch edel, nur eben von den Roots selbst. Laut ?uestlove liegt es an der Tontechnik. Mittlerweile spielen sie sogar täglich in einer populären Late-Night-Show. Soll das Beste an der Show sein. Aber davon ist auf »How I Got Over« nicht die Rede, hier wird eher eine Art Versöhnungsversuch gestartet, ein Gegengift zur Verzweiflung, die die beiden Vorgängeralben noch prägte. Musikalisch macht sich das in einem ruhigen, pointierten Flow aus, der Platz für Gäste wie Joanna Newsom oder Monsters Of Folk oder Dirty Projectors lässt. Solche Einflüsse bewirken keine Aufweichung ihres HipHop, sondern halten ihn potent und lebendig.

Martin Riemann Tontechnik / Potenz / HipHop

Ich zeig Dir meine Plattensammlung
www.intro.de

RPA & THE UNITED NATIONS OF SOUND
»UNITED NATIONS OF SOUND«

Parlophone / EMI

Von Richard Ashcroft ist man ja so einiges gewohnt. Sich zum Beispiel beim großen Verve-Reunion-Gig auf dem Glastonbury zu »Bitter Sweet Symphony« kurz die Ganzkörpersonnenbrille abzusetzen, das Hemd aufzureißen, um sich schließlich das Mikro ans Herz zu schlagen. Auf »United Nations Of Sound« gibt's jetzt endgültig die Supernova an Ashcroft'scher Großgestik. Los geht's: Mit »Are You Ready« und »Born Again« hat er erneut eine »Here we go«-Hymne verfasst, die erst umsäumt von nordenglischen Stadionmauern ihre volle Wirkung entfalten dürfte. Als alter Verve-Verehrer und wohlwollender Solo-Effort-Huldiger will, muss, sollte man dieses Album wohl mögen. Doch dann kommen die Flügelhörner, die Streicher-Schichten, die Erleuchtungslyrics. Aufgepimpt wird Ashcrofts aufwendiger Studiobesuch mit ein paar dicken Beats. Aber auch die können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Sir Richard mittlerweile in seine Phil-Collins-Phase eingetreten ist. Zwischen seinem »This Thing Called Life« und Collins' »I Wish It Would Rain Down« gibt es gewisse Parallelen.

Christine Franz Supernova / Erleuchtung / Phil Collins

explore music at Tempelhof Airport

Popkomm Music City

Acoustic Sessions, Gläsernes Studio von radio eins, Music Stores, Mode, Filme, Fotoausstellung, Bildungsangebote u.v.m.
In der Haupthalle, 8.–10. Sept., 10–18 Uhr,
freier Eintritt

Popkomm Showcase Festival

Mehr als 60 internationale Bands in und um den Flughafen Tempelhof, 8.–9. Sept., ab 14 Uhr, 2-Tages-Pass ab 10 Euro

popKOMM

Mehr Infos und Tickets unter www.popkomm.de

our partners:

NEW YORKER Dress for the moment.

rbb RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

BERLINER Pilsner

JAZZ KOMM

KOMPLETT NEUE STORY – DIE FORTSETZUNG
DER ERFOLGREICHEN VERFILMUNG VON:

NEON GENESIS
EVANGELION

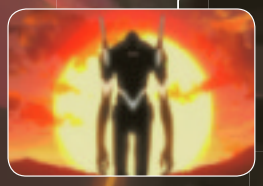
EVANGELION:2.22
YOU CAN (NOT) ADVANCE.

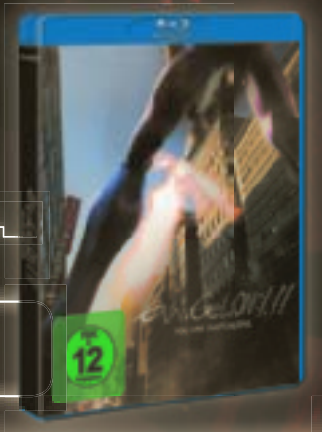
Limitierte Steelbook™ Edition
mit ablösbarem FSK-Sticker

Die Handlung von EVANGELION: 2.22 schließt direkt an EVANGELION: 1.11 an:

Inzwischen hat die EVA-Pilotenriege Zuwachs zu verzeichnen:
Neben Shinji nehmen nun die beiden Pilotinnen Mari und Asuka in ihren EVA-Cockpits den Kampf gegen die immer häufiger auftauchenden Engel auf. Doch im Schatten von NERV arbeitet eine andere mysteriöse Geheimorganisation namens „SEELE“ an einem „Third Impact“, mit dem sie die evolutionäre Vollendung der Menschheit herbeiführen will. Sollte dieser Plan gelingen, dann würde das Leben auf der Erde eine weitere, diesmal endgültige Veränderung erfahren …

mit Wendecover





Jetzt auch Teil 1 auf Blu-ray
mit Wendecover

AB 15. 09. IM VERLEIH
AB 17. 09. IM HANDEL

universum film
動画 universum
NTV NIPPON TELEVISION NETWORK

SASSENBACH.DE

THE SWORD
»WARP RIDERS«

Kemado / Rough Trade

Als im Zuge des dritten Albums der Retro-Metaller The Sword bekannt wurde, dass sie sich textlich von Zauberern und Raben hin zu einem Sci-Fi-Konzeptalbum entwickeln würden, kam einem sofort das Blues-Brothers-Zitat »Oh, we got both kinds of music: country AND western« in den Sinn. Tatsächlich gab es im Vorfeld dieses Albums viel Unruhe, da Gerüchte besagten, die Band habe experimentiert, was im streng kartografierten Metal-Genre grundsätzlich Nervosität auslöst. Tatsächlich aber bleibt es dabei, dass The Sword dem vor allem britischen Metal und älteren Cousin Hardrock weiter ihre jugendlichen Körper leihen. Manchmal wirkt das Quartett aus Austin tatsächlich wie bei einer Séance, und diesmal sprechen vor allem Led Zeppelin aus ihnen, mischen sich mit Black Sabbath, die ja ohnehin immer durch ihre Münder plappern. Dazu echot immer auch eine frühe Hetfield-Gitarre durchs Bild und bewahrt die Platte davor, in eine etwas bekiffte Stoner-Gemütlichkeit zu versacken. John Cronise' Stimme bleibt bei all dem weiterhin der Schwachpunkt.

Carsten Schumacher Retro / Sci-Fi / Led-Zep-Pepp

Immer immer mehr und überhaupt

THIEVES LIKE US
»AGAIN AND AGAIN«

deBonton

Benannt nach einem Song von New Order, sammeln Andy Grier, Bjorn Berglund und Pontus Berghe mit Liebe zum Detail alles ein, was Electropop im vergangenen Vierteljahrhundert an Träumen geboren hat: cheesy Tanzfläche, verrauchtes Abhängen auf Vintage-Sofas. Sweet dreams are made of this. Die drei Globalisten lebten bereits zusammen in London, Paris und New York und trafen sich der Legende nach erstmals bei einem Picknick in Berlin. Eine tolle Story für alle Clubber vom Dorf, denen das schwedisch-amerikanische Electro-Projekt erzählt, was universell Schönheit verspricht. Für die peak time fehlt das Feuer, doch für den Nachhauseweg ist alles dabei, die pluckernden Miniaturen ebenso wie der Ton gewordene Sonnenaufgang, bei dem die drei Schlauköpfe sich auch nicht scheuen, die Schreckensherrschaft von Vangelis zu zitieren. »Play Music«, ihr erster Longplayer nach dem Singledebüt bei Kitsuné, war eine Offenbarung in Sachen Pop, »Again And Again« wiederholt leider nur, feilt hier und da und geht dahin, wo der Reiseführer Elektronik mit Bestimmtheit weiß, dass die Gruppe »Ah« und »Oh« jubiliert, weil's so schick ist. Es scheint bereits alles gesagt, jetzt übersetzen Thieves Like Us nur noch.

Marco Fuchs Global / Sättigungsgrad / Electropop

WAVVES
»KING OF THE BEACH«

Coop / Universal

Wenn Punk und die Beach Boys heiraten würden, wäre »King Of The Beach« von Wavves bestimmt die Tochter. Und wie cool die ist: hier wird mal ein Lachanfall eingebaut (»Idiot«) und betrunkenes Lallen in Songlänge zelebriert (»Post Acid«). Hatten die ersten beiden Alben einen Sound, der nett mit »Lo-Fi-Charme« zu umschreiben war und ehrlicher mit »komplett schrottig«, ist dieses Album nun spürbar besser produziert. Erstmals hat sich Wunderkind Nathan Williams nicht alles allein ausgedacht, was der Sympathie für das Projekt mit wechselnden Sidekicks auf der Bühne jedoch keinen Abbruch tut. Die Songs passen trotzdem ganz wunderbar zu langsamen Tagen am Baggersee: Irgendwann geht ein Joint rum, nebenbei läuft seit Stunden »King Of The Beach«, die Nacht bricht herein, und zarte Teenie-Hände greifen das erste Mal nacheinander ... Wavves bewegen sich von der Skatenoisepunkpop-Ecke langsam in Richtung Animal Collective, besonders bei »Baseball Cards« und »Mickey Mouse«. Wem das nicht gefällt, kann ja wieder zu Sum 41 zurückkehren und sein Skateboard auspacken.

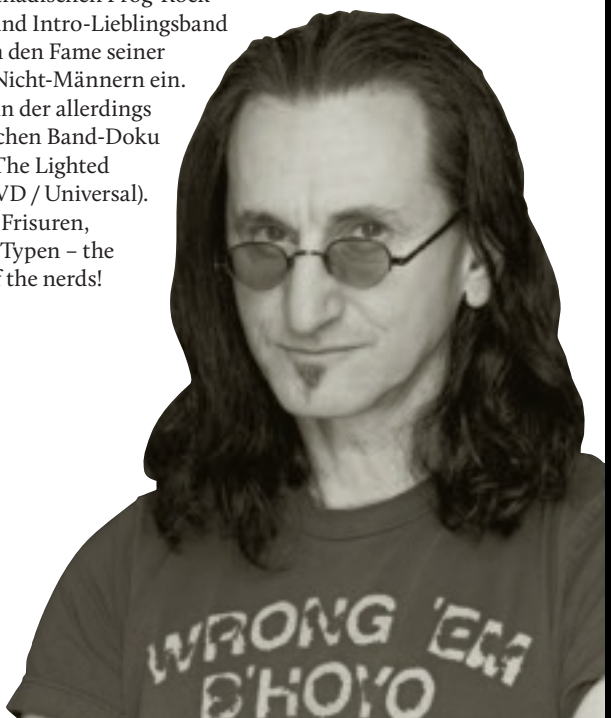
Aida Baghernejad

Sommer / Verspult / Shitgaze

www.intro.de

»In former times our audience was 100 % male – but then the years went by ... and it remained 100 % male!«

So realistisch schätzt Sänger und Bassist **Geddy** von der kanadischen Prog-Rock-Legende und Intro-Lieblingsband (hä?) **Rush** den Fame seiner Band bei Nicht-Männern ein. Zu sehen in der allerdings sehr hübschen Band-Doku »Beyond The Lighted Stage« (DVD / Universal). Hässliche Frisuren, komische Typen – the revenge of the nerds!



Mit Beck's zum European Newcomer 2010

Beck's und Phoenix suchen im Rahmen der expandierten Beck's Music Experience den »European Newcomer 2010« und ihr könnt mitmachen.

Zum ersten Mal schlägt die Beck's Music Experience auf dem europäischen Markt auf und sucht in Kooperation mit MySpace Italien, England und Deutschland nach einem talentierten Act, der das kommende Beck's Music Experience Event am 6. November in Berlin eröffnen soll. Neben anderen Bands werden sich die französischen Indiepopper Phoenix die Ehre geben und das Event als Headliner bestreiten. Das erfolgreiche Musikjahr begann im Mai mit der MTV Sendung »Beck's Most Wanted Music« und führt über den Festivalsommer und dem »Music Inspired Art Contest«, bei dem auch Phoenix ihr Beck's Etikett designt haben, direkt zum großen Höhepunkt.

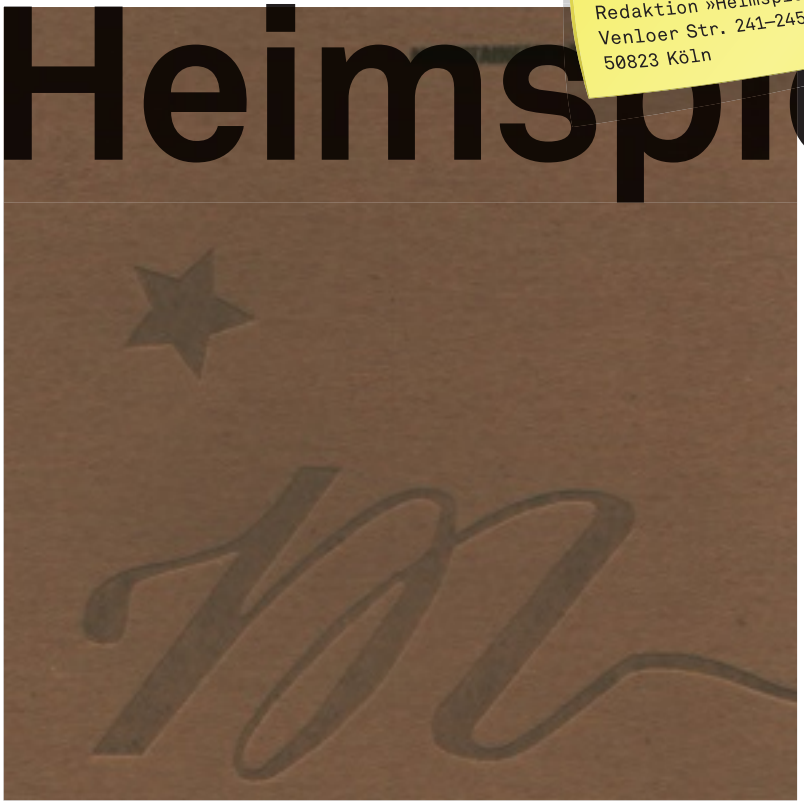
Beim Finale am 6. November in Berlin bekommt ihr die Chance auf einen Platz im Rampenlicht!

Auf www.myspace.com/becksmusic können sich musikalische Projekte aller Art um den Slot bei dem renommierten Event mit einem Mausklick bewerben, die Frist läuft vom 23. August bis zum 3. Oktober. Mitmachen können Synthie-Frickler und Indie-Combos genauso wie Gitarrenmädchenbands oder Langhaar-Rocker. Die Jury, bestehend aus Phoenix und Vertretern der Musikindustrie, sucht sich unter den Bewerbern ihre Top Ten aus und stellt sie auf MySpace vor. Ab da heißt es voten, voten, voten. Die Band, die die meisten Stimmen für sich holen kann darf beim Beck's Music Experience Event am 6. November mit ihrem Sound 3000 Leuten einheizen und sich mit Headliner Phoenix die Bühne teilen.

SCHICKT EURE DEMOS AN DIESE ADRESSE:

Intro
Redaktion »Heimspiel«
Venloer Str. 241–245
50823 Köln

Heimspiel



MOUNTAINEER
THE REAL MCQUEEN

Mountaineer Music

Es ist eine ganz eigene Geschichte des deutschen Pop-Underground geworden, die Henning Wandhoff mit seinem Projekt Mountaineer über die letzten acht Jahre hinweg geschrieben hat. Eigen vor allem deshalb, weil der Band als Teil einer populären Szene nie größere Aufmerksamkeit beschieden war und weil sie Alben veröffentlichte, die nie an einen Trend andockten, deren Qualität aber dennoch unbestreitbar ist. Es gibt zwar diverse personelle Verflechtungen, aber ausschließlich zu Bands, die ähnlich solitär zwischen den Popzentren und -trends der letzten Jahre dahinexistierten. Fink, Missouri und Halma etwa. Dementsprechend subtil und verwegen ist auch der Stil, den Mountaineer bis heute pflegen, der immer so intuitiv und sinnlich wirkte und nur sehr schwierig zu beschreiben war.

Da sind matt schiebende Countrysongs mit Easy-Listening- und Bossa-Nova-Elementen verwoben, da steht die Gelassenheit Lambchops neben der eingängigen Melodiösität Combustible Edisons neben dem sacht federnden Gesang Sam Prekops von der Postrock-Band The Sea And Cake. Nie scheint ein Stück in seinem Stil konkret umrissen, stattdessen führen diffuse Gefühle und Erinnerungen den Taktstock, und das macht auch »The Real McQueen«, Album Nummer vier, so fabelhaft und gut. Ein Dutzend Songs, von denen man sich treiben lassen kann, sicher auch, wenn man sie selbst spielt. Songs, deren Schönheit analytisch so schwer zu fassen ist, dass sie in der Vergangenheit Labels aus ganz unterschiedlichen Stilen zur Veröffentlichung von Mountaineer-Alben ermutigten. Aus Mountaineer quillt eben eine sehr gemächliche Undurchschaubarkeit, Assoziationen wabern irgendwo zwischen erwachsen und geheimnisvoll. Oftmals erinnert »The Real McQueen« an den Soundtrack zum Film »Der Strand von Trouville«, den eine Hälfte der Sterne 1999 zusammenstellte. Der Film war ein modernes Märchen, die Charaktere seiner Akteure gekennzeichnet durch Gleichmut und Romantik. Es ist nicht völlig abwegig, so auch Mountaineer zu beschreiben. Schließlich ist diese Zuschreibung genauso sympathisch, wie ihre Musik klingt.

Christian Steinbrink

Fabeln / Federn / Easy Country

EMPTY GUNS
»DIE WELT ZU RETTEN IST KEIN SCHERZ«

Aufgelockert verdudelter Gitarren-Indie-Pop aus Hamburg und Leipzig. Die vier Songs grasen entspannt auf der sommerlichen Weide zwischen Clueso und Death Cab For Cutie. Die CD-Hülle ist hübsch siebbedruckt und in fünf verschiedenen Farben erhältlich. www.emptyguns.de

THE ROSKINSKI QUARTETT
»LOVE AND TRUTH AND DEATH AND DANCING«

Der Whitest-Boy-Alive-Drive hat auch diese hier erfasst. Die Stimme der Namensgeberin klingt arg nach Gesangsunterrichtssoul, das gibt aber maximal geringe Abzüge. Denn dezente Synthies, flirrende Gitarren und stoisches Schlagzeug machen Sinnlichkeit, halb smart, halb auf Hochglanz.

SWEET SWEET MOON
»POMPIDOU«

Ein Neuer aus der Wiener Singer/Songwriter-Szene, dessen erste Gehversuche enorm vielversprechend klingen: ausgefallen gesungen und arrangiert, atmosphärisch dicht und in vielerlei Hinsicht außerordentlich. Könnte auf seine Weise möglicherweise gar in Get-Well-Soon-Sphären emporstoßen.

TENSALOMI
»STAY STAY«

Popmusik ohne juvenile Hitze, zwischen Indie, Folk und einem Fokus auf dem Song. Man mag das erwachsen nennen, besser klingt: gut ausgedacht. Mit Linzer Charme und guten Ideen weit über das normale Maß hinaus. www.tensalomi.com

TRIO.SCHMETTERLING
»TRIO.SCHMETTERLING«

Ein betulicher Name, dahinter aber ein großartiger Sound zwischen Jazz, Ambient und Postrock. Ausgetüftelte Kompositionen von jungen Professionellen, die sich aber nicht hinter ihrem Können verstecken. Aufmachung, Idee und Label an sich: alles äußerst fein. www.analogsoul.de

Felix Scharlau & Christian Steinbrink

THE MARBLE MAN
»LATER, PHOENIX ...«

K&F / Broken Silence

In Bayern ist die Aussicht für musikalische Wunderkinder traditionell gut. Der Bayrische Rundfunk ist mit seinen Jugendwellen stets interessiert dabei. Beim Marble Man war das nicht anders, verkörpert er doch den Prototyp eines öffentlich-rechtlichen Kulturschaffenden, eine fast schon klassische musikalische Ästhetik und konsequente Verweigerung allem Grellen und Zeitgeistigen gegenüber. Er ist ein souveräner Songwriter, der aufwendige Arrangements genauso für sich nutzen kann wie reduzierten Folk. Nur schiebt sich dieser Block aus widerspruchsloser Qualität dann so zwischen Sender und Empfänger, dass beide Seiten seltsam im Schatten bleiben. The Marble Man wirkt blass und unpersönlich – schon klar, er möchte seine Musik sprechen lassen, aber außer dass sie »gut« und diffus melancholisch ist, kommt wenig wirklich an. Kein Witz, kein Hass, keine Zärtlichkeit, keine Suche mehr nach Ausdruck, kein Bruch. Hier hat sich ein Musiker früh gefunden und bleibt in einem Rahmen, aus dem man einfach manchmal herausfallen muss.

Benjamin Walter

Bayern / Wunderkind / Blass

MEXICAN ELVIS
»JOHN FRUM ALASKA«

Kyr / Broken Silence

Der Bandname führt zunächst einmal auf die falsche Fährte. »John Frum Alaska« orientiert sich viel mehr an fragilem Indie-Pop, der als Assoziationen die gesamte Weilheimer Connection auf den Plan ruft. Die Verbindung besteht zwar ohnehin, da Drummer Christoph Brandner ebenfalls bei Lali Puna die Sticks führt, doch sind es vielmehr die sehnsuchtsvolle Stimme des Briten Peter Hall und die permanent leicht unterkühlte Atmosphäre, die nicht selten an The Notwist denken lassen. Vom Stigma einer bloßen Kopie sind Mexican Elvis dennoch meilenweit entfernt. Durch aufwendige Arrangements und die wunderschönen Zweitstimmen der Reichart-Schwestern schafft sich das bajuwarische Quartett eine ganz eigene Nische, in der Komplexität und schöne Melodien gleichermaßen regieren. Den Deckel drauf auf dieses mehr als gelungene Debüt macht schließlich die fantastische Produktion von Sir Simon Frontzek. Besser als jedes Erdnussbutter-Banane-Sandwich.

Ben Köhler

Falsche Fährte / Weilheim / Fragil

MY SISTER GRENADINE
»SUBTITLES & PAPERPLANES«

Solaris Empire / Broken Silence

Nach dem Debütalbum »Shine In The Dark« begeben sich Vinzenz Kokot und Co. auf den Weg zum musikalischen Konzept in zweifacher Ausfertigung. Ganz Dylan pendelt My Sister Grenadine auf dem zweigeteilten Album »Subtitles & Paperplanes« zwischen minimalem Akustikpop und elektrischen Gitarrenkonstrukten mit Loops und verschachtelten Harmonien. Kokot bedient sich vieler Parameter, ist zwar noch verliebt in glasklare folkige Pickings auf Gitarre und Ukulele, profitiert jedoch von Geige, Glockenspiel und einer singenden Säge. Der übergreifenden Idee hingegeben bleiben die einzelnen Songs kaum verschlossen. Vinzenz ist nicht süchtig nach Hooks, textlich wie auch klanglich flaniert der Berliner gedankenverloren durch Moll-Skalen und fein austarierte Dissonanzen, er nimmt sich die Zeit, Spannungsbögen zu entwickeln, ohne sie zu forcieren. Die Gitarre als zentrale Anlaufstation fungiert als Rhythmusinstrument und Stimmungsbarometer einer musikalisch erlebten Rede, die My Sister Grenadine auf ein wunderschönes Album bannen.

Judith Wiemers

Ukulele / Minimalistisch / Geschwisterliebe

WIZARD PROMOTIONS PRESENTS

MORCHEEBA
presented by Wizard Promotions in asscociation with wme
14.10. MÜNCHEN THEATERFABRIK
18.10. BERLIN HUXLEYS
19.10. HAMBURG DOCKS
20.10. MANNHEIM ALTE FEUERWACHE
www.morcheeba.co.uk

31.8. ERLANGEN E-WERK
1.9. FRANKFURT MOUSONTURM
2.9. STUTTGART THEATERHAUS
4.9. DORTMUND FZW
5.9. HANNOVER MUSIKZENTRUM
6.9. HEIDELBERG KARLSTORBAHNHOF
9.9. DRESDEN SCHLACHTHOF
ADaMGReeN.Net
Rolling Stone
laut.de

we are Scientists
SUPPORT: Minus the Bear
intro piranha laut.de

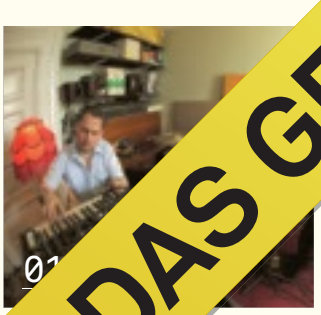
23.8. MÜNCHEN 59:1
24.8. BERLIN LIDO
25.8. HAMBURG KNUST
26.8. KÖLN LUXOR
wearescientists.com

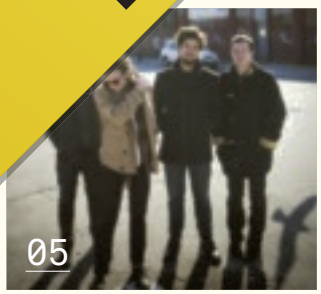
Rolling Stone
the morning benders

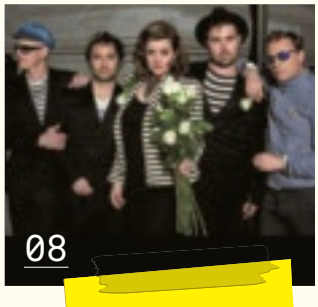
11.9. BERLIN BERLIN FESTIVAL
12.9. HEIDELBERG KARLSTORBAHNHOF
13.9. KÖLN LUXOR
21.9. HALDERN HALDERN POP BAR
22.9. DRESDEN BEATPOL
www.themorningbenders.com

Eventim Ticket Hotline: 01805 - 57 00 00* • Online: www.eventim.de
und an den bekannten VVK-Stellen. *14 Ct./Min. – Mobilfunkpreise max. 42 Ct./Min.)
www.wizardpromotions.de
wizard.promotions

DAS GEHT







VERLOSUNG

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Mail an tickets@intro.de

Tour-Empfehlungen

01 JUNIP

José González hat sich als Solist in Rekordzeit in die oberste Liga des Folk gespielt. Jetzt hat er seine alte Band Junip reaktiviert und schickt sich an, auch mit ihr und einem neuen Album ähnlich zu glänzen.

25.09. Leipzig, Centraltheater » 27.09. München, Atomic Café » 29.09. Stuttgart, Schocken » 12.10. Köln, Gebäude 9

02 MASSIVE ATTACK

Zu Hypezeiten des TripHop gestartet, sind Massive Attack längst einer der prägenden Acts aus dem Großraum Electro, nicht zuletzt bewiesen auf dem diesjährigen Melt!. Ihre Tourneen sind rar und nicht bloß deshalb einen Besuch wert.

29.09. Düsseldorf, Philipshalle » 30.09. München, Zenith

03 MIT

Von Köln-Buchforst in die ganze Welt: MIT haben die Vorstadt hinter sich gelassen und sind mit schrillem Atari-Punk in ihre neue urbane Glitzerwelt eingetaucht. Das neue Album »Nanonotes« ist eine Geschichte von Versuchung und Erwachsenwerden.

10.09. Berlin, Berlin-Festival » 11.09. München, Backstage » 24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival » 25.09. Köln, Gloria » 25.10. A-Wien, Arena

04 OLIVER POLAK

Kein Rockkonzert, sondern Kabarett. Oliver Polak ist jüdischer Emsländer und offenbart, dass seine Jugend dadurch nicht einfacher wurde. Das hört sich haarig an, endet aber derb: »Ich vergesse die Sache mit dem Holocaust – und Sie verzeihen uns Michel Friedman.«

16.09. Leipzig, Haus der Geschichte » 17.&18.09. Mainz, Unterhaus » 19.09. Bochum, Bahnhof Langendreer » 22.09. Bramsche, Universum » 23.09. Jena, Imaginata » 24.09. Berlin, Admiralspalast » Geht weiter!

05 DELTA SPIRIT

Eine weitere US-Band, die die alten Stile des US-Rock in neue Formen gießt. Und eine besonders gute. Ihre Songs aus Folk und Rock haben einen tiefen, beschwingten Drive, der besonders live schön zutage tritt.

11.09. Köln, Gebäude 9 » 12.09. Hamburg, Molotow » 13.09. Berlin, Magnet Club » 14.09. München, Atomic Café

06 ROBYN

Die blonde Pop-Queen und Multitaskerin überzeugte die Intro-Redaktion gleich mehrfach: durch ihre anmutigen Shows und die Songs der neuen Alben »Body Talk Pt. 1 & 2«. Nicht ohne Grund zierte sie also den Titel der Juni-Ausgabe.

10.09. Berlin, Berlin-Festival » 11.09. München, Monsters of House » 12.09. Frankfurt a. M., Mousonturm » 13.09. Hamburg, Große Freiheit 36

07 SEABEAR

»Typisch isländisch«, könnte man Seabear beschreiben. Indiefolk voller Euphorie und Frohsinn, aber auch mit einem melancholischen Unterton. Sicher ist: Die Konzerte der Band erhalten durch den kollektiven Enthusiasmus auf der Bühne stets eine ganz besondere Eigendynamik.

01.09. München, 59:1 » 02.09. A-Wien, Szene » 06.09. Frankfurt a. M., Das Bett » 07.09. Bremen, Tower » 08.09. Hannover, Béi Chéz Heinz » 09.09. Hamburg, Hafenklang » 10.09. Chemnitz, AJZ Talschock » 11.09. Berlin, Berlin-Festival

08 STARS

Wer sie live sieht, weiß, dass bei den Stars der Name Programm ist: Würdevoll und unerreicht glamourös spulen sie ihre Hits ab, immer voller Anmut und Eleganz. Da werden sich auch die Songs des neuen Albums »The Five Ghosts« nicht ausnehmen.

09.09. Köln, Luxor » 10.09. Hamburg, Knust » 11.09. Berlin, Postbahnhof

09 INTRO-DJ-ABEND

Yippieh! Seit März gibt es an jedem vierten Dienstag im Monat wieder Intro-DJ-Abende in Köln. Saufen 'n Highway to Heft!

mit Eike Wohlgemuth und Michael Kastens » 28.09. Köln, Scheues Reh

10 SUPERPUNK

Monatelang auf Tournee sein – dafür reicht bei den top old boys Superpunk aus Hamburg die Puste nicht mehr ganz. Wenn sie aber mal unterwegs sind, geben die Routiniers alles, was Soul und Beat hergeben.

20.08. Hannover, Bootboohook » 09.09. Flensburg, Volksbad » 10.09. Magdeburg, Projekt 7 » 11.09. Berlin, Berlin-Festival » 12.09. Dresden, Groove Station » 13.09. Leipzig, Ilses Erika » 14.09. Würzburg, Pleicher Hof » 15.09. Nürnberg, K 4 » 16.09. A-Wien, Arena » 18.09. München, 59:1 » 20.09. Stuttgart, Schocken » 21.09. Frankfurt a. M., Mousonturm » 22.09. Köln, Gebäude 9 » 23.09. Essen, Grend » 24.09. Bielefeld, Kamp » 25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival » Geht weiter!

11 THE DEPRECIATION GUILD

Die Pains Of Being Pure At Heart waren ohne Zweifel die große Twee-Pop-Überraschung des vergangenen Jahres. Mit seinem Seitenprojekt Depreciation Guild will Schlagzeuger Kurt Feldman beweisen, dass er auch am vorderen Bühnenrand Qualitäten besitzt.

09.09. Hamburg, Indra » 16.09. Berlin, Bang Bang Club » 17.09. Offenbach, Hafen 2 » 18.09. Nürnberg, Club Stereo

12 WINDMILL

Ein junger Brite namens Matthew Thomas Dillon, der zumeist allein in seinem Instrumentenpark herumprobiert, dabei aber Ergebnisse erzielt, die an Flaming Lips oder Mercury Rev heranreichen. Sinnlich und verworren, keck und verdammt smart!

21.09. A-Wien, Chelsea » 28.09. Berlin, Bang Bang Club » 29.09. Hamburg, Haus III & 70 » 30.09. Hannover, Feinkost Lampe

TSCHÖ, SOMMER

Erste Blätter fallen, die Tage werden kürzer – Zeit, um sich wieder in enge Clubs zu drängen und von Rockmusik melancholisch wärmen oder euphorisch erhitzen zu lassen!

Ticketmaster empfiehlt:

Johnossi

Die Schweden John und Oskar waren nach den White Stripes eine der ersten Bands, die bewiesen, dass ein voller Rocksound auch zu zweit möglich ist. Energie und Spielfreude garantiert!

22.09.10 Kiel » 24.09.10 Frankfurt » 28.09.10 Bochum » 29.09.10 Osnabrück » 30.09.10 Köln » 01.10.10 Karlsruhe » 02.10.10 München » 03.10.10 Nürnberg » 06.10.10 Dresden » 07.10.10 Hannover

Tickets gibt's bei www.ticketmaster.de

Blitzen Trapper

Blitzen Trapper aus Portland dürften nach Fleet Foxes und Mumford & Sons die nächste Band sein, die im Spektrum von Folk bis Rock für Aufsehen sorgt. Auf dieser Tour treten sie noch in relativ kleinem, intimen Rahmen auf!

11.11.10 Münster
12.11.10 Berlin
15.11.10 München
18.11.10 Köln

Tickets gibt's bei www.ticketmaster.de

Reeperbahn Festival 2010

Der Festivalsommer wird auch dieses Jahr vom Reeperbahn Festival beschlossen. Bei seiner fünften Ausgabe werden zwischen Millern- und Nobistor wieder gut 150 Bands auf etwa 20 Bühnen einen Überblick über die aktuelle Rockszene geben.

23.-25.09.10 Hamburg

Tickets gibt's bei www.ticketmaster.de

TICKET-TICKER

Am Start und auf Tour:

Sum 41 +++ Ben Howard +++ Exit Calm +++ Against Me! +++ Client +++ The Coral +++ Who Knew +++ Hot Hot Heat +++ Kurt Krömer +++ The National +++ Less Than Jake & Zebrahead +++ Beatsteaks +++ The Black Sheep +++ Amy Macdonald +++ Wir Sind Helden +++ Shout Out Louds +++ Archie Bronson Outfit +++ MGMT +++ New Model Army +++ Tocotronic +++ Porcupine Tree +++ Steve Winwood +++ Train +++ Scissor Sisters +++ aVID* +++ !!! +++ Kele

www.ticketmaster.de
Tickethotline: 01805-969 0000

ticketmaster
OFFIZIELLER INTRO-TICKETPARTNER

(0,14 EUR / Min je Anruf aus dt. Festnetz / max. 0,42 EUR / Min je Anruf aus dt. Mobilfunknetz)

Tourdaten

VERLOSUNG
Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir jeweils 3x2 Tickets. Mail an tickets@intro.de

1000 ROBOTA
21.08. Hamburg, Kampnagel
Geht weiter!

2RAUMWOHNUNG
20.08. Wirges, Spack-Festival
21.08. Berlin, Wuhlheide
22.08. Köln, Gamescom
04.09. Oelsnitz, Tag der Sachsen

3OH!3
23.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich
24.08. Köln, Gebäude 9
25.08. München, 59:1

EMPFOHLEN VON INTRO:
ALARMA MAN
16.08. A-Wien, Rhiz
19.08. Berlin, Comet-Club
20.08. Erfurt, Stadtgarten

AMANDA JENSSEN
23.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
25.09. Baden-Baden, SWR3-New-Pop-Festival
26.09. München, Ampere
27.09. Leipzig, Moritzbastei
28.09. Berlin, Lido
30.09. Köln, Stadtgarten
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
ANAJO
21.08. Hannover, Bootboohook
Geht weiter!

ANTITAINMENT
17.08. Berlin, Festsaal Kreuzberg
04.09. Wiesbaden, Schlachthof
23.09. Münster, Amp
24.09. Rendsburg, T-Stube
25.09. Flensburg, Volksbad
Geht weiter!

ARCADE FIRE
MIT OWEN PALLETT
31.08. Berlin, Tempodrom (ausverkauft)
Geht weiter!

ATARI TEENAGE RIOT
07.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich
09.09. Frankfurt a. M., Batschkapp
10.09. Berlin, Berlin-Festival
14.09. A-Wien, Szene

BABYLON CIRCUS
21.09. Braunschweig, Kultur im Zelt
22.09. Berlin, Lido
23.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival

BACHELORETTE
MIT THE CHAP*, FUTURE ISLANDS**
23.09. Leipzig, Conne Island*
24.09. Dresden, Beatpol**

BAND OF HORSES
22.08. Hohenfelden, Highfield

BAND OF SKULLS
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
26.09. Dresden, Beatpol
27.09. Stuttgart, Schocken
29.09. Frankfurt a. M., Nachtleben
30.09. Düsseldorf, Zakk
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
BEACH HOUSE
16.08. Frankfurt a. M., Das Bett
18.08. Schorndorf, Manufaktur
19.08. Erlangen, E-Werk

BEAR IN HEAVEN
16.08. Dresden, Beatpol
17.08. Hannover, Cafe Glocksee
18.08. Frankfurt a. M., Ponyhof

BEN HOWARD
23.09. Frankfurt a. M., Brotfabrik
24.09. Düsseldorf, Pitcher
25.09. Hamburg, Silber
26.09. Bremen, MS Treue
27.09. Dortmund, FZW

BERND BEGEMANN
21.08. Hannover, Bootboohook
17.09. Oldenburg, Polyester Klub
18.09. Essen, Grend
23.09. Bremen, Tower
24.09. Wuppertal, Live Club Barmen
Geht weiter!

THE BLACK ATLANTIC
04.09. Dresden, Sound of Bronkow
05.09. Bremen, Cake & Tunes
Geht weiter!

BLACK MOUNTAIN
20.09. Köln, Gebäude 9
21.09. Hamburg, Grünspan
27.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg
28.09. München, 59:1

EMPFOHLEN VON INTRO:

BLONDE REDHEAD
26.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg

EMPFOHLEN VON INTRO:
BLOOD RED SHOES
10.09. Berlin, Berlin-Festival
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
Geht weiter!

BONAPARTE
16.09. Konstanz, Kulturladen
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
BRATZE
19.08. Marburg, Trauma
20.08. Hohenstein, Voice of Art
21.08. Hannover, Bootboohook
15.09. Münster, Amp
16.09. Oberhausen, Druckluft
17.09. Künzelsau, Kokolores
18.09. Paderborn, Früher-hätt's-das-nicht-gegeben-Festival
19.09. Frankfurt a. M., Ivi
21.09. Augsburg, Schwarzes Schaf
25.09. Stuttgart, Keller Klub

BROKEN BELLS
MIT SIZARR
16.08. Hamburg, Uebel & Gefährlich
17.08. Köln, Gloria

CALEXICO
09.09. Düsseldorf, Zakk
10.09. Mainz, 3Sat-Festival
12.09. Dresden, Beatpol
Geht weiter!

THE CHAP
16.09. München, Rote Sonne
17.09. Halle, Objekt 5
18.09. Darmstadt, 603 qm
20.09. Köln, Subway
21.09. Münster, Gleis 22
22.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg
23.09. Leipzig, Conne Island
24.09. Chemnitz, Atomino
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.

CHROME HOOF
17.09. Berlin, Volksbühne
18.09. Dresden, Beatpol

COSMO JARVIS
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
25.09. Berlin, Comet-Club
27.09. Köln, Studio 672

THE CROOKES
24.09. Berlin, Comet-Club
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.

DAMIEN JURADO
13.09. Köln, King Georg
15.09. Hamburg, Haus III & 70
16.09. Berlin, NBI
17.09. Leipzig, UT Connewitz

DARWIN DEEZ
07.09. Hamburg, Molotow
08.09. Berlin, Lido
09.09. München, Atomic Café
10.09. Köln, Gebäude 9

EMPFOHLEN VON INTRO:

DEER TICK
21.09. Frankfurt a. M., Das Bett
22.09. Berlin, Monarch
23.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival

DEICHKIND
MIT FETTES BROT
18.09. Oberhausen, König-Pilsener-Arena (Benefiz-Gala für Sebis Familie)

EMPFOHLEN VON INTRO:
DELPHIC
17.08. Frankfurt a. M., Nachtleben
18.08. Leipzig, Conne Island
21.08. Erlangen, E-Werk

EMPFOHLEN VON INTRO:
DELTA SPIRIT
11.–14.09. Alle Infos siehe S. 106

EMPFOHLEN VON INTRO:
THE DEPRECIATION GUILD
09.–18.09. Alle Infos siehe S. 107

EMPFOHLEN VON INTRO:
DIE ANTWOORD
18.08. A-Wien, Pratersauna
19.08. München, Crux
20.08. Berlin, Comet-Club (Introducing)

DISCO ENSEMBLE
05.09. Saarbrücken, Garage
06.09. Wiesbaden, Schlachthof
07.09. Köln, Luxor
08.09. Münster, Café Sputnik
09.09. Weinheim, Café Central
10.09. Freiburg, Jazzhaus

THE DRUMS
17.08. München, Atomic Café
20.08. Großpösna, Highfield

EARL GREYHOUND
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
25.09. Berlin, Sally Sounds
26.09. A-Wien, Chelsea
27.09. München, 59:1
29.09. Stuttgart, Keller Klub
30.09. Frankfurt a. M., Nachtleben

EELS
MIT ALICE GOLD
07.09. Hamburg, Große Freiheit 36
10.09. Berlin, Astra-Kulturhaus (ausverkauft)
11.09. München, Tonhalle

FANFARLO
16.08. Erlangen, E-Werk
19.08. Münster, Gleis 22

FAT FREDDY'S DROP
23.08. Hamburg, Große Freiheit 36
24.08. Köln, Live Music Hall

FEHLFARBEN
23.09. Cottbus, Bebel
24.09. Erfurt, Centrum-Club
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
29.09. Bonn, Harmonie
30.09. Duisburg, Pulp

EMPFOHLEN VON INTRO:
FERTIG, LOS!
20.08. Köln, Gamescom
21.08. Hannover, Bootboohook
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
FRANK TURNER
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
26.09. Gießen, Muk
28.09. Trier, Exzellenzhaus
29.09. Karlsruhe, Jubez
30.09. Schweinfurt, Stattbahnhof
Geht weiter!

FUNNY VAN DANNEN
10.–12.09. Berlin, Heimathafen Neukölln
24.09. Schweinfurt, Stattbahnhof
25.09. Wiesbaden, Schlachthof
26.09. Trier, Tuchfabrik

GEMMA RAY
26.08. Wetzlar, Franzis

THE GHOST
03.09. Kassel, Schlachthof
04.09. Erfurt, Engelsburg
06.09. Köln, Lichtung
11.09. Hamburg, Prinzenbar
21.09. A-Wien, B 72
22.09. Stuttgart, Zwölfzehn

GISBERT ZU KNYPHAUSEN
22.08. Wintherthur, Winterthurer Musikfestwochen
27.08. Wiesbaden, Folklore
02.09. Braunschweig, Nexus
04.09. Dresden, Sound of Bronkow

GOLDFRAPP
27.09. Köln, Essigfabrik
30.09. Hamburg, Docks Club
Geht weiter!

GOLDHAWKS
20.08. Köln, Gamescom
22.08. Grosspösna, Highfield
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
25.09. Berlin, Lido

GOLDHEART ASSEMBLY
22.09. Frankfurt a. M., Das Bett
23.09. Köln, Yard Club
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.

GOOSE
10.09. Berlin, Berlin-Festival
11.09. München, Monsters of House

HALLOGALLO 2010
23.09. Berlin, Admiralspalast
Geht weiter!

HANNE HUKKELBERG
05.09. Frankfurt a. M., Brotfabrik
07.09. Berlin, Comet-Club
12.09. Hamburg, Knust
13.09. Köln, Studio 672

HANS UNSTERN
24.09. Köln, Gebäude 9
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
26.09. Potsdam, Waschhaus
Geht weiter!

HORSE FEATHERS
21.09. Köln, Gebäude 9
22.09. Münster, Gleis 22
23.09. Berlin, Comet-Club
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
25.09. Schorndorf, Manufaktur
26.09. Heidelberg, Karlstorbahnhof
27.09. München, Ampere
Geht weiter!

HOT CHIP
21.08. Hannover, Bootboohook

HUNDREDS
20.08. Hannover, Bootboohook
03.09. Erfurt, Stadtgarten

EMPFOHLEN VON INTRO:
INTRO-DJ-ABEND
MIT WOLFGANG FRÖMBERG*, EIKE WOHLGEMUTH**, MICHAEL KASTENS**
24.08. Köln, Scheues Reh*
28.09. Köln, Scheues Reh**

EMPFOHLEN VON INTRO:

INTRODUCING
MIT TELEPATHE, DIE ANTWOORD, KARRERA KLUB, HOT CHEESE CREW, MARIUS FUNK
20.08. Berlin, Comet-Club

EMPFOHLEN VON INTRO:
INTRODUCING
MIT FENECH SOLER, PLANTS AND ANIMALS, GOOD GUY MIKESH, KARRERA KLUB, HOT CHEESE CREW, MARIUS FUNK
17.09. Berlin, Comet-Club

IRIE RÉVOLTÉS
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
27.09. Nürnberg, Hirsch
28.09. Marburg, Kfz
29.09. Berlin, SO36

IRON & WINE
10.09. Mainz, 3Sat-Festival
15.09. Düsseldorf, Zakk

I GOT YOU ON TAPE
09.09. Berlin, Maschinenhaus
10.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich

I HEART SHARKS
09.09. Berlin, Kulturbrauerei
11.09. Köln, Odonien
17.09. Reutlingen, Kurt-Festival
Geht weiter!

JACK BEAUREGARD
18.08. Berlin, Badeschiff
28.08. Hamburg, Wutzrock-Festival
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
JAMES YUILL
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
25.09. Heidelberg, Karlstorbahnhof
27.09. Regensburg, Heimat
28.09. Berlin, Comet-Club
29.09. Kiel, Weltruf
Geht weiter!

JASON DERULO
15.09. Hamburg, Docks Club
16.09. Berlin, Astra-Kulturhaus
18.09. München, Muffathalle
19.09. Köln, Essigfabrik

EMPFOHLEN VON INTRO:
JA, PANIK
17.09. Reutlingen, Kurt-Festival
Geht weiter!

JENNIE ABRAHAMSON
13.09. Hamburg, Prinzenbar
14.09. Berlin, Frannz
15.09. Köln, Blue Shell

JOHNOSSI
22.09. Kiel, Die Pumpe
23.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
24.09. Frankfurt a. M., Batschkapp
28.09. Bochum, Bahnhof Langendreer
29.09. Osnabrück, Haus der Jugend
30.09. Köln, Stollwerck
Geht weiter!

JOSH RITTER
11.09. Hamburg, Knust
12.09. Berlin, Quasimodo

EMPFOHLEN VON INTRO:
JUNIP
10.09.–12.10. Alle Infos siehe S. 106

KATE NASH
16.09. Hannover, Capitol
17.09. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle
18.09. München, Tonhalle
20.09. Köln, E-Werk
21.09. Stuttgart, Theaterhaus

KATZENJAMMER
28.08. Altena, Burgrock Festival
02.09. Frankfurt a. M., Das Bett
10.09. Braunschweig, Kultur im Zelt

KEITH CAPUTO
16.09. Bielefeld, Forum
17.09. Köln, Underground
18.09. Hamburg, Knust
21.09. Berlin, SO36
22.09. Leipzig, Conne Island
23.09. Stuttgart, Die Röhre
26.09. A-Wien, Arena
29.09. Rüsselsheim, Das Rind
30.09. Bochum, Matrix

ticketmaster
DEIN KONZERT DEIN TICKET!
www.ticketmaster.de
Ticket-Hotline: 0 18 05 - 969 00 00
(0,14 EUR / Min je Anruf aus dt. Festnetz / max. 0,42 EUR / Min je Anruf aus dt. Mobilfunknetz)

THE KISSAWAY TRAIL
01.09. Gütersloh, Festival der kleinen Künste

KITTY, DAISY & LEWIS
28.08. München, Muffathalle

KLEZ.E
MIT GARY
29.09. Bremen, MS Treue
30.09. Hamburg, Prinzenbar
Geht weiter!

THE KOOKS
02.09. Berlin, IFA Sommergarten

EMPFOHLEN VON INTRO:
LALI PUNA
11.09. Berlin, Berlin-Festival
25.09. Nürnberg, K4

LAURA VEIRS AND THE HALL OF FLAMES
20.08. Frankfurt a. M., Brotfabrik

EMPFOHLEN VON INTRO:
LEONARD COHEN
18.08. Berlin, Waldbühne
03.09. Wiesbaden, Kurhaus
27.09. Hannover, TUI-Arena
29.09. Dortmund, Westfalenhalle
Geht weiter!

LISSIE
20.09. Berlin, Lido
21.09. Köln, Luxor
22.09. München, 59:1
26.09. Hamburg, Knust

LONELADY
MIT JOHANN JOHANNSON*
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
26.09. Berlin, Volksbühne*
29.09. München, Feierwerk

LYREBIRDS
23.09. Köln, Gebäude 9
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
25.09. Berlin, Comet-Club

EMPFOHLEN VON INTRO:
MASSIVE ATTACK
29.–30.09. Alle Infos siehe S. 106

MELT!-BOOKING PRÄSENTIERT SIMIAN MOBILE DISCO, TIGA, THOMALLA
19.08. Berlin, Watergate

EMPFOHLEN VON INTRO:
MISS PLATNUM
03.09. Ulm, Donaufest
04.09. Staubing, Crossroots Festival
11.09. Mainz, 3sat-Festival

EMPFOHLEN VON INTRO:
MIT
10.09.–25.10. Alle Infos siehe S. 106

MUMFORD & SONS
27.09. Köln, Palladium
28.09. Berlin, C-Halle

NILS KOPPRUCH & BAND
08.09. Mülheim / Ruhr, Ringlokschuppen
09.09. Köln, Blue Shell
10.09. Frankfurt a. M., Das Bett
11.09. Reutlingen, Franz. K
12.09. München, Ampere
13.09. Erfurt, Museumskeller
14.09. Leipzig, Peter Pan
15.09. Berlin, Comet-Club
16.09. Bremen, Lagerhaus
17.09. Münster, Sputnikhalle
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.

EMPFOHLEN VON INTRO:
OLIVER POLAK
16.09.–11.12. Alle Infos siehe S. 106

MUSÉE MÉCANIQUE
10.09. Plauen, Malzhaus
12.09. A-Wien, B72
13.09. München, Feierwerk
16.09. Essen, Zeche Carl
19.09. Köln, Yard Club
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
26.09. Berlin, C-Club
30.09. Biberach, Abdera

NORMAN PALM
21.08. Hannover, Bootboohook
10.09. Berlin, Berlin-Festival
11.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich
12.09. Köln, Studio 672
13.09. Frankfurt a. M., Brotfabrik
14.09. Dresden, Societaetstheater
15.09. Nürnberg, Muz-Club
16.09. Marburg, Kfz
17.09. München, Atomic Café
19.09. Schorndorf, Manufaktur
20.09. A-Wien, Chelsea
23.09. Leipzig, F-Stop-Festival
24.09. Erfurt, Klanggerüst
25.09. Heidelberg, Karlstorbahnhof

ÓLÖF ARNALDS
21.09. Berlin, Privatclub
23.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.

OZZY OSBOURNE
16.09. Oberhausen, König-Pilsener-Arena

PENDULUM
26.09. München, Backstage
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:

PETE AND THE PIRATES
05.09. Frankfurt a. M., Hazelwood-Studio
06.09. München, Atomic Café
07.09. Münster, Gleis 22

PHILLIP BOA AND THE VOODOOCLUB
08.09. Weinheim, Café Central
09.09. Krefeld, Kulturfabrik
10.09. Münster, Metropolis-Club
11.09. Halle, Steintor-Varietè

EMPFOHLEN VON INTRO:
PILLOW FIGHT CLUB
10.09. Bremen, Indiearmy Now
11.09. Köln, Blue Shell

PTTRNS
25.08. Hamburg, Hafenklang
04.09. Wiesbaden, Schlachthof

PIL – PUBLIC IMAGE LTD.
16.08. Berlin, Huxley's
18.08. Hamburg, Große Freiheit 36
19.08. Köln, E-Werk
21.08. München, Tonhalle
22.08. Offenbach, Capitol

EMPFOHLEN VON INTRO:
ROBYN
10.–13.09. Alle Infos siehe S. 106

ROCKO SCHAMONI (LESUNG)
27.08. Dannenberg, Raum 2
01.09. Mainz, Capitol
02.09. Konstanz, Neuwerk
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
ROYAL BENZINGER GOLFTURNIER
18.09. Prenden, Golfclub

SCHLACHTHOFBRONX
11.09. Ludwigshafen, Loft Club
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festiv.
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
SEABEAR
01.–11.09. Alle Infos siehe S. 106

SHOUT OUT LOUDS
20.08. Köln, Friesenplatz
Geht weiter!

SIMIAN MOBILE DISCO
19.08. Berlin, Watergate
20.08. München, Puerto Giesing
21.08. Hamburg, Neidklub
22.08. Neuss, Circle of Love

EMPFOHLEN VON INTRO:
STARS
09.–11.09. Alle Infos siehe S. 106

STERMANN & GRISSEMANN
22.09. Braunschweig, Kultur im Zelt
23.09. Osnabrück, Lagerhalle
24.09. Berlin, Festsaal Kreuzberg
Geht weiter!

STORNOWAY
21.09. Berlin, Magnet Club
22.09. Köln, Studio 672
23.09. Wiesbaden, Schlachthof
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival

EMPFOHLEN VON INTRO:
SUPERPUNK
20.08.–19.11. Alle Infos siehe S. 107

EMPFOHLEN VON INTRO:
TAME IMPALA
24.08. Berlin, Comet-Club

EMPFOHLEN VON INTRO:
TIMID TIGER
21.08. Odenwald, Sound of the Forest
22.08. Köln, Gamescom

EMPFOHLEN VON INTRO:
TOCOTRONIC
28.08. Wiesbaden, Folklore
11.09. Hamburg, Stadtpark

TOM LIWA
05.09. Oberhausen, Schacht 1
17.09. Wesel, Karo
19.09. Krefeld, Kulturfabrik
Geht weiter!

TURBOSTAAT
27.08. Wiesbaden, Folklore
28.08. Bad Bentheim, Stonerock

TV NOIR – WOHNZIMMER DER SINGER/SONGWRITER
MIT SELIG, BOY
05.09. Berlin, Heimathafen Neukölln
Geht weiter!

URLAUB IN POLEN
20.08. Hannover, Bootboohook
28.08. Kassel, Mind the Gap
24.09. Düsseldorf, Pretty Vacant
25.09. Münster, Amp
26.09. Berlin, Magnet Club
27.09. Berlin, Magnet Club
28.09. Hamburg, Hafenklang
29.09. Würzburg, Pleicher Hof
30.09. Oberhausen, Druckluft
Geht weiter!

EMPFOHLEN VON INTRO:
WE ARE SCIENTISTS
MIT MINUS THE BEAR
23.08. München, 59:1
24.08. Berlin, Lido
25.08. Hamburg, Knust
26.08. Köln, Luxor

WHOMADEWHO
22.08. Neuss, Circle of Love
28.08. Wiesbaden, Folklore
Geht weiter!

WHO KNEW
20.09. Düsseldorf, Zakk
21.09. Stuttgart, Schocken
23.09. Rees-Haldern, Haldern-Pop-Bar
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
26.09. Dresden, Scheune
27.09. Leipzig, Conne Island
28.09. Jena, Café Wagner
29.09. Heidelberg, Karlstorbahnhof
30.09. Erlangen, E-Werk
Geht weiter!

WILCO
20.09. Düsseldorf, Tonhalle
21.09. Offenbach, Capitol
23.09. A-Wien, Gasometer
24.09. München, Circus Krone
26.09. Hamburg, Laeiszhalle
27.09. Berlin, Admiralspalast

EMPFOHLEN VON INTRO:
WINDMILL
19.09.–02.10. Alle Infos siehe S. 107

WOLF PARADE
16.09. Köln, Luxor
21.09. München, 59:1
24.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival

WOMEN
11.09. Offenbach, Hafen 2
12.09. Berlin, Bang Bang Club
13.09. Hamburg, Molotow

EMPFOHLEN VON INTRO:
THE XX
26.08. Köln, E-Werk
27.08. München, Tonhalle

YOUNG REBEL SET
23.09. Saarbrücken, Garage
24.09. Münster, Sputnikhalle
25.09. Hamburg, Reeperbahn-Festival
26.09. Berlin, Privatclub
27.09. Düsseldorf, Zakk

DIE KOMMEN, DIE TOUREN

Bondage Fairries
(14.–23.10.)
Dendemann
(05.–30.10.)
Everything Everything
(21.–27.10.)
Grinderman
(11.–21.10.)
Mystery Jets
(01.–05.10.)
Ou Est Le Swimming Pool
(26.–30.10.)
Pop-Abo mit Tina Dico
(08.10.)
Public Enemy
(30.10.–10.11.)
Someone Still Loves You Boris Yeltsin
(03.–24.10.)
Timid Tiger
(07.–23.10.)
Tocotronic
(20.–29.10.)
Trentemøller
(08.–11.10.)
Turbostaat
(07.10.–18.12.)

NOCH VIEL MEHR TERMINE GIBTS AUF WWW.INTRO.DE

TELEKOM STREET GIGS
TANZEN MIT MADSEN

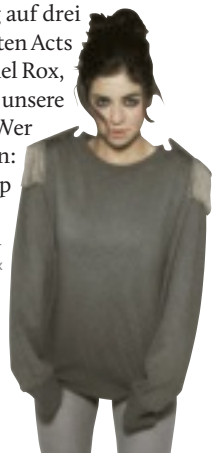
Rein in den Frühherbst mit einem Konzert der besonderen Art: Bei den Telekom Street Gigs spielen regelmäßig Bands wie Snow Patrol, Mando Diao, Maxïmo Park oder zuletzt Phoenix in außergewöhnlichen Locations. Am 25. September geht es in die Ludwigshafener Kletterhalle, wo Madsen im Rampenlicht stehen werden. Wer rein will, kann sich ab sofort auf www.telekom-streetgigs.de um Tickets bewerben.

TELEKOM EXTREME PLAYGROUNDS
SPÄTES DEBÜT

Es ist Sommer, die Sonne scheint, und bei den Telekom Extreme Playgrounds am 29. August in Hamburg wird in den Disziplinen Wakeboarding und BMX wieder erstklassiger Sport geboten. Außerdem spielt mit Gentleman der große Star der hiesigen Dancehall/Reggae-Szene auf. Viele gute Gründe für einen Besuch – ein Highlight gibt es aber noch: Sublime, in den Neunzigerjahren bis zum Tod ihres Sängers Bradley Nowell Stars des amerikanischen Ska-Punk, spielen mit neuem Frontmann Rome Ramirez erstmals in Deutschland. Außerdem dabei: Millencolin, die mit ihrem Skatepunk das Line-up standesgemäß abrunden.

SWR3 NEW POP
MIT MARINA AND THE DIAMONDS

Baden-Baden ist normalerweise nicht der Nabel der Popwelt. Grundsätzlich ändert daran auch das SWR3 New Pop Festival nichts, ein bisschen aber schon. Denn Ende September präsentieren sich hier ein Wochenende lang auf drei Bühnen einige der aktuell feinsten Acts des Pop-Geschäfts. Zum Beispiel Rox, Marina And The Diamonds und unsere aktuellen Titelhelden Hurts. Wer das sehen will, soll sich sputen: Einige der Konzerte des New Pop sind schon ausverkauft!



23.–25.09. Baden-Baden, Festspielhaus, Kurhaus & Theater » Alex Max Band, Amanda Jenssen, Aura Dione, Ellie Goulding, Hurts, Lena, Marina And The Diamonds, Plan B, Robert Francis, Rox, Scouting For Girls

Festivals

ALLE INFOS
zu diesen und weiteren Festivals unter www.festivalguide.de und im Festivalguide-Magazin und -Timer

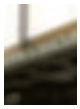
BERLIN FESTIVAL
AM ENDE DER LUFTBRÜCKE

Mit dem Berlin Festival (erstmals in die Berlin Music Week integriert) hat die Hauptstadt das zentrale Popereignis, das der Szene der Stadt gebührt. Die Veranstaltung im alten Flughafen Tempelhof hat dieses Jahr zudem ein fantastisches Line-up. Davon erzählt Cornelius Opper, einer der Gründer des Festivals, natürlich gern.

Das Berlin Festival ist erstmals zusammen mit der Popkomm Teil der Berlin Music Week. Was bedeutet das konkret? Das Festival bildet den Höhepunkt und Abschluss einer Woche rund um Musik. Wir freuen uns auf die Wiederkehr der Popkomm, die ja zusammen mit der All2gethernow von Mittwoch bis Freitag den Flughafen Tempelhof bespielt – der Freitag ist dann gleichzeitig der Public Day der Popkomm und der erste Tag des Berlin Festivals. Das Festivalticket ist an dem Tag u. a. für beide Veranstaltungen gültig, ein Extrabonus für den Besucher. Im Allgemeinen werden sich da schöne Synergien ergeben, wird Berlin langfristig als Musikstandort gestärkt!
Auf welchen Künstler des diesjährigen Line-ups freust du dich besonders? Das Berlin-Festival-Line-up 2010 ist sicherlich das beste, das wir je hatten! Da ist die Vorfreude natürlich schon riesig groß! Auf die einzige Deutschland-Show von Fever Ray freuen wir uns besonders, auch wird Peaches mit einem Lasershow-Konzert auftrumpfen. Mit Caribou haben wir die Überflieger von 2010 mit an Bord, und die Show von Edwyn Collins & Friends wird auch ein besonderes Highlight sein – nach dem Stand der Dinge werden Mitglieder von Franz Ferdinand, The Drums und The Smiths mit ihm auf der Bühne stehen. Nicht zu vergessen die Comeback-Show von Atari Teenage Riot!
Was ist außerdem anders als beim Berlin Festival 2009? Die Hauptbühne ist dieses Mal wirklich draußen. Das war uns für den Look & Feel des Festivals sehr wichtig. Der elektronische Clubfloor wird diesmal eher im Indoor-Bereich liegen - unter anderem mit der Boys-Noize-Labelnacht und Auftritten von Fatboy Slim, 2Many DJs und vielen mehr. Es gibt diesmal auch eine dritte Bühne, auf der es viele neue Bands zu entdecken gibt.

10.-11.09. Berlin, Flughafen Tempelhof » 2manydj's, Adam Green, Amiina, Atari Teenage Riot, Baby Monster, Blood Red Shoes, Boys Noize, Caribou, De Staat, Editors, Edwyn Collins, Enno Bunger, Erol Alkan, Fang Island, Fatboy Slim, Fever Ray, Gonzales, Goose, Herman Dune, Hot Chip, Jesse, Junip, Lali Puna, LCD Soundsystem, Le Corps Mince De Françoise, MIT, Norman Palm, Peaches, Rich Aucoin, Robyn, Seabear, Soulwax, Superpunk, Tahiti 80, The Morning Benders, The Wedding Present, Therese Aune, Tricky, We Have Band, Yes Cadets, Zola Jesus u. v. a.

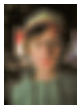
Das Berlin Festival ist (wie auch die Popkomm) erstmals Bestandteil der Berlin Music Week.
www.berlinfestival.de / www.berlin-music-week.de / www.popkomm.de



POPKOMM
RESTART

Ein schweres Jahr liegt hinter der Popkomm: Die Krise der Branche führte dazu, dass die Messe 2009 erstmals wegen zu geringer Teilnehmerzahlen abgesagt werden musste. Auf hitzige öffentliche Diskussionen in der Zeit danach folgt nun im September der Restart: An einem neuen Ort, dem ehemaligen Flughafen Tempelhof, und im Rahmen der neu gegründeten Berlin Music Week soll die Popkomm als Treffpunkt von Branche und interessiertem Publikum wieder aufblühen. Neben dem Kongress wird es auch ein eigenes Liveprogramm geben: Beim Popkomm Showcase Festival treten auf diversen Bühnen über den Flughafen verteilt zahlreiche junge Acts aus aller Welt auf.

08.-10.09. Berlin, Flughafen Tempelhof » And So I Watch You From Afar, De Staat, Familjen, I Got You On Tape, Jesse, Kellermensch, Laura Jansen, Moto Boy, Murmansk, Rich Aucoin, Spleen United, The Black Atlantic, The Ghost, Therese Aune, Yes Cadets u. v. a.



SUMMERIZE FESTIVAL
DAS IST BERLIN

Eigentlich bedarf es gar keines besonderes Forums, um die Vielfalt der Musikszene Berlins zu präsentieren. Orte und Netzwerke bestehen schließlich reichlich, der Austausch ist lebendig und fruchtbar. Trotzdem ist es nett, wenn das Summerize Jahr für Jahr seine Fühler in die Stadtteile ausstreckt und talentierte Jungspunde genauso wie alte Bekannte für einen entspannten Tag in der Kulturbrauerei einsammelt. Die Macher haben ihren Geschmack und ihr Händchen schließlich hinreichend bewiesen. Man darf sich sicher sein: Auch dieses Jahr gibt es wieder potenzielle Lieblingsbands zu entdecken.

09.09. Berlin, Kessel- & Maschinenhaus » Caspar Brötzmann Massaker, Cobra Killer DJs, Dakota Days, Driver & Driver, I Heart Sharks, Missincat, Mittekill, Sir Simon Battle

AMSTERDAM DANCE EVENT
AUCH DAS STEHT NOCH AN:
das wichtigste Clubfestival für elektronische Musik. Mehr dazu in der Oktober-Ausgabe!

20.-23.10. NL-Amsterdam, verschiedene Locations

REEPERBAHN FESTIVAL
MIT DEM KIEZ AUF DU

Das Reeperbahn Festival geht ins fünfte Jahr. Der fast mystische Ort Reeperbahn mit seinen unterschiedlichsten Spielstätten auf engstem Raum und die internationale Ausrichtung des Musikprogramms machten die Veranstaltung in wenigen Jahren zu einem wichtigen Treffpunkt der Live-Entertainment-Branche. Wir sprachen mit Festival-Koordinatorin Ann Forker:

Ann, was ist denn der ganze Stolz des Reeperbahn Festivals im September? Die Ausrichtung des Musikprogramms wird noch mutiger und internationaler sein, sodass es für die Besucher noch mehr Schätze zu entdecken gibt als im Vorjahr. Nur beim Reeperbahn Festival gibt es täglich Ray Cokes' »Reeperbahn Show«, in der neue Künstler für Entdecker vorgestellt werden, bevor sie im Abendprogramm auftreten. **Neben all den Bands und DJs gibt es ja auch ein rahmendes Kunstprogramm mit Street Art, Musikfilm- und Comic-Festival, Fotoausstellungen sowie einer Poster Convention. Werden all diese Angebote von euch »nur« zusammengefasst, oder habt ihr sie teilweise auch erst ins Leben gerufen?** Das ist unterschiedlich. In St. Pauli sind viele Künstler und Galerien zu Hause. Wir fühlen uns dem Stadtteil sehr verbunden und suchen nach Möglichkeiten der Vernetzung mit der Kunstszene auf dem Kiez. Was die Inhalte angeht, planen wir vieles neu, teilweise werden bereits bestehende Projekte in ihrer Ausrichtung modelliert, sodass immer der Reeperbahn-Festival-typische Musikbezug gegeben ist. So wird auch bei der Zusammenarbeit mit dem Comic-Festival der Schwerpunkt der Ausstellungen auf dem Thema Musik liegen. **Wie reagiert eigentlich das Kiez-Milieu auf das Reeperbahn Festival: leben beide einfach nebeneinanderher, oder gibt es Schnittpunkte?** Außergewöhnlich ist sicher, dass zwischen den Locations unterschiedlichster Couleur, die in ihrer programmlichen Ausrichtung in der Regel sehr eigen und oft meilenweit voneinander entfernt sind (das geht vom Table-Dance-Laden über Bars, Clubs und Theater bis hin zu kleinen Schiffen, zur Kirche oder Bankfiliale), beim Reeperbahn Festival so etwas wie ein Wir-Gefühl entsteht. Einige kleinere und weniger bekannte Orte freuen sich natürlich, wenn sie durch das Festival entdeckt werden. Übrigens werden die Kiez-Locations auch für die Konferenz-Veranstaltungen und die Präsentationen der Partner aus dem Musikbusiness genutzt – das ist sehr charmant.

23.-25.09. Hamburg, verschiedene Locations rund um die Reeperbahn und St. Pauli » Babylon Circus, Band Of Skulls, Blood Red Shoes, De Staat, Deer Tick, Fehlfarben, Gisbert Zu Knyphausen, Gonzales, Heroes & Zeros, Horse Feathers, Jochen Distelmeyer, Johnossi, Junip, Laura Jansen, Marina And The Diamonds, Marit Larsen, MIT, Moddi, Nils Koppruch, Ólöf Arnalds, PVT, Ray Cokes, Rox, Saalschutz, Schlachthofbronx, Superpunk, The Black Atlantic, The Black Box Revelation, The Mountains & The Trees, The Picturebooks, This Will Destroy You, Tim Neuhaus & Band, Who Knew, Wilhelm Tell Me, Wolf Parade, Young Rebel Set u. v. a.

Konzertbüro SCHONEBERG

DARWIN DEEZ
10.09.10 · Köln, Gebäude 9

DELTA SPIRIT
11.09.10 · Köln, Gebäude 9

NORMAN PALM
12.09.10 · Köln, Studio 672

SERENA MANEESH
14.09.10 · Köln, Die Werkstatt

DEICHKIND & FETTES BROT
Benefiz-Gala für Sebis Familie
18.09.10 · Oberhausen, Arena

WILCO
20.09.10 · Düsseldorf, Tonhalle

STORNOWAY
22.09.10 · Köln, Studio 672

LYREBIRDS
23.09.10 · Köln, Gebäude 9

COSMO JARVIS
27.09.10 · Köln, Studio 672

BAND OF SKULLS
29.09.10 · Frankfurt, Nachtleben
30.09.10 · Düsseldorf, Zakk

VAMPIRE WEEKEND
21.11.10 · Düsseldorf, Stahlwerk

INTERPOL
22.11.10 · Dortmund, Westfalenh. 2

01805-570000 · www.schoneberg.de

KULTURFABRIK KREFELD
Dießemer Straße 13
fon (0 21 51) 85 86 87
www.kulturfabrik-krefeld.de

9/2010

Lautobahn Tour 2010
2 Killerpilze – support Amplify

„Special Best-of-Show"
9 Phillip Boa & The Voodooclub (In Kooperation mit iVent-Team)

23 Peter Heppner und Band

1.10. Lesung Tommy Jaud

1.10. DISKO No. 1 – Denyo aka DJ Rap-A-Lot

SUBSTAGE KARLSRUHE

Do. 16.09. 19:00 Uhr
EROEFFNUNG UNSERER NEUEN HALLE
Mit: OLLI SCHULZ, GRANAT & The PUDDNHEADS | Eintritt frei!

Fr. 17.09.
POTHEAD
ERÖFFNUNGSWOCHE | Rock

Sa. 18.09.
SUBWAY TO SALLY
ERÖFFNUNGSWOCHE | Das Mittelalter rockt

Do. 23.09. 19:00 Uhr
Der Monatstipp!
SPOCK`S BEARD
Support: ENOCHIAN THEORY
Progressive Rock

Sa. 25.09. 19:00 Uhr
TITO & TARANTULA
Im Rahmen von SCHWEIN GEHABT, anschliessend Party mit DJ's

Preview:
01.10. JOHNOSSI
07.10. NEGATIVE
08.10. PORCUPINE TREE
12.10. TURBOSTAAT
14.10. BAKKUSHAN
16.10. ANATHEMA
21.10. THE PINEAPPLE THIEF
22.10. DIE HAPPY
24.10. TOCOTRONIC
26.10. JOCHEN DISTELMEYER
29.10. END OF GREEN
30.10. DENDEMANN
05.11. EXILIA
06.11. LOVE STREET
12.11. IMPERIAL NEVER SAY DIE CLUB TOUR 2010
13.11. RANDY HANSEN

Einlass: 20 Uhr (falls nicht anders vermerkt)
Tel. 0721/377274 · www.substage.de
E-Mail: info@substage.de
The Way to Live Music!
Durlacher Allee 62 · 76131 Karlsruhe

ATLANTIK Freiburg

12/08 Punk
LAGWAGON + NO USE FOR A NAME

26/08 Neue Literaturhelden
SLAM POETRY
Moderation: Sebastian 23

01/09 Punk
JELLO BIAFRA and the Guantanamo School of Medecine

30/09 Neue Literaturhelden
SLAM POETRY
Moderation: Sebastian 23

13/10 New Wave aus Brooklyn
BLANK DOGS

www.cafe-atlantik.de

UPDATE

Di. 24.08.2010 | Gebäude 9, Köln
3OH!3

Do. 26.08.2010 | Luxor, Köln
WE ARE SCIENTISTS
special guest: Minus The Bear

Mo. 06.09.2010 | Luxor, Köln
WINTERSLEEP

Mo. 06.09.2010 | Studio 672, Köln
KRAKÓW LOVES ADANA

Di. 07.09.2010 | Luxor, Köln
DISCO ENSEMBLE
special guest: Jaakko & Jay

Do. 09.09.2010 | Luxor, Köln
STARS

Do. 09.09.2010 | Stadtgarten, Köln
HUBERT VON GOISERN
Lesung aus seinem Buch Stromlinien

Do. 09.09.2010 | Blue Shell, Köln
NILS KOPPRUCH & BAND

Fr. 10.09.2010 | Underground, Köln
ROYAL REPUBLIC

Mo. 13.09.2010 | Luxor, Köln
THE MORNING BENDERS

Mi. 15.09.2010 | Blue Shell, Köln
(Nachholtermin vom 27.05.)
JENNIE ABRAHAMSON
special guest: Ruth Sigvardsson

Sa. 18.09.2010 | Underground, Köln
SMOKE BLOW

So. 19.09.2010 | Luxor, Köln
STEEL PANTHER

Mo. 20.09.2010 | Gebäude 9, Köln
BLACK MOUNTAIN

Di. 21.09.2010 | Luxor, Köln
LISSIE
special guest: Martin & James

Mi. 22.09.2010 | Luxor, Köln
PVT

Mi. 22.09.2010 | Stadtgarten, Köln
GANES

Di. 28.09.2010 | Blue Shell, Köln
ZPYZ

Do. 30.09.2010 | Stadtgarten, Köln
AMANDA JENSSEN

Sa. 02.10.2010 | Die Werkstatt, Köln
(Nachholtermin vom 23.04.)
KILLING JOKE

So. 03.10.2010 | Luxor, Köln
ZERAPHINE

So. 03.10.2010 | Underground, Köln
MYSTERY JETS

So. 03.10.2010 | MTC, Köln
EARL GREYHOUND

Mo. 04.10.2010 | MTC, Köln
ROMAN FISCHER

Mo. 04.10.2010 | Luxor, Köln
YOU ME AT SIX & KIDS IN GLASSHOUSES
special guest: Ten Second Epic

Mi. 06.10.2010 | Stadtgarten, Köln
SOPHIE ZELMANI

So. 10.10.2010 | Luxor, Köln
NEEDTOBREATHE

Mi. 13.10.2010 | Luxor, Köln
LOVE AMONGST RUIN
feat. Steve Hewitt – drummer/songwriter Placebo

Mi. 20.10.2010 | Blue Shell, Köln
MICAH P. HINSON

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

CMP presents
Rock am Pferdemarkt
samstags & draußen
monsters of liedermaching
egotronic
the skatoons
auletta
montreal
enno bunger
das pack
und viele andere
17. & 18.9. Lingen
ab 10Uhr Alter Pferdemarkt

14.08. Alarma Man
26.08. Voo, 28 Costumes
02.09. Bond Street Bridge, Tim Guy
03.09. Subsoundz Quartet
04.09. Carusella
10.09. Titonton Duvanté
11.09. Women
16.09. DVA
17.09. Depreciation Guild, Potion
18.09. The Ghost
23.09. Teenagers in Tokyo
01.10. Windmill
02.10. Barbara Morgenstern, Citay
14.10. Blank Dogs
15.10. Big Bang
16.10. Labirinto
17.10. Project:Komakino
26.10. Où est le Swimming Pool
28.10. Unwinding Hours, Natureboy
30.10. Solander
02.11. Die Sterne
03.11. Hot Hot Heat
04.11. Marble Man
12.11. Takka Takka
13.11. Blood Command
16.11. Frightened Rabbit
25.11. Jasmina Maschina
27.11. New Found Land

Fr 24.09. ED BANGER: DJ FEADZ (Ed Banger/BPitch Control/FR)
Fr 17.09. FUCK OFF: KAP BAMBINO (Invisible/AK! LIVE)
Fr 10.09. FUCK OFF: CYBERPUNKERS (m) Make The Girl Dance (FR)
Sa 04.09. RECYCLE - Berlin's finest Drum'n'Bass: DJ PRESHA (Sistrum/NZ)
ICON
Cantianstr. 15 / Prenzlauer Berg
www.iconberlin.de

Stuttgart/Schorndorf | TEL. 07181/61166 | club-manufaktur.de
FORUM FÜR KULTUR UND POLITIK
CLUB MANUFAKTUR

DI., 14. 9., 20.30 UHR
ATOMIC & VANDERMARK 5
(S/ N/ USA)- JAZZ

FR., 17. 9., 20.30 UHR
IRÈNE SCHWEIZERS WHERE'S AFRICA TRIO
(CH/ ZA)- JAZZ

SO., 19. 9., 21.00 UHR
NORMAN PALM (D)

MI., 22. 9., 21.00 UHR
KRISTOF SCHREUF (D)

SA., 25. 9., 21.00 UHR
HORSE FEATHERS (USA)

HIER PASSIERT`S!
bei uns im...

09.09. CALEXICO
Nur zwei Clubshows in Deutschland!
15.09. IRON & WINE
Einzige Headliner Show in Deutschland
20.09. WHO KNEW
Indie Pop from Reykjavik
27.09. YOUNG REBEL SET
Folk & Rock from England
30.09. BAND OF SKULLS
Alternative Rock from U.K.
20.10. DONOTS
The Long Way Home - Tour
29.10. The Boys & 999
Punkrock from U.K.
03.11. I AM KLOOT
Indie Folk from U.K.
14.11. B. RED SHOES
Fire Like This-Tour

Tickets im zakk + www.zakk.de + VVK-Stellen
Fichtenstr. 40 * Düsseldorf

HAFEN 2
Offenbach am Main
www.hafen2.net

09+1010
KARLSTORBAHNHOF

SA 04.09. **ELECTRIC BALKAN JAZZ CLUB**
MO 06.09. **ADAM GREEN**
DI 14.09. **WINTERSLEEP**
SA 18.09. **QUEER-FESTIVAL** MIT FENECH-SOLER + KLEERUP
SA 18.09. **F.R.**
DI 21.09. **JESSICA GALL**
FR 24.09. **DJ CONFERENCE**
SA 25.09. **CHOP SUEY CLUB** MIT JAMES YUILL + NORMAN PALM
SO 26.09. **HORSE FEATHERS**
MI 29.09. **WHO KNEW**
DO 30.09. **HAFDIS HULD**
DO 07.10. **SOPHIE ZELMANI**
DI 19.10. **BONAPARTE**
MI 20.10. **MARTERIA**
MI 27.10. **TROMBONE SHORTY**
FR 29.10. **1000 ROBOTA**
SO 31.10. **KRS ONE**

HEIDELBERG / AM KARLSTOR
TELEFON 06221.978911

GLEIS 22
IM JIB

HAFENSTR. 34 // MÜNSTER // 02 51.492 58 58

Do. 19.08. **Fanfarlo (UK)**
Do. 02.09. **The White Wires (USA) + Mean Jeans (USA)**
Sa. 04.09. **Lloyd Cole (UK)**
Mi. 08.09. **Melt-Banana (JAP)**
Do. 09.09. **The Mahones (CAN) + The Foggy Dew (D)**
Fr. 10.09. **The Toyotas (D) + Inserts (D)**
Di. 14.09. **Nobunny (USA) + Crusaders Of Love (FRA)**
Mi. 15.09. **Wino [Saint Vitus] (USA) + Darsombra (USA) + Conny Ochs (D)**
So. 19.09. **Liz Green (UK) + Janna Leise (D) @ Fachwerk**
Di. 21.09. **The Chap (UK) + I m A Parade (D)**
Mi. 22.09. **Horse Feathers (USA)**
Do. 23.09. **This Will Destroy You (USA) + Kom (D)**
Mi. 29.09. **Laura Jansen (USA) + Boy (D)**

JEDEN 1. SAMSTAG: INFECTIOUS GROOVES
www.infectious.de

KONZERTE: EINLASS 20.30 // BEGINN 21 H (FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN!)
MEHR INFOS: WWW.GLEIS22.DE

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

01.09. MOUSONTURM 21.00 **ADAM GREEN**
07.09. BROTFABRIK 20.00 **KRAKÓW LOVES ADANA**
12.09. MOUSONTURM 21.00 **ROBYN**
13.09. BROTFABRIK 20.00 **NORMAN PALM**
21.09. MOUSONTURM / STUDIO 21.00 **SUPERPUNK**
23.09. MOUSONTURM / STUDIO 21.00 **KRISTOF SCHREUF**
26.09. MOUSONTURM 21.00 **LAURA VEIRS**
03.10. BROTFABRIK 20.00 **MUSÉE MECANIQUE**
05.10. MOUSONTURM / STUDIO 21.00 **HANS UNSTERN**
11.10. BROTFABRIK 20.00 **LAURA LOPEZ CASTRO & DON PHILIPPE**
12.10. BROTFABRIK 20.00 **VIRGINIA JETZT!**
16.10. BROTFABRIK 20.00 **DIRK STEGMANN: 6 ÖSTERREICHER UNTER DEN ERSTEN 5**
18.10. MOUSONTURM 21.00 **THE DIVINE COMEDY**
26.10. HAFEN 2 21.00 **OU EST LE SWIMMING POOL**
28.10. HAFEN 2 21.00 **THE UNWINDING HOURS**
02.11. HAFEN 2 21.00 **DIE STERNE**
03.11. HAFEN 2 21.00 **HOT HOT HEAT**
04.11. BROTFABRIK 20.00 **I AM KLOOT**
05.11. JAHRHUNDERTHALLE 20.00 **COCOROSIE**
11.11. BROTFABRIK 20.00 **WARPAINT**
15.11. MOUSONTURM 21.00 **K´S CHOICE**
16.11. HAFEN 2 21.00 **FRIGHTENED RABBIT**
19.11. BROTFABRIK 20.00 **KURT WAGNER & CORTNEY TIDWELL PRESENT KORT**
05.12. MOUSONTURM 21.00 **CARIBOU**

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

U P D A T E

Di. 17.08.2010 | Gloria, Köln
BROKEN BELLS
special guest: Sizarr
Mo. 20.09.2010 | E-Werk, Köln
Kate Nash
Do. 30.09.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
JOHNOSSI
So. 10.10.2010 | E-Werk, Köln
DEINE LAKAIEN
Di. 12.10.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
ANNIHILATOR
Mi. 13.10.2010 | Gebäude 9, Köln
OCEANSIZE
Fr. 15.10.2010 | Stadtgarten, Köln
DIRK STERMANN
6 Österreicher unter den ersten 5
Sa. 16.10.2010 | Live Music Hall, Köln
SHARON JONES & THE DAP-KINGS
So. 17.10.2010 | Luxor, Köln
SIVERT HØYEM

Di. 19.10.2010 | Gebäude 9, Köln
THE LIKE
Mi. 20.10.2010 | Luxor, Köln
HURTS
Di. 26.10.2010 | Live Music Hall, Köln
THE GASLIGHT ANTHEM
Di. 26.10.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
THE PARLOTONES
special guest: Fiction Plane
Di. 26.10.2010 | Luxor, Köln
THE MAGIC NUMBERS
Mi. 27.10.2010 | Bh. Stollwerck, Köln
TRAIN
Fr. 29.10.2010 | Rex-Theater, Wuppertal
HEATHER NOVA
special guest: Joy T Barnum
Mo. 06.12.2010 | König Pilsener Arena, Oberhausen
MARS
plus special guest

Mi. 18.08.2010 | Tanzbrunnen Open-Air, Köln
stonfour & REVOLVERHELD
Fr.–So. 20.–22.08.2010 | Hohenzollernring, Köln
CITY FESTIVAL IM RAHMEN DES GAMESCOM FESTIVALS
SHOUT OUT LOUDS, 2RAUMWOHNUNG, AURA DIONE, DÚNÉ, KLEE, TIMID TIGER, OLLI SCHULZ, u. v. m.
Mi. 25.08.2010 | E-Werk, Köln presented by Marek Lieberberg
SERJ TANKIAN
Sa. 04.09.2010 | Palladium, Köln (Verlegt vom E-Werk) presented by Marek Lieberberg
ONEREPUBLIC
special guests: Scouting For Girls / Martin & James
Sa. 11.09.2010 | Freilichtbühne Loreley, St. Goarshausen
XAVIER NAIDOO
Do. 07.10.2010 | Ruhr Congress, Bochum
PORCUPINE TREE
special guests: Oceansize
Sa. 09.10.2010 | Philipshalle, Düsseldorf
BLIND GUARDIAN
special guests: Enforcer, Steelwing
Fr. 22.10.2010 | E-Werk, Köln
Mo. 22.11.2010 | FZW, Dortmund
PATRICE & THE SUPOWERS
Di. 02.11.2010 | Lanxess Arena, Köln
KatieMelua
Di. 09.11.2010 | Philipshalle, Düsseldorf presented by Wizard Promotion
JAMIE CULLUM
So. 21.11.2010 | König Pilsener Arena, Oberhausen
Mi. 24.11.2010 | Lanxess Arena, Köln
DIEFANTASTISCHENVIER
Do. 25.11.2010 | Philipshalle, Düsseldorf
FAITHLESS
Mi. 01.12.2010 | Philipshalle, Düsseldorf presented by Wizard Promotion and Marek Lieberberg
CHAOS DISTURBED Papa Roach
Fr. 10.12.2010 | König Pilsener Arena, Oberhausen
SPOTFREIE SIEBEN
Die Letzte Leise Reise Tour mit Kate Nash

Kölnticket 0221-2801

prime entertainment
www.prime-entertainment.de

ALL THE NEXT NO. 186 » 20.09.2010

LES SAVY FAV, ANTONY AND THE JOHNSONS, BLACK MOUNTAIN, THE HUNDREDS IN THE HANDS, BEST COAST, ALI LOVE, CASIOKIDS, TRIP FONTAINE, AEROPLANE, NO AGE, NAGEL, THE ROAD (VERFILMUNG DES CORMAC-MCCARTHY-BUCHS), ACCEPT, CHROMEO …

PRINZ – WIR LIEBEN DIESE STADT.

BERLIN, BREMEN, DRESDEN, DÜSSELDORF, FRANKFURT, HAMBURG, HANNOVER, KÖLN, LEIPZIG, MÜNCHEN, NÜRNBERG, RUHRGEBIET UND STUTTGART.

we are one

for all for ever

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

©2009 Calvin Klein Cosmetics Corporation ck one™

ckone.com